

SALVATORE ORTISI / PHILIPP M. PRÖTTEL

RÖMISCHE KLEINFUNDE AUS BURGHÖFE 2

FRÜHGESCHICHTLICHE UND PROVINZIALRÖMISCHE ARCHÄOLOGIE  
MATERIALIEN UND FORSCHUNGEN 6

---













FRÜHGESCHICHTLICHE UND  
PROVINZIALRÖMISCHE ARCHÄOLOGIE  
MATERIALIEN UND FORSCHUNGEN

BAND 6

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION  
ZUR VERGLEICHENDEN ARCHÄOLOGIE  
RÖMISCHER ALPEN- UND DONAULÄNDER  
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

# RÖMISCHE KLEINFUNDE AUS BURGHÖFE 2

SALVATORE ORTISI

DIE FRÜH- UND MITTELKAISERZEITLICHEN FIBELN

PHILIPP M. PRÖTTEL

DIE SPÄTRÖMISCHEN METALLFUNDE



VERLAG MARIE LEIDORF GMBH · RAHDEN/WESTF.

2002

150 Seiten mit 15 Abbildungen im Text und 32 Tafeln

Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2.

**Salvatore Ortisi:**

Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln / von Salvatore Ortisi.

Zugl.: München, Univ., Magisterarbeit; 1992

**Philipp M. Pröttel:**

Die spätrömischen Metallfunde / von Philipp M. Pröttel.

Zugl.: München, Univ., Magisterarbeit; 1987

Rahden/Westf. : Leidorf, 2002

(Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie; Bd. 6)

(Veröffentlichung der Kommission zur vergleichenden

Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen  
Akademie der Wissenschaften)

ISBN 3-89646-535-X

Gedruckt mit Unterstützung des  
Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Freistaates Bayern

Alle Rechte vorbehalten

© 2002



Verlag Marie Leidorf GmbH

*Geschäftsführer:* Dr. Bert Wiegel

Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel: +49/(0)5771/ 9510-74

Fax: +49/(0)5771/ 9510-75

E-Mail: [vml-verlag@t-online.de](mailto:vml-verlag@t-online.de)

Internet: <http://www.leidorf.de>

Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 3-89646-535-X

ISSN 1431-6709

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: R. Franke und W. Zanier (Akademie-Kommission)

Layout, Satz, Scans und Bildnachbearbeitung: MEROWARCH Matthias Weis, Spremberg

Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Raiffeisenstraße 20, D-49124 Georgsmarienhütte

## INHALT

Vorwort. <i>Von Günter Ulbert</i> .....	7
Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln. <i>Von Salvatore Ortisi</i> .....	9
Die spätromischen Metallfunde. <i>Von Philipp M. Pröttel</i> .....	85



## VORWORT

„Hoffentlich lassen sie nicht allzulange auf sich warten.“ Mit diesem Wunsch schloß ich mein Vorwort zum ersten Band der Burghöfe-Reihe, in dem ich mich ausführlich über den Fundort, die Dokumentation der zahlreichen Metallfunde und deren Bedeutung für die Provinzialrömische Archäologie geäußert habe. Mein Wunsch ist in Erfüllung gegangen: Band 2 liegt nun vor mit den beiden Arbeiten von Salvatore Ortisi über den reichen Bestand an römischen Fibeln und von Philipp Pröttel über die spätrömischen Metallfunde. In beiden Fällen handelt es sich ursprünglich um schon länger zurückliegende Münchner Magisterarbeiten. S. Ortisi konnte trotz anderweitiger Verpflichtungen seine 1992 fertiggestellte Magisterarbeit noch selbst kürzen und mit einigen neuen Verbreitungskarten und Grafiken ergänzen. Ph. Pröttel hingegen – inzwischen in einem ganz anderen Berufsfeld tätig – war nicht mehr in der Lage, sein 1987 abgeschlossenes Werk in gleicher Weise zu betreuen, weswegen später erschienene Literatur nur noch in Auswahl eingearbeitet werden konnte. Dafür gewannen wir Frau Regina Franke, die nach Abschluß ihrer Münchner Dissertation im Fach Provinzialrömische Archäologie mit Hilfe eines Werkvertrages der Kommission beide Arbeiten mit Engagement und Sachverstand, gründlich und zügig zum Druck vorbereitete. F.-G. Weinrich ergänzte und korrigierte die Zeichnungen, montierte alle Fundtafeln und gestaltete sämtliche Karten. Die Endredaktion für die Drucklegung besorgte in bewährter Weise W. Zanier. Die Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern gewährte für die Überarbeitung der Manuskripte einen großzügigen Zuschuß.

Allen Beteiligten sei für ihre gute und konstruktive Mitarbeit herzlich gedankt. Schließlich hat sich Frau R. Franke bereit erklärt, auch alle übrigen Metallkleinfunde aus Burghöfe (Militaria, Bronzegeschirr, Geräte etc.) – den umfangreichsten Bestand – für den nächsten Burghöfeband zu bearbeiten. Hoffentlich läßt auch er nicht allzulange auf sich warten.

München, im April 2002

Günter Ulbert



SALVATORE ORTISI

DIE FRÜH- UND MITTELKAISERZEITLICHEN FIBELN

## INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG .....	12
TYOLOGIE UND KATALOG .....	13
1. Fibeln vom Mittellatèneschema mit drahtförmigem Bügel (Almgren 1) .....	13
2. Fibeln vom Mittellatèneschema mit bandförmigem Bügel (Feugère 3b2; Ettliger 5) .....	13
3. Fibeln vom Spätlatèneschema (Almgren 15) .....	15
4. Knickfibel mit scharfem Bügelumbruch (Almgren 19; Haalebos 5A) .....	15
5. Knickfibeln (Almgren 20; Hofheim I b) .....	16
6. Augenfibeln (Almgren Gruppe III; Hofheim II a–d) .....	16
6 a. Augenfibeln mit „offenen“ Augen und Seitenschlitzen (Almgren 45) .....	16
6 b. Augenfibeln mit durchlochenden Augen Typ Haltern (Almgren 46–49) .....	17
6 c. Augenfibeln mit eingepunzten Kreisäugen oder Grübchen (Almgren 51–52) .....	17
6 d. Augenfibeln ohne Augen (Almgren 53) .....	17
6 e. Sonderform .....	18
6 f. Preussische Augenfibeln (Almgren 57–61) .....	18
7. Kräftig profilierte Fibeln .....	18
7 a. Almgren 67/68 .....	18
7 b. Cambodunum 1 .....	19
7 c. Almgren 68 .....	19
7 d. Cambodunum 3 .....	22
7 e. Almgren 70 .....	24
7 f. Almgren 73 .....	24
7 g. Almgren 84 .....	25
7 h. Jobst 4 F .....	25
7 i. Almgren 82 .....	25
7 k. Sonderformen .....	26
8. Pannonische Trompetenfibel .....	26
9. Norisch-pannonische Doppelknopffibeln (Almgren 236–237) .....	26
10. Fibeln mit stilisiertem beissendem Tierkopf (Ettlinger 12) .....	27
11. Gallische Flügel-fibel (Ettlinger 10; Feugère 13b) .....	28
12. Flache Distelfibel (Feugère 20c; Riha 4.7) .....	28
13. Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel (Feugère 14b3; Riha 4.2) .....	28
14. Aucissafibeln (Hofheim V; Riha 5.2; Feugère 22) .....	29
14 a. Aucissafibeln mit längsverzertem Bügel (Hofheim Va; Riha 5.2.1) .....	29
14 b. Aucissafibel mit flachem, bandförmigem Bügel (Riha 5.2.2; Feugère 22b2) .....	29
14 c. Aucissafibel mit durchbrochenem Bügel (Hofheim Vc; Feugère 22d; Riha 5.4) .....	30
15. Hülsenscharnierfibeln mit gestrecktem Bügel (Hofheim Gruppe VI) .....	30
15 a. Hülsenscharnierfibel mit längsverzertem Bügel (Hofheim VIa; Riha 5.12) .....	30
15 b. Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel und vollplastischem Fußknopf (Ettlinger 33; Riha 5.9) .....	31
15 c. Scharnierflügel-fibel (Riha 5.7) .....	31
15 d. Hülsenscharnierfibel mit querprofilertem Bügel (Feugère 23b; Ettlinger 32) .....	31
15 e. Hülsenscharnierfibel mit kleinen, runden Einlagen (Riha 5.16) .....	32
15 f. Hülsenscharnierfibel mit ungeteiltem Bügel (Feugère 23c) .....	32
15 g. Nielloverzierte Hülsenscharnierfibel (Riha 5.15) .....	32
16. Emailbügel-fibel (Riha 5.17) .....	33
17. Fibeln Typ Sontheim .....	33
18. Englische Fibeln .....	34

19. Kniefibeln (Böhme 19–21; Jobst 12–13) .....	34
19 a. Kniefibeln mit verzierter halbrunder Kopfplatte (Böhme 19; Jobst 13 Varianten C–E) .....	34
19 b. Kniefibel mit verzierter rechteckiger Kopfplatte (Böhme 20a) .....	35
19 c. Kniefibel mit kleiner halbrunder Kopfplatte und Hülsenspirale .....	35
19 d. Kniefibel mit wolfszahnverzierter Hülsenspirale (Jobst 12 Variante A) .....	36
19 e. Kniefibeln mit Hülsenspirale (Böhme 21a) .....	36
19 f. Kniefibel mit volutenartig durchbrochenem Bügelkopf (Böhme 21d) .....	36
19 g. Kniefibel mit massivem einfach geknicktem Bügel und Scharnierarmen .....	36
20. Gleichseitige Fibeln (Exner Gruppe II; Riha 7.16) .....	37
21. Scheibenfibeln (Exner Gruppe III) .....	37
21 a. Rhombische Fibeln mit Mittelzier (Riha 7.4) .....	37
21 b. Peltaförmige Fibeln (Riha 7.5) .....	38
21 c. Scheibenfibeln mit Glasauflage (Riha 7.8) .....	38
21 d. Blätterkranzfibel (Riha 7.3) .....	38
21 e. Einfache runde Scheibenfibeln mit Mittelzier (Riha 7.2) .....	38
21 f. Scheibenfibeln mit Pressblechauflage (Riha 7.10) .....	39
21 g. Tropfenförmige Fibeln mit Mittelzier (Ettlinger 42) .....	39
21 h. Fibeln mit Medaillons (Riha 7.21) .....	39
21 i. Scheibenfibeln mit Punzornament und Beinplättchen (Riha 7.7) .....	40
21 k. Tutulusähnliche Fibeln (Riha 7.11; Ettlinger 50; Feugère 25) .....	40
21 l. Emailscheibenfibeln mit abwechselnden Farbfeldern (Riha 7.13) .....	40
21 m. Komplizierte Emailfibeln (Riha 7.20) .....	41
21 n. Millefiorifibeln (Riha 7.14) .....	41
21 o. Rahmenscheibenfibeln (Böhme 44a) .....	41
21 p. Flache, mehrfarbige Emailscheibenfibeln .....	42
22. Gegenständliche Scheibenfibeln .....	42
22 a. Radfibeln .....	42
22 b. Hakenkreuzfibeln .....	42
22 c. Martisfibeln .....	42
22 d. Sonderformen .....	43
23. Tierfibeln .....	43
23 a. Figürliche Scheibenfibeln .....	43
23 b. Punz-, niello- und emailverzierte Tierfibeln .....	43
23 c. Plastische Tierfibeln .....	44
24. Omegafibeln .....	45
ARCHÄOLOGISCH-HISTORISCHE INTERPRETATION .....	46
Zur Anfangsdatierung des römischen Burghöfe .....	46
Das frühkaiserzeitliche Auxiliarlager .....	47
Die mittel- und spätkaiserzeitliche Siedlung .....	50
FUNDLISTEN .....	51
Fundliste 1a: bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema Feugère 3b2 .....	51
Fundliste 1b: Fibeln vom Mittellatèneschema Variante Weil .....	52
Fundliste 2a: Kräftig profilierte Fibeln Cambodunum 1 .....	53
Fundliste 2b: Doppelknopffibeln Garbsch A236–237 mit Fußzapfen .....	53
Fundliste 2c: Kräftig profilierte Fibeln Cambodunum 3 .....	53
Fundliste 2d: Fibeln mit degeneriertem beissendem Tierkopf .....	54
LITERATURVERZEICHNIS .....	56

## EINLEITUNG

Vorliegende Arbeit stellt die gekürzte Fassung meiner Magisterarbeit dar, die im Wintersemester 1992/93 an der Ludwig-Maximilians Universität im Fach Provinzialrömische Archäologie bei Prof. Dr. G. Ulbert abgeschlossen wurde. Herrn Ulbert, der mir das Fundmaterial seinerzeit zur Bearbeitung anvertraute und die Arbeit betreuend begleitete, fühle ich mich zu besonderem Dank verpflichtet.

Herrn Dr. J. Garbsch bin ich für seine große Hilfsbereitschaft bei der Bearbeitung der in der Archäologischen Staatssammlung (ehem. Prähistorische Staatssammlung) aufbewahrten Funde sehr dankbar. Gleiches gilt für den Eigentümer der „Burghöfe“, Herrn H.-P. Binger, und Herrn Kreisheimatpfleger E. Bäcker (Donauwörth), denen ich auch viele aufschlußreiche Informationen zum Umland von Burghöfe verdanke. Frau Dr. A. Faber, Frau Priv.-Doz. Dr. M. Konrad, Herrn Univ.-Doz. Dr. W. Czysz, Herrn Prof. Dr. M. Mackensen und Herrn Dr. W. Zanier gilt für vielfältige Ratschläge und Anregungen mein ganz besonderer Dank.

Im Rahmen der hier folgenden Arbeit werden die bis 1982 erfaßten Lesefunde kaiserzeitlicher Fibeln aus dem Gebiet des römischen Burghöfe vorgelegt. Eine räumlich differenziertere Zuweisung einzelner Funde zum Kastell- oder Vicusareal oder den Gräberfeldern war nicht mehr möglich\*.

Es ist dem unermüdlichen Einsatz des Geschäftsführers der Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Prof. Dr. Ulbert, zu verdanken, daß die Arbeit in der hier vorliegenden Form drei Jahre nach dem ersten Faszikel der Materialvorlagen aus Burghöfe erscheint. Er und der Kommissionsvorsitzende, Herr Prof. Dr. G. Kossack, haben auch die Aufnahme der Arbeit in eine Publikationsreihe der Kommission ermöglicht.

---

\* G. Ulbert in: E. Schmidt, Römische Kleinfunde aus Burghöfe 1. Figürliche Bronzen und Schmuck. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 3 (Rahden 2000) VII–VIII.

## TYOLOGIE UND KATALOG\*

### 1. FIBELN VOM MITTELLATÈNESHEMA MIT DRAHTFÖRMIGEM BÜGEL (ALMGREN 1)

Drahtförmiger, im Gegensatz zu den latèzezeitlichen Fibeln vom Mittellatèneschema hochgebogener Bügel mit fast halbrundem Umriß<sup>1</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Nordwestprovinzen.

Datierung: tiberisch–claudisch.

1.–2. Drahtfibeln mit vier Spiralwindungen und unterer Sehne. Kleine, glatte Manschette. 1. L. 6,2 cm. AO: Ps. – 2. L. 6,1 cm. AO: ASM Inv. 1983/1003.

### 2. FIBELN VOM MITTELLATÈNESHEMA MIT BANDFÖRMIGEM BÜGEL (FEUGÈRE 3B2; ETTLINGER 5)

Der längsprofilerte, fast halbkreisförmig gebogene Bügel verjüngt sich zum Fuß hin und erhält so eine den Nauheimer Fibeln sehr ähnliche Form. Der für die Fibeln vom Mittellatèneschema charakteristische umgeschlagene Fuß ist durch eine rechteckige oder quadratische Manschette mit dem Bügel verbunden.

Zuerst hat sich Ettliger mit dieser Form der Fibeln vom Mittellatèneschema beschäftigt<sup>2</sup>. Feugère unterschied später anhand des Dekors bzw. Stempels auf der Manschette die Varianten a bis c seines Typs 3b2<sup>3</sup>. Als Herstellungsgebiet der Fibeln mit gestempelter Manschette vermutete er das Loire-Tal. Die wenigen sicher stratifizierte bandförmigen Fibeln vom Mittellatèneschema datieren die Form ganz allgemein in die erste Hälfte des 1. Jhs. Sichere Belege für eine augusteische Anfangsdatierung gibt es nicht, ihre Hauptgebrauchszeit wird im zweiten Viertel des 1. Jhs. anzusetzen sein<sup>4</sup>.

In Raetien sind bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema vor allem aus tiberisch-claudischen Plätzen bekannt (vgl. *Abb. 1*; Fundliste 1a). Bemerkenswert ist eine Variante dieses Typs mit im Querschnitt ovalem, drahtförmigem Bügel und punktverzierter Manschette (*Abb. 2*), deren Hauptverbreitungsgebiet am Oberrhein und in Raetien zu liegen scheint (vgl. *Abb. 1*; Fundliste 1b).

Hauptverbreitungsgebiet: Mittel-, Süd- und Nordwestgallien, vereinzelt Raetien.

Datierung: erste Hälfte 1. Jh. Hauptgebrauchszeit zweites Viertel 1. Jh.

\* Im Katalog wurden folgende Abkürzungen verwendet:

Brst. = Bruchstück, L. = Länge, Dm. = Durchmesser, AO = Aufbewahrungsort, ASM = Archäologische Staatssammlung München, MD = Museum Donauwörth., Ps = Privatsammlung, Inv. = Inventarnummer.

1 Almgren, *Fibelformen* 3; Feugère, *Fibules* 196 Typ 3b1; Hawkes/Hull, *Camulodunum* 308 Taf. 89,1–3; Ritterling, *Hofheim* 124 f. Abb. 22 (Haupttypus IV); Krämer, *Cambodunum* 36 Taf. 13,1–2; Ettliger, *Schweiz* 39 f. (Typ 3); Rieckhoff, *Hüfingen* 49 Taf. 3,30–35; Riha, *Augst* 56 ff. (Typ 1.4).

2 Ettliger, *Schweiz* 42 f. (Typ 5).

3 Feugère, *Fibules* 190 ff.; Erice Lacabe, *Fibulas* 41 f. mit Verbreitungskarte Abb. 3; 246 Taf. 4,26–27.

4 Die Fibel aus Le Mans (Fundliste 1 Nr. 49) stammt aus zwei vermischten Grabinventaren der augusteischen bzw. frühflavischen Zeit. Die stratifizierte Stücke aus Pouille (Fundliste 1 Nr. 44) und Millau (Fundliste 1 Nr. 7) werden in die erste Hälfte des 1. Jhs. datiert.

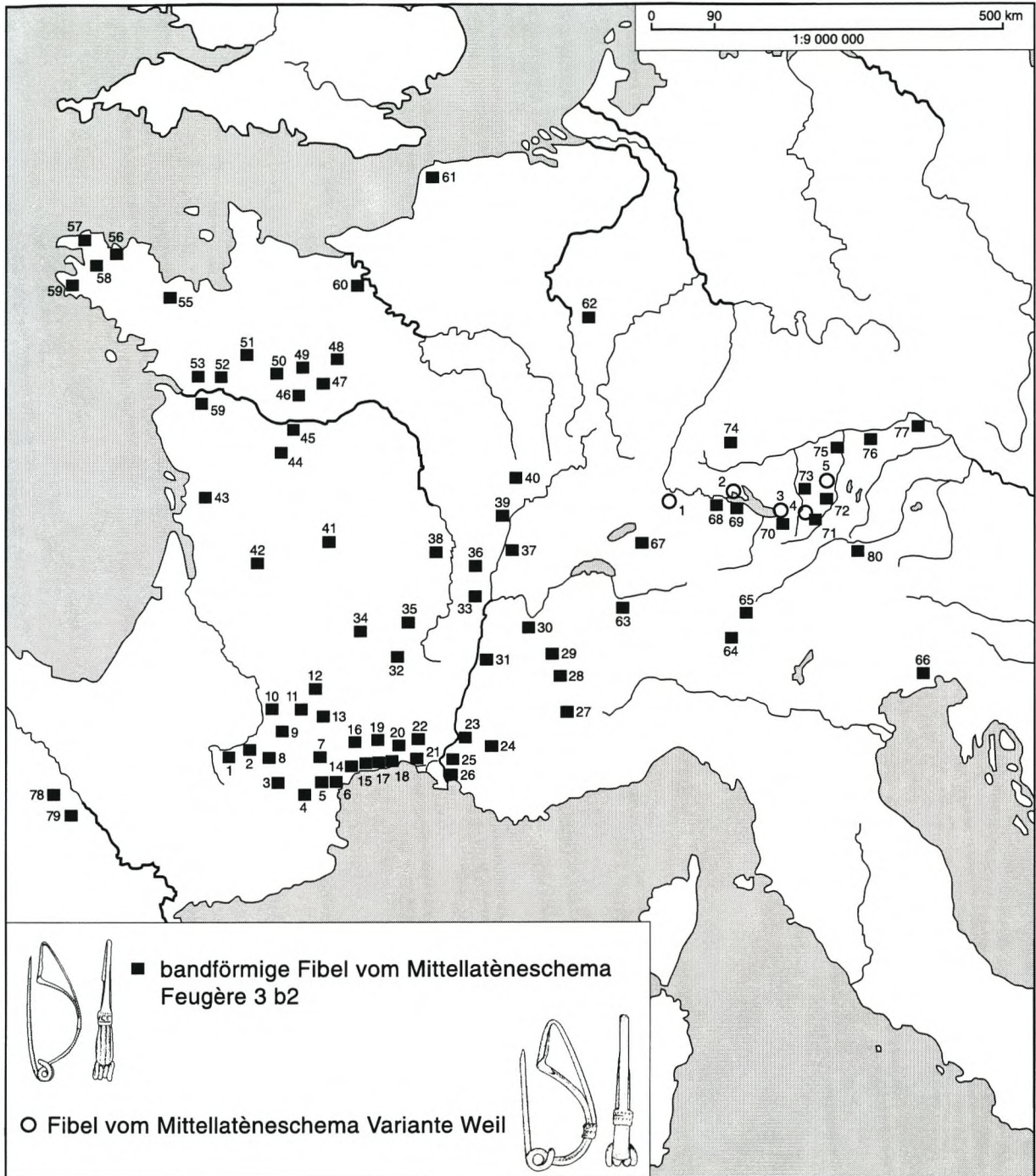


Abb. 1. Verbreitung der bandförmigen Fibel vom Mittellatèneschema (Fundliste 1a) und der Fibel vom Mittellatèneschema Variante Weil (Fundliste 1b) im Vergleich.

3. -7. Bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema.  
 3. L. noch 5,8 cm. AO: Ps. - 4. L. noch 3,8 cm. Vgl.  
 Feugère, Fibules Variante 3b2a mit ungestempelter

Manschette. AO: ASM ohne Inv. - 5. L. noch 3,9 cm.  
 AO: Ps. - 6. L. noch 3,8 cm. AO: Ps. - 7. L. noch 3,3 cm.  
 AO: Ps.

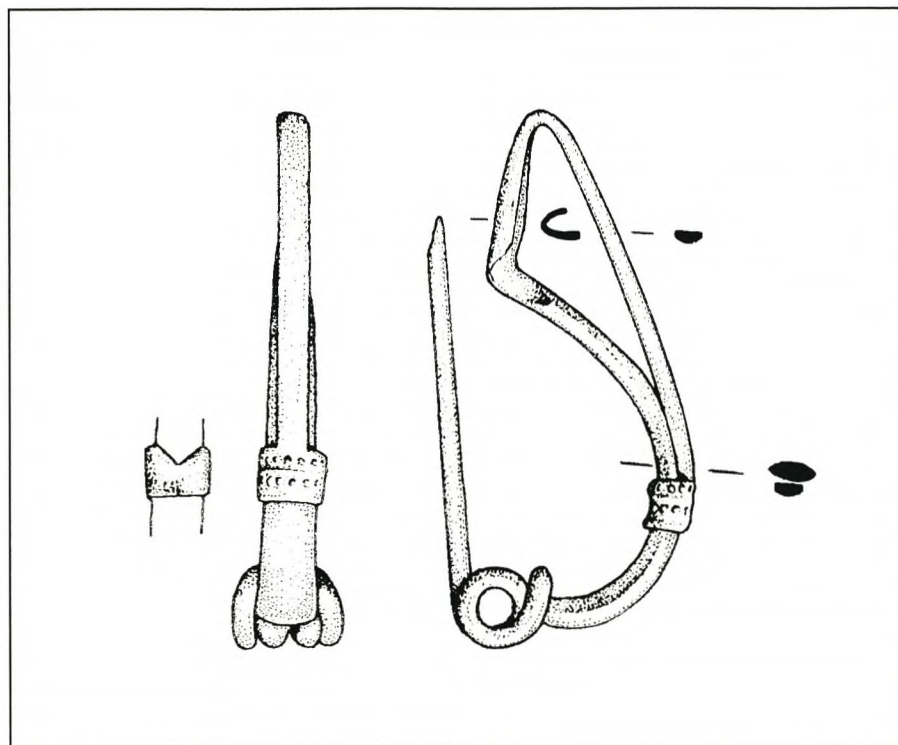


Abb. 2. Weil. Fibel vom Mittellatèneschema Variante Weil (aus Asskamp, Oberrheingebiet Taf. 1, B7 Grab 2 = Fundliste 1b Nr. 1). – M. 1:1.

### 3. FIBELN VOM SPÄTLATÈNESCHEMA (ALMGREN 15)

Hauptverbreitungsgebiet: Rheinland; in den Donauprovinzen, Gallien und Britannien seltener.

Datierung: Variante Hofheim IV b mit zapfenartigem Fußknopf wie Burghöfe Nr. 7 allgemein claudisch-neronisch<sup>5</sup>. Drahtfibeln ohne Fußknopf Almgren 15–16 (Nr. 8) vorflavisch bis 2. Jh.<sup>6</sup>.

8.–9. Fibeln vom Spätlatèneschema.

1983/1009. – 9. L. 4,9 cm. AO: ASM Inv. 1983/1009.

8. Spiraldraht vierkantig. L. 6,4 cm. AO: ASM Inv.

### 4. KNICKFIBEL MIT SCHARFEM BÜGELUMBRUCH (ALMGREN 19; HAALBOS 5A)

Die Knickfibeln wurden zuletzt von Th. Völling typologisch untergliedert<sup>7</sup>. Aufgrund der Bügelführung lassen sich die Burghöfer Stücke seiner Variante 19 a II zuweisen.

<sup>5</sup> Böhme, Saalburg 11 (Typ 7); Rieckhoff, Hüfingen 50; Riha, Augst 61 (Variante 1.6.3); Ritterling, Hofheim 125 ff.

<sup>6</sup> Riha, Augst 61 (Variante 1.6.2); Böhme, Saalburg 13 f. (Typ 14); Haalebos, Maurik 51 f. (Typ 10); van der Roest, De Horden 154; Jobst, Lauriacum 51 ff. (Typ 9).

<sup>7</sup> Th. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 75, 1994, 207 ff. bes. 209 mit Abb. 29.

Hauptverbreitungsgebiet: Späteres Gebiet der Provinz Niedergermanien zwischen Rhein und Maas. In Britannien und im Donauroum selten<sup>8</sup>.

Datierung: spätaugusteisch-tiberisch/clauidisch.

- |   |   |
|---|---|
| 10.–11. Knickfibeln mit scharfem Bügelumbruch.  | Punktreihe. L. noch 3,7 cm. AO: ASM Inv. 1983/1008. – |
| 10. Entlang des Bügelgrats eingepunzte doppelte | 11. L. 5,7 cm. AO: Ps.                                |

## 5. KNICKFIBELN (ALMGREN 20; HOFHEIM I B)

Bemerkenswert ist im Burghöfer Fundmaterial die Fibel Nr. 18, die zwar den für die Fibeln Almgren 20 charakteristischen Bügelkamm aufweist, deren Spiralkonstruktion ohne Stützplatte und mit unterer Sehne jedoch bereits dem Verschluß der einfachen Drahtfibeln vom Spätlatèneschema Almgren 15 entspricht<sup>9</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Rheinland, in den Donauprovinzen seltener.

Datierung: tiberisch/clauidisch-frühflavisch, vereinzelt noch bis in spätflavisch-domitianische Zeit.

- |  |  |
|--|--|
| 12.–18. Knickfibeln mit weichem Bügelumbruch.  | 1983/1006. – 15. Verbogen; L. jetzt 3,3 cm. AO: ASM  |
| 12. L. 4,7 cm. Vgl. Riha, Augst 71 f. (Typ 2.7; Taf. 8, 226). AO: ASM Inv. 1983/1006. – 13. L. 4,5 cm. AO: ASM ohne Inv. – 14. L. 4,3 cm. AO: ASM Inv. | ohne Inv. – 16. L. 4,8 cm. AO: Ps. – 17. Frgt. L. noch 4,3 cm. AO: Ps. – 18. Vier Spiralwindungen und untere Sehne. L. 4,5 cm. AO: ASM Inv. 1983/1007. |

## 6. AUGENFIBELN (ALMGREN GRUPPE III; HOFHEIM II A–D)

### *6 a. Augenfibeln mit „offenen“ Augen und Seitenschlitzen (Almgren 45)*

Sie stellen die in Burghöfe älteste Variante der „klassischen“ Augenfibel Almgren 45b dar<sup>10</sup>. Die runden, in den massiven Fibelkopf eingebohrten Augen sind nach außen geschlitzt, die Stützplatte läuft in profilierte Endknöpfchen aus. Der Sehnenhaken ist bei jüngeren Stücken meist flach ausgehämert und zumindest bei Burghöfe Nr. 20 kerbverziert. Sie sind in den augusteischen Anlagen Haltern und Augsburg-Oberhausen gut belegt<sup>11</sup>, fehlen aber bereits in den claudischen Lagern Rheingönheim, Rißtissen, Valkenburg und Oberstimm<sup>12</sup>.

In Raetien sind Augenfibeln Almgren 45 noch in den spätaugusteisch-tiberischen Lagern von Friedberg-Rederzhausen<sup>13</sup>, in Gauting<sup>14</sup> oder in Bregenz Grab 825<sup>15</sup> nachweisbar. Mit der Burghöfer Fibel Nr. 19 vergleichbare Stücke mit zweifach gekerbtem Nadelhalter wurden auf dem Kultplatz von Empel<sup>16</sup>, in Maurik<sup>17</sup> und Augst<sup>18</sup> gefunden.

<sup>8</sup> Almgren, Fibelformen 107; Glüsing, Trachtgeschichte 20 f. 49; Ritterling, Hofheim 118 f.; Ulbert, Aislingen 64; Ettliger, Schweiz 70 Taf. 6,11–13; Haalebos, Maurik 30 ff. mit Verbreitungskarte Abb. 11; Schlüter, Kalkriese 80 Taf. 9,4–5. Zu einer provinzialrömischen Variante der Knickfibel: Th. Völling, Bemerkungen zu einer älterkaiserzeitlichen Fibel aus Gaukönigshofen. Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, 235 ff.

<sup>9</sup> Almgren, Fibelformen 107; Ritterling, Hofheim 118 f.; Ettliger, Schweiz 68 ff.; Böhme, Saalburg 10 Taf. 1,5–7.

<sup>10</sup> Glüsing, Trachtgeschichte 56 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Hübener, Augsburg-Oberhausen 70 Taf. 28,8; M. Müller, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. Bodenalt. Westfalen 37 (Mainz 2002) 155 Taf. 3, 21–25.

<sup>12</sup> Vgl. Ulbert, Rheingönheim; ders. Rißtissen; Haalebos, Maurik 37 Abb. 13; Schönberger, Oberstimm.

<sup>13</sup> S. von Schnurbein, Neu entdeckte frühkaiserzeitliche Militäranlagen bei Friedberg in Bayern. Germania 61, 1983, 543 Abb. 9,1–2.

<sup>14</sup> W. Krämer, Neue Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte von Gauting (Gauting 1967) 46 Abb. 1.

<sup>15</sup> K. von Schwerzenbach/J. Jacobs, Die römische Begräbnisstätte von Brigantium. Jahrb. Altde. 4, 1910, 59.

<sup>16</sup> N. Roymans/T. Derks, Ein keltisch-römischer Kultbezirk bei Empel (NL). Arch. Korbl. 20, 1990, 446 Abb. 4,10.

<sup>17</sup> Haalebos, Maurik 84 Abb. 38,3.

<sup>18</sup> Riha, Neufunde 66 Taf. 6,1968.

Hauptverbreitungsgebiet: niedergermanischer Heeresbezirk; Mitteldeutschland.

Datierung: mittel- bis spätaugusteisch/tiberisch. Vereinzelt noch in claudischen Zusammenhängen.

19.–21. Augenfibeln Almgren 45b.

Inv. – 21. Bügel stark verbogen. L. noch 3,8 cm. AO: Ps.

19. L. 6,8 cm. AO: Ps. – 20. L. 5,9 cm. AO: ASM ohne

### 6 b. Augenfibeln mit durchlochtem Augen Typ Haltern (Almgren 46–49)

Die Burghöfer Fibel Nr. 22 hat mit ihren kleinen Flügelchen an den Augenrändern, dem einfachen Sehnenhaken und der Spirale mit sechs Windungen die besten Vergleiche in Stücken aus Kalkriese<sup>19</sup>, Marktbreit<sup>20</sup>, Velsen I<sup>21</sup>, De Horden<sup>22</sup> und Augst<sup>23</sup>. Absolutchronologisch ist sie in spätaugusteisch-tiberischer Zeit anzusetzen<sup>24</sup>. Die Herkunft dieser Augenfibelvariante kann man nach Glüsing im provinzialrömischen Niederrheingebiet annehmen.

Datierung: wohl gleichzeitig mit der Form Almgren 46. Augusteisch-tiberisch. Vereinzelt noch in flavischen Grabzusammenhängen<sup>25</sup>.

22. Augenfibel Typ Haltern. L. 4,0 cm. Vgl. Schlüter, Kalkriese 80 Taf. 9,2. AO: ASM ohne Inv.

23.–24. Augenfibeln Almgren 46.

23. L. 5,3 cm. AO: ASM. Inv. 1983/1004. – 24. L. 4,6 cm. AO: Ps.

### 6 c. Augenfibeln mit eingepunzten Kreisaugen oder Grübchen (Almgren 51–52)

In tiberischer Zeit lösen Augenfibeln mit paarweise eingepunzten Kreisaugen oder Grübchen die älteren Typen mit durchbohrten Augen ab. Frühe Vertreter dieser Variante besitzen noch einen vollplastischen Bügelknoten oder gekerbte Stützplattenenden als Rudiment der Seitenknöpfe (Nr. 25–26).

Datierung: tiberisch-claudisch<sup>26</sup>. Vereinzelt noch in flavischem Kontext<sup>27</sup>.

25.–37. Augenfibeln Almgren 51–52.

25. L. 6,7 cm. AO: Ps. – 26. L. 7,5 cm. AO: Ps. – 27. L. 7,6 cm. AO: Ps. – 28. L. 5,0 cm. AO: Ps. – 29. L. 5,3 cm. AO: Ps. – 30. L. 6,0 cm. AO: Ps. – 31. L. 4,7 cm. AO: Ps. – 32. L. 5,5 cm. AO: ASM ohne Inv. – 33. L. noch

5,2 cm. AO: Ps. – 34. L. 5,8 cm. Vgl. Riha, Augst 68 f. Taf. 7,202 (Typ 2.3.3). AO: ASM. Inv. ? – 35. L. noch 3,1 cm. AO: Ps. – 36. L. 5,0 cm. AO: Ps. – 37. Kopfplatte mit Grübchen. Fuß abgebrochen. L. noch 2,5 cm. AO: Ps.

### 6 d. Augenfibeln ohne Augen (Almgren 53)

Augenfibeln ohne Augen gelten als charakteristisch für die claudisch-neronische Zeit. In Hofheim stellen sie über zwei Drittel der gefundenen Augenfibeln<sup>28</sup>. Nach Glüsing sind die frühesten Exemplare in tiberische Zeit zu setzen<sup>29</sup>.

<sup>19</sup> Schlüter, Kalkriese 80 Taf. 9,2.

<sup>20</sup> L. Wamser, Marktbreit, ein augusteisches Truppenlager am Maindreieck. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 114 Abb. 2,4.

<sup>21</sup> Haalebos, Maurik 36 Abb. 12,2–8.

<sup>22</sup> van der Roest, De Horden 176 Taf. 2,25–28; 178 Taf. 3,30. 37. 39.

<sup>23</sup> Riha, Augst 69 Taf. 7, 194; dies., Neufunde 67 Taf. 6, 1971.

<sup>24</sup> Th. Völling, Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). Materialh. Bayer. Vorgesch. A 67 (Kallmünz/Opf. 1995) 41 ff. mit Verbreitungskarte 6; Glüsing, Trachtgeschichte 84 ff.; Haalebos, Maurik 103 (Typ 6b); van der Roest, De Horden 147; Bechert, Asciburgium 17.

<sup>25</sup> Friesenheim Grab 5/1917: H. Bernhard, Studien zu den Anfängen römischer Besiedlung in der Region Ludwigshafen. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 83, 1985, 72 Abb. 17,6; Donsbrüggen: Jahresber. Landesmus. Bonn 1939/40. Bonner Jahrb. 146, 1941, 330 Abb. 68.

<sup>26</sup> Ulbert, Lorenzberg 43 Taf. 1,8; von Schnurbein, Friedberg 543 Abb. 9,1; Plesničar-Gec, Emona 34 f. Taf. 3 b Grab 134,12; Schönberger, Oberstimm 182 Taf. 27,B 367–368.

<sup>27</sup> Vgl. Böhme, Saalburg 11; 71 Taf. 1,9–12.

<sup>28</sup> Ritterling, Hofheim 122 Typ IId Nr. 110–144d.

<sup>29</sup> Glüsing, Trachtgeschichte 83.

## 38.–45. Augenfibeln Almgren 53.

38. L. 4,7 cm. Vgl. Riha, Augst 68 f. Taf. 7,209 (Typ 2.3.4). AO: ASM Inv. 1983/1005. – 39. L. 4,5 cm. AO: ASM ohne Inv. – 40. L. 4,5 cm. AO: Ps. – 41. L. 5,7 cm.

AO: Ps. – 42. L. 5,6 cm. AO: Ps. – 43. L. 5,9 cm. AO: ASM Inv.1983/1005. – 44. L. 4,3 cm. AO: Ps. – 45. L. 4,1 cm. AO: Ps.

## 6 e. Sonderform

Eine Sonderform stellt die Augenfibel Nr. 46 mit Hülsenscharnierkonstruktion dar. Die enge Verbindung zu den frühen Aucissafibeln zeigt sich auch an der Ausbildung des Kopfes und des Bügels: ein eingepunztes Kreisaugenpaar sitzt an den äußeren Rändern einer verhältnismäßig hohen, profilierten Kopfplatte. Der im Querschnitt fast dachförmige Bügel wird durch zwei Rand- und eine Mittelleiste gegliedert. Typologisch sind die Burghöfer Fibel Nr. 46 und vermutlich auch das nur fragmentarisch erhaltene Exemplar Nr. 47 demnach als Mischform zwischen den Aucissa- und den Augenfibeln anzusehen. Die sicherlich im provinzialrömischen Gebiet gefertigte Fibel dürfte, ähnlich den vergleichbaren Aucissafibeln und den Augenfibeln Almgren 50–52, in spätaugusteisch-tiberische bis frühclaudische Zeit zu datieren sein<sup>30</sup>.

46. Augenfibel mit Scharnierkonstruktion. Massiver, dachförmiger Bügel mit gekerbtem Mittelgrat und Randprofilen. Langer, einfach gelochter Nadelhalter. L. 6,0 cm. AO: Ps.

47. Augenfibel mit Scharnierkonstruktion? Vollplastischer Bügelknopf. Fuß mit einfach durchlochtem Nadelhalter. L. noch 4,3 cm. AO: ASM ohne Inv.

## 6 f. Preussische Augenfibeln (Almgren 57–61)

Hauptmerkmal der preussischen Augenfibeln ist der mächtige Fuß mit meist sechs, seltener vier eingepunzten Kreisäugen. Bei frühen Stücken treten auch noch die für die Typen Almgren 45 bis 52 charakteristischen Randwinkel und das Dreiecksmuster am Fußende auf.

Hauptverbreitungsgebiet: Nordosteuropa, vor allem in Polen und im Weichselgebiet. In den römischen Grenzprovinzen verhältnismäßig selten<sup>31</sup>. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine in der raetischen Provinzhauptstadt *Aelia Augusta* – Augsburg vermutete Produktion dieses Fibeltyps, der im umfangreichen Kemptener Fibelspektrum bisher fehlt<sup>32</sup>.

Datierung: vor allem letztes Drittel 1. bis Anfang. 2. Jh.

## 48.–50. Preussische Augenfibeln.

48. L. noch 4,5 cm. AO: Ps. – 49. Spiralkonstruktion mit

fünf Windungen und bandförmigem Draht. L. 5,6 cm. AO: ASM Inv. 1983/1005. – 50. L. noch 4,5 cm. AO: Ps.

## 7. KRÄFTIG PROFILIERTE FIBELN

## 7 a. Almgren 67/68

Die große und massive Fibel Nr. 51 entspricht mit ihrer leicht geschwungenen Bügelführung und dem zum Bügelknoten hochgezogenen Nadelhalter noch ganz dem Schema der Fibeln Almgren 67<sup>33</sup>. Im Gegensatz zu dieser weist sie jedoch einen bereits gefüllten, nur noch durchlochtem Nadelhalter auf.

<sup>30</sup> Ebd. 64 ff.; E. Frischbier, Germanische Fibeln im Anschluss an den Pyrmonter Brunnenfund. *Mannus-Bibl.* 28, 1922, 79 f.

<sup>31</sup> Almgren, *Fibelformen* 29 ff.; Riha, Augst 70 (Typ 2.4).

<sup>32</sup> L. Bakker, *Arch. Jahr Bayern* 1992, 106.

<sup>33</sup> Vgl. dazu: G. Kossack, Frühe römische Fibeln aus dem Alpenvorland und ihre chronologische Bedeutung für die germanischen Kulturverhältnisse. In: *Festschr. F. Wagner. Schr. Bayer. Landesgesch.* 62 (München 1962) 125 ff.; 129 ff.; Peškař, *Mähren* 76 ff.; Patek, *Pannonien* 91.

Verbreitung: ähnliche Stücke stammen aus Vindonissa<sup>34</sup>, Rheingönheim<sup>35</sup>, Augsburg-Oberhausen<sup>36</sup> und Kempten<sup>37</sup>. Häufiger sind diese Übergangsformen Almgren 67/68 in Noricum<sup>38</sup> und Pannonien<sup>39</sup>.

Datierung: spätaugusteisch/tiberisch-frühclaudisch.

51. Kräftig profilierte Fibel Almgren 67/68. L. 5,2 cm. AO: Ps.

### 7 b. *Cambodunum 1*

Die großen, massiven Spiralfibeln besitzen einen flachen, fast bandförmigen Bügelkopf, der in einen langen gestreckten Fuß übergeht. Zwischen Bügel und Fuß sitzt ein kräftiger, dreifach profilierter, vollplastischer Knoten. Der stegförmig durchbrochene Nadelhalter setzt erst in der unteren Hälfte des Fußes an. Die Fußenden der Burghöfer Stücke sind abgebrochen, doch läßt sich aus vollständig erhaltenen Exemplaren eine verdickte, nur leicht nach oben gezogene Fußspitze oder „-zapfen“ erschließen.

In ihrer Größe und Gesamtform den im norisch-pannonischen Gebiet beheimateten Almgren 67 verwandt, ist ihre typologische Nähe zu den Spätlatèneformen Almgren 65 und vor allem 66 unverkennbar. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Raetien, im norisch-pannonischen Raum fehlt sie hingegen fast völlig (*Abb. 3*; Fundliste 2a). Zusammen mit einer Reihe anderer mit ihr verwandter kräftig profilierter Fibeln (*Cambodunum 3*, stilisierte Fibeln mit beißendem Tierkopf, Variante der Doppelknopffibeln Almgren 236b und 236c) bildet sie eine Gruppe eigenständiger raetisch-westalpiner Formen, die als auffälligstes Merkmal alle einen dornartigen Fußzapfen besitzen (vgl. *Abb. 4*).

Sie sind in erster Linie in den frühesten Plätzen Raetiens, so in Kempten Periode I<sup>40</sup>, Friedberg-Rederzhausen<sup>41</sup> und auf dem Auerberg<sup>42</sup> nachweisbar. Eine Fibel wurde in einem Grab der Heimstettener Gruppe in Feldafing gefunden<sup>43</sup>. In Schwabmünchen, Oberstimm und Rheingönheim sind sie noch belegt<sup>44</sup>. Im zeitlichen Ansatz dürften sie damit den kräftig profilierten Fibeln Almgren 67/68 entsprechen.

Hauptverbreitungsgebiet: Raetien.

Datierung: spätaugusteisch/tiberisch-claudisch.

52.–55. Kräftig profilierte Fibeln *Cambodunum 1*. 4,0 cm. AO: Ps. – 54. L. noch 4,3 cm. AO: Ps. – 55.  
52. L. noch 7,2 cm. AO: ASM ohne Inv. – 53. L. noch L. noch 4,8 cm. AO: Ps.

### 7 c. *Almgren 68*

Fibeln der Form Almgren 68 gehören zu den am stärksten verbreiteten Vertretern der kräftig profilierten Fibeln, entsprechend groß ist die Zahl ihrer Varianten<sup>45</sup>. Der Versuch einer typologischen Untergliederung anhand des Burghöfer Materials hat kein weiterführendes Ergebnis erbracht.

<sup>34</sup> Ettliger, Schweiz 62; 193 Taf. 18,2–3.

<sup>35</sup> Ulbert, Rheingönheim 36 Taf. 20,1.

<sup>36</sup> Hübener, Augsburg-Oberhausen 70 Taf. 28,2 und möglicherweise Taf. 29,3.

<sup>37</sup> Schleiermacher, Fibeln 20 Taf. 6,65.

<sup>38</sup> Jobst, Lauriacum 30 f. Taf. 2,10.

<sup>39</sup> Patek, Pannonien 166 Taf. 4,8; Peškař, Mähren 51 Taf. 9,5; Kovrig, Pannonien 43 f. Taf. 5,40.

<sup>40</sup> Fundliste 2a Nr. 1.

<sup>41</sup> Fundliste 2a Nr. 2.

<sup>42</sup> Fundliste 2a Nr. 4.

<sup>43</sup> Fundliste 2a Nr. 5.

<sup>44</sup> Fundliste 2a Nr. 3; 7; 9.

<sup>45</sup> Vgl. dazu: Ettliger, Schweiz 63; Kossack (Anm. 33) 126; ferner: H. J. Hundt, Ein Urnengrab von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land und ein Exkurs über die reich profilierten kaiserzeitlichen Fibeln. In: *Varia Archaeologica*. Festschr. W. Unverzagt. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 16 (Berlin 1964) 167 ff.

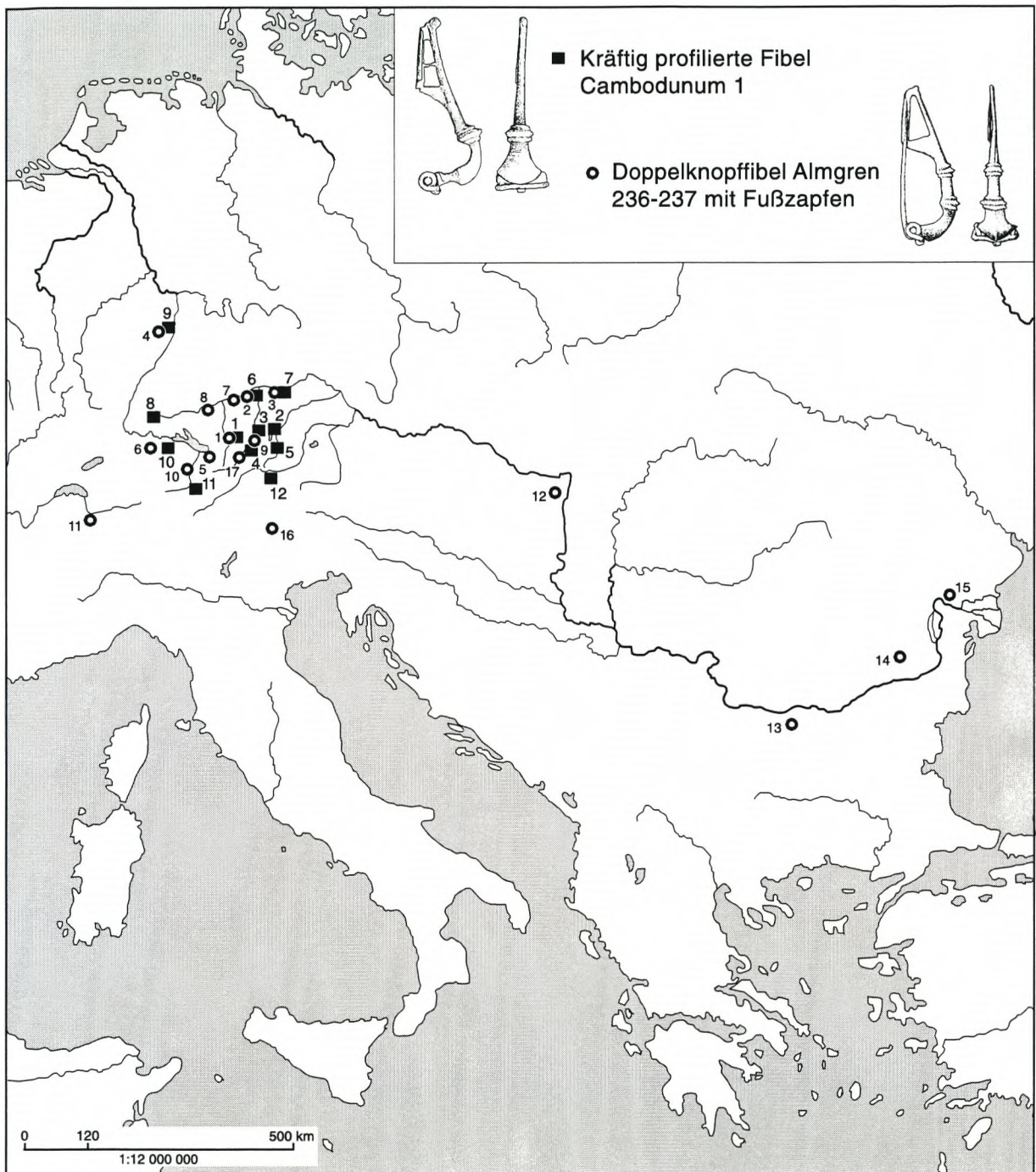


Abb. 3. Verbreitung der kräftig profilierten Fibel Cambodunum 1 (Fundliste 2a) und der Doppelknopffibel Almgren 236-237 mit Fußzapfen (Fundliste 2b).

Hauptverbreitungsgebiet: Noricum, Pannonien, die Donauprovinzen; im Rheingebiet seltener; vereinzelt im freien Germanien.

Datierung: claudisch-neronisch, in flavischen Zusammenhängen noch relativ häufig<sup>46</sup>.

<sup>46</sup> Gugl, Virunum 12.

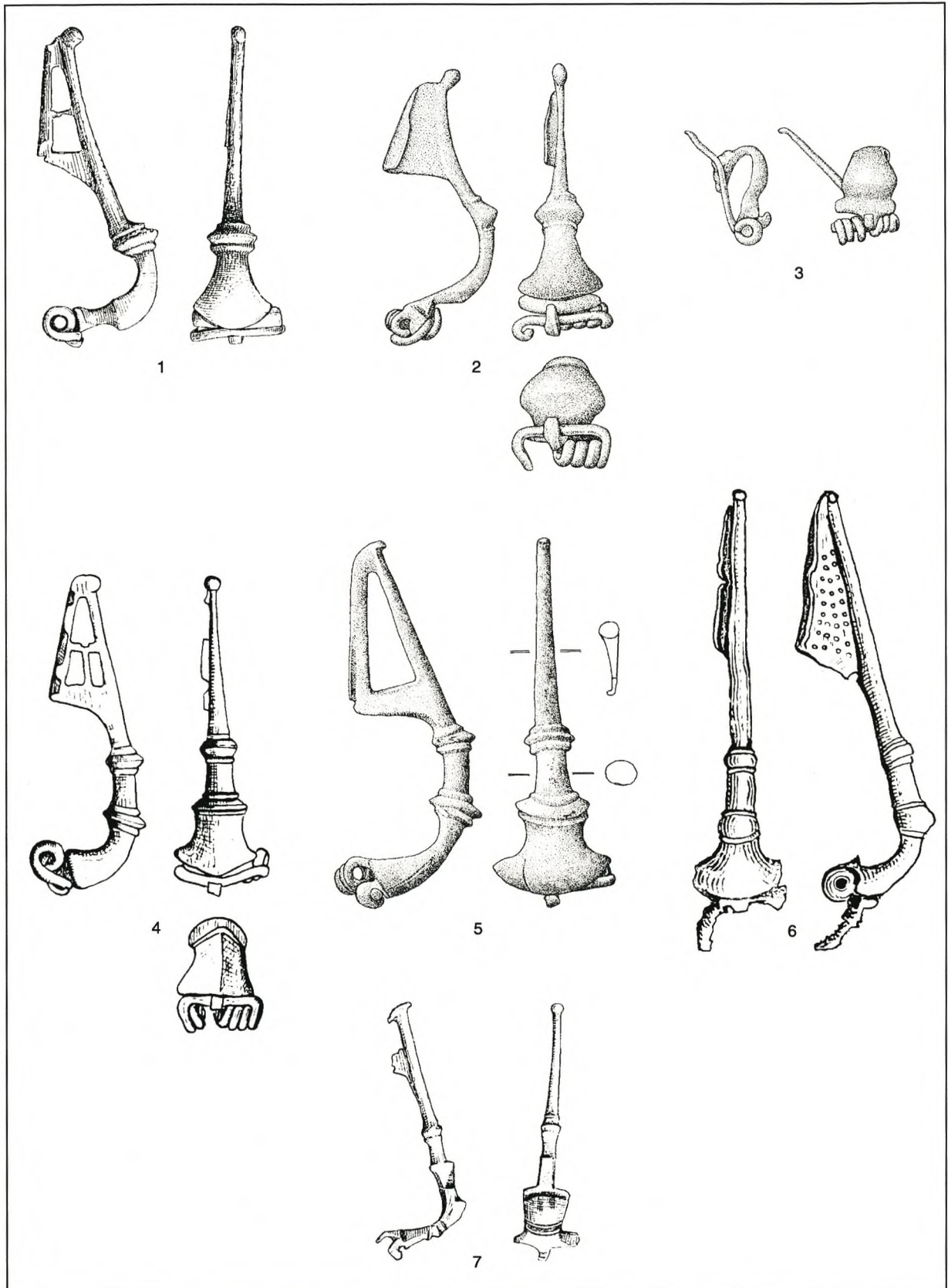


Abb. 4. Raetisch-westalpine Varianten der kräftig profilierten Fibeln. 1 aus Krämer, Cambodunum Taf. 14,1; 2 Burghöfe Nr. 80 (Taf. 7); 3 Burghöfe Nr. 106 (Taf. 8); 4 aus Ulbert, Aislingen Taf. 15,1; 5 Burghöfe Nr. 142 (Taf. 11); 6 aus Ulbert, Rheingönheim Taf. 20,8; 7 aus Krämer, Cambodunum Taf. 14,17. – M. 2:3.

## 56.–73. Fibeln Almgren 68.

56. L. 5,7 cm. AO: Ps. – 57. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 58. L. 4,6 cm. AO: Ps. – 59. L. 5,2 cm. AO: Ps. – 60. L. 5,2 cm. AO: Ps. – 61. L. 5,2 cm. AO: Ps. – 62. L. noch 3,7 cm. AO: Ps. – 63. L. noch 2,4 cm. AO: Ps. – 64. L. 3,4 cm.

AO: Ps. – 65. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 66. L. 3,8 cm. AO: Ps. – 67. L. noch 3,2 cm. AO: Ps. – 68. L. 3,6 cm. AO: Ps. – 69. L. 4,6 cm. AO: Ps. – 70. L. noch 5,3 cm. AO: Ps. – 71. L. noch 4,3 cm. AO: Ps. – 72. L. noch 3,0 cm. AO: Ps. – 73. L. noch 2,6 cm. AO: Ps.

7 d. *Cambodunum 3*

Die Form *Cambodunum 3* zählt zur Gruppe der im raetischen Raum entwickelten kräftig profilierten Fibeln. Der sackförmige, im Querschnitt flachovale oder bandförmige Kopf und der in einem Fußzapfen endende Bügel verbindet sie mit der Form *Cambodunum 1* und den Höckerfibeln. Der große, scharf vom Fuß abgesetzte Nadelhalter ist regelmäßig gefüllt und nur selten ein- oder mehrfach durchlocht. Ihre Größe liegt zwischen vier und etwas mehr als sieben Zentimetern, die meisten sind zwischen fünf und sechs Zentimeter groß. Typologisch frühe Stücke, wie mehrere Fibeln aus Kempten<sup>47</sup> oder Burghöfe Nr. 75 könnten die Verbindung zwischen den Formen *Cambodunum 1* und *3* darstellen. Am Ende der Entwicklung stehen wohl die seltenen zweigliedrigen Stücke wie das Fragment Burghöfe Nr. 106<sup>48</sup>.

Mit mindestens 38 Exemplaren ist die kräftig profilierte Fibel *Cambodunum 3* der mit Abstand am häufigsten vertretene Fibeltyp aus Burghöfe. In Augst, Bregenz, Kempten, Aislingen, Hüfingen und Rottweil sind sie zahlreich belegt<sup>49</sup>. Entlang des Rheins und der Donau sind sie vereinzelt nachgewiesen (vgl. *Abb. 5*; Fundliste 2c). Auffällig ist, daß die Fibeln der Form *Cambodunum 3* in Händlerdepots oft paarweise zusammengesteckt gefunden wurden<sup>50</sup>. Eine Zuweisung zur Frauentracht scheint damit gesichert. Die Verwendung einzelner Fibeln als Mantelschließe bei Männern kann damit jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Krämer datierte die kräftig profilierten Fibeln der Gruppe *3* aus Kempten in flavische bis spätflavische Zeit<sup>51</sup>. Bereits Ulbert erkannte jedoch eine zeitliche Überschneidung mit den Fibeln der Form Almgren 68<sup>52</sup>. Aus der Häufigkeit dieses Fibeltyps in Aislingen und Burghöfe schloß er auf eine Datierung der ersten Stücke bereits in vorflavische Zeit.

Bemerkenswert ist die Häufigkeit raetischer bzw. westalpiner Varianten der kräftig profilierten Fibel an der unteren Donau (vgl. *Abb. 3* und *5*; Fundliste 2a–d). Kartiert man die tiberisch-frühclaudischen Fibeln *Cambodunum 1* mit den Doppelknopffibeln Almgren 236b und 236c mit Fußzapfen, so zeichnet sich deutlich eine Fundkonzentration in Moesien und im Gebiet der späteren Provinz *Dacia Inferior* ab. Dieses Verbreitungsbild wird durch die Fibeln mit degeneriertem beißendem Tierkopf aus Brezovo und Očnița-Vilcea noch verstärkt<sup>53</sup>. Die etwas jüngere claudisch-neronische bis frühflavische Variante *Cambodunum 3* streut darüber hinaus vereinzelt noch bis an den Dneestr (vgl. *Abb. 5*). Deutlich spiegelt sich in den Fibeln die Einbindung raetischer und obergermanischer Auxiliareinheiten in die Grenzverteidigung der unteren Donau. Spätestens nach den Dakereinfällen in die Provinz *Moesia* im Jahre 69 wurden im Zuge der Reorganisation auch Truppen aus den germanischen Provinzen bzw. aus Raetien dorthin versetzt<sup>54</sup>. Besonders deutlich ist der obergermanisch-raetische Einfluß im Fundgut von Očnița in der späteren Provinz *Dacia Inferior*. Die an der Olt gelegene Siedlung weist ein Fibelspektrum der tiberisch-claudischen bis frühflavischen Zeit auf, das mit dem von Burghöfe weitgehend vergleichbar ist<sup>55</sup>. Die große Zahl von Fibeln aus dem Rheingebiet und speziell aus dem raetischen Raum ist kaum mit Handelskontakten in die südlich der Donau gelegenen römischen Provinzen zu erklären. Am ehesten ist mit Kriegsbeute, oder, was wahrscheinlicher ist, mit einer zumindest temporären Anwesenheit obergermanisch-raetischer Truppen zu rechnen.

<sup>47</sup> Schleiermacher, Fibeln 21 Taf. 7,82; 8,83–85.

<sup>48</sup> Vgl. Riha, Augst 80 Taf. 11,274.

<sup>49</sup> Fundliste 2c Nr. 1; 5; 9; 12; 13; 16.

<sup>50</sup> Bregenz: Konrad (Fundliste 2c Nr. 5). – Augsburg: Bakker (Fundliste 2c Nr. 22). – Vgl. auch Novo Mesto Grab 100: Fundliste 2c Nr. 27.

<sup>51</sup> Krämer, *Cambodunum* 76.

<sup>52</sup> Ulbert, Aislingen 66.

<sup>53</sup> Brezovo: Fundliste 2d Nr. 30. – Očnița-Vilcea: Fundliste 2d Nr. 31.

<sup>54</sup> Vgl. J. Beneš, *Auxilia Romana in Moesia atque in Dacia*. Ročnik VI 2, 1978, 66; dazu auch: K. Kraft, *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau* (Bern 1951) 25 ff.; W. Wagner, *Die Dislokation der römischen Auxiliärformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus* (Berlin 1938) 224 ff.; I. I. Rusu, *Auxilia Provinciae Daciae*. Stud. și Cerc. Istor. Veche 23, 1972, 65 f.

<sup>55</sup> D. Berciu, *Buridava Dacica* (Bukarest 1981) 181 Taf. 5,7; 211 Taf. 36.

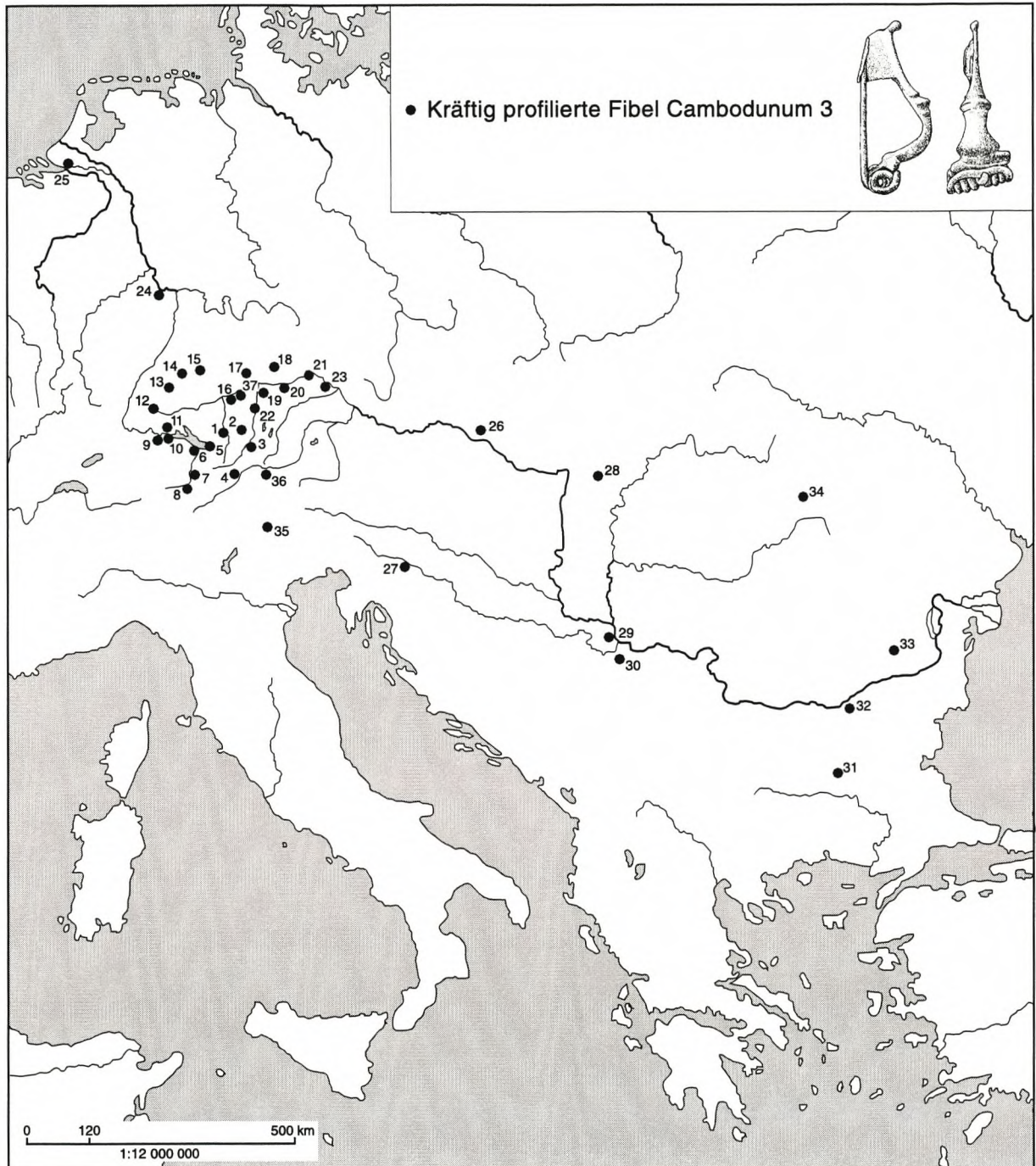


Abb. 5. Verbreitung der kräftig profilierten Fibel Cambodunum 3 (Fundliste 2c).

Hauptverbreitungsgebiet: Raetien und südliches Obergermanien.

Datierung: nach der Mitte bis Ende 1. Jh.

74.–111. Fibeln Cambodunum 3.

74. L. 4,9 cm. AO: Ps. – 75. L. 4,1 cm. AO: Ps. – 76. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 77. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 78. L. 5,0 cm. AO: Ps. – 79. L. 7,7 cm. AO: Ps. – 80. L. 7,3 cm. AO: Ps. – 81. L. 5,4 cm. AO: Ps. – 82. L. 6,8 cm. AO: Ps. – 83.

L. 7,2 cm. AO: Ps. – 84. L. noch 4,3 cm. AO: Ps. – 85. L. 5,3 cm. AO: ASM Inv.1983/1016. – 86. L. 4,8 cm. AO: Ps. – 87. L. 4,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 88. L. 5,8 cm. AO: Ps. – 89. L. 5,3 cm. AO: Ps. – 90. L. 5,6 cm. AO: Ps. – 91. L. 5,0 cm. AO: Ps. – 92. Spiraldraht band-

förmig. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 93. L. 5,9 cm. AO: Ps. – 94. L. 5,8 cm. AO: Ps. – 95. L. 6,1 cm. AO: Ps. – 96. L. 5,1 cm. AO: Ps. – 97. Stark verbogen. L. noch 3,9 cm. AO: Ps. – 98. Stark verbogen. L. noch 3,4 cm. AO: Ps. – 99. L. 4,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 100. L. 6,0 cm. AO: Ps. – 101. L. 4,9 cm. AO: Ps. – 102. L. 5,8 cm. AO: Ps. – 103. Bügel stark verbogen. L. noch 2,6 cm. AO: Ps. –

104. L. noch 4,4 cm. AO: Ps. – 105. L. noch 1,3 cm. AO: Ps. – 106. Zweigliedrig. Bügel verbogen, Fußende abgebrochen. L. noch 3,4 cm. AO: Ps. – 107. L. 3,0 cm. AO: Ps. – 108. L. noch 2,8 cm. AO: Ps. – 109. L. noch 2,4 cm. AO: Ps. – 110. L. noch 3,5 cm. AO: Ps. – 111. L. noch 3,0 cm. AO: Ps.

### 7 e. Almgren 70

Die ältesten Vertreter dieses Fibeltyps weisen noch eine eingliedrige (Nr. 112), jüngere eine zweigliedrige Spiralkonstruktion auf. Während frühe Stücke noch einen vollplastischen Bügelknoten und einen verhältnismäßig langen und niedrigen Nadelhalter besitzen können, ist für spätere Exemplare ein kammförmiger Bügelknoten kennzeichnend. Ansonsten ist der Variantenreichtum unter den zweigliedrigen Fibeln mit Kopfplatte groß<sup>56</sup>. Der Kopf selbst kann wie bei den Burghöfer Stücken sack- oder trompetenartig ausgebildet sein und ist manchmal facettiert.

Hauptverbreitungsgebiet: Donauprovinzen, Raetien und Oberitalien. Vereinzelt auch in Gallien, den Rheinprovinzen und nördlich der Donau.

Datierung: spätes 1. bis erste Hälfte 2. Jh., in Noricum auch darüber hinaus.

112.–116. Fibeln Almgren 70.

112. Eingliedrig. L. 4,3 cm. AO: Ps. – 113. Zweigliedrig. L. 4,3 cm. AO: Ps. – 114. Zweigliedrig. L. 4,4 cm. AO:

Ps. – 115. Zweigliedrig. L. 3,9 cm. AO: Ps. – 116. Zweigliedrig. L. 5,6 cm. AO: ASM Inv.1983/1015.

### 7 f. Almgren 73

Charakteristisch ist der zu einer Kappe ausgehämmerte Sehnenhaken, der wie der Bügel und der Nadelhalter eine Wolfszahnverzierung aufweisen kann (vgl. Nr. 117). Eine eingliedrige Spiralkonstruktion scheint an frühen Stücken noch häufiger vorzukommen<sup>57</sup>, Zweigliedrigkeit ist jedoch die Regel.

Als Variante der Almgren 73 kann man m. E. auch die Fibeln Nr. 118–120 ansehen, deren Bügelführung für eine Verwandtschaft mit den frühen Vertretern der Almgren 73 spricht<sup>58</sup>. Im Gegensatz zu den klassischen Almgren 73 besitzen diese Fibeln lediglich einen einfachen Sehnenhaken, keine Sehnenkappe. Vergleichbare Stücke sind aus Kempten<sup>59</sup>, Bregenz<sup>60</sup>, Straubing<sup>61</sup>, Gauting<sup>62</sup> und Seebruck<sup>63</sup> bekannt. Fibeln mit und ohne Sehnenkappe waren wohl weitgehend gleichzeitig und nebeneinander in Gebrauch<sup>64</sup>.

Datierung: erste Hälfte bis Mitte 2. Jh. Frühe, eingliedrige Stücke drittes Drittel 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.<sup>65</sup>.

117.–120. Fibeln Almgren 73.

117. Zweigliedrig? L. 5,8 cm. AO: Ps. – 118. L. 6,1 cm.

AO: ASM ohne Inv. – 119. L. noch 3,4 cm. AO: Ps. – 120. L. 4,3 cm. AO: ASM Inv.1983/1015.

<sup>56</sup> Gugl, Virunum 13 ff.; Riha, Augst 79; Jobst, Lauriacum 33 f.; Kovrig, Pannonien 116 ff.; Patek, Pannonien 91 ff.; Peškař, Mähren 79.

<sup>57</sup> Vgl. Riha, Augst 74 Taf. 9,242–243.

<sup>58</sup> Vgl. Jobst, Lauriacum 133 ff. Taf. 3,11–16. 23–24 (bei Variante 4C).

<sup>59</sup> Schleiermacher, Fibeln 22 Taf. 10,107–109.

<sup>60</sup> Overbeck, Alpenrheintal 28 Taf. 6,76.

<sup>61</sup> Walke, Straubing 147 Taf. 93,5.

<sup>62</sup> Krämer (Anm. 14) 52 Abb. 2; ders., Germania 30, 1952, 270 Abb. 2.2.

<sup>63</sup> Burmeister, Seebruck 214 Taf. 26,78–80.

<sup>64</sup> Vgl. W. Jobst, Fibeln aus der römischen Villa Loig. Jahresschr. Salzburger Mus. Carolino Augusteum 27/28, 1981/82, 73 Abb. 42,2–6; 75 Abb. 43,7–10; Gehring, Mechel 173 Taf. 3,3,6–8; Krämer (Anm. 14) Abb. 3; Burmeister, Seebruck 214 Taf. 26,72–80.

<sup>65</sup> Gugl, Virunum 13; Jobst, Lauriacum 35 mit Anm. 124 (Typ 4D); Riha, Augst 74.

## 7 g. Almgren 84

Anhand der Bügelknoten lassen sich die in Burghöfe gefundenen Fibeln der Form Almgren 84 typologisch in zwei Varianten gliedern:

Variante A mit fast völlig verflachtem „Bügelknoten“, kolbenförmigem Kopf und hohem, quadratisch-rechteckigem Nadelhalter (Nr. 122–125).

Variante B mit einem massiven zweifach profilierten, halbplastischen Bügelkamm. Der Kopf ist oft leicht trompetenförmig erweitert und kann facettiert sein. Die Form des mächtigen Nadelhalters ist fast trapezförmig (Nr. 126–129)<sup>66</sup>.

Datierung: spätes 1. bis Ende 2./Anfang 3. Jh.

Hauptverbreitungsgebiet: Donauprovinzen, auch nördlich der Donau; vereinzelt im Rheinland<sup>67</sup>.

121. Fibel Almgren 84. L. noch 3,0 cm. AO: Ps.	126. L. 4,3 cm. AO: Ps. – 127. L. 3,7 cm. AO: Ps. – 128.
122.–125. Fibeln Almgren 84 Var. A.	L. 3,4 cm. AO: ASM Inv.1983/1018. – 129. L. 5,4 cm.
122. L. 4,5 cm. AO: Ps. – 123. L. 3,0 cm. AO: ASM	AO: Ps.
Inv.1983/1019. – 124. L. 4,6 cm. AO: Ps. – 125. L. 4,1 cm.	130.–131. Fibeln Almgren 84.
AO: Ps.	130. L. noch 2,1 cm. AO: Ps. – 131. L. noch 3,7 cm. AO:
126.–129. Fibeln Almgren 84 Var. B.	ASM ohne Inv.

## 7 h. Jobst 4 F

Die eingliedrige Spiralkonstruktion der einzigen vollständig erhaltenen Fibel dieser Form aus Burghöfe (Nr.132)<sup>68</sup> spricht für eine relativ frühe Datierung in das späte 1. oder frühe 2. Jh. Jüngere Varianten mit zweigliedriger Spiralkonstruktion dürften in ihrer Mehrheit bereits in das 2. Jh. datieren<sup>69</sup>. Nach Peškař kommt für die zweigliedrigen Stücke eine Benutzung bis zur Mitte des 2. Jhs. in Betracht<sup>70</sup>. Eine Fibel dieses Typs aus Eining-Unterfeld belegt, daß sie im letzten Viertel des 2. Jhs. noch getragen wurden<sup>71</sup>.

Datierung: spätes 1./frühes 2. Jh. Zweigliedrige Varianten erste Hälfte bis Ende 2. Jh.

Verbreitungsgebiet: Donauprovinzen, Slowakei und Böhmen. Seltener auch in Oberitalien, Raetien und Obergermanien.

132.–135. Kräftig profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß	noch 1,7 cm. AO: Ps. – 134. L. noch 2,0 cm. AO: MD. –
Jobst 4 F.	135. L. noch 2,0 cm. AO: Ps.
132. L. 2,9 cm. AO: ASM Inv. 1983/1017. – 133. L.	

## 7 i. Almgren 82

Einen in den westlichen Provinzen des römischen Reiches ausgesprochen seltenen Typ aus der Gruppe der kräftig profilierten Fibeln stellt das Stück Nr. 136 dar. Fibeln der Form Almgren 82 sind in vielen Varianten vor allem in Südrussland, Rumänien, der Slowakei und Serbien verbreitet<sup>72</sup>. Sie werden von Ambroz und Košćević allgemein dem 1. bis 3. Jh. zugeordnet<sup>73</sup>. Eine zweigliedrige Almgren 82 mit 8 Windungen und oberer Sehne aus Sulz wird

<sup>66</sup> Vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, Taf. 162,4 (Köngen); Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, Taf. 193,B1 (Nattheim); Walke, Straubing 147 Taf. 93,10; Haalebos, Maurik 42 Abb. 16,3 (Rossum).

<sup>67</sup> Jobst, Lauriacum 41; Riha, Augst 80.

<sup>68</sup> Dazu das bei Ulbert, Aislingen 102 Taf. 50,8 publizierte Stück.

<sup>69</sup> Gugl, Virunum 19 f.; Jobst, Lauriacum 36 f.; Riha, Augst 75.

<sup>70</sup> Peškař, Mähren 81 f. mit Taf. 12,1–3.

<sup>71</sup> Jütting, Unterfeld 192 Abb. 5,3.

<sup>72</sup> Ambroz, UDSSR Taf. 8,1–9; Popescu, Bucuresti 491 Abb. 4,39; Berciu (Anm. 55) Taf. 20,4; Kovrig, Pannonien 39 Taf. 3,22–23; Košćević, Siska 83 Taf. 19,140; A. Jovanović, Nakit u Rimskoj Dardaniji (Belgrad 1978) 61 Abb. 99–102.

<sup>73</sup> Ambroz, UDSSR 40; Košćević, Siska 24.

von Rieckhoff in das späte 1. oder frühe 2. Jh. datiert<sup>74</sup>. Die eingliedrige Spiralkonstruktion und der noch relativ kurze, rundstabige Bügel sprechen für einen etwas früheren Ansatz der Burghöfer Fibel<sup>75</sup>. Ein gut datiertes Vergleichsstück stammt aus dem Grab 2 von Pristava pri Trebnjem, das über eine Münze und Terra Sigillata-Geschirr in claudische Zeit datiert werden kann<sup>76</sup>.

136. Fibel Almgren 82. L. 4,3 cm. Vgl. Ambroz, UDSSR Taf. 8,1. AO: ASM Inv. 1983/1017.

### 7 k. Sonderformen

137.–139. Kräftig profilierte Fibeln.

137. Mit runder Kopfplatte und trapezförmigem Fuß mit Wolfszahnmuster. L. 3,6 cm. AO: ASM Inv.1983/1018. –

138. Zweigliedrig. L. 3,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 139.

Eingliedrig. L. 4,3 cm. AO: ASM Inv.1983/1017.

## 8. PANNONISCHE TROMPETENFIBEL

Die pannonische Trompetenkopffibel zählte Almgren noch zu seiner Gruppe IV, den kräftig profilierten Fibeln<sup>77</sup>. Nach Jobst stellen sie trotz der typologischen Nähe zu den kräftig profilierten Fibeln einen eigenständigen Typ dar<sup>78</sup>. Dabei lassen sich, wie bei den kräftig profilierten Fibeln, zwei Entwicklungsstränge beobachten: Trompetenfibeln mit (= Almgren 86/Jobst 6B) und ohne Stützplatte (= Almgren 85/Jobst 6A). Eine Analyse der Fibeln Almgren 86 (Nr. 140) hat gezeigt, daß diese Variante eine für die Provinz Raetien charakteristische Fibelform darstellt<sup>79</sup>.

Die Kopfform und der Achshalter der Fibel Nr. 141 entsprechen völlig dem Schema der Form Almgren 86. Ungewöhnlich ist dagegen die relativ massive, trapezförmige Fußplatte mit Wolfszahn Dekor, der sich gewöhnlich an den vor allem im mittleren Donaauraum verbreiteten kräftig profilierten Fibeln Jobst 4F findet. Der Austausch von Formdetails zwischen zwei zur selben Zeit im selben Raum verbreiteten Fibeltypen verwundert kaum. Vor allem der charakteristische Achshalter mit Stützplatte spricht dafür, daß die Variante der Almgren 86 mit trapezförmigem Fuß ebenfalls auf raetischem Provinzgebiet entwickelt wurde.

140. Trompetenfibel Almgren 86. L. noch 3,0 cm. AO: Ps.

141. Trompetenfibel Almgren 86 Variante. L. 4,3 cm. AO: ASM Inv.1983/1018.

## 9. NORISCH-PANNONISCHE DOPPELKNOPFFIBELN (ALMGREN 236–237)

Bemerkenswert ist im Burghöfer Fundspektrum eine Variante der Doppelknopffibeln A236c nach Garbsch<sup>80</sup>, die neben dem rahmenförmig durchbrochenen Nadelhalter ein charakteristisches, nur noch als kleinen Dorn oder Zapfen ausgebildetes Fußende aufweist (Nr. 142–145)<sup>81</sup>. Fußzapfen, Nadelhalter und Bügelknoten belegen deut-

<sup>74</sup> Rieckhoff, Sulz 12 mit Abb. 2,22.

<sup>75</sup> Die Entwicklung von kurzen rundstabigen zu relativ langen und flachen Bügeln hat bereits Almgren erkannt: Almgren, Fibelformen 44.

<sup>76</sup> T. Knez, Neue römische Gräber in Dolenjsko (Unterkrain). Razprave 6, 1969, 123 f. Taf. 9,2.

<sup>77</sup> Almgren, Fibelformen 44.

<sup>78</sup> Jobst, Lauriacum 42.

<sup>79</sup> M. Gschwind/S. Ortisi, Zur kulturellen Eigenständigkeit der Provinz Raetien. Almgren 86, die raetische Form der sog. pannonischen Trompetenfibeln. Germania 79, 2001, 401–416.

<sup>80</sup> Garbsch, Frauentracht 29 ff.

<sup>81</sup> Dazu das Stück bei Ulbert, Aislingen 102 Taf. 50,1.

lich die typologische Verwandtschaft mit den kräftig profilierten Fibeln Cambodunum 1 und 3. Vergleichbare Stücke stammen aus den Kastellen Rheingönheim, Aislingen, Oberstimm und Rißtissen sowie aus Kempten (Perioden 1 und 2), Bregenz, Augst und Saxon<sup>82</sup>. Wie die kräftig profilierten Fibeln der Formen Cambodunum 1 und 3 sind die Doppelknopffibeln mit zapfenförmigem Fußende in claudisch-frühflavischer Zeit in Raetien und dem südlichen Obergermanien verhältnismäßig zahlreich, außerhalb dieses Gebiets nur vereinzelt nachgewiesen<sup>83</sup>. Interessanter ist in diesem Zusammenhang ihre Verbreitung im dakisch-moesischen Raum. Am häufigsten ist dort die raetische Variante der Doppelknopffibeln Almgren 236c belegt. Fibeln Almgren 236b mit stegförmig durchbrochenem Nadelhalter und Fußzapfen sind bisher nur mit einem Stück aus Ocnîța vertreten<sup>84</sup>.

Das zapfenförmige Fußende findet sich ebenso an einer Doppelknopffibel mit siebartig durchbrochenem Nadelhalter der Form Almgren 237c aus Burghöfe (Nr. 152). Dieser, bereits von Garbsch als raetisch angesprochenen Form lassen sich wohl auch die Burghöfer Fibelfragmente Nr. 150–151 zuweisen<sup>85</sup>.

#### 142.–152. Norisch-pannonische Doppelknopffibeln A236c.

Eingliedrig.

142. L. 9,5 cm. AO: Ps. – 143. L. 7,7 cm. AO: ASM ohne Inv. – 144. L. 5,4 cm. AO: ASM. Inv. 1983/1010. – 145. L. 5,6 cm. AO: Ps. – 146. Zuweisung wahrscheinlich. L. noch 5,6 cm. AO: ASM. Inv. 1983/1011. – 147. L. noch 4,1 cm. AO: Ps. – 148. L. 4,2 cm. AO: Ps. – 149.

Wolfszahndekor auf dem Nadelhalter und entlang der Bügelknoten. Silber. L. noch 2,6 cm. AO: ASM. Inv. 1983/1012. – 150. L. 7,9 cm. AO: Ps. – 151. L. noch 6,8 cm. AO: ASM ohne Inv. – 152. L. noch 3,8 cm. AO: Ps.

153. Frgt. einer norisch-pannonischen Doppelknopffibel A236 oder 237. Eingliedrig. L. noch 3,5 cm. AO: Ps.

## 10. FIBELN MIT STILISIERTEM BEISSENDEM TIERKOPF (ETTLINGER 12)

Der langgestreckte Bügel dieses Fibeltyps ist durch Stufen und Wülste so profiliert, daß bei gut erhaltenen Exemplaren der Eindruck eines den Bügel verschlingenden Tierkopfs entsteht. Deutlich ist in der Fibel mit stilisiertem beißendem Tierkopf (oder „Höckerfibel“)<sup>86</sup> die typologische Verwandtschaft zu den vor allem im östlichen Alpenraum verbreiteten Fibeln mit beißendem Tierkopf und zur Gruppe der kräftig profilierten Fibeln erkennbar. Ihren Ursprung und ihr Hauptverbreitungsgebiet hat die vor allem von tiberischer bis in neronische Zeit getragene Form im nordwestlichen Alpengebiet<sup>87</sup>.

Bemerkenswert ist der bei den Fibeln dieser Form auftretende Fußzapfen, der bei den Burghöfer Fibeln durchweg verloren ist. Er verbindet die Fibeln mit stilisiertem beißendem Tierkopf mit den raetischen Varianten der kräftig profilierten Fibeln (Cambodunum 1 und 3) und der Doppelknopffibeln A236c.

#### 154.–157. Fibeln mit stilisiertem beißendem Tierkopf.

154. Eingliedrig. L. 6,3 cm. AO: ASM ohne Inv. – 155.

Eingliedrig. L. 6,8 cm. AO: ASM Inv. 1983/1001. – 156. L. noch 3,2 cm. AO: Ps. – 157. L. noch 3,9 cm. AO: Ps.

<sup>82</sup> Rheingönheim: Ulbert, *Alpenländische Fibeln* 51 Abb. 1,3; ders., *Rheingönheim* 36 Taf. 20,7. – Aislingen: ders., *Aislingen* 93 Taf. 15,1–3. – Oberstimm: Schönberger, *Oberstimm* 182 Taf. 27, B370. – Rißtissen: Ulbert, *Rißtissen* 29 Taf. 9, 135–136. – Kempten: Krämer, *Cambodunum* 64 Taf. 14, 11–12 mit stegförmigem, Taf. 14, 13–14 mit rahnenförmigem Nadelhalter; Schleiermacher, *Fibeln* 23 Taf. 10, 116; 11, 117–127. – Bregenz: Overbeck, *Alpenrheintal* 28 Taf. 5, 70–73. – Augst: Riha, *Augst* 76 Taf. 10, 263–264; dies., *Neufunde* 71 Taf. 7, 1992–1993. – Saxon: Ettliger, *Schweiz* 64 Taf. 5, 11.

<sup>83</sup> Vgl. Fundliste 2b.

<sup>84</sup> Fundliste 2b Nr. 14.

<sup>85</sup> Garbsch, *Frauentracht* 46.

<sup>86</sup> Krämer, *Cambodunum* 77.

<sup>87</sup> Ulbert, *Alpenländische Fibeln* 51 ff. mit Verbreitungskarte Abb. 2; S. Demetz, *Fibule a Testa di Animale dal Trentino. Considerazioni sulla possibilità di ricerche tipologiche su fibule della prima età imperiale*. *Arch. Alpi* 2, 1993, 59 ff.; ders., *Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch.* 4 (Rahden/Westf. 1999) 142 f. 146 f.; Werner, *Aquileia* 151 ff.; M. Menke, „Rätische“ Siedlungen und Bestattungsplätze der frühromischen Kaiserzeit im Voralpenland. In: *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner* (München 1974) 147 f. – Vgl. Fundliste 2d.

## 11. GALLISCHE FLÜGELFIBEL (ETTLINGER 10; FEUGÈRE 13B)

Die gallische Flügelfibel wird allgemein als eine im gallischen Raum vollzogene Weiterentwicklung der Form Almgren 65 und der Nauheimer Fibel betrachtet<sup>88</sup>. Im Gegensatz zu den norisch-pannonischen Flügelfibeln handelt es sich bei den gallischen Flügelfibeln um eine eher kurzlebige Form.

Hauptverbreitungsgebiet: helvetisch-gallischer Raum. In Raetien in Bregenz<sup>89</sup> und Aislingen<sup>90</sup> belegt.

Datierung: Hauptgebrauchszeit mittelaugusteisch-tiberisch, vereinzelt noch in claudischen Zusammenhängen<sup>91</sup>.

158. Gallische Flügelfibel. Stark korrodierter Fuß mit verbo-  
genem Nadelhalter. L. noch 7,2 cm. AO: ASM ohne Inv.

## 12. FLACHE DISTELFIBELN (FEUGÈRE 20C; RIHA 4.7)

Hauptverbreitungsgebiet: Gallien, Rheinprovinzen, vereinzelt auch in Raetien und Britannien<sup>92</sup>.

Datierung: bereits in augusteischer Zeit belegt; Hauptgebrauchszeit claudisch; noch in flavischen Zusammenhängen nachgewiesen.

159.–160. Flache Distelfibeln.

159. L. 4,3 cm. AO: Ps. – 160. Brst. L. noch 2,3 cm. AO: Ps.

## 13. HÜLSENSPIRALFIBELN MIT GRATBÜGEL (FEUGÈRE 14B3; RIHA 4.2)

Hauptverbreitungsgebiet: Schweiz, Ostfrankreich, Rheinland und Großbritannien<sup>93</sup>. In Raetien in Bregenz, Kempten, Aislingen und Oberstimm. Ein einzelnes Stück stammt aus Rheingönheim<sup>94</sup>.

Datierung: Hauptgebrauchszeit tiberisch-claudisch<sup>95</sup>.

161.–162. Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel.

5,1 cm. AO: ASM ohne Inv.

161. L. 6,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 162. L. noch

<sup>88</sup> Werner, Aquileia 154; Ulbert, Aislingen 65; Ettliger, Schweiz 57; Feugère, Fibules 259; R. Perichon, Observations sur quelques fibules a ailettes. In : Actes du 88<sup>e</sup> Congrès national des Sociétés savantes, Clermont-Ferrand 1963. Section d'archéologie (Paris 1965) 135 ff.

<sup>89</sup> Overbeck, Alpenrheintal 25 Taf. 1,9.

<sup>90</sup> Ulbert, Aislingen 93 Taf. 14,16.

<sup>91</sup> Ettliger, Schweiz 57 f.; Feugère, Fibules 259; Werner, Aquileia 154.

<sup>92</sup> Feugère, Fibules 295 f. mit Verbreitungskarte Abb. 296; Ettliger, Schweiz 85 f.

<sup>93</sup> Riha, Augst 93 f.; Ettliger, Schweiz 74; Feugère, Fibules 265 f.; Hawkes/Hull, Camulodunum 319 Taf. 95,108–110.

<sup>94</sup> Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 26 Taf. 3,38–42. – Kempten: Krämer, Cambodunum 63 Taf. 13,19; dazu: Schleiermacher, Fibeln 26 f. Taf. 13,143–144,146,148–149; 14,150. – Aislingen: Ulbert, Aislingen 93 Taf. 16,1. – Oberstimm: Schönberger, Oberstimm 182 Taf. 27,B373. – Rheingönheim: Ulbert, Rheingönheim 35 Taf. 19,12.

<sup>95</sup> Riha, Augst 93f.; Feugère, Fibules 266.

## 14. AUCISSAFIBELN (HOFHEIM V; RIHA 5.2; FEUGÈRE 22)

Allgemein wird angenommen, daß es sich bei den Aucissafibeln um eine ursprünglich italische Fibelform handelt, die im Gefolge des römischen Militärs eine reichsweite Verbreitung erlangte<sup>96</sup>. Ihre typologische Nähe zu den Scharnierbogenfibeln vom Typ Alesia und die meist keltischen Herstellernamen auf der Kopfplatte könnten auf eine Entwicklung in Oberitalien oder im Südwesten Galliens hindeuten<sup>97</sup>. Typologisch lassen sich die Aucissafibeln anhand der Ausprägung ihres Bügels und ihrer Kopfplatte in zahlreiche Varianten untergliedern<sup>98</sup>.

### *14 a. Aucissafibeln mit längsverziertem Bügel (Hofheim Va; Riha 5.2.1)*

Bemerkenswert ist eine bereits von Ulbert publizierte Fibel, deren Kopfplatte den charakteristischen AUCISSA-Namensstempel aufweist<sup>99</sup>. Zwei weitere tragen eingepunzte Kreisaugenpaare (Nr. 163–164). Eine der Fibeln (Nr. 166) besitzt eine nach innen gebogene Spiralhülse, was speziell für gallische Stücke kennzeichnend sein könnte<sup>100</sup>.

Typologisch erscheinen die Burghöfer Aucissafibeln etwas jünger als die Exemplare aus Dangstetten<sup>101</sup>. Vergleichsfunde liegen aus den augusteischen Militäranlagen Haltern und Augsburg-Oberhausen in großer Zahl vor<sup>102</sup>. Aus Kalkriese stammen Stücke mit sowohl bandförmigem wie fast rundstabigem Querschnitt<sup>103</sup>. Damit scheinen die Bügelquerschnitte zumindest in der frühen Zeit keine große chronologische Aussagekraft zu besitzen. Eher möchte man an verschiedene, gleichzeitig arbeitende Werkstätten denken<sup>104</sup>. In den claudischen Lagern wie Hofheim und Rheingönheim sind Aucissafibeln noch häufig vertreten, aus dem *vicus* von Hüfingen stammen lediglich zwei späte Varianten der Aucissafibel<sup>105</sup>. In flavischen und späteren Zusammenhängen treten sie nur noch vereinzelt auf. In Raetien sind sie in Kempten (Periode 1 und 2), in Bregenz, Friedberg-Rederzhausen, Aislingen und Rißtissen belegt, während sie in Oberstimm fehlen<sup>106</sup>.

163.–171. Aucissafibeln.

163. L. 5,3 cm. Vgl. Ulbert, Aislingen Taf. 59,11. AO: ASM Inv. 1983/1002. – 164. L. 5,4 cm. AO: Ps. – 165. L. 4,9 cm. AO: Ps. – 166. L. 6,2 cm. AO: ASM ohne Inv.

– 167. L. noch 2,1 cm. AO: Ps. – 168. L. 4,4 cm. AO: Ps. – 169. L. 6,2 cm. AO: Ps. – 170. L. noch 3,1 cm. AO: Ps. – 171. L. noch 4,1 cm. AO: Ps.

### *14 b. Aucissafibel mit flachem, bandförmigem Bügel (Riha 5.2.2; Feugère 22b2)*

Typologisch steht das Burghöfer Stück zwischen den „klassischen“ Aucissafibeln und den aus ihnen abgeleiteten Hülsenscharnierfibeln mit vielgestaltigem Bügel. Ihre Verbreitung und Datierung deckt sich nach Riha mit derjenigen der anderen Aucissavarianten<sup>107</sup>.

<sup>96</sup> Ettliger, Schweiz 93 f.; I. Martell, Die Lokalisierungsfrage von Oppidum und Legionslager in Köln im Spiegel der Fibelfunde. Kölner Jahrb. 32, 1999, 703 ff. bes. 707.

<sup>97</sup> Feugère, Fibules 328 ff.; Ulbert, Aislingen 67 f.; Rieckhoff, Hüfingen 48; Hawkes/Hull, Camulodunum 321 f.; I. Marovic, Fibeln mit Inschrift vom Typus Aucissa in den archäologischen Museen von Zagreb, Zadar und Split. Jahrb. RGZM 8, 1961, 106 ff.; Behrens, FS Reinecke 1 ff.; R. Noll, Römerzeitliche Fibelinschriften. Germania 30, 1952, 395.

<sup>98</sup> Vgl. Riha, Augst 114 ff.; Feugère, Fibules 312 ff. bes. 319.

<sup>99</sup> Ulbert, Aislingen 102 Taf. 50,10.

<sup>100</sup> Feugère, Fibules 312 ff. (Typ 22b1); vgl. auch die Fibel bei: Wamser (Anm. 20) 114 Abb. 2,1.

<sup>101</sup> Vgl. Fingerlin, Dangstetten Taf. 10–12.

<sup>102</sup> Haltern: Müller (Anm. 11) 159–167 Kat.-Nr. 93–110; 124–216; Taf. 9,93–11,110; 12,124–21,216. – Augsburg-Oberhausen: Hübener, Augsburg-Oberhausen 70 f. Taf. 29,9–19.

<sup>103</sup> Schlüter, Kalkriese 81 Taf. 10; 11,1–3.

<sup>104</sup> Vgl. dazu Riha, Augst 36 f.; Ulbert, Rheingönheim 38 mit Abb. 4.

<sup>105</sup> Ebd. 37 f. Taf. 22–24; 53,10; Rieckhoff, Hüfingen 90 Taf. 3,28–29; Ritterling, Hofheim 126 f.; Taf. 9,191–202; 10,206–222.

<sup>106</sup> Kempten: Krämer, Cambodunum 77 mit Taf. 15,1–5. – Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 25 Taf. 2,12–19. – von Schnurbein, Friedberg-Rederzhausen 543 Abb. 9,7–8. – Aislingen: Ulbert, Aislingen 93 Taf. 15,7–9. – Rißtissen: ders., Rißtissen 29 Taf. 9,137; 49 Taf. 33,510.

<sup>107</sup> Riha, Augst 114 f.

172. Aucissafibel. L. noch 4,8 cm. Vgl. Riha, Augst 118 (Typ 5.2.2 mit Bügelform 2c). AO: Ps.

*14 c. Aucissafibel mit durchbrochenem Bügel (Hofheim Vc; Feugère 22d; Riha 5.4)*

Der Verbreitungsschwerpunkt dieser relativ seltenen Form im nördlichen oder mittleren Ostgallien könnte auf eine Produktion in diesem Gebiet hinweisen. Zweifach durchbrochene Stücke stellen möglicherweise jüngere Ausprägungen der gegitterten Aucissafibeln dar<sup>108</sup>.

173. Aucissafibel mit durchbrochenem Bügel. L. noch 2,4 cm.  
AO: Ps.

15. HÜLENSCHARNIERFIBELN MIT GESTRECKTEM BÜGEL  
(HOFHEIM GRUPPE VI)

Hülsenscharnierfibeln leiten sich typologisch von den älteren Aucissafibeln der frühen Kaiserzeit ab. Entsprechend dominant war vor allem in der zweiten Hälfte des 1. und im beginnenden 2. Jh. ihre Stellung im Fibelspektrum des gallischen Raums. Auch in den germanischen Rheinprovinzen und in Raetien sind sie verhältnismäßig zahlreich nachgewiesen. In die Provinzen an der mittleren und unteren Donau und in den Osten des Reiches gelangten sie nur noch vereinzelt. Im Gegensatz zu den Aucissafibeln erreichten sie, vielleicht mit Ausnahme einzelner emailierter Varianten, keine reichsweite Verbreitung mehr.

Die Grundform ist ein meist bandartiger, zunächst noch verhältnismäßig hochgewölbter, später flacher Bügel mit einer Hülsenscharnierkonstruktion. Viele der Burghöfer Hülsenscharnierfibeln weisen noch Reste eines Weißmetallüberzugs auf. Chronologische Aussagen aus der variantenreichen Gliederung und Verzierung des Bügels scheinen m. E. im Moment kaum möglich. Zumindest läßt sich jedoch als grundsätzliche Entwicklung eine Tendenz zum allmählichen Verflachen des Bügels feststellen. Auch die Verzierung des Bügels mit Emailenlagen scheint ein Indiz typologisch jüngerer Varianten zu sein.

*15 a. Hülsenscharnierfibeln mit längsverziertem Bügel (Hofheim VIa; Riha 5.12)*

Hauptverbreitungsgebiet: Nordgallien, Britannien, Obergermanien und Raetien. In Südgallien und Niedergermanien weniger häufig.

Datierung: claudisch-neronisch bis (spät-)flavisch<sup>109</sup>.

174.–199. Hülsenscharnierfibeln.

174. L. noch 4,7 cm. AO: Ps. – 175. L. 5,8 cm. AO: Ps. – 176. L. 6,1 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 177. L. 4,7 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 178. L. 4,7 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 179. L. 4,7 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: ASM Inv. 1983/1023. – 180. Punktverzierung. L. 6,6 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: ASM ohne Inv. – 181. Punz- und

Strichdekor. L. noch 3,3 cm. AO: Ps. – 182. Punktverzierung. L. noch 4,1 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 183. L. noch 5,7 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 184. L. noch 3,0 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 185. L. 5,1 cm. AO: Ps. – 186. L. noch 3,6 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 187. L. noch 1,4 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 188. L. noch 2,6 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. –

<sup>108</sup> Feugère, Fibules 321; 324; Riha, Augst 122. Zur Technik: M. R. Hull, The Brooches at Bagendon. In: E. Clifford, Bagendon, a Belgic Oppidum (Cambridge 1961) 176 ff.

<sup>109</sup> Riha, Augst 137 ff.; Ettliger, Schweiz 97 f. (Typ 31); Rieckhoff, Hüfingen 52 (Gruppe B1); Feugère, Fibules 331 ff. (Typ 23a); Haalebos, Maurik 92 Abb. 42.22–24; van der Roest, De Horden 190 Taf. 9,218–223; Ritterling, Hofheim 128. Aus Burghöfe zusätzlich die Fibeln bei Ulbert, Aislingen 102 Taf. 50,12.15.

189. L. noch 2,1 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 190. L. 4,9 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 191. L. noch 3,2 cm. AO: Ps. – 192. L. noch 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 142 (Typ 5.12.3). AO: Ps. – 193. L. 5,4 cm. AO: Ps. – 194. Punzverzierung. L. 4,7 cm. AO: unbekannt. – 195. L. 3,4 cm. Vgl. Riha,

Augst 142 (Typ 5.12.5). AO: Ps. – 196. L. 3,6 cm. AO: Ps. – 197. Punktverzierung. L. 4,5 cm. Vgl. Riha, Augst 142 f. (Typ 5.12.3). AO: Ps. – 198. L. 4,6 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: Ps. – 199. L. 3,8 cm. Vgl. Riha, Augst 140 (Typ 5.12.2). AO: unbekannt.

### 15 b. Scharnierfibeln mit ungeteiltem Bügel und vollplastischem Fußknopf (Ettlinger 33; Riha 5.9)

Typologisch stehen die Scharnierfibeln mit ungeteiltem Bügel und vollplastischem Fußknopf den Aucissafibeln und vor allem den englischen Delphinfibeln sehr nahe<sup>110</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Nordgallien und Britannien, auch in Obergermanien und Raetien<sup>111</sup> häufiger belegt.

Datierung: Drittes Viertel 1. Jh., vereinzelt wohl auch schon früher. Späte Stücke auch noch im 2. Jh.

200.–202. Scharnierfibeln mit ungeteiltem Bügel.

Ps. – 202. L. 4,4 cm. AO: ASM ohne Inv.

200. L. 5,5 cm. AO: Ps. – 201. L. noch 3,3 cm. AO:

### 15 c. Scharnierflügel fibeln (Riha 5.7)

Unter den zahlreichen Varianten der Scharnierflügel fibeln ist das Kopffragment Nr. 212 typologisch besonders interessant<sup>112</sup>. Die stilisierten Seitenknöpfchen und die peltaförmig eingezogene Kopfplatte weisen noch klare Verbindungen zu den Aucissafibeln auf. Das Stück zeigt deutlich eine typologische Entwicklung von den rudimentierten und vergrößerten Scharnierknöpfchen zu den Flügel fortsätzen<sup>113</sup>.

203.–222. Scharnierflügel fibeln.

203. L. noch 5,4 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 129 f. (Typ 5.7.5). AO: Ps. – 204. L. noch 4,5 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 129 f. (Typ 5.7.5). AO: Ps. – 205. L. noch 4,8 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 129 (Typ 5.7.4). AO: Ps. – 206. L. noch 3,8 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 129 (Typ 5.7.4). AO: Ps. – 207. L. 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 127 (Typ 5.7.2). AO: Ps. – 208. L. noch 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 127 (Typ 5.7.2). AO: Ps. – 209. L. 4,1 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 130 f. (Typ 5.7.6). AO: ASM ohne Inv. – 210. L. noch 2,0 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 130 f. (Typ 5.7.6). AO: Ps. – 211. L. noch 2,1 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff., bes. 130 f. (Typ 5.7.6). AO: ASM ohne

Inv. – 212. L. noch 3,4 cm. AO: Ps. – 213. L. noch 2,6 cm. AO: Ps. – 214. L. 5,0 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 128 (Typ 5.7.3). AO: Ps. – 215. L. noch 4,0 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 128 (Typ 5.7.3). AO: Ps. – 216. L. 3,9 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 128 (Typ 5.7.3). AO: ASM ohne Inv. – 217. L. 5,4 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 128 (Typ 5.7.3). AO: ASM ohne Inv. – 218. L. 5,9 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 132 (Typ 5.7.10). AO: ASM ohne Inv. – 219. L. noch 3,1 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 132 (Typ 5.7.10). AO: Ps. – 220. Vergoldet. L. 4,8 cm. Vgl. Riha, Augst 126 ff. bes. 132 (Typ 5.7.10). AO: Ps. – 221. L. 5,6 cm. AO: unbekannt. – 222. L. 4,4 cm. AO: Ps.

### 15 d. Hülsenscharnierfibeln mit querprofilierstem Bügel (Feugère 23b; Ettlinger 32)

Hauptverbreitungsgebiet: Nordgallien, Rheingebiet. In Obergermanien und Raetien häufig<sup>114</sup>.

<sup>110</sup> Ettlinger, Schweiz 100; Riha, Augst 133 f.; Rieckhoff, Hüfingen 53 ff. mit Taf. 6,88–94 (Gruppe B6); Hawkes/Hull, Camulodunum 312; Taf. 92,53–54; Dollfus, Haute-Normandie 170 ff. Nr. 340–344; A. Mazur, Les fibules d'Avenches I. Bull. Assoc. Pro Aventico 40, 1998, 40 f.; 89 Taf. 13,175–181.

<sup>111</sup> Ulbert, Aislingen 93 Taf. 16,2; Schleiermacher, Fibeln 33 Taf. 19,218–219; Krämer, Cambodunum 77 mit Taf. 15,10.

<sup>112</sup> Zu den Scharnierflügel fibeln allgemein: Riha, Augst 126 ff.; Ettlinger, Schweiz 101 (Typ 34); Feugère, Fibules 335.

<sup>113</sup> Vgl. J. P. Bushe-Fox, Third Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent. Report Research Com. Soc. Ant. London 10 (London 1932) 76 mit Taf. 8,2 (stratifiziert claudisch-neronisch).

<sup>114</sup> Feugère, Fibules 333 f.; Ettlinger, Schweiz 99; Rieckhoff, Hüfingen 53 (Gruppe C1); Riha, Augst 123 ff. (Typ 5.6).

Datierung: ab claudischer Zeit, vor allem flavisch bis Anfang 2. Jh.

**223.–243. Querprofilierte Hülsenscharnierfibeln.**

223. L. 6,1 cm. AO: ASM ohne Inv. – 224. L. 3,8 cm. AO: Ps. – 225. L. 5,0 cm. AO: Ps. – 226. L. noch 2,5 cm. AO: Ps. – 227. L. 4,5 cm. AO: Ps. – 228. Brst. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 229. Brst. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 230. L. 4,1 cm. AO: ASM ohne Inv. – 231. L. noch 4,6 cm. AO: Ps. – 232. Brst. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 233. Brst. L. noch 2,3 cm. AO: Ps. – 234. Brst. L. noch

2,4 cm. AO: ASM ohne Inv. – 235. Brst. L. noch 1,7 cm. AO: ASM ohne Inv. – 236. Brst. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 237. Brst. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 238. Brst. L. noch 3,2 cm. AO: ASM ohne Inv. – 239. Brst. L. noch 4,4 cm. AO: Ps. – 240. L. noch 3,9 cm. AO: Ps. – 241. L. 5,7 cm. AO: Ps. – 242. L. 6,6 cm. AO: ASM ohne Inv. – 243. L. 3,4 cm. AO: Ps.

*15 e. Hülsenscharnierfibeln mit kleinen, runden Einlagen (Riha 5.16)*

Charakteristisch sind die in den Bügel eingelassenen kleinen runden Vertiefungen, die ursprünglich mit meist roter Glaspaste gefüllt waren<sup>115</sup>. Anhand der Gliederung des Bügels lassen sich in Burghöfe drei Varianten unterscheiden:

1. Fibeln mit paarweise nebeneinander angebrachten Einlagen (Nr. 244–245).
2. Fibeln mit paarweise untereinander angeordneten Einlagen (Nr. 246–247).
3. Fibeln mit einer rechteckigen Bügelplatte und vier Einlagen (Nr. 250–251).

Hauptverbreitungsgebiet: Nord- und Ostgallien, Westschweiz, Südwestdeutschland. Vereinzelt am Niederrhein und in den Donauprovinzen.

Datierung: zweite Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.<sup>116</sup>.

**244.–252. Scharnierfibeln mit kleinen runden Einlagen.**

244. L. noch 3,1 cm. Vgl. Riha, Augst 153 f. (Typ 5.16.1). AO: Ps. – 245. L. noch 3,7 cm. AO: Ps. – 246. L. 4,3 cm. Vgl. Riha, Augst 153 f. (Typ 5.16.1). AO: ASM ohne Inv. – 247. L. noch 1,6 cm. AO: Ps. – 248. Frgt. L. noch 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 154 (Typ 5.16.2).

AO: Ps. – 249. Frgt. L. noch 1,3 cm. Vgl. Riha, Augst 154 (Typ 5.16.2). AO: Ps. – 250. L. 3,9 cm. Vgl. Riha, Augst 153 f. (Typ 5.16.1). AO: Ps. – 251. L. noch 3,3 cm. Vgl. Riha, Augst 153 f. (Typ 5.16.1). AO: ASM ohne Inv. – 252. Frgt. L. noch 2,4 cm. Vgl. Riha, Augst 154 (Typ 5.16.3). AO: Ps.

*15 f. Hülsenscharnierfibeln mit ungeteiltem Bügel (Feugère 23c)*

Hauptverbreitungsgebiet: Gallien, Rheinland.

Datierung: zweite Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.<sup>117</sup>.

**253.–257. Scharnierfibeln mit ungeteiltem Bügel.**

253. L. 3,2 cm. Vgl. Riha, Augst 137 ff. (Typ 5.12). AO: Ps. – 254. L. 4,3 cm. Vgl. Riha, Augst 135 ff. (Typ 5.10). AO: Ps. – 255. L. 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 137 ff. bes.

143 (Typ 5.12.4). AO: Ps. – 256. L. noch 3,4 cm. Vgl. Riha, Augst 133 ff. (Typ 5.9). AO: Ps. – 257. L. 3,4 cm. Vgl. Riha, Augst 135 ff. (Typ 5.10). AO: ASM ohne Inv.

*15 g. Nielloverzierte Hülsenscharnierfibeln (Riha 5.15)*

Im Grunde wiederholen die Hülsenscharnierfibeln mit nielloverziertem Bügel lediglich bereits von den längs- und querprofilierten bzw. ungeteilten Typen her bekannte Bügelformen. Charakteristisch ist für alle Fibeln dieser Gruppe eine in den Bügel eingelegte Nielloverzierung.

<sup>115</sup> Riha, Augst 153 f.

<sup>116</sup> Feugère, Fibules 331 ff. (Typ 23d); Riha, Augst 153 ff.; Rieckhoff, Hüfingen 53; Ettliger, Schweiz 103 (bei Typ 35).

<sup>117</sup> Riha, Augst 135 ff.; Rieckhoff, Hüfingen 52 f.

Datierung: frühe Stücke wohl bereits claudisch-neronisch. Hauptgebrauchszeit ab flavischer Zeit bis in das 2. Jh.<sup>118</sup>.

258.–265. Scharnierfibeln mit Nielloverzierung.

258. L. 3,2 cm. AO: Ps. – 259. L. 3,5 cm. AO: Ps. – 260. L. 4,1 cm. AO: ASM ohne Inv. – 261. L. 2,8 cm. AO: Ps.

– 262. L. 4,4 cm. AO: Ps. – 263. L. 3,6 cm. AO: Ps. – 264. L. noch 2,1 cm (ohne Nadel). AO: Ps. – 265. L. noch 2,6 cm. AO: ASM ohne Inv.

## 16. EMAILBÜGELFIBELN (RIHA 5.17)

Charakteristisch für diese Fibelform ist der bei typologisch jüngeren Stücken zunehmend flachere und stärker emailverzierte Bügel. Späte Emailbügelfibeln ähneln mit ihren geometrischen, flächig mit Email ausgelegten Bügelplatten bereits den Emailscheibenfibeln, von denen sie sich nur noch in ihrer Hülsenscharnierkonstruktion und dem leicht erhöhten Bügel unterscheiden. Eine Besonderheit ist der nur bei Emailfibeln vorkommende zoomorphe Fuß.

Hauptverbreitungsgebiet: Nordgallien und das Rheinland. Auch in Süd- und Südwestdeutschland verhältnismäßig häufig.

Datierung: spätes 1. bis erste Hälfte 2. Jh.<sup>119</sup>.

266.–278. Emailbügelfibeln.

266. L. 3,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 267. L. 4,4 cm. Vgl. Riha, Augst 157 (Typ 5.17.3). AO: Ps. – 268. L. 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 157 (Typ 5.17.3). AO: Ps. – 269. L. noch 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 157 (Typ 5.17.3). AO: Ps. – 270. Brst. L. noch 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 157 (Typ 5.17.3). AO: Ps. – 271. Brst. L. noch 2,3 cm. AO: ASM ohne Inv. – 272. L. 4,0 cm. Vgl. Riha, Augst

159 f. (Typ 5.17.5). AO: Ps. – 273. L. 3,9 cm. Vgl. Riha, Augst 159 f. (Typ 5.17.5). AO: Ps. – 274. L. noch 2,5 cm. Vgl. Riha, Augst 159 f. (Typ 5.17.5). AO: Ps. – 275. Brst. L. noch 2,6 cm. Vgl. Riha, Augst 159 f. (Typ 5.17.5). AO: Ps. – 276. L. noch 3,0 cm. Vgl. Riha, Augst 159 f. (Typ 5.17.5). AO: Ps. – 277. L. noch 3,9 cm. AO: Ps. – 278. L. 4,0 cm. Vgl. Böhme, Saalburg 36 (Typ 41b). AO: Ps.

## 17. FIBELN TYP SONTHEIM

Zwei leicht fragmentierte Hülsenscharnierfibeln aus Burghöfe lassen sich einer von Allewelt als Typ Sontheim angesprochenen Form zuweisen<sup>120</sup>. Zuletzt haben Grönke und Weinlich anhand einer Weißenburger Silberfibel eine weitere Variante definiert, bei der der charakteristische Bügel erst nachträglich aufgelötet wurde (Nr. 280)<sup>121</sup>. Beide Varianten sind im Burghöfer Fundspektrum vertreten<sup>122</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Raetien; vereinzelt in den angrenzenden Provinzen.

Datierung: erste Hälfte bis Mitte 2. Jh.

<sup>118</sup> Riha, Augst 148 f.; Ettliger, Schweiz 103 f.; Rieckhoff, Hüfingen 53; Feugère, Fibules 331 ff. (Typ 23c1).

<sup>119</sup> Riha, Augst 154 ff.; Feugère, Fibules 357 ff. (Typ 26).

<sup>120</sup> H. Allewelt, Eine „raetische“ Fibelform. *Jahrb. Heimat- u. Altver. Heidenheim* 1989/90, 39 ff. – Ergänzungen: E. Grönke/E. Weinlich, Römische Scharnierfibeln mit breiter Schmuckzone aus Obergermanien und Raetien nördlich der Alpen. *Bayer. Vorgeschbl.* 59, 1994, 97 ff.; dies., Die Nordfront des römischen Kastells Biriciana-Weißenburg. *Die Ausgrabungen 1986/87. Kat. Prähist. Staatsslg. München* 25 (Kallmünz/Opf. 1991) 64 ff. Taf. 16; dies., Eine neu entdeckte römische Scharnierfibel mit breiter Schmuckzone – ein Nachtrag. *Bayer. Vorgeschbl.* 61, 1996, 225 ff.; dies., Ein neu entdeckter „Altfund“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. *Beitr. Arch. Mittelfranken* 3, 1997, 149 ff. Dazu: *Fundber. Österr.* 17, 1978, 349 Abb. 371 (Petronelli); W. Cysz, Gontia. *Günzburg in der Römerzeit. Archäologische Entdeckungen an der bayerisch-schwäbischen Donau (Friedberg 2002)* 91 Abb. 74,9.

<sup>121</sup> Grönke/Weinlich (Anm. 120; 1994) 97 ff.

<sup>122</sup> Ein weiteres Exemplar aus Burghöfe in: *Fundchronik* 1989. *Bayer. Vorgeschbl. Beih.* 5, 1992, 121; 124 Abb. 81,1.

279. Fibel Typ Sontheim. L. noch 2,8 cm. AO: Ps.

280. Fibel Typ Sontheim Var. L. noch 3,9 cm. AO: ASM ohne Inv.

## 18. ENGLISCHE FIBELN

Zwei der Fibeln aus Burghöfe lassen sich englischen Formen zuordnen: Charakteristisches Merkmal der sog. Sawfish-Brooches (Nr. 281) ist ihr asymmetrisch geschwungener, emailverzierter Bügel, der eine Anzahl seitlich eingelassener Bügelstifte aufweist. Hauptverbreitungsgebiet der relativ seltenen Fibeln ist Großbritannien. Vereinzelt sind sie auch in anderen Provinzen wie Raetien, Dalmatien und vor allem im Rheingebiet belegt. Zeitlich sind die Fibeln dieses Typs wohl in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. anzusetzen<sup>123</sup>.

Die zweite Fibel (Nr. 282) läßt sich den englischen Trompetenfibeln (Collingwood Gruppe R) zuordnen. Böhme unterscheidet innerhalb der Gruppe der Trompetenfibeln fünf Varianten<sup>124</sup>. Die Burghöfer Fibel läßt sich der Variante B zuordnen, die, zumindest in ihrer Ausprägung als Spiralfibel, als nordenglische oder schottische Fibelform angesehen wird<sup>125</sup>. Auffallend häufig ist sie in den Kastellen des Hadrians- und Antoninuswalls belegt. Absolutchronologisch wird die Variante B in spätflavische bis hadrianisch-frühantoninische Zeit datiert und war wohl nach der Mitte des 2. Jhs. kaum noch in Gebrauch<sup>126</sup>.

281. Sawfish Brooch. Am Bügelkopf Reste einer Öse. Leuchtende, smaragdgrüne Patina. L. 3,5 cm. AO: ASM. Inv. 1983/1022.

282. Britannische Trompetenfibel. L. 6,8 cm. AO: Ps.

## 19. KNIEFIBELN (BÖHME 19–21; JOBST 12–13)

Kniefibeln gelten als charakteristische Leitform des 2. und beginnenden 3. Jhs. Neben den Emailscheibenfibeln dominieren sie in den Grenzprovinzen an Rhein und Donau das Fibelspektrum dieser Zeit. Die weite Verbreitung und die verhältnismäßig lange Gebrauchszeit mag die große, in sich aber sehr einheitliche Variantenvielfalt erklären, die dieser Fibeltyp hervorbrachte. Eine typologische Gliederung der verschiedenen Varianten versuchten bereits Jobst<sup>127</sup> und Böhme<sup>128</sup>.

### *19 a. Kniefibeln mit verzierter halbrunder Kopfplatte (Böhme 19; Jobst 13 Varianten C–E)*

Der Bügel dieser Fibeln hat meist D-förmigen Querschnitt und endet in einem kleinen, knopfartigen Fußabschluß. Charakteristisch ist neben einem längsgestellten Nadelhalter vor allem eine halbrunde Kopfplatte, die auf unterschiedliche Weise verziert sein kann:

<sup>123</sup> S. Frere, Verulamium Excavations I. Report Research Com. Soc. Ant. London 28 (London 1972) 116 mit Abb. 30,12; R. Hattatt, Ancient and Romano-British Brooches (Milborne Port 1982) 73 Nr. 30, Abb. 25; K. Blockley, Marshfield. Ironmongers Piece Excavations 1982–83. BAR British Ser. 141 (Oxford 1985) 142 f. Abb. 45,20; D. Dudley, Excavations on Nor'nour in the Isles of Scilly. Arch. Journal 124, 1967, 60 Abb. 24,231. Vgl. Kataloge der West- und Süddeutschen Altertumsammlungen I. Xanten (Frankfurt a. M. 1911) 111 Abb. 17,171; H. Cüppers, Zwei kaiserzeitliche Brandgräberfelder im Kreise Geldern. Bonner Jahrb. 162, 1962, 347 f. mit Abb. 30,d Grab 103; E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 7 (Mainz 1972) 151 mit Abb. 286,30; Mitt. Hist. Ver. Pfalz 78,1980, 30 mit Taf. 9,9; Nakit na tlu sjeverne dalmacije od prapovijesti do danas. Ausstellungskatalog Zadar (Zadar 1981) 175 Abb. 7,270; Rey-Vodoz, Vitudurum 32 Taf. 15,265; M. E. Snape, Roman Brooches from Northern Britain. BAR British Ser. 235 (Oxford 1993) 41; 42 Abb. 7,30.

<sup>124</sup> A. Böhme, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrb. 27, 1970, 5 ff.

<sup>125</sup> Ebd. 11; vgl. R. Miket, The Roman Fort at South Shields: Excavation of the Defences 1977–1981 (Gateshead 1983) 117 Abb. 75, 137.

<sup>126</sup> Böhme (Anm. 124) 11 mit Anm. 48; K. Blockley, Prestatyn 1984–5. An Iron Age farmstead and Romano-British industrial settlement in North Wales. BAR British Ser. 210 (Oxford 1989) 94 Abb. 38,17.

<sup>127</sup> Jobst, Lauriacum 59 ff.

<sup>128</sup> Böhme, Saalburg 19 ff.

1. Mit eingravierten Hängebögen in Wolfszahnmuster (Nr. 283–286)<sup>129</sup>.
2. Mit randlichem Wolfszahnmuster oder Strichband (Nr. 287–289)<sup>130</sup>.

Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist das obergermanisch-raetische Limesgebiet, ihre Gebrauchszeit reicht von hadrianisch-antoninischer Zeit bis zum Ende des 2. Jhs.<sup>131</sup>.

Kniefibeln mit halbrunder Kopfplatte, oberer Sehne und längsgestelltem Nadelhalter (Nr. 290–291) sind vor allem in Noricum und Pannonien weit verbreitet. Zeitlich sind sie ähnlich anzusetzen wie die Varianten mit unterer Sehne, möglicherweise ist jedoch mit einer längeren Gebrauchszeit bis in das 3. Jh. hinein zu rechnen<sup>132</sup>.

Das Halbfabrikat einer Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte (Nr. 292) läßt sich nur schwer einer bestimmten Variante des Typs Böhme 19 zuordnen. Zumindest scheint der leicht zur Plattenmitte hin eingerückte Spiralachshalter auf eine ursprünglich beabsichtigte Spiralkonstruktion mit unterer Sehne hinzuweisen. Auch ein Kopfwulst läßt sich nicht beobachten. Damit kann der noch unbearbeitete Rohling zumindest auf die Varianten Böhme 19a–b eingegrenzt werden. Von einer Herstellung solcher Fibeln im *vicus* von Burghöfe im 2. Jh. ist auszugehen<sup>133</sup>.

#### 283.–292. Kniefibeln.

283. L. noch 3,1 cm. Vgl. Riha, Augst 84 f. (Typ 3.12.2).  
AO: Ps. – 284. L. noch 2,5 cm. AO: Ps. – 285. L. noch  
2,2 cm. AO: Ps. – 286. L. noch 2,8 cm. AO: Ps. – 287. L.  
4,3 cm. Vgl. Riha, Augst 84 f. (Typ 3.12.1). AO: ASM  
Inv.1983/1021. – 288. L. noch 2,4 cm. AO: ASM

Inv.1983/1021. – 289. L. noch 2,5 cm. AO: Ps. – 290. L.  
3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 84 f. (Typ 3.12.4). AO: ASM  
Inv. 1983/1021. – 291. L. noch 1,8 cm. AO: Ps. – 292.  
Halbfabrikat mit Gußzapfen am Fußende und unbearbei-  
teter Kopfplatte. L. 4,5 cm. AO: ASM ohne Inv.

#### *19 b. Kniefibel mit verzierter rechteckiger Kopfplatte (Böhme 20a)*

Hauptverbreitungsgebiet: nieder-, obergermanisches und raetisches Limesgebiet<sup>134</sup>.

Datierung: zweite Hälfte 2. Jh.

293. Kniefibel. L. 3,9 cm. AO: Ps.

#### *19 c. Kniefibel mit kleiner halbrunder Kopfplatte und Hülsenspirale*

Kniefibeln mit kleiner halbrunder Kopfplatte und Hülsenspirale wie Burghöfe Nr. 294 sind am obergermanisch-raetischen Limes bisher kaum belegt. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt an der unteren Donau und im dakischen Raum<sup>135</sup>. Typologisch ist eine Verbindung zu den Fibeln der Variante Jobst 13F deutlich zu erkennen<sup>136</sup>. Entsprechend dürfte ihre Gebrauchszeit in der zweiten Hälfte des 2. oder im frühen 3. Jh. anzusetzen sein<sup>137</sup>.

294. Kniefibel. L. 3,1 cm. AO: ASM Inv. 1983/1021.

<sup>129</sup> Ebd. 19 mit Fundliste 7; 81 f. Taf. 6,359–374 (Variante 19a); Riha, Augst 85 mit Taf. 12,393–394 (Variante 3.12.2).

<sup>130</sup> Böhme, Saalburg 19 mit Fundliste 8; 82 Taf. 6,375–383; 7,384–391 (Variante 19b); Riha, Augst 85 mit Taf. 12,291–292 (Variante 3.12.1).

<sup>131</sup> Böhme, Saalburg 19.

<sup>132</sup> Ebd. 19 f.; 83 Taf. 7,401–404 (Variante 19h); Riha, Augst 85 f. mit Taf. 12,296–297 (Variante 3.12.4); Kovrig, Pannonien 120 f.

<sup>133</sup> G. Ulbert, Neue Bronzefunde aus Aislingen und Burghöfe. Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 55.

<sup>134</sup> Böhme, Saalburg 20; 83 Taf. 7,405–408.

<sup>135</sup> Kovrig, Pannonien 62 Taf. 10,98; G. Popilian, Un quartier artisanal a Romula. Dacia N. S. 20, 1976, 244 Abb. 13,4–5; S. Coşis/E. Nemeş, Fibule romane de la Ulpia Trajana Sarmizegetusa. Acta Mus. Napocensis 20, 1983, 444 Taf. 3,13; M. Baum/D. Srejšovic, Rezultati ispitivanja rimske nekropole in Sasama. Članci i Građa Kulturnu Istor. Istočne Bosne 4, 1960, 27 Taf. 16,790; Koščević, Siska 88 Taf. 24,192. Mit kahnförmigem Bügelquerschnitt: Popescu, Bucuresti 493 Abb. 5,49; dasselbe Stück bei G. Severeanu, Fibules appartenant aux collections du musée municipal de Bucarest et du Dr. Severeanu. Bucureşti 2, 1935, 211 Abb. 69; M. Parducz, Römerzeitliche Funde des grossen ungarischen Alföld. Dolg. Szeged 6–7, 1930–31, 186 Taf. 14,2.

<sup>136</sup> Jobst, Lauriacum 67 f.; 170 f. Taf. 24,180–181.

<sup>137</sup> Vgl. Popilian (Anm. 135) 243.

*19 d. Kniefibel mit wolfszahnverzierter Hülsenspirale (Jobst 12 Variante A)*

Ebenfalls am westlichen Rand ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes liegt die Fibel Burghöfe Nr. 295, für die Jobst eine donauländisch-ostalpine Herkunft annehmen möchte. Datiert werden die Kniefibeln mit wolfszahnverzierter Hülsenspirale anhand zweier schichtdatierter Stücke aus *Lauriacum* und *Virunum* in das späte 2. und die erste Hälfte des 3. Jhs.<sup>138</sup>.

295. Kniefibel. L. 3,8 cm. AO: ASM ohne Inv.

*19 e. Kniefibeln mit Hülsenspirale (Böhme 21a)*

Der S-förmig geschweifte, schmale, hohe Bügel ist das charakteristische Kennzeichen dieser Kniefibeln. Nach dem Querschnitt und der Ausführung des Bügels unterscheidet Böhme ihre Varianten a–d.

Kniefibeln der Variante 21a mit spitzdreieckigem bis trapezförmigem Bügelquerschnitt und quergestelltem Nadelhalter finden sich in erster Linie in den Kastellen des obergermanisch-raetischen Limes. Ihre Hauptgebrauchszeit reicht von der Mitte des 2. bis in das beginnende 3. Jh.<sup>139</sup>.

296.–297. Kniefibeln.

296. L. noch 2,8 cm. Vgl. Riha, Augst 110 (Typ 4.11).  
AO: ASM ohne Inv. – 297. Spirale mit acht Windungen  
und unterer Sehne. L. noch 2,8 cm. Vgl. Riha, Augst 110  
(Typ 4.11). AO: Ps.

298. Spiralhülse einer Kniefibel. L. noch 1,5 cm. Vgl. Riha,  
Augst 110 (Typ 4.11). AO: Ps.

*19 f. Kniefibel mit volutenartig durchbrochenem Bügelkopf (Böhme 21d)*

Kniefibeln mit nierenförmig durchbrochenem, quergestelltem Nadelhalter und Röhrenscharnierkonstruktion haben ihre stärkste Verbreitung an der mittleren und unteren Donau<sup>140</sup>. Zeitlich sind sie im späten 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jhs. anzusetzen<sup>141</sup>.

299. Kniefibel. L. 3,2 cm. AO: Ps.

*19 g. Kniefibel mit massivem einfach geknicktem Bügel und Scharnierarmen*

Kniefibeln dieser Form sind an der mittleren und unteren Donau beheimatet, weiter westlich sind sie bisher kaum belegt<sup>142</sup>. Zeitlich lassen sich Kniefibeln mit langen Scharnierarmen innerhalb der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. kaum eingrenzen.

300. Kniefibel. Stark fragmentierte Scharnierarme. L. 4,1 cm.  
AO: ASM Inv. 1983/1022.

<sup>138</sup> Jobst, *Lauriacum* 60; Kovrig, *Pannonien* 62 f.; Patek, *Pannonien* 133; 298; C. Praschniker/H. Kenner, *Der Bäderbezirk von Virunum* (Wien 1947) 144 f. mit Abb. 127.

<sup>139</sup> Böhme, *Saalburg* 20 ff.; Jobst, *Lauriacum* 61 f. (Variante 12C); R. Christlein/W. Czysz/J. Garbsch/H.-J. Kellner/P. Schröter, *Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni*. Bayer. Vorgeschbl. 41, 1976, 12 f. mit Abb. 1; S. von Schnurbein, *Das römische Gräberfeld von Regensburg*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31 (Kallmünz/Opf. 1977) 140 Taf. 14 (Grab 82,1).

<sup>140</sup> Gudea, *Porolissum* 1054 Taf. 195,26–30; N. Gudea/V. Lucacel, *Fibule romane in muzeul de istorie si arta din Zalau*. Acta Mus. Porolissensis 3, 1979, 376 Taf. 25,315–317; I. Cremosnik, *Das römische Castrum bei Doboj*. Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo Arh. N. S. 39, 1984, 75 Taf. 4,10; H.-J. Kellner, *Römische Baureste in Ilidze bei Sarajevo*. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 5, 1897, 148 Abb. 47b; Koščević, *Siska* 88 Taf. 24,201; Fundber. Österr. 29, 1990, 225 Abb. 721 (Leithaprodersdorf); Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 10, 1891, 399 Taf. 5,14 (Monsheim); Christlein u. a. (Anm. 139) 13 Abb. 1,2; Rostovtzeff, *Dura Europos* 41 Taf. 8,24.

<sup>141</sup> Gugl, *Virunum* 39 f.

<sup>142</sup> D. Bojović, *Rimske fibule Singidunum* (Belgrad 1983) Taf. 26,249–255; Patek, *Pannonien* Taf. 24,15; C. Truhelka/C. Patsch, *Römische Funde im Lasvathale*, 1893. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 3, 1895, 228 Abb. 3; Đ. Basler, *Rimski metalurški pogon i naselje u dolini Japre*. Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo Arh. N. S. 30/31, 1975/76, Taf. 9,2.

## 20. GLEICHSEITIGE FIBELN (EXNER GRUPPE II; RIHA 7.16)

Innerhalb dieser Gruppe sind alle Fibeln angeordnet, die nach zwei Achsen symmetrisch gestaltet sind. Der Bügel ist bei frühen Exemplaren noch verhältnismäßig hoch gewölbt, verflacht aber bei typologisch jüngeren Stücken sehr stark. Späte gleichseitige Fibeln unterscheiden sich nur noch in ihrer schwach abgesetzten Bügelplatte von den Scheibenfibeln.

Aus typologischen Überlegungen heraus dürften die Burghöfer Fibeln Nr. 301–309 gleichzeitig mit den z. T. sehr ähnlichen Emailbügelfibeln in Gebrauch gewesen sein, also in flavisch-hadrianische Zeit datieren<sup>143</sup>. Dagegen möchte man die Fibeln mit geometrischer Bügelplatte Nr. 310–317 absolutchronologisch eher mit den Scheibenfibeln verbinden. Flächig mit Email verzierte geometrische Formen dürften am Ende der Entwicklungsreihe stehen und in das späte 2. oder frühe 3. Jh. datieren<sup>144</sup>. Gleichseitige Fibeln sind vor allem in Gallien, aber auch in den germanischen Provinzen, in Britannien und Raetien häufig belegt<sup>145</sup>.

### 301.–317. Gleichseitige Fibeln.

301. L. noch 2,9 cm. AO: Ps. – 302. L. noch 2,8 cm. AO: Ps. – 303. L. noch 2,8 cm. AO: Ps. – 304. L. 3,3 cm. AO: ASM ohne Inv. – 305. L. 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 191 ff. (Typ 7.16). AO: Ps. – 306. L. 3,0 cm. Vgl. Riha, Augst 191 ff. (Typ 7.16). AO: ASM ohne Inv. – 307. L. 2,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 308. L. noch 2,8 cm. AO: Ps. –

309. L. 4,0 cm. AO: ASM ohne Inv. – 310. L. noch 2,6 cm. AO: Ps. – 311. L. noch 2,6 cm. Vgl. Riha, Augst 191 ff. (Typ 7.16). AO: Ps. – 312. L. 3,5 cm. AO: Ps. – 313. L. noch 2,4 cm. AO: Ps. – 314. L. 4,1 cm. AO: ASM Inv. 1983/1041. – 315. L. 3,5 cm. AO: ASM ohne Inv. – 316. L. noch 2,3 cm. AO: Ps. – 317. L. 3,6 cm. AO: Ps.

## 21. SCHEIBENFIBELN (EXNER GRUPPE III)

In dieser Gruppe sind alle Gewandspangen zusammengefaßt, die als charakteristisches Merkmal eine flache Bügelplatte unterschiedlichster Form aufweisen<sup>146</sup>. Frühe Stücke tragen oft sparsame Glas- oder Nielloeinlagen, sind strich- oder punzverziert oder tragen Bein- und Pressblechauflagen. Bei den typologisch jüngeren Fibeln wird der flächige Emaildekor die Regel. Im Gegensatz zu den Emailbügelfibeln besitzen die Scheibenfibeln regelmäßig eine Backscharnierkonstruktion, die in der späteren Entwicklung zunehmend durch eine zweigliedrige Armbrustspirale ersetzt wird.

Scheibenfibeln sind bereits seit augusteischer Zeit in Gebrauch. In den claudischen Militärlagern von Raetien bis Britannien sind sie zahlreich vertreten. Ihre Gebrauchszeit entspricht im wesentlichen der der Scharnierbügelfibeln, und reicht damit mindestens bis in das 3. Jahrhundert<sup>147</sup>.

### *21 a. Rhombische Fibeln mit Mittelzier (Riha 7.4)*

Rhombische Fibeln mit Mittelzier gehören wohl zu den ältesten Scheibenfibelformen in den germanischen und raetischen Provinzen<sup>148</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Mittelfrankreich und die Westschweiz; in Britannien häufig.

Datierung: claudisch-neronisch; oft auch noch in (früh-)flavischen Zusammenhängen.

<sup>143</sup> Riha, Augst 192.

<sup>144</sup> Vgl. Rieckhoff, Hüfingen 60.

<sup>145</sup> Riha, Augst 191 ff.

<sup>146</sup> Exner, Emailfibeln 59 ff.

<sup>147</sup> Riha, Augst 178 ff. (Gruppe 7); 303 ff. (Typen 3.14–3.20).

<sup>148</sup> Ebd. 181 f. (Typ 7.4); Ettliger, Schweiz 114 (unter Typ 42 Gruppe 2); Rieckhoff, Hüfingen 64 ff. (Scheibenfibel Gruppe A1); Feugère, Fibules 335 ff. bes. 339 mit Verbreitungskarte Abb. 49 (Typ 24b1).

- 318.–322. Rhombische Fibeln. 7.4.1). AO: Ps. – 321. L. noch 2,3 cm. AO: Ps. – 322. L. 4,0 cm. AO: ASM Inv. 1983/1045.  
 318. L. 3,3 cm. Vgl. Riha, Augst 182 (Typ 7.4.1). AO: Ps. – 319. L. 3,3 cm. Vgl. Riha, Augst 182 (Typ 7.4.1).  
 AO: Ps. – 320. L. 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 182 (Typ 323. Rhombische Fibel? Fast rautenförmige oder runde Platte ähnlich Nr. 358. L. 2,3 cm. AO: Ps.

### 21 b. Peltaförmige Fibeln (Riha 7.5)

Hauptverbreitungsgebiet: Gallien und die Westschweiz<sup>149</sup>.

Datierung: Hauptgebrauchszeit claudisch-neronisch.

- 324.–327. Peltaförmige Fibeln. 183; Taf. 58, 1543 (Typ 7.5). AO: Ps. – 326. L. 3,0 cm.  
 324. L. 2,8 cm. Vgl. Riha, Augst 183 (Typ 7.5). AO: ASM Inv. 1983/1044. – 327. L. 3,3 cm. AO: Ps.  
 ASM Inv. 1983/1044. – 325. L. 3,2 cm. Vgl. Riha, Augst

### 21 c. Scheibenfibel mit Glasauflage (Riha 7.8)

Im Vergleich zu den verwandten rhombischen und peltaförmigen Fibeln sind die einfachen Scheibenfibel mit Glasauflage verhältnismäßig selten<sup>150</sup>.

Verbreitungsgebiet: vor allem Schweiz. In Gallien, Britannien und den Donauprovinzen nur vereinzelt belegt.

Datierung: aufgrund ihres Vorkommens in den frühen Kastellen an Rhein und Donau claudisch.

- 328.–330. Scheibenfibel mit Glaskalotte. 331. Scheibenfibel mit Glaskalotte? Achteckige, massive Grundplatte mit Nielloeinlage. Mittelstift vergoldet. Stark korrodiert. Backenscharnier? Eisen. L. 3,3 cm. AO: ASM Inv. 1983/1047.  
 328. L. 3,1 cm. Vgl. Riha, Augst 185 (Typ 7.8). AO: ASM ohne Inv. – 329. L. 2,9 cm. AO: Ps. – 330. Frgt. L. 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 180 f. (Typ 7.2). AO: ASM ohne Inv.

### 21 d. Blätterkranzfibel (Riha 7.3)

Eine sehr feine, nielloverzierte Scheibenfibel läßt sich den Blätterkranzfibeln zuordnen<sup>151</sup>. Die flache runde Scheibe besitzt acht kleine Randzacken. In der vergoldeten Grundplatte ist ein niellierter Blätterkranz eingebracht. Im Zentrum der Fibel sitzt ein rundes Knöpfchen aus roter Glaspaste.

Verbreitungsgebiet: Südwestdeutschland und Schweizer Raum.

Datierung: claudisch bis zweite Hälfte 1. Jh.

332. Blätterkranzfibel. Dm. 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 181 (Typ 7.3). AO: ASM Inv. 1985/4417.

### 21 e. Einfache runde Scheibenfibel mit Mittelzier (Riha 7.2)

In dieser Gruppe wurden alle Fibeln zusammengefaßt, die sich durch eine meist runde, einfache Grundplatte und einen emailgefüllten Stift oder Knopf als Mittelzier auszeichnen<sup>152</sup>.

<sup>149</sup> Ebd. 335 ff. (Typ 24d1/d2); 342 Verbreitungskarte Abb. 51; Ettliger, Schweiz 113 (Typ 41); Riha, Augst 183 (Typ 7.5).

<sup>150</sup> Ebd. 185 (Typ 7.8); Ettliger, Schweiz 114 Taf. 13,3 (unter Typ 42).

<sup>151</sup> Riha, Augst 181; Ettliger, Schweiz 110 Taf. 26,10 (unter Typ 39); Erice Lacabe, Fibulas 174; 305 Taf. 63,490.

<sup>152</sup> Feugère, Fibules 335 ff. (Typ 24a); 338 Verbreitungskarte Abb. 48; Riha, Augst 180; Ettliger, Schweiz 110 f. (unter Typ 39); Rieckhoff, Hüfingen 64 ff. (unter Scheibenfibel Gruppe A1); R. Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Arch. Forsch. Tirol 2 (Innsbruck 1963) 114 Taf. 9 Grab 111.

Hauptverbreitungsgebiet: Nord- und Mittelgallien; im Rheinland und in Britannien häufig.

Datierung: claudisch-flavisch.

333.–349. Einfache Scheibenfibeln mit Mittelzier.

333. Dm. 2,1 cm. Vgl. Riha, Augst 180 f. (Typ 7.2). AO: ASM ohne Inv. – 334. Dm. 2,4 cm. AO: Ps. – 335. Dm. 2,5 cm. AO: ASM Inv. 1982/1033. – 336. Dm. 2,0 cm. AO: ASM Inv. 1983/1034. – 337. Dm. 1,9 cm. AO: Ps. – 338. Dm. 4,8 cm. Vgl. Riha, Augst 180 f. (Typ 7.2). AO: Ps. – 339. Dm. 2,7 cm. AO: Ps. – 340. Dm. 2,4 cm. AO: Ps. – 341. Frgt. Dm. 2,7 cm. AO: Ps. – 342. Frgt. Dm. 2,3 cm. AO: Ps. – 343. Frgt. Dm. 2,7 cm. AO: Ps. – 344.

Frgt. Dm. noch 2,8 cm. Vgl. Riha, Augst 180 f. (Typ 7.2). AO: Ps. – 345. Frgt. Dm. 2,7 cm. AO: Ps. – 346. Dm. 2,7 cm. Vgl. Riha, Augst 180 f. (Typ 7.2). AO: Ps. – 347. Massive nielloverzierte Froschapplike. Dm. 2,6 cm. Vgl. Overbeck, Alpenrheintal Taf. 9,152. AO: Ps. – 348. Am Rand umlaufendes Band emailgefüllter Dreiecke. Dm. 3,3 cm. AO: Ps. – 349. Am Rand umlaufendes Band emailgefüllter Dreiecke. Dm. 2,7 cm. AO: ASM ohne Inv.

### 21 f. Scheibenfibeln mit Pressblechauflage (Riha 7.10)

Charakteristisch ist eine dünne Grundplatte aus Bronze, die eine dünne Auflage aus versilbertem oder vergoldetem Pressblech trägt. Das einzige Burghöfer Stück (Nr. 350), das sich eindeutig diesem Typ zuordnen läßt, ist stark verbogen und fragmentiert, zeigt aber noch Reste von Vergoldung<sup>153</sup>. Die zweite Fibel, die hier eingeordnet wurde, ist eine typologische Entwicklung aus den flachen Distelfibeln, bei der die Hülsenspiralkonstruktion durch das Backenscharnier ersetzt wurde<sup>154</sup>.

Hauptverbreitungsgebiet: Gallien, Rheinland; in der Schweiz und in Raetien häufiger.

Datierung: claudisch bis zweite Hälfte 1. Jh.

350.–351. Scheibenfibeln mit Pressblechauflage.

350. Frgt. Stark verbogen. Reste von Weißmetall- und

Goldüberzug erhalten. L. noch 2,7 cm. AO: Ps. – 351. L. 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 185 f. (Typ 7.10.2). AO: Ps.

### 21 g. Tropfenförmige Fibeln mit Mittelzier (Ettlinger 42)

Verbreitungsgebiet: Gallien, Rheinland; vereinzelt reichsweit<sup>155</sup>.

Datierung: claudisch-flavisch<sup>156</sup>.

352.–356. Tropfenförmige Scheibenfibeln mit Mittelzier.

352. Am Kopfende Ösenansatz. L. 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 188 f. (Typ 7.13). AO: Ps. – 353. Im Mittelfeld Reste von Vergoldung, Fuß und Rand mit Weißmetall

überzogen. L. 3,3 cm. AO: Ps. – 354. L. noch 2,3 cm. AO: Ps. – 355. Auf der Mittelscheibe Abdrücke kreisförmiger Aufsätze (in Bein?). L. 3,4 cm. AO: Ps. – 356. Weißmetallüberzug. L. 3,9 cm. AO: Ps.

### 21 h. Fibeln mit Medaillons (Riha 7.21)

Die kleinen, in der Regel mit Weißmetall überzogenen Fibeln zeichnen sich durch figürliche oder vegetabile Fortsätze der runden Grundplatte aus<sup>157</sup>. Der erhabene Rand betont das Mittelfeld der Scheibe, die wohl mit Email- oder Pressblech verziert war. Am häufigsten finden sich Stücke, die wie Burghöfe Nr. 357 zwei stilisierte Delphine als Randfortsätze besitzen.

<sup>153</sup> Riha, Augst 185 f.

<sup>154</sup> Vgl. ebd. 186 (Variante 7.10.2); G. Ulbert, Die römischen Funde von Bentumersiel. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 12 (Hildesheim 1977) 51 Taf. 3,36.

<sup>155</sup> M. Chesreuet, Mém. Soc. Agriculture Marne 101, 1986, 102 Taf. 3,23; Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 326 Taf. 193A; Gudea, Porolissum 1054 Abb. 4; I. H. Crişan, Fibule romane în colecțiile Muzeului de Istorie a Transilvaniei din Cluj-Napoca. Acta Mus. Porolissensis 3, 1979, 286 Taf. 5,3.

<sup>156</sup> Ettlinger, Schweiz 115 (Typ 42); Rieckhoff, Hüfingen 64 ff. (unter Scheibenfibeln Gruppe A1).

<sup>157</sup> Riha, Augst 197 f. (Typ 7.21); Ettlinger, Schweiz 115 Taf. 13,4 (Typ 42).

Verbreitungsgebiet: Nordgallien, Rheinland; vereinzelt reichsweit.

Datierung: claudisch bis zweite Hälfte 1. Jh.

357.–358. Fibeln mit Medaillon.

357. L. 2,7 cm. Vgl. Riha, Augst 197 f. (Typ 7.21). AO:

Ps. – 358. L. 3,3 cm. AO: Ps.

### 21 i. Scheibenfibeln mit Punzornament und Beinplättchen (Riha 7.7)

Fibeln dieses Typs besitzen ganz unterschiedlich gestaltete Grundplatten: kreisrunde, rosetten- oder kreuzförmige sind neben durchbrochenen Varianten die häufigsten Formen. Sie weisen oft eingepunzte Punkt- und Strichmuster auf, die mit kleinen Bein- oder Knochen-, seltener wohl Glas- oder Gagatauflagen kombiniert wurden<sup>158</sup>.

Verbreitungsgebiet: Bourgogne, Schweiz, Südwest-Deutschland und Britannien.

Hauptgebrauchszeit: claudisch-neronisch; auch in Kontexten der zweiten Hälfte des 1. und frühen 2. Jhs. noch belegt.

359.–363. Scheibenfibeln.

359. L. 3,8 cm. Vgl. Riha, Augst 184 (Typ 7.7). AO: Ps.

– 360. L. noch 3,2 cm. Vgl. Riha, Augst 184 (Typ 7.7).

AO: Ps. – 361. Vier der acht Seitenrundeln tragen eine

Beinauflage. L. 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst 184 (Typ 7.7).

AO: Ps. – 362. L. 3,3 cm. AO: Ps. – 363. Eingepunzte

Doppelvolutenmotive. L. 2,8 cm. Vgl. Riha, Augst 184

(Typ 7.7). AO: Ps.

### 21 k. Tutulusähnliche Fibeln (Riha 7.11; Ettliger 50; Feugère 25)

Datierung: typologisch frühe Varianten mit kleinen, dreieckigen Emailfüllungen wie Nr. 364–366 noch 1. Jh.<sup>159</sup>; entwickeltere mit stufenförmig getrepptem Körper wie Nr. 367–377 bzw. mit runder, rhombischer oder sechseckiger Grundplatte wie Nr. 377–379 wohl bereits 2. bis Anfang 3. Jh.<sup>160</sup>.

Verbreitungsgebiet: vor allem in Nord- und Ostgallien sowie dem Rheinland häufig. Vereinzelt reichsweit.

364.–380. Tutulusfibeln.

364. Dm. 3,6 cm. Vgl. Riha, Augst 187 (Typ 7.11.3).

AO: Ps. – 365. Dm. 3,1 cm. AO: Ps. – 366. Dm. 3,4 cm.

AO: Ps. – 367. Dm. 4,4 cm. Vgl. Riha, Augst 186 ff. (Typ

7.11.1). AO: Ps. – 368. Dm. 3,5 cm. Vgl. Riha, Augst

186 ff. (Typ 7.11.1). AO: Ps. – 369. Dm. 2,8 cm. AO:

ASM ohne Inv. – 370. Dm. 2,9 cm. AO: Ps. – 371. Dm.

2,4 cm. AO: Ps. – 372. Dm. 2,6 cm. AO: ASM Inv.

1983/1032. – 373. Dm. 2,6 cm. AO: Ps. – 374. Dm.

2,0 cm. Vgl. Riha, Augst 186 ff. (Typ 7.11.1). AO: Ps. –

375. Dm. 2,5 cm. AO: Ps. – 376. Rand z. T. stark ausge-

brochen. Dm. noch 2,8 cm. AO: Ps. – 377. L. noch

1,8 cm. Vgl. Riha, Augst 186 ff. (Typ 7.11.1). AO: Ps. –

378. Zwischen der Innen- und der Randleiste Reste der

Emaleinlage. L. 3,9 cm. AO: ASM ohne Inv. – 379.

L. 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 187 (Typ 7.11.4). AO: Ps. –

380. Reste einer hellgrünen Glaseinlage. L. 4,0 cm.

AO: Ps.

### 21 l. Emailscheibenfibeln mit abwechselnden Farbfeldern (Riha 7.13)

Verbreitungsgebiet: vor allem in Ostgallien, in der Schweiz und in Obergermanien sehr häufig. Vereinzelt reichsweit<sup>161</sup>.

<sup>158</sup> Feugère, Fibules 335 ff. (Typ 24 f) mit Verbreitungskarte 343 Abb. 52; Ettliger, Schweiz 110 f. (Typ 39); Rieckhoff, Hüfingen 64 ff. (Scheibenfibeln Gruppe A3).

<sup>159</sup> Riha, Augst 187 (Variante 7.11.3); M. Pichlerová, Gerulata Rusovce (Bratislava 1981) 279 Taf. 51 (Grab10,10); Schönberger, Oberstimm 183 Taf. 28.B395.

<sup>160</sup> Riha, Augst 186 f. (Variante 7.11.1)

<sup>161</sup> Feugère, Fibules 368 ff. Taf. 153,1918–1922 (Variante 27b1); Ettliger, Schweiz 122 (Typ 45 Gruppe 3); Riha, Augst 188 ff. (Typ 7.13).

Datierung: allgemein zweite Hälfte 2. Jh.

381.–382. Emailscheibenfibeln mit abwechselnden Farbfeldern. 381. Dm. 2,9 cm. AO: Ps. – 382. Dm. 2,8 cm. AO: Ps.

### 21 m. Komplizierte Emailfibeln (Riha 7.20)

Hauptverbreitungsgebiet: Nord- und Mittelgallien sowie das Rheinland<sup>162</sup>.

Datierung: vermutlich spätes 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

383.–386. Komplizierte Emailfibeln. AO: ASM Inv. 1983/1042. – 386. L. noch 3,3 cm. Vgl. Riha, Augst 197 (Typ 7.20). AO: Ps.  
383. L. noch 3,1 cm. AO: Ps. – 384. L. 3,7 cm. AO: Ps.  
– 385. Emailierung teilweise erhalten. L. noch 3,9 cm.

### 21 n. Millefiorifibeln (Riha 7.14)

Verbreitungsgebiet: fast reichsweit; vereinzelt auch im freien Germanien<sup>163</sup>.

Datierung: zweite Hälfte 2. bis Mitte 3. Jh.

387. Millefiorifibel. Schachbrett im Schachbrettmuster in blau, weiß, rot. Backenscharnierkonstruktion. Dm. 2,6 cm. AO: ASM Inv. 1983/1036. 388. Emailgefüllte Scheibenfibeln. Konstruktion wie Millefiorifibel, allerdings flächige, einfarbig-blaue Emailleinlage. Backenscharnier. Dm. 2,4 cm. AO: ASM ohne Inv.

### 21 o. Rahmenscheibenfibeln (Böhme 44a)

Rahmenscheibenfibeln zeichnen sich durch eine relativ kleine, massive Grundplatte aus, die von einem breiten, rahmenförmigen Rand umschlossen wird. Auffällig ist, daß sie immer eine Spiralkonstruktion mit unterer Sehne, nie eine Backenscharnierkonstruktion aufweisen<sup>164</sup>. Die Fibeln waren ursprünglich wohl regelmäßig mit Weißmetall überzogen und konnten zusätzlich eine Pressblechauflage aufnehmen. Bei den Fibeln 389 und 392 lassen sich noch Reste der vergoldeten Pressblechauflage nachweisen. Bemerkenswert ist die Fibel Nr. 391, in die ein Denar aus der Zeit der Republik gefaßt wurde<sup>165</sup>.

Verbreitung: vor allem obergermanisch-raetisches Limesgebiet.

Datierung: vermutlich Mitte 2. bis Anfang/Mitte 3. Jh.

389.–392. Rahmenscheibenfibeln. Randblech. Dm. 2,1 cm. AO: ASM Inv. 1985/4416. – 389. Dm. 2,4 cm. AO: ASM Inv. 1983/1034. – 390. Dm. 2,2 cm. AO: ASM Inv. 1983/1034. – 391. Spirale mit fünf Windungen und unterer Sehne. Denar der Republik als Auflage einer Spiralscheibe mit leicht erhöhtem Ausblühung oder Reste der Goldblechauflage. Dm. 3,2 cm. AO: Ps.

<sup>162</sup> Feugère, Fibules 368 ff. Taf. 156,1951 (Typ 27e); Riha, Augst 197 Taf. 65,1695–1699; Böhme, Saalburg 38; 105 Taf. 25,978–980 (Typ 41u); Haalebos, Maurik 53 ff.; 96 Abb. 46; Patek, Pannonien 209 Taf. 15,2; Gudea, Porolissum 1054 Abb. 19.

<sup>163</sup> Riha, Augst 190 f. (Variante 7.14.4).

<sup>164</sup> M. Mackensen, Ein Fibelgrab von Regensburg-Großprüfung. Zu den Scheibenfibeln mit bronzenen Pressblechmedaillons. Bayer. Vorgeschbl. 38, 1973, 62 ff.; Böhme, Saalburg 42; vgl. ferner Ch. Gugl, Eine spätantike Pressblechscheibenfibeln mit Doppelporträt aus Kärnten. Carinthia 185, 1995, 193 ff.

<sup>165</sup> Fibel und Münze wurden getrennt voneinander in unmittelbarer Nähe gefunden und erst durch den Finder wieder zusammengefügt. Eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit ist durchaus wahrscheinlich. Bestimmung Ch. Böwing: Denar des Brutus, Münzstätte Rom, geprägt 54 v. Chr. – M. H. Crawford, Roman Republican Coinage (Cambridge 1974) 455 Nr. 433/1; E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic (New York 1952) 906.

### 21 p. Flache, mehrfarbige Emailscheibenfibeln.

Flache, mehrfarbige Scheibenfibeln gehören zu den typologisch jüngsten kaiserzeitlichen Emailfibeln<sup>166</sup>. Charakteristisch ist ihre durch Stege in geometrische Felder oder Rosettenmuster geteilte rhombische oder runde Grundplatte. Die durch die manchmal vergoldeten Stege (Nr. 394) entstandenen Felder sind mit mehrfarbigen Emailinlagen gefüllt. Die meisten Burghöfer Stücke besitzen eine Backenscharnierkonstruktion (Nr. 393–398).

Verbreitung: Pannonien, Rhein- und Donauprovinzen; auch im freien Germanien öfter belegt.

Datierung: Ende 2. bis 3. Jh.

#### 393.–400. Mehrfarbige Scheibenfibeln.

393. L. 4,0 cm. Vgl. Riha, Augst 194 f. (Typ 7.17). AO: Ps. – 394. L. 3,3 cm. AO: ASM Inv. 1983/1040. – 395. Dm. 3,3 cm. AO: Ps. – 396. Dm. 3,4 cm. AO: ASM Inv. 1983/1038. – 397. Verschlusskonstruktion ursprünglich

Backenscharnier, später durch Spiralkonstruktion ersetzt. Dm. 3,5 cm. AO: Ps. – 398. L. 2,7 cm. AO: Ps. – 399. L. 3,3 cm. AO: Ps. – 400. L. 2,5 cm. Vgl. Riha, Augst 87 (Typ 3.15.2). AO: Ps.

## 22. GEGENSTÄNDLICHE SCHEIBENFIBELN

### 22 a. Radfibeln

Hauptverbreitungsgebiet: Gallien, germanischer und raetischer Raum, Donauprovinzen. Vereinzelt reichsweit<sup>167</sup>.

Datierung: Zweite Hälfte 1./Anfang 2. bis 3. Jh.

401. Radfibel. Dm. 2,6 cm. AO: Ps.

### 22 b. Hakenkreuzfibeln

Verbreitung: Rhein- und Donauprovinzen, Britannien und Syrien<sup>168</sup>.

Datierung: Spätes 2. bis 3. Jh.

402. Hakenkreuzfibel Böhme 49c. L. 2,6 cm. AO: ASM Inv. 1983/1031.

### 22 c. Martisfibeln

Die Fibel mit der z. T. in Ligatur zusammengesetzten und nach „MARTIS“ aufzulösenden Buchstabenfolge aus Burghöfe zählt zur Gruppe der Buchstaben- bzw. Wortfibeln. Zuletzt hat sich Garbsch eingehend mit der Problematik der Lesung und Interpretation der Fibeln mit MARTIS und ROMA-AMOR Inschrift beschäftigt<sup>169</sup>. Auffällig sind die starken formalen Beziehungen zwischen den Fibeln mit MARTIS- oder MART-Inschriften und entsprechend durchbrochenen *balteus*-Beschlagen<sup>170</sup>.

<sup>166</sup> Böhme, Saalburg 38; 105 Taf. 26,989–990 (Typ 41x); Ettliger, Schweiz 119 ff. Taf. 14,11–12.14 (Typ 44 Gruppe 4 und Typ 45 Gruppe 3); M. Gechter, Die Fibeln des Kastells Niederbieber. Bonner Jahrb. 180, 1980, 607 Abb. 9,6.

<sup>167</sup> Riha, Augst 183 f. (Typ 7.6); Feugère, Fibules 372 ff. (Typ 28a); Ettliger, Schweiz 112 (Typ 40 Gruppe 3).

<sup>168</sup> Böhme, Saalburg 45 f.; 69 f.; 111 f. Taf. 30,1179–1183; 31,1184–1210 (Typ 49); Riha, Augst 88 f. Taf. 13,312–313 (Typ 3.19); Patek, Pannonien 127 f.; 296 Taf. 18,14–15; Rostovtzeff, Dura Europos 64 f. Taf. 16,137–141.

<sup>169</sup> J. Garbsch, Beobachtungen an Fibeln des Mars. Bayer. Vorgeschl. 56, 1991, 187 ff.; A. Panaitescu, Descoperiri pe Via Forensis a Municipiului Tropaeum Traiani. Pontica 12, 1979, 200 Abb. 6; H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels (Wels 1995) 178 ff. Taf. 19,139–140.

<sup>170</sup> Garbsch (Anm. 169) 193.

Verbreitungsgebiet: in Raetien häufig.

Datierung: Spätes 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

403. Martisfibel. L. 3,2 cm. Lit.: J. Garbsch, Bayer. Vorgeschbl. 56, 1991, 188 Abb. 1,1. AO: ASM Inv. 1983/1046.

## 22 d. Sonderformen

Ausgesprochen selten sind Scheibenfibeln mit ringartigem Fibelkörper, Backenscharnier und fast quadratischem, längsgestelltem Nadelhalter. Das einzige Vergleichsstück zu der Fibel Nr. 404 aus Burghöfe stammt aus Kempten<sup>171</sup>. Für die durchbrochene, herzförmige Fibel mit perlenartig profiliertem Körper Nr. 405 finden sich Vergleichsstücke in *Aventicum* und *Porolissum*<sup>172</sup>. Eine blatt- oder eiförmige Grundplatte hat die große und schwere Scheibenfibel Nr. 406. Ähnlich einer blattförmigen Scheibenfibel aus Heddernheim<sup>173</sup> könnte sie ursprünglich eine Pressblechauflage getragen haben.

404. Scharnierscheibenfibel. Dm. 2,6 cm. AO: Ps.

406. Scharnierscheibenfibel. Reste eines Weißmetallüberzugs. L. 5,2 cm. AO: ASM ohne Inv.

405. Scharnierfibel in Herzform. L. 3,1 cm. AO: Ps.

## 23. TIERFIBELN

### 23 a. Figürliche Scheibenfibeln

In diese Gruppe gehören all jene Scheibenfibeln, denen in der Regel halbplastische figürliche Darstellungen von Tieren als Grundplatte dienen. Details wie Augen oder Schuppen werden durch eingravierte oder gepunzte Punkt- und Strichmuster angegeben. Die Oberfläche der Fibeln war wohl regelmäßig mit einem Weißmetallüberzug versehen. Die Fibeln Nr. 408–409 zeigen, wie ein einziges Vergleichsstück aus Gourzon-Haute-Marne nahelegt, zwei stilisierte, gegeneinander gesetzte Delphine<sup>174</sup>.

Datierung: flavisch bis Anfang 2. Jh.<sup>175</sup>.

407.–409. Figürliche Scheibenfibeln.

407. Zwei stilisierte gegeneinandergesetzte Delphine. Backenscharnier. L. 2,7 cm. AO: ASM ohne Inv. – 408. Fibelkörper aus antithetischen Delphinen oder Vögeln

zusammengesetzt. L. 2,7 cm. AO: Ps. – 409. Durchbrochene Scheibe mit geschwungenem Fortsatz am Fußende. Stilisierte Vögel oder Delphine? L. 2,4 cm. AO: Ps.

### 23 b. Punz-, niello- und emailverzierte Tierfibeln

Charakteristisches Merkmal dieser Gruppe der Scheibenfibeln ist eine Grundplatte in Tierform. Allen gemeinsam ist ihr flacher oder nur wenig plastischer, meist mit Weißmetall überzogener Fibelkörper, der entsprechende Feinzeichnungen durch Punzverzierungen oder Einlagen aus Niello oder Email erhielt. Nach der Art der Oberflächenverzierung kann man drei Varianten unterscheiden:

<sup>171</sup> Schleiermacher, Fibeln 39 Taf. 22,307.

<sup>172</sup> *Aventicum*: A. Mazur, Les fibules romaines d'Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 40, 1998, 60; 98 Taf. 22,337. – *Porolissum*: Gudea, Porolissum 1054 Abb. 5.

<sup>173</sup> A. Riese, Römische Fibeln aus Heddernheim. Mitt. röm. Funde Heddernheim 2, 1898, 37 Taf. 3,45.

<sup>174</sup> L. Lepage, Les fibules du „Châtelet“ de Gourzon-Haute-Marne d'après les publications du XIX. siècle. Bull. Soc. Arch. Champenoise 71, 1978, 63 Abb. 10,163.

<sup>175</sup> Riha, Augst 198.

1. Tierscheibenfibeln mit Punzverzierung<sup>176</sup>. Hierher gehören Fibeln wie der Adler (Nr. 411) oder der Pfau (Nr. 412), deren Gefieder lediglich durch das Einschlagen oder Einritzen von Halbbögen, Strichen und Kreisen angedeutet wird.
2. Tierscheibenfibeln mit Metalleinlagen wie Nr. 415<sup>177</sup>.
3. Tierscheibenfibeln mit Emailleinlagen<sup>178</sup>. Die Einlagen können punktförmig (Nr. 417–418) oder flächig (Nr. 421) sein.

Hauptverbreitungsgebiet: Rhein- und Donauprovinzen, Nordgallien. Vereinzelt reichsweit.

Datierung: Fibeln mit Metalleinlagen ab der Mitte des 1. Jhs. Emailverzierte Stücke ab Ende 1./Anfang 2. Jh. <sup>179</sup>.

#### 410.–422. Tierfibeln.

- |   |   |
|---|---|
| <p>410. Reiter mit Pferd. Strichverziert. L. 3,0 cm. AO: Ps.</p> <p>411. Vogel (Adler). Gefieder durch eingepunzte kleine Bögen und Striche angedeutet. Reste eines Weißmetallüberzugs. L. 1,6 cm. AO: Ps.</p> <p>412. Vogel (Pfau?). Gefieder durch eingepunzte Kreise und Striche angedeutet. L. 2,8 cm. AO: Ps.</p> <p>413. Hahn. Spiralapparat und untere Sehne. Gefieder durch eingravierte Wolfszahnmuster angegeben. Weißmetallüberzug. L. 3,0 cm. AO: ASM Inv. 1985/4418.</p> <p>414. Springender Hase. Körperpartien durch Kerbstrichverzierung angegeben. L. noch 2,1 cm. AO: Ps.</p> <p>415. Springender Hase. Körperpartien durch bogenförmige Nielloeinlagen plastisch herausgearbeitet. L. 2,1 cm. AO: Ps.</p> <p>416. Hund? Punktförmige Emailleinlagen. L. 2,1 cm. AO: Ps.</p> <p>417. Löwe. Kopfpartei durch Punzverzierung hervorgehoben,</p> | <p>Ohr halbplastisch über die Scheibenoberfläche erhaben. Körper mit kleinen runden Emailleinlagen. L. 3,4 cm. AO: Ps.</p> <p>418. Eber. Kopfpartei durch kräftige Kerbschnitte hervorgehoben. Körper mit kleinen runden Emailleinlagen. L. 3,6 cm. AO: ASM ohne Inv.</p> <p>419. Springender Hase? Körper durch Kerbschnitte und zwei runde Emailfelder verziert. Kopf abgebrochen. L. noch 2,3 cm. AO: Ps.</p> <p>420. Taube. Flügel durch eingepunzte Punktreihen angegeben. Schwanzpartie durch Emailfeld hervorgehoben. Kopf abgebrochen, L. noch 2,9 cm. AO: Ps.</p> <p>421. Hirsch oder Reh. L. 3,0 cm. AO: ASM Inv. 1983,1043.</p> <p>422. Hirsch oder Reh. Auge durch eingepunztes Kreisauge angegeben. Körper selbst durch Emailfelder verziert. Beine abgebrochen. L. noch 3,5 cm. AO: Ps.</p> |
|---|---|

### 23 c. Plastische Tierfibeln

Neben den flachen Tierfibeln sind im Burghöfer Fundspektrum auch eine Reihe halb- oder vollplastisch gearbeiteter Fibeln in Tierform vertreten. Taubenfibeln mit Scharnierkonstruktion<sup>180</sup> und quergestelltem Nadelhalter wie Nr. 423 sind ebenso wie die Pferdchenfibel<sup>181</sup> mit Spiralkonstruktion und oberer Sehne ab der Mitte des 2. bis in das 3. Jh. zu datieren. Delphinfibeln wie Nr. 425 sind vereinzelt fast reichsweit nachgewiesen<sup>182</sup>. Ihre Gebrauchszeit reicht vom späten 1. bis in das 5. Jh., wie eine goldene Fibel aus dem Schatzfund von Ténès belegt<sup>183</sup>. Für Nr. 426 dürfte ein Vergleichsfund aus Worms eine Datierung in das letzte Viertel des 1. Jhs. nahe legen<sup>184</sup>.

#### 423.–426. Plastische Tierfibeln.

- |   |  |
|---|--|
| <p>423. Taube. Kopf und Hals plastisch ausgeformt. L. 4,8 cm. AO: ASM Inv. 1985/4419.</p> <p>424. Wohl Pferdchen? L. 3,7 cm. Vgl. Riha, Augst 89 f. (Typ 3.21). AO: ASM ohne Inv.</p> | <p>425. Delphin. Auf der dreieckigen Schwanzflosse zwei Emailfelder. L. 4,0 cm. AO: ASM Inv. 1983/1030.</p> <p>426. Stilisierter Delphin? Am Kopfende kreisrunde Vertiefung auf der rechten Bügelseite (Auge?). L. 4,1 cm. AO: ASM Inv. 1983/1022.</p> |
|---|--|

<sup>176</sup> Ebd. 198 f. (Typ 7.22).

<sup>177</sup> Ebd. 199 f. (Typ 7.23).

<sup>178</sup> Ebd. 200 ff. (Typ 7.25).

<sup>179</sup> Vgl. die Fibeln aus einem Augsburger Händlerdepot: L. Bakker, Ausgrabungen an der Kornhausgasse in der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum-Augsburg. Arch. Jahr Bayern 1985, 101 ff.

<sup>180</sup> Vgl. Ettliger, Schweiz 124 Taf. 14,17–18 (unter Typ 46); Riha, Augst 198 f. Taf. 66,1712–1713 (unter Typ 7.22); Ambroz, UDSSR Taf. 15,21.

<sup>181</sup> Vgl. Riha, Augst 89 f. Taf. 13,316 (Typ 3.21); M. Grünewald, Zu Typologie und Datierung plastischer Pferdchenfibeln. Fundber. Österreich 18, 1979, 89 ff.

<sup>182</sup> Feugère, Fibules 382 ff.; 396 f. (Variante 29a1d1).

<sup>183</sup> J. Heurgon, Le trésor de Ténès (Paris 1958) 21 f. Taf. 2,3; R. Gerharz, Fibeln aus Africa. Saalburg Jahrb. 43, 1987, 95 f. Abb. 14,100.

<sup>184</sup> M. Grünewald, Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Straße (Worms 1990) 276, 6b.

## 24. OMEGAFIBELN

In Burghöfe lassen sich zumindest drei Varianten von Omegafibeln unterscheiden:

1. Omegafibel mit profiliertem Ring und eichelförmigen Endknöpfen (Nr. 427). Die ältesten Stücke dieser Variante stammen aus Dangstetten und Haltern<sup>185</sup>.
2. Omegafibeln mit rundstabigem oder eckigem Bügelring und eichelförmigen Endknöpfen (Nr. 428–432). Charakteristisch sind für diese Variante die zwei meist profilierten und gekerbten eichelförmigen Endknöpfe. Ihr Auftreten in Kalkriese spricht für einen Gebrauch dieser Fibelform bereits in spätaugusteischer Zeit, von claudischen Plätzen ist sie jedoch noch ebenso bekannt wie aus den Limeskastellen<sup>186</sup>.
3. Omegafibeln mit drahtförmigem, eckigem Bügelring und kolbenförmigen Ringenden (Nr. 433–434). Im Gegensatz zu den vorangegangenen Stücken besitzen diese Omegafibeln einen drahtförmigen Bügelkörper. Die zurückgebogenen Enden laufen in kolbenförmige Fortsätze oder einen einfachen kleinen Endzapfen aus. Vertreter dieser recht häufigen Variante sind aus claudisch-neronischen Zusammenhängen ebenso bekannt wie aus solchen des 2. und 3. Jhs.<sup>187</sup>.

427.–434. Omegafibeln.

427. L. 3,0 cm. Vgl. Riha, Augst 205 ff. (Typ 8.1). AO: ASM Inv. 1983/1029. – 428. L. 4,1 cm. Vgl. Riha, Augst 205 ff. (Typ 8.1.2). AO: ASM ohne Inv. – 429. L. 3,4 cm. AO: Ps. – 430. Endknöpfe mit umlaufendem Kerbband verziert. L. 2,9 cm. AO: ASM Inv. 1983/1029. – 431. Endknöpfe mit Kerbleiste verziert. Strichmuster auf der

Nadelmanschette. L. 4,0 cm. AO: ASM Inv. 1983/1029. – 432. Endknöpfe mit umlaufendem Kerbband. L. 2,9 cm. Vgl. Riha, Augst 205 ff. (Typ 8.1.2). AO: Ps. – 433. L. 4,2 cm. AO: ASM ohne Inv. – 434. Im Querschnitt quadratischer Ring mit weit zurückgebogenen Enden. L. 4,8 cm. AO: ASM ohne Inv.

<sup>185</sup> Rieckhoff, Hüfingen 74 Typ 2; Riha, Augst 205 f. (Variante 8.1.1).

<sup>186</sup> Schlüter, Kalkriese 40 Taf. 8,2; 80 Taf. 9,1.3; Rieckhoff, Hüfingen 74 (Typ 1); Böhme, Saalburg 46 (Variante 50b); Riha, Augst 206 f. (Variante 8.1.2).

<sup>187</sup> Rieckhoff, Hüfingen 74 f. (Typ 3); Riha, Augst 207 f. (Variante 8.1.3).

## ARCHÄOLOGISCH-HISTORISCHE INTERPRETATION

Die historische Interpretation stützt sich im wesentlichen auf die Analyse des Burghöfer Fibelspektrums und die 1957 von Ulbert bearbeiteten Altgrabungen<sup>188</sup>. Einschränkend ist zu bemerken, daß der großen Zahl an Metallkleinfunden so gut wie keine Neufunde anderer Materialgattungen, speziell der Keramik, gegenüberstehen. Eine Vorlage der zahlreichen neuen Münzfunde ist in Vorbereitung<sup>189</sup>.

### ZUR ANFANGSDATIERUNG DES RÖMISCHEN BURGHÖFE

Ein Vergleich des Burghöfer Fibelspektrums mit dem anderer frühkaiserzeitlicher Fundplätze in Raetien und Obergermanien erlaubt weitere Aussagen zur Anfangsdatierung des Platzes. Zur ältesten Gruppe des Fibelspektrums zählen Formen, die bereits in den augusteischen Militäranlagen Haltern und Augsburg-Oberhausen bzw. in der spätaugusteisch-tiberischen Gründung Kempten nachgewiesen sind, in den spättiberisch-frühclaudischen Anlagen Aislingen und Burghöfe jedoch noch vorkommen. Bemerkenswert ist dabei, daß der Anteil augusteisch-tiberischer Fibelformen in Aislingen, Burghöfe und Hofheim noch etwas höher ist als in Oberstimm, Rißtissen, Hüfingen oder Rheingönheim.

In Burghöfe zählen die Augenfibeln der Form Almgren 45 (Nr. 19–21) und Almgren 46–48 (Nr. 22), Knickfibeln Almgren 19 (Nr. 10–11), kräftig profilierte Fibeln Almgren 67/68 (Nr. 51) und ihre raetische Variante Cambodunum 1 (Nr. 52–55), Hülsenspiralfibeln (Nr. 161–162), Drahtfibeln vom Spätlatèneschema (Nr. 8–9), gallische Flügelfibeln (Nr. 158) und bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema Feugère 3b2 (Nr. 3–7) zu den frühesten vertretenen Fibeltypen. Kräftig profilierte Fibeln der Formen Almgren 67 und Cambodunum 1 fehlen in Haltern oder Augsburg-Oberhausen ebenso wie gallische Flügelfibeln oder bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema. Sichere chronologische Schlüsse lassen sich aus dieser Beobachtung jedoch nicht ziehen. Das liegt zum einen daran, daß die Zusammensetzung dieser Fundspektren auch auf die Herkunftsgebiete der dort stationierten Truppen zurückgehen könnte, zum anderen ist gerade in Augsburg-Oberhausen die geringe Anzahl der gefundenen und sicher bestimmbarer Fibeln für quantitative Vergleiche nur sehr eingeschränkt verwendbar. Die klassischen Formen der Aucissafibeln (Nr. 163–173) sind in tiberisch-claudischen Zusammenhängen noch ebenso belegt wie in den frühen augusteischen Militärplätzen. Auffällig ist ihre überdurchschnittliche Häufigkeit in Haltern, wo fast zwei Drittel der Fibeln den Aucissatypen zuzuordnen sind. Dies dürfte aber, wie bereits erwähnt, eher auf die Zusammensetzung der dort stationierten Truppen als auf chronologische Gründe zurückzuführen sein.

Von besonderem Interesse für einen Vergleich mit den claudischen Lagern an der oberen Donau ist das Fibelspektrum von Augsburg-Oberhausen, dessen Aussagekraft allerdings durch Zweifel an der Geschlossenheit des Fundkomplexes<sup>190</sup> und einem hohen Anteil nicht oder nicht eindeutig bestimmbarer Stücke<sup>191</sup> stark eingeschränkt ist. Auffällig ist, daß in Augsburg-Oberhausen die älteren Hülsenspiralfibeln vom Typ Langton-Down überwiegen, während in den claudischen Lagern jüngere Entwicklungen der Hülsenspiralfibeln die Mehrheit stellen. In Burghöfe fehlen Nertomarus- und Langton-Down-Fibeln bisher völlig.

Eine Reihe interessanter Beobachtungen bietet die Analyse der Augenfibeln: so schwankt der Anteil der Augenfibeln Almgren 45–53 am Gesamtfibelspektrum der raetischen Plätze Kempten, Aislingen, Burghöfe und

<sup>188</sup> Ulbert, Aislingen 15 ff.; 78 ff.

<sup>189</sup> In Bearbeitung durch B. Ziegau (Archäologische Staatssammlung München).

<sup>190</sup> S. von Schnurbein, Die Funde von Augsburg-Oberhausen und die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer. Forschungen zur Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäbische Geschichtsquellen u. Forsch. 14 (Augsburg 1985) 20 ff.

<sup>191</sup> Ein Fünftel der 62 vorgelegten Fibeln = 20,6% (aus: Hübener, Augsburg-Oberhausen).

Rißtissen nur wenig zwischen 4,3% in Kempten<sup>192</sup> und 8,6% in Oberstimm<sup>193</sup>. Nach Westen und Süden nimmt die Zahl der Augenfibeln allmählich ab, in Bregenz stellen sie nur noch 2,9%<sup>194</sup>, in Augst 1,3%<sup>195</sup> der Gesamtmenge. In den zivilen Ansiedlungen Martigny und Alesia fehlen sie ebenso wie im *vicus* von Hüfingen. Daß jede fünfte Hofheimer Fibel zu den Augenfibeln zu zählen ist<sup>196</sup>, verwundert aufgrund der Lage des Kastells am Rande des Hauptverbreitungsgebietes nicht.

Ein aufschlußreicheres Bild ergibt sich, wenn man die Augenfibeln der Plätze Augsburg-Oberhausen, Kempten, Burghöfe, Hofheim, Oberstimm und Rheingönheim typologisch und chronologisch differenziert. In den claudischen Anlagen Rheingönheim und Oberstimm fehlen Augenfibeln der Formen Almgren 45 und Almgren 46–48, die in Augsburg-Oberhausen als einzige Typen vertreten sind. Das Spektrum von Rheingönheim und Oberstimm beschränkt sich auf die tiberisch/claudisch-frühflavischen Formen Almgren 51–52 und 53 (*Abb. 6*).

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß der Anteil früher, spätaugusteisch-tiberischer Augenfibeln wie Almgren 45 und Almgren 46–48 in Burghöfe wesentlich höher ist als in den von der Gesamtzahl gut vergleichbaren Komplexen Kempten und vor allem Hofheim (*Abb. 6*). Dies verwundert um so mehr, als Burghöfe vom eigentlichen Hauptverbreitungsgebiet der frühen Augenfibeln wesentlich weiter entfernt ist als Hofheim. Trotz der mehr als doppelt so großen Gesamtzahl an Augenfibeln ist in Hofheim gerade noch ein einzelnes Stück mit geschlitzten Augen und Sehnenlappen nachgewiesen. In Burghöfe besitzen hingegen noch drei von 27 Fibeln offene, geschlitzte Augen (Nr. 19–21), eine vierte vom Typ Haltern den für eine frühe Zeitstellung charakteristischen Sehnenhaken (Nr. 22). Möglicherweise sind diese frühen Stücke ebenso wie eine einzelne, aus den Unterlagen nicht eindeutig bestimmbare und heute verschollene Bogenfibel vom Fibelbestand des Auxiliarkastells zu trennen und mit einer vielleicht nur temporären Nutzung des Areals in vorclaudischer Zeit zu verbinden<sup>197</sup>. Für einen vorclaudischen Militärposten spräche auch die strategische Schlüsselposition Burghöfes im Vorfeld von Augsburg<sup>198</sup>. Entsprechende Befunde sind allerdings bisher nicht nachweisbar. Gesteht man einzelnen Fibeln eine überdurchschnittliche Gebrauchszeit zu, so ist natürlich auch eine etwas frühere Anfangsdatierung des Auxiliarlagers bereits in tiberischer Zeit denkbar<sup>199</sup>. Auffällig ist dann allerdings, daß die Herkunft fast aller Burghöfer „Altstücke“ im Bereich des niedergermanischen Heeresbezirks liegt. Entsprechende Fibeln aus den norisch-pannonischen oder oberitalisch-gallischen Gebieten wie kräftig profilierte Fibeln Almgren 67 oder frühe Aucissatypen fehlen hingegen völlig. Dieser Umstand kann auch mit einer im niedergermanischen Heeresbezirk rekrutierten oder von dort abkommandierten Auxiliereinheit als Kastellbesatzung kaum befriedigend erklärt werden. In dem mit Burghöfe gut vergleichbaren Fibelspektrum des claudischen Lagers Hofheim sind entsprechende Augenfibeln trotz der größeren Nähe zum Hauptverbreitungsgebiet nur noch in einem einzigen Exemplar nachgewiesen. In der Mengenverteilung jüngerer Augenfibeltypen entspricht das Burghöfer Spektrum wieder dem anderer raetischer Plätze, wie Kempten und Oberstimm.

## DAS FRÜHKAISERZEITLICHE AUXILIARLAGER

Möglicherweise bereits in tiberischer Zeit, spätestens aber mit dem Ausbau der *via Claudia* zur Donau 46/47 n. Chr. entstand am Kreuzungspunkt mit der Donausüdstraße das Kohortenkastell *Submuntorium*-Burghö-

<sup>192</sup> 16 von insgesamt 368 Fibeln (aus: Schleiermacher, Fibeln).

<sup>193</sup> Drei von insgesamt 35 Fibeln (aus: Schönberger, Oberstimm).

<sup>194</sup> Vier von insgesamt 137 Fibeln (aus: Overbeck, Alpenrheintal Taf. 1–8).

<sup>195</sup> 18 von insgesamt 1566 Fibeln (aus: Riha, Augst; dies., Neufunde).

<sup>196</sup> 19,9% = 59 von insgesamt 296 Fibeln (aus: Ritterling, Hofheim).

<sup>197</sup> Die Möglichkeit vorclaudischer Anlagen in Rheingönheim und Hofheim zuletzt zusammengefaßt von: Th. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 75, 1994, 213 mit Anm. 298.

<sup>198</sup> L. Bakker, Der Militärplatz von Oberhausen und die weitere militärische Präsenz im römischen Augsburg. In: W. Schlüter/R. Wiegels (Hrsg.), Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Kongreß Osnabrück 1996. Osnabrücker Forsch. zu Altertum und Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) 453 ff.; A. Schaub, Das frühromische Militärlager im Stadtgebiet von Augsburg: Neue Überlegungen zur Militärgeschichte Raetiens im 1. Jahrhundert n. Chr. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies Zalău 1997 (Zalău 1999) 365 ff.

<sup>199</sup> B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Rätiens von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans – Untersuchungen zur Chronologie südgalischer Reliefsigillata. Jahrb. RGZM 33, 1986, 289; P. Eschbaumer/A. Faber, Die südgalische Reliefsigillata – Kritische Bemerkungen zur Chronologie und zu Untersuchungsmethoden. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 223 ff.; E. Schmidt, Römische Kleinfunde aus Burghöfe 1. Figürliche Bronzen und Schmuck. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 3 (Rahden 2000) 56 f.

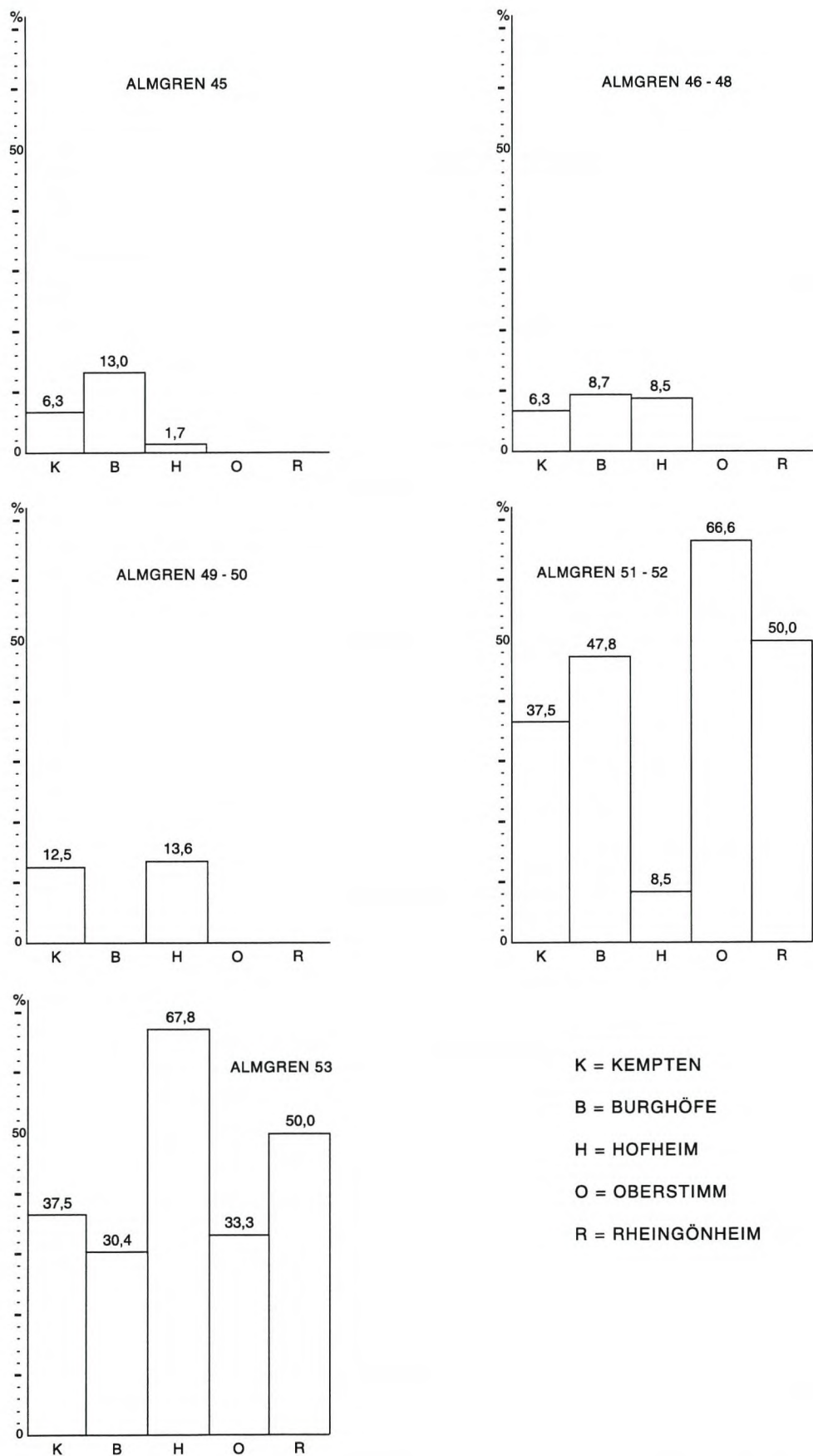


Abb. 6. Mengenverteilung der Fibeln Almgren 45 bis 53 an Fundplätzen des 1. Jhs. n. Chr. im Vergleich.

fe<sup>200</sup>. Gleichzeitig oder nicht viel später dürfte, ähnlich wie in Hüfingen, auch der zugehörige *vicus* entstanden sein<sup>201</sup>. Die Stationierung vermutlich einer *cohors equitata* führte zu einer ersten, im wesentlichen von der Militärbesatzung getragenen Blütezeit Burghöfes in claudisch-neronischer Zeit.

Entsprechend groß ist die Zahl der in diese Zeit zu datierenden Fibeln, unter denen ein hoher Anteil einheimisch-raetischer Typen auffällt<sup>202</sup>. Dies ist vor allem auf die im Vergleich zu Kempten und Bregenz überdurchschnittliche Häufigkeit kräftig profilierter Fibeln der Form Cambodunum 3 zurückzuführen<sup>203</sup>.

Archäologische Untersuchungen im östlich des Auxiliarlagers gelegenen *vicus* haben gezeigt, daß das Lagerdorf in den späten 70er oder frühen 80er Jahren des 1. Jhs. einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel<sup>204</sup>. Dabei dürfte es sich um dieselbe, von Ulbert<sup>205</sup> noch vorsichtig mit den Ereignissen des Dreikaiserjahres 69/70 in Verbindung gebrachte Katastrophe handeln, bei der der südliche *vicus*-Bereich und wohl auch das Kastell *Submuntorium* zerstört wurden. Brandhorizonte, die sich auf die kriegerischen Auseinandersetzungen der Jahre 69/70 zurückführen lassen, werden für Rißtissen<sup>206</sup> und Augsburg<sup>207</sup> angenommen. In Aislingen ist ein entsprechender Katastrophenhorizont nicht sicher datierbar<sup>208</sup>. Neuere Untersuchungen im Kastellvicus haben keine Brandschichten ergeben<sup>209</sup>. Die Untersuchungen in Unterkirchberg<sup>210</sup> und Oberstimm<sup>211</sup> haben ebenfalls keine entsprechenden Zerstörungsspuren erbracht. In Kempten könnte die Brandkatastrophe am Forum „ohne Not auch noch in den 70er, wenn nicht frühen 80er Jahren“ erfolgt sein<sup>212</sup>.

Das Ausmaß der Zerstörung in Burghöfe belegen nicht nur die Befunde der Altgrabungen, sondern auch eine große Menge verbrannter Ziegel-, Glas- und Keramikfragmente, die sich im gesamten Kastell- und Vicusareal finden. Nach der Zerstörung wurden die Wehranlagen sicherlich erneuert, was sich in der Mehrphasigkeit der Kastellgräben deutlich zeigt. Wie lange das Lager bestand, läßt sich aus den Fibeln allein kaum ablesen. Die verkehrstechnische Schlüsselstellung Burghöfes im Vorfeld Augsburgs läßt eine militärische Besatzung noch über die Aufgabe Aislingens und Rißtissens hinaus erwarten. Auch die Besetzung des Dekumatlandes in domitianischer Zeit muß nicht zwangsläufig zur völligen Räumung des Kastells in Burghöfe geführt haben<sup>213</sup>. Allerdings läßt der im Vergleich zu Hüfingen nicht wesentlich höhere Anteil flavisch-trajanischer Fibeln in Burghöfe auf einen Abzug der regulären Kastellbesatzung noch im späten 1. oder frühen 2. Jh. schließen.

Ein Weihstein des Praefekten der in Weißenburg stationierten *ala I Hispanorum Auriana* könnte auf ein vielleicht überregional bedeutenderes Heiligtum hinweisen<sup>214</sup>. Die Möglichkeit einer längerfristigen Stationierung dieser Einheit oder Teilen davon in Burghöfe erscheint gering. Die teilweise Weiternutzung des Kastellareals als Nachschublager oder Relaisstation im Zusammenhang mit der Vorverlegung des *limes* zumindest bis in trajanisch-hadrianische Zeit liegt jedoch nahe.

<sup>200</sup> Ulbert, Aislingen 84.

<sup>201</sup> C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 500; Rieckhoff, Hüfingen 77.

<sup>202</sup> Etwa ein Drittel (30 %).

<sup>203</sup> Vgl. Schleiermacher, Fibeln Taf. 8–9; Overbeck, Alpenrheintal Taf. 1–10.

<sup>204</sup> S. Gairhos/S. Ortisi, Arch. Jahr Bayern 2001 (im Druck).

<sup>205</sup> Ulbert, Aislingen 86 f.

<sup>206</sup> G. Mildner, Neue Grabungen im Kastell Rißtissen. Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 117; Ulbert, Rißtissen 7 f.; M. Kemkes, Das Kastell Rißtissen und die militärische Sicherung der Donau im 1. Jahrhundert. In: Römer an Donau und Iller (Sigmaringen 1996) 17 f.

<sup>207</sup> Zuletzt L. Bakker in: W. Czysz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner (Hrsg.), Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 421; ders., Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 81, 1988, 13 (Fronhof 8); 20 (Kornhausgasse 4); ders. (Anm. 198) 460 f.

<sup>208</sup> Ulbert, Aislingen 14.

<sup>209</sup> W. Czysz, Rettungsgrabungen im Vicus des frühromischen Kastells Aislingen, Landkreis Dillingen a. d. Donau, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 1989, 114 ff.

<sup>210</sup> M. Klee, Das frühromische Kastell Unterkirchberg (Gemeinde Illerkirchberg, Alb-Donau-Kreis). Studien zu den Militärgrenzen Roms 3. 13. Internat. Limeskongreß Aalen 1983 (Stuttgart 1986) 187; dies., Das frühromische Kastell Unterkirchberg. In: Römer an Donau und Iller (Sigmaringen 1996) 36.

<sup>211</sup> Schönberger, Oberstimm 143; ders., Truppenlager 447; H. Schönberger/H.-J. Köhler/H.-G. Simon, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Kastells Oberstimm. Ber. RGK 70, 1989, 248.

<sup>212</sup> G. Weber (Hrsg.), Cambodunum – Kempten (Mainz 2000) 49; dagegen noch Krämer, Cambodunum 121 ff.

<sup>213</sup> C. M. Hüssen, Römische Okkupation und Besiedlung des mittelraetischen Limesgebietes. Ber. RGK 71, 1990, 6 ff.; Pferdehirt (Anm. 199) 221 ff. bes. 225; 289; dazu Eschbaumer/Faber (Anm. 199).

<sup>214</sup> Schillinger-Häfele, Ber. RGK 58, 1977, 570 Nr. 234.

## DIE MITTEL- UND SPÄTKAISERZEITLICHE SIEDLUNG

Entlang der in das Kastell führenden *via Claudia* entwickelte sich bereits in claudisch-neronischer Zeit ein blühender Lagervicus, der nach Ausweis der neuen Grabungsbefunde erst in flavischer Zeit zerstört wurde<sup>215</sup>. Wie für das Kastell kann man auch für den *vicus* von einem unmittelbar folgenden Wiederaufbau ausgehen. Auch nach Abzug der Auxiliareinheit scheint sich der *vicus* als eigenständiges Straßendorf behauptet zu haben. Ähnlich wie Hüfingen profitierte Burghöfe wohl von der verkehrsgünstigen Lage, die einen ständigen Durchzug von Reisenden und Händlern aus den verschiedensten Provinzen zur Folge gehabt haben muß. In diesem Sinne könnten z. B. die in Burghöfe vereinzelt angetroffenen Fibeln aus Britannien (Nr. 281–282) oder von der unteren Donau (Nr. 136) interpretiert werden. Fibelformen der Mitte und der zweiten Hälfte des 2. Jhs. sind ebenso wie entsprechende Münzfunde in einiger Zahl belegt<sup>216</sup>.

Im Gegensatz zu Hüfingen verschlechterte sich die verkehrsgeographische Situation Burghöfes mit der Vorverlegung der *ripa* zum *limes* nicht. Auch in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. scheint der *vicus* nach Ausweis der Fibeln noch von einiger Bedeutung gewesen zu sein.

Anders als in Kempten oder Augst sind Kniefibeln in Burghöfe verhältnismäßig zahlreich vertreten. Auffällig ist, daß ein Teil dieser Fibeln (Nr. 294–295; 299–300) nicht den Typen entspricht, die sich in den nahe gelegenen Limeskastellen in großer Zahl finden, sondern ihre Herkunft im mittleren und unteren Donaunraum haben. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit den Markomannenkriegen, von denen auch Raetien in der Regierungszeit des Marc Aurel betroffen wurde<sup>217</sup>. Fibeln aus dem dakisch-pannonischen Raum sind auch an anderen verkehrsgeographischen Schlüsselstellungen wie z. B. *Pons Aeni*-Pfaffenhofen nachgewiesen<sup>218</sup>. Damit liegt der Schluß nahe, daß im Rahmen der kriegerischen Auseinandersetzungen strategisch bedeutende Plätze durch vorher im Donaunraum stationierte oder operierende Truppen gesichert wurden. Denkbar wäre eine Abstellung kleinerer Detachements der *legio III Italica*, deren Kerntruppe in den späten 60er und frühen 70er Jahren des 2. Jhs. im Vexillationslager Eining-Unterfeld stationiert war<sup>219</sup>.

Eine Weiterbesiedlung Burghöfes bis in das späte 3. Jh. ist aufgrund der zahlreichen Scharnierarm-, Bügelknopf- und frühen Zwiebelknopffibeln<sup>220</sup> sowie Scheibenfibeln mit flächiger Emailleinschlage (Nr. 395–398) sicher anzunehmen. Die Scharnierarmfibeln veranlaßten Pröttel, die Einrichtung eines Militärpostens zur Zeit der Alamanneneinfälle, in der ersten Hälfte und um die Mitte des 3. Jhs. anzunehmen<sup>221</sup>. Die wichtige Position Burghöfes im Vorfeld der Provinzhauptstadt *Aelia Augusta*-Augsburg und die Schlüsselstellung innerhalb des nordraetischen Straßennetzes sprechen jedenfalls dafür.

Eine intensive militärische Nutzung des Platzes ist jedoch erst wieder mit der Errichtung des spätantiken Kastells *Submuntorium* spätestens in den späten neunziger Jahren des 3. Jhs. erfolgt<sup>222</sup>.

<sup>215</sup> Vgl. Anm. 204.

<sup>216</sup> Schönberger, Truppenlager 456; vgl. noch FMRD I 7 S. 139 ff.

<sup>217</sup> K. Dietz in: W. Cysz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner (Hrsg.), Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 142 ff.; Th. Fischer, Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) in Raetien und Obergermanien. In: H. Friesinger/J. Tejral/A. Stuppner (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen. VI. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet“ Wien 1993 (Brno 1994) 341 ff.

<sup>218</sup> Christlein (Anm. 139) 13 Abb. 1,2; vgl. auch eine Kniefibel mit kahnförmigem Querschnitt aus Aislingen: ASM Inv. 1956/1041.

<sup>219</sup> Jütting, Unterfeld 189 f.; R. Christlein/Th. Fischer, Neues zum Lager Eining-Unterfeld. Arch. Korrb. 9, 1979, 423 ff.; S. Ortisi, Die Stadtmauer der raetischen Provinzhauptstadt *Aelia Augusta* – Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 2 (Augsburg 2001) 80 ff.

<sup>220</sup> Vgl. Ph. M. Pröttel in diesem Band.

<sup>221</sup> Vgl. Ph. M. Pröttel in diesem Band. – Dazu: M. Mackensen, Das spätrömische Grenzkastell *Caelius Mons* – Kellmünz. Führer arch. Denkmäler Bayern. Schwaben 3 (Stuttgart 1995) 37; ders., Late Roman fortifications and building programmes in the province of Raetia: the evidence of recent excavations and some new reflections. In: J. D. Creighton/R. J. A. Wilson (Hrsg.), Roman Germany. Studies in Cultural Interaction. Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 32 (Portsmouth/Rhode Island 1999) 202 f.; K. Stribny, Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr. Ber. RGK 70, 1989, 418 ff. bes. 421 u. Abb. 26.

<sup>222</sup> M. Mackensen, Das Kastell *Caelius Mons* (Kellmünz an der Iller) – eine tetrarchische Festungsbaumaßnahme in der Provinz Raetien. Arh. Vestnik 45, 1994, 157; ders., Grenzkastell (Anm. 221) 40 f.; ders. (Anm. 221; 1999) 202 f.; 214; 221; Stribny (Anm. 221) 418 ff.

## FUNDLISTEN

### Fundliste 1a: bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema Feugère 3b2

1. St-Bertrand-de-Comminges: R. Gavelle, Notes sur les fibules gallo-romaines recueillies à Lugdunum Convenarum. *Ogam* 14, 1962, 226 Abb. 1,1 (gestempelt „AVC“); Feugère, *Fibules* 100 Nr. 310.
2. Montmaurin: G. Fouet, *Gallia* 28, 1970, 407; besser bei Feugère, *Fibules* 99 Nr. 334.
3. Auterive: M.-B. Carrière, Un cimetière romain à ustion à la Madeleine. *Mém. Soc. Arch. Midi France* 8, 1861/65 Taf. 2,9 (gestempelt „BITV“ oder „BINV“); Feugère, *Fibules* 96 Nr. 316.
4. Moux: Ebd. 52 Nr. 327.
5. Castelnaudary: M. Passelac, Données nouvelles sur les origines de Castelnaudary. *Bull. Soc. Études Scien. Aude* 74, 1974/75, 109 ff. Abb. 7; Feugère, *Fibules* 48 Nr. 322.
6. Narbonne: Ebd. 53 Nr. 337.
7. Millau (4 Stück): B. Pajot/A. Vernhet, Les civilisations de l'Age du Fer dans les Causses. *La Préhistoire Française II* (Paris 1976) 690 Abb. 5,28; Feugère, *Fibules* 58 ff. Nr. 311–312. 320. 331. Nr. 311 gestempelt „MM“.
8. Vieille-Toulouse: G. Fouet/G. Saves, Le bronze à Vieille-Toulouse, trouvailles anciennes. *Rev. Arch. Narbonnaise* 4, 1971, 82 Abb. 23,S 37; Feugère, *Fibules* 106 Nr. 328.
9. Loubers: M. Besson, *Gallia* 36, 1978, 187 ff. Abb. 27,2.
10. St-Christophe-Vallon: Ebd. 63 Nr. 339.
11. Buzeins: Behrens, *FS Reinecke* 2 Abb. 1,2 (gestempelt „SIOF“); Feugère, *Fibules* 57 Nr. 313.
12. Javols: P. Peyre, *Gallia* 31, 1973, 513; Feugère, *Fibules* 140 Nr. 335.
13. St-Rome-de-Cernon (2 Stück): Ebd. 64 Nr. 305.318.
14. Puissalicon: J. P. Bacou, La villa gallo-romaine de Condoumine à Puissalicon. *Rev. Arch. Narbonnaise* 4, 1971, 129 (gestempelt „SE“); Feugère, *Fibules* 125 Nr. 315.
15. Margon: Ebd. 116 Nr. 304.
16. Gabian: Ebd. 113 Nr. 324.
17. Vic-la-Gardiole: Ebd. 127 Nr. 340.
18. Sète: Ebd. Nr. 325.
19. Le Bosc: E. Maistre, *Gallia* 27, 1969, 400; Feugère, *Fibules* 111 Nr. 330.
20. Mireval: Ebd. 117 Nr. 303.
21. Nîmes (Musée d'Art et d'Histoire): Ebd. 93 Nr. 336.
22. Villetelle-Ambrussum: J.-L. Fiches/X. Gutherz/J.-C. Roux, Sondages au sommet de la colline d'Ambrussum. *Doc. Arch. Méridionale* 2, 1979, 27 ff.; Feugère, *Fibules* 128 Nr. 321.
23. Orange: Ebd. 168 Nr. 317 (gestempelt „AMON“).
24. Lardiers (2 Stück): Ebd. 26 Nr. 308. 319. Nr. 308 gestempelt „BINV“.
25. St-Rémy-de-Provence–*Glanum* (2 Stück): Ebd. 74 Nr. 314. 329. Nr. 314 gestempelt „IMM“.
26. Arles: Ebd. 69 Nr. 309 (gestempelt „VCC“).
27. Embrun: Ebd. 31 Nr. 333.
28. Lanslevillard: J. Prieur, La Province romaine des Alpes Cottiennes (Villeurbanne 1968) Taf. 26,6; Feugère, *Fibules* 147 Nr. 338.
29. Aime: Ebd. 146 Nr. 332.
30. Annecy: C. Marteaux/M. Le Roux, Boutae (Les Fins d'Annecy). Vicus gallo-romain de la cité de Vienne du Ier au Ve s. (Annecy 1913) 93 Taf. 19,16; Feugère, *Fibules* 152 Nr. 323.
31. Vienne (2 Stück): G. Chapotat, Vienne gauloise, le matériel de La Tène III trouvé sur la colline de Sainte-Blandine à Vienne (Isère) (Lyon 1970) Taf. 3,9. 11 (gestempelt „SIOF“); S. Boucher, Vienne. Bronzes antiques. *Inventaire des collections publiques françaises* 17 (Paris 1971) 121 Nr. 156. 186; Feugère, *Fibules* 133 Nr. 307. 341.
32. Clermont-Ferrand (2 Stück): I. Fauduet/G. Tisserand, Les fibules des collections archéologiques du Musée Bargoin (Clermont-Ferrand 1982) 15 Taf. 3,29 (gestempelt „ALL“ oder „AIL“). 31 (gestempelt „VDEI“).
33. Umgebung von Lyon: R. Mowat, *Bull. Épigr. Gaule* 6, 1883, 67; Feugère, *Fibules* 200 (mit irreführendem Literaturverweis).
34. Riom-ès-Montagne: Ebd. (gestempelt „SOST“).
35. Cournon: Fauduet/Tisserand (Nr. 32) Taf. 3,30.
36. Roanne: Feugère, *Fibules* 199 (gestempelt „ACCVS“).
37. Chalon-sur-Saône: Ebd. 200 (gestempelt „VR“).
38. St-Gemmes-sur-Loire: Behrens, *FS Reinecke* 2 Abb. 1,6; Feugère, *Fibules* 200 (gestempelt „TITVR“).
39. Autun: Ebd. 199 (gestempelt „ANI“).
40. Alésia: Lerat, *Alésia* 22 Taf. 4,43.
41. Drevant: Feugère, *Fibules* 199 (gestempelt „S[OI?]“).
42. Rom: Ebd. (gestempelt „ORIN“).
43. Poitiers: R. Mowat, *Bull. Épigr. Gaule* 6, 1883, 24 (gestempelt „ACCV“).
44. Pouillé (4 Stück): G. Coeuret, *Rev. Arch. Centre France* 20, 1980, 7 Nr. F8. F10. F22; davon F10 gestempelt „VG“, F22 gestempelt „AIC“; Fouilles et méthodes archéologiques en Loir-et-Cher. *Ausstellungskat. Chateau de Blois* (Vineuil 1983) 84 mit Abb. 55,51.
45. Thenay: Feugère, *Fibules* 199 (gestempelt „ALL“).

46. Allonnes: Ebd. (gestempelt „VC“).
47. Mérenville: Feugère, Fibules 200 mit unleserlichem Stempel.
48. Châteaudum: Ebd. 199 (gestempelt „(,)LB(.)“ und „(,)N(,)“).
49. Le Mans (2 Stück): Ebd. (gestempelt „ABIN“); J. Bousquet, Gallia 2, 1944, 249 f. mit Abb. 3 (gestempelt „INTRO“).
50. Noyen: Feugère, Fibules 199 (gestempelt „CCVS“).
51. Rennes: Mowat (Nr. 43) 52 (gestempelt „LITVGENI“); Behrens, FS Reinecke 2 Abb. 1,5.
52. Aus der Loire zwischen Nantes und Mauves: Feugère, Fibules 200 (gestempelt „TITVR“).
53. Mauves (3 Stück): Ebd. 199 mit Stempeln „RER“, „ORINV“ und „GEMI“ oder „(LITV)GENI“.
54. Nantes (2 Stück): Ebd. 200 (gestempelt „TITVRI O“); P. Galliou, Fibules armoricaines V. Arch. Bretagne 23, 1979, 22 mit Stempel „BODVOS F“ erwähnt.
55. Corseul: Ebd. 20 Nr. 4 (gestempelt „TITVR“).
56. Carhaix: Ebd. Nr. 3.
57. Guissény (2 Stück): Ebd. 22 erwähnt; gestempelt „TOS“ bzw. „VM“.
58. Quimper: Ebd. Nr. 12–13; Nr. 13 gestempelt „V“.
59. St-Jean-Trolimon (2 Stück): P. du Chatellier, Oppidum de Tronoën en Saint-Jean-Trolimon (Finistère). Bull. Mon. 5, 1877, 33 Abb. 19 (gestempelt „MD“); Feugère, Fibules 200 (gestempelt „TVR“).
60. Evreux (2 Stück): I. Fauduet, Bronzes gallo-romains. Musée d'Evreux (Evreux 1992) 61 Abb. 265–266; Nr. 265 gestempelt „ASS(,)“.
61. Labuissière: I. Fauduet/G. Vion, Les fibules gallo-romaines de Labuissière. Bull. Comm. Dép. Hist. Pas-de-Calais 12, 1, 1981, 56 f. Abb. 1,2.
62. Gourzon: L. Lepage, Les fibules du „Châtelet“ de Gourzon, Haute-Marne, d'après les publications du XIXe siècle. Bull. Soc. Arch. Champenoise 1978, 4, 53 Abb. 1,3 (gestempelt „ORV“).
63. Martigny: Rey-Vodoz, Martigny Taf. 2,30–35; Nr. 30 gestempelt „SIIOF“; Behrens, FS Reinecke 2 Abb. 1,3).
64. Giubiasco: Ettliger, Schweiz 42 Nr. 9.
65. Misox: Antiqua (Zürich) 1885, 91 Taf. 28,1 (mit zweizeiligem Stempel „INRL/FMIF“).
66. Aquileia: Behrens, FS Reinecke 2 (gestempelt „SATVS“ oder „SALVVS“); auch bei Feugère, Fibules 199 als „ATVS“; F. Fischer, Frühe Fibeln aus Aquileia. Aquileia Nostra 38, 1966, 19 f. Abb. 1,7 (Latënefibeln?).
67. Bern: Ettliger, Schweiz 42 Nr. 5.
68. Windisch-Vindonissa (4 Stück): Ebd. 42 f. Taf. 2,13 mit unleserlichem Stempel (identisch mit Behrens, FS Reinecke 2 gestempelt „ACII“?).
69. Oberwinterthur-Vitudurum: Rey-Vodoz, Vitudurum 14 Taf. 2,16.
70. Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 26 Taf. 3,30.
71. Kempten (3 Stück): Schleiermacher, Fibeln 14 f. Taf. 1,12; 2,13–14.
72. Dirlewang: L. Ohlenroth, Neue Forschungsergebnisse aus Schwaben. Schwabenland 7, 1940, 290 Abb. 18.
73. Kellmünz a. d. Iller: M. Mackensen, Das spätrömische Grenzkastell Caelius Mons-Kellmünz. Führer arch. Denkmäler Bayern. Schwaben 3 (Stuttgart 1995) 65 Abb. 34.
74. Rottweil: Planck, Arae Flaviae 171 Taf. 66,2 (gestempelt „NIO“).
75. Günzburg: Chapotat (Nr. 31) 57 gestempelt „SIIOF“; Feugère, Fibules 199; W. Czysz, Gontia. Günzburg in der Römerzeit. Archäologische Entdeckungen an der bayerisch-schwäbischen Donau (Friedberg 2002) 26 Abb. 13,6,7.
76. Burghöfe Nr. 4–6.
77. Regensburg: S. Rieckhoff-Pauli, Späteltische und frühgermanische Funde aus Regensburg. Bayer. Vorgeschl. 48, 1983, 73 Abb. 6,7.
78. Logroño: Erice Lacabe, Fibulas 41; 246 Taf. 4,27.
79. Gerona: Ebd. Taf. 4,26.
80. Innsbruck-Wilten: A. Höck/W. Sölder/L. Zemmer-Plank, Der Fundplatz „Südwestecke Innsbruck-Wilten-VELDIDENA“ – ein rätischer Brandopferplatz der frühen Kaiserzeit? Veröff. Mus. Ferdinandeum 75/76, 1995/96, 170 Taf. 1,1–2.
81. FO unbekannt: Behrens, FS Reinecke 2 (gestempelt „A(?)CCIOS“); Feugère, Fibules 199.
82. FO unbekannt: Behrens, FS Reinecke 2 Abb. 1,4 (gestempelt „IRIC“).
83. Wallis (Martigny?): Ettliger, Schweiz 42 Nr. 7.
84. FO unbek. (Museum Höchst, Nied): Behrens, FS Reinecke 2 Abb. 1,1 (gestempelt „BINV“).

### Fundliste 1b: Fibeln vom Mittellatëneschema Variante Weil

1. Weil: Asskamp, Oberrheingebiet 185 mit Taf. 1,B7 Grab 2.
2. Oberwinterthur-Vitudurum: Rey-Vodoz, Vitudurum 14 Taf. 2,17.
3. Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 26 Taf. 2,24? Zuweisung allein aufgrund der Bügelform, da auf der Manschette keine Punktverzierung erkennbar.
4. Kempten: Schleiermacher, Fibeln 14 Taf. 1,9–10.
5. Schwabmünchen: Mackensen, Nersingen 142 Abb. 59,4.

## Fundliste 2a: Kräftig profilierte Fibeln Cambodunum 1

1. Kempten: Krämer, Cambodunum 76 Taf. 14,1–2; Fundbericht 1954–56 (Kempten-Keckwiese). Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957 Abb. 60,4; Schleiermacher, Fibeln 20 Taf. 6,60–63. 69.
2. Friedberg-Rederzhausen: von Schnurbein, Friedberg 543 Abb. 9,4.
3. Schwabmünchen: Mackensen, Nersingen 142 Abb. 59,2.
4. Auerberg: freundliche Mitt. G. Ulbert.
5. Feldafing: Keller, Heimstetten 61 Taf. 3,1.
6. Burghöfe: Nr. 52–55.
7. Oberstimm: Schönberger, Oberstimm 182 Taf. 27,B371.
8. Hüfingen: Rieckhoff, Hüfingen 90 Taf. 2,13.
9. Rheingönheim: Ulbert, Rheingönheim 36 Taf. 20,4; ders., Alpenländische Fibeln 51 Abb.1,2.
10. Winterthur-Vitudurum: Rey-Vodoz, Vitudurum 17 Taf. 3,37.
11. Mon: Overbeck, Alpenrheintal 140 Taf. 43,1.
12. Innsbruck-Wilten: A. Höck/W. Söldner/L. Zemmer-Plank, Der Fundplatz „Südwestecke Innsbruck-Wilten-VELDIDENA“ – ein rätischer Brandopferplatz der frühen Kaiserzeit? Veröff. Mus. Ferdinandeum 75/76, 1995/96, Taf. 1,7.
13. Bulgarien; genauer Fundort unbekannt: E. Genčeva, Typologie et datation des fibules de la haute époque romaine de la Bulgarie du Sud. Arheologija (Sofija) 29, 1987, 32 Abb. 1s.

## Fundliste 2b: Doppelknopffibeln Garbsch A236–237 mit Fußzapfen

1. Kempten: Krämer, Cambodunum 64 Taf. 14,11–12 mit stegförmigem, Taf. 14,13–14 mit rahmenförmigem Nadelhalter; Schleiermacher, Fibeln Taf. 10,116 mit stegförmigem und Taf. 11,117–127 mit durchbrochenem Nadelhalter.
2. Burghöfe: Nr. 142–145.
3. Oberstimm: Schönberger, Oberstimm 182 Taf. 27,B 370.
4. Rheingönheim: Ulbert, Alpenländische Fibeln 51 Abb. 1,3; ders., Rheingönheim 36 Taf. 20,7.
5. Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 28 Taf. 5,70–73.
6. Augst: Riha, Augst 76 Taf. 10,263–264.
7. Aislingen: Ulbert, Aislingen 93 Taf. 15,1–3.
8. Rißtissen: Ders., Rißtissen 29 Taf. 9,135–136.
9. Landsberg am Lech: freundliche Mitteilung E. Bäcker (Mus. Donauwörth).
10. Vilters: Overbeck, Alpenrheintal 92 Taf. 35,1.
11. Saxon: Ettliger, Schweiz 64; 188 Taf. 5,11.
12. Somodor-pusztán: A. Burger, Rómaikori temető Somodor-pusztán. Arch. Ért. 101, 1974, 65 Abb. 1 Grab 1,1–2.
13. Hotniza: P. Stawtschew/I. Kokorow, Antike Materialien aus der Gegend um Hotniza, Bezirk Weliko Tirnowo. Jahrb. Mus. Nordbulgarien 1, 1975, 1 ff. mit Abb. 7ü.
14. Ocnița-Vilcea: D. Berciu, Buridava Dacică (Bukarest 1981) 211 Taf. 36,6.
15. Barboși: S. Sanie, Importuri elenistice și Romane în câteva cetăți și așezări dacice din Moldova. Stud. și Cerc. Istor. Veche 24, 3, 1973, 429; 431 Taf. 13,2; S. Sanie, Civilizația Romană la est de Carpați și Romanitatea pe teritoriul Moldovei (Iași 1981) 64 Taf. 9,2.
16. Lagole di Calalzo: G. Gambacurta/M. Brustia, Fibule. In: G. Fogolari/G. Gambacurta (Hrsg.), Materiali Veneti Preromani e Romani del Santuario di Lagole di Calalzo al Museo di Pieve di Cadore (Rom 2001) 241; 244 Nr. 376.
17. Forggensee bei Dietringen: W. Czysz, Eine frühkaiserzeitliche Handelsstation an der via Claudia Augusta im Forggensee bei Dietringen, Lkr. Ostallgäu. Alt Füssen 1996/97, 10 f. Abb. 8,12.

## Fundliste 2c: Kräftig profilierte Fibeln Cambodunum 3

1. Kempten: Schleiermacher, Fibeln 82 f. Taf. 7,82; 8,83–93; 9,94–105.
2. Geltendorf-Wasern (Lkr. Landsberg a. Lech): Fundchronik 1995. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 144; 158 Abb. 88,3.
3. Bruckmühl: J. Pauli, Kelten, Germanen und Römer. Streufunde aus der Zeitenwende von Bruckmühl, Lkr. Rosenheim. Bayer. Vorgeschbl. 56, 1991, 175 Abb. 6,3.
4. Ehrwald: Fundber. Österr. 23, 1984, 308 f. Abb. 677; W. Sydow, Grabriten der Römer und der romanisierten Bevölkerung von Veldidena. In: Veldidena. Römischer Militärlager und Zivilsiedlung. Ausstellungskat. Innsbruck (Innsbruck 1985) 147 Abb.2.
5. Bregenz: Overbeck, Alpenrheintal 27 Taf. 5,60–67; K. von Schwerzenbach/J. Jacobs, Jahrb. Altkde. 4, 1910, 59 Abb. 10; M. Konrad, Ein Fibel-Depotfund aus Bregenz (Brigantium) – Weihefund in einem Tempel? Germania 72, 1994, 217 ff.

6. Rankweil: Overbeck, Alpenrheintal 58 Taf. 28,2.
7. Chur: Ebd. 41 Taf. 13,29–30; A. Hochuli-Gysel, Chur in römischer Zeit (Basel 1991) 326 Taf. 51,8–9.
8. Mon: Overbeck, Alpenrheintal 140 Taf. 42,11.
9. Augst: Riha, Augst 75 Taf. 9,244–251; 10,252–255.
10. Winterthur-Vitudurum: Rey-Vodoz, Vitudurum 17 Taf. 3,38–39. 41–45.
11. Baden: Ettliger, Schweiz 61; 188 Taf. 5,4.
12. Hüfingen: Rieckhoff, Hüfingen 90 Taf. 2,17–21.
13. Rottweil: Planck, Arae Flaviae 27 Taf. 66,3–10.
14. Sulz: Rieckhoff, Sulz 7 Abb. 1,9–12.
15. Riesbürg: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 568 Taf. 60D.
16. Aislingen: Ulbert, Aislingen 93 Taf. 15,4–5.
17. Nördlingen. Fundchronik 1990. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6, 1993, 134; 131 Abb. 74,22.
18. Theilenhofen. Fundchronik 1996. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12, 1999, 148 f.; 162 Abb. 86,21.
19. Burghöfe: Nr. 74–111.
20. Oberstimm: Schönberger, Oberstimm 182 Taf. 27,B370; ders., Ber. RGK 70, 1989, 283 Nr. B 9.
21. Regensburg: a. Regensburg: S. Rieckhoff-Pauli, Spät-keltische und frühgermanische Funde aus Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 48, 1983, 73 Abb. 6,8. b. Regensburg-Burgweinting: Fundchronik 1995. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 150 f.; 160 Abb. 90,2.
22. Augsburg: L. Bakker, Ausgrabungen an der Kornhausgasse in der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum-Augsburg. Arch. Jahr Bayern 1985, 101 ff.; ders., Ausgrabungen und Funde in Augsburg 1983–1985. Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 81, 1988, 20.
23. Straubing: Walke, Straubing 147 Taf. 93,8.
24. Alzey: G. Durst, Münzfund des 3. Jhs. aus Alzey. Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 61 Abb. 3,2.
25. Maurik: Haalebos, Maurik 91 Abb. 41,20.
26. Enzersfeld (Niederösterreich, VB Korneuburg). Fundber. Österreich 33, 1994, 564; 568 Abb. 695 (zweigliedrig).
27. Novo Mesto: T. Knez, Novo Mesto II. Carniola Archaeologica 2 (Novo mesto 1992) 46 Taf. 36 Grab 100,3–4.
28. Endröd-Szujókeresztén: A. H. Vaday/B. Miklós Szöke, Szarmata temető és gepida sír Endröd-Szujókeresztén. Commun. Arch. Hungariae 1983, 87 Abb. 6,1.
29. Novi Sad: Travaux des musées de Voïvodina. Rad Vojvodanskih Muz. 10, 1961, 210 Taf. 1,8.
30. Japra Tal: Römisches Eisenwerk und Ansiedlung im Japra Tal. Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo Arh. 30/31, 1975/76, 121 ff. Taf. 9,3.
31. Plovdiv: P. Detev, Parures préhistoriques conservées au Musée national archéologique de Plovdiv. Annu. Mus. Nat. Arch. Plovdiv 5, 1963, 47 Abb. 12.
32. Kalugerovo (Dep. Haskovo): E. Genčeva, Typologie et datation des fibules de la haute époque romaine de la Bulgarie du Sud. Arheologija (Sofija) 29, 4, 1987, 32 Abb. 1e.
33. Ocnița-Vîlcea: D. Berciu, Buridava Dacică (Bukarest 1981) 211 Taf. 36,4,22.
34. Cluj-Napoca: I. H. Crișan, Fibule romane în colecțiile Muzeului de Istorie a Transilvaniei din Cluj-Napoca. Acta Mus. Porolissensis 3, 1979, 283 Taf. 2,6.
35. Lagole di Calalzo: G. Gambacurta/M. Brustia, Fibule. In: G. Fogolari/G. Gambacurta (Hrsg.), Materiali Veneti Preromani e Romani del Santuario di Lagole di Calalzo al Museo di Pieve di Cadore (Rom 2001) 241; 244 Nr. 372.
36. Innsbruck-Wilten: A. Höck/W. Sölder/L. Zimmer-Plank, Der Fundplatz „Südwestecke Innsbruck-Wilten-VELDIDENA“ – ein rätischer Brandopferplatz der frühen Kaiserzeit? Veröff. Mus. Ferdinandeum 75/76, 1995/96, Taf. 2,10.
37. Günzburg: W. Czysz, Gontia. Günzburg in der Römerzeit. Archäologische Entdeckungen an der bayrisch-schwäbischen Donau (Friedberg 2002) 91 Abb. 74,1–2.

### Fundliste 2d: Fibeln mit degeneriertem bissendem Tierkopf

1. Kempten (7 Stück): Krämer, Cambodunum 64 Taf. 14,16–17; Schleiermacher, Fibeln 24 Taf. 12,134–137.
2. Burghöfe: Nr. 154–157.
3. Rheingönheim: Ulbert, Alpenländische Fibeln 51 Abb. 1,6; ders., Rheingönheim 36 Taf. 20,10.
4. Bregenz (2 Stück): Overbeck, Alpenrheintal 27 f. Taf. 5,68–69.
5. Augst: Riha, Augst 70 Taf. 10,270; dies., Neufunde 71 Taf. 7,1994.
6. Windisch-Vindonissa (2 Stück): Ettliger, Schweiz 60; 188 Taf. 5,3.
7. Mons: Ebd.
8. Winterthur-Vitudurum: Rey-Vodoz, Vitudurum 18 Taf. 4,50.
9. Montikel: W. Leitner, Die Fundstellen von Montikel bei Bludenz. Jahrb. Vorarlberger Landesmusver. 1978/79, 487 Taf. 4,18.
10. Triesen-Meierhof/Liechtenstein: Ulbert, Alpenländische Fibeln 52 Anm. 18.
11. Schaan: Overbeck, Alpenrheintal 113 Taf. 38,1.
12. Sargans: Ebd. 89 Taf. 33,10.
13. Bonaduz: Ebd. 125 Taf. 41,6.
14. Fully-Mazembroz: Ulbert, Alpenländische Fibeln 52 Anm. 18.
15. Volleyes: Ebd.
16. Giubiasco: Ebd.
17. Binn/Wallis: G. Graeser, Ein reiches gallo-römisches Grab aus dem Binntal, Wallis. Ur-Schweiz 27, 1963, 33

- Abb. 20,3; 34 Abb. 21; ders. in: *Jahrb. SGU* 51, 1964, 110 mit Abb. 50,3.
18. Riom: J. Rageth, *Die Urgeschichte. Handbuch der Bündner Geschichte* 1 (Chur 2000) 89 Abb. 1.
  19. Martigny: Rey-Vodoz, *Martigny* 159 Taf. 4,68; 5,69.
  20. Revo/Tirol: Ulbert, *Alpenländische Fibeln* 52 Anm. 18.
  21. Mechel: Gehring, *Mechel* 173 Taf. 3,15.
  22. Stephansfeld-Brumath: Ulbert, *Alpenländische Fibeln* 52 Anm. 18.
  23. Valley-Grub: *Fundchronik* 1992. Bayer. *Vorgeschbl.* Beih. 8, 1995, 168 Abb. 130,1.
  24. Poing: *Arch. Jahr Bayern* 1986, 110 Abb. 77,2.
  25. Heimstetten: Keller, *Heimstetten* 67 Grab 3 Taf. 8,3–4.
  26. Seebruck: E. Keller, *Römisches und Keltisches aus Seebruck am Chiemsee, Gemeinde Seeon-Seebruck, Lkr. Traunstein*, *Obb. Arch. Jahr Bayern* 1981, 131 Abb. 113.
  27. Enns: Jobst, *Lauriacum* 31 f. Taf. 1,7.
  28. Zadar: Ulbert, *Rištissen* 11 Anm. 7.
  29. Cepni (Mus. Lubljana): Patek, *Pannonien* 172 Taf. 4,15.
  30. Brezovo: E. Genčeva, *Typologie et datation des fibules de la haute époque romaine de la Bulgarie du Sud. Arheologija (Sofija)* 29, 4, 1987, 32 Abb. 1a.
  31. Ocnîța-Vâlcea: D. Berciu, *Despre unele rezultate ale cercetărilor de la Ocnîța-Vâlcea. Thraco-Dacica* 2, 1981, 59 Abb. 9,3; S. Cociș, *Fibule romane in Dacia preromană. Acta Mus. Porolissensis* 8, 1984, 151 f.; 156 Taf. 2,9.
  32. Kindsbach: H. Bernhard, *Die spätantike Höhensiedlung „Großer Berg“ bei Kindsbach, Krs. Kaiserslautern – ein Vorbericht zu den Grabungen 1985–1987. Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 85, 1987, 65 Abb. 17,4.
  33. Wesel: *Bonner Jahrb.* 185, 1985, 484 Abb. 34.
  34. Ronsden: S. Anger, *Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz (Graudenz 1890) Taf.* 12,4.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Almgren, Fibelformen  
O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen. Mannus-Bibl. 32 (Leipzig 1923).
- Ambroz. UDSSR  
A. K. Ambroz, Fibuly juga evropejskoj casti SSR. Arh. SSR D 1,30 (Moskau 1966) 1–111.
- Asskamp, Oberrheingebiet  
R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1989).
- Bechert, Asciburgium  
T. Bechert, Römische Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Funde aus Asciburgium 1 (Duisburg/Rheinhausen 1973).
- Behrens, FS Reinecke  
G. Behrens, Römische Fibeln mit Inschrift. In: Festschr. P. Reinecke (Mainz 1950), 1–12.
- Behrens, Typologie  
G. Behrens, Zur Typologie und Technik der provinziälromischen Fibeln. Jahrb. RGZM 1, 1954, 220–236.
- Böhme, Saalburg  
A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrb. 39, 1972, 5–112.
- Burmeister, Seebruck  
S. Burmeister, Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck – Bedaium. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 76 (Kallmünz/Opf. 1998).
- Collingwood, Britain  
R. G. Collingwood, The archaeology of Roman Britain 2 (Kent 1969).
- Dollfus, Haute-Normandie  
M. A. Dollfus, Catalogue des fibules de bronze de Haute-Normandie (Paris 1973).
- Erice Lacabe, Fibulas  
R. Erice Lacabe, Las fibulas de la nordeste de la península ibérica (Zaragoza 1995).
- Ettlinger, Schweiz  
E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973).
- Exner, Emailfibeln  
K. Exner, Die provinziälromischen Emailfibeln der Rheinlande. Ber. RGK 29, 1939, 31–121.
- Feugère, Fibules  
M. Feugère, Les fibules en gaule meridionale. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985).
- Fingerlin, Dangstetten  
G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986).
- Garbsch, Frauentracht  
J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11 (München 1965).
- Gechter, Niederbieber  
M. Gechter, Die Fibeln des Kastells Niederbieber. Bonner Jahrb. 180, 1980, 589–610.
- Glüsing, Trachtgeschichte  
P. Glüsing, Studien zur Chronologie und Trachtgeschichte der Spätlatenezeit und der frühen römischen Kaiserzeit (Kiel 1968).
- Gudea, Porolissum  
N. Gudea, Porolissum. Un complex arheologic dacoromain la marginea de nord a imperiului Roman I. Acta Mus. Porolissensis 13, 1989, 1–1178.
- Gugl, Virunum  
Ch. Gugl, Die römischen Fibeln aus Virunum (Klagenfurt 1995).
- Haalebos, Maurik  
J. K. Haalebos, Fibulae uit Maurik. Oudheidkde. Mededel. Suppl. 65, 1984/85 (Leiden 1986).
- Hawkes/Hull, Camulodunum  
C. F. C. Hawkes/M. R. Hull, Camulodunum. 1st Report on the Excavations at Colchester 1930–39. Report Research Com. Soc. Ant. London 14 (Oxford 1947).
- Hübener, Augsburg-Ob.  
W. Hübener, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 28 (Kallmünz/Opf. 1973).

- Jobst, Lauriacum  
W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forsch. in Lauriacum 10 (Linz 1975).
- Jütting, Unterfeld  
I. Jütting, Die Kleinfunde aus dem römischen Lager Eining-Unterfeld. Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 143–230.
- Keller, Heimstetten  
E. Keller, Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten b. München und die verwandten Funde aus Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 37 (München 1984).
- Koščević, Siska  
R. Koščević, Antičke Fibule s Produčja Siska (Zagreb 1980).
- Kovrig, Pannonien  
I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Diss. Pannonicae Ser. II, 4 (Budapest 1937).
- Krämer, Cambodunum  
W. Krämer, Cambodunumforschungen 1953/I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 9 (Kallmünz/ Opf. 1957).
- Mackensen, Keckwiese  
M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Cambodunumforsch. IV. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 34 (Kallmünz/Opf. 1978).
- Mackensen, Nersingen  
M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 41 (München 1987).
- Overbeck, Alpenrheintal  
B. Overbeck, Das Alpenrheintal in römischer Zeit I. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 20 (München 1982).
- Patek, Pannonien  
E. v. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien. Diss. Pannonicae Ser. II, 19 (Budapest 1942).
- Peškař, Mähren  
I. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (Prag 1972).
- Planck, Arae Flaviae  
D. Planck, Arae Flaviae I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).
- Plesničar-Gec, Emona  
L. Plesničar-Gec, Severno Emonska Grobišče. The Northern Necropolis of Emona. Kat. in Monogr. 8 (Ljubljana 1972).
- Popescu, Bucuresti  
D. Popescu, Fibeln aus dem Nationalmuseum für Altertümer in Bucuresti. Dacia 9/10, 1941/44, 485–505.
- Rey-Vodoz, Martigny  
V. Rey-Vodoz, Les fibules Gallo-Romaines de Martigny (VS). Jahrb. SGU 69, 1986, 149–198.
- Rey-Vodoz, Vitudurum  
V. Rey-Vodoz, Les fibules. In: Vitudurum 8 (Zürich u. Egg 1998) 11–62.
- Rieckhoff, Hüfingen  
S. Rieckhoff, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Saalburg Jahrb. 32, 1975, 5–104.
- Rieckhoff, Sulz  
S. Rieckhoff-Pauli, Die Fibeln aus dem römischen Vicus von Sulz am Neckar. Saalburg Jahrb. 34, 1977, 5–28.
- Riha, Augst  
E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-augst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
- Riha, Neufunde  
E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-augst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Ritterling, Hofheim  
E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Ann. Ver. Nassau Altde. 40, 1912.
- Rostovtzeff, Dura Europos  
N. P. Toll, Fibulae. In: M. I. Rostovtzeff, Excavations at Dura Europos. Final Report IV (New Haven 1949) 45–69.
- Schleiermacher, Fibeln  
M. Schleiermacher, Die Römischen Fibeln von Kempten – Cambodunum. Cambodunumforsch. V. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 63 (Kallmünz/Opf. 1993).
- Schlüter, Kalkriese  
W. Schlüter, Römer im Osnabrücker Land. Die archäologischen Untersuchungen in der Kalkrieser Niewedder Senke. Schriftenr. Kulturregion Osnabrück 4 (Bramsche 1991).
- Schönberger, Oberstimm  
H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforsch. 18 (Berlin 1978).

## Schönberger, Truppenlager

H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 321–497.

## Sellye, Emailfibeln

I. Sellye, Les Bronzes emailles de la Pannonie Romaine. Diss. Pannonicae Ser. II, 8 (Budapest 1939).

## Thill, Titelberg

G. Thill, Fibeln vom Titelberg aus den Beständen des Luxemburger Museums. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 133–172.

## Ulbert, Aislingen

G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959).

## Ulbert, Alpenländische Fibeln

G. Ulbert, Alpenländische Fibeln aus dem frühromischem Kastell Rheingönheim. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 49–55.

## Ulbert, Lorenzberg

G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 9 (München 1965).

## Ulbert, Rheingönheim

G. Ulbert, Das frühromische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (Berlin 1969).

## Ulbert, Rißtissen

G. Ulbert, Das römische Donaukastell Rißtissen. Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg u. Hohenzollern 4 (Stuttgart 1970).

## Van Buchem, Nijmegen

H. van Buchem, De fibulae van Nijmegen. Bouwsteenen voor een Geschiedenis van Nijmegen 3 (Nijmegen 1941).

## van der Roest, De Horden

J. van der Roest, Die römischen Fibeln von „De Horden“. Fibeln aus einer Zivilsiedlung am niedergermanischem Limes. Ber. ROB 38, 1988, 141–202.

## von Schnurbein, Friedberg

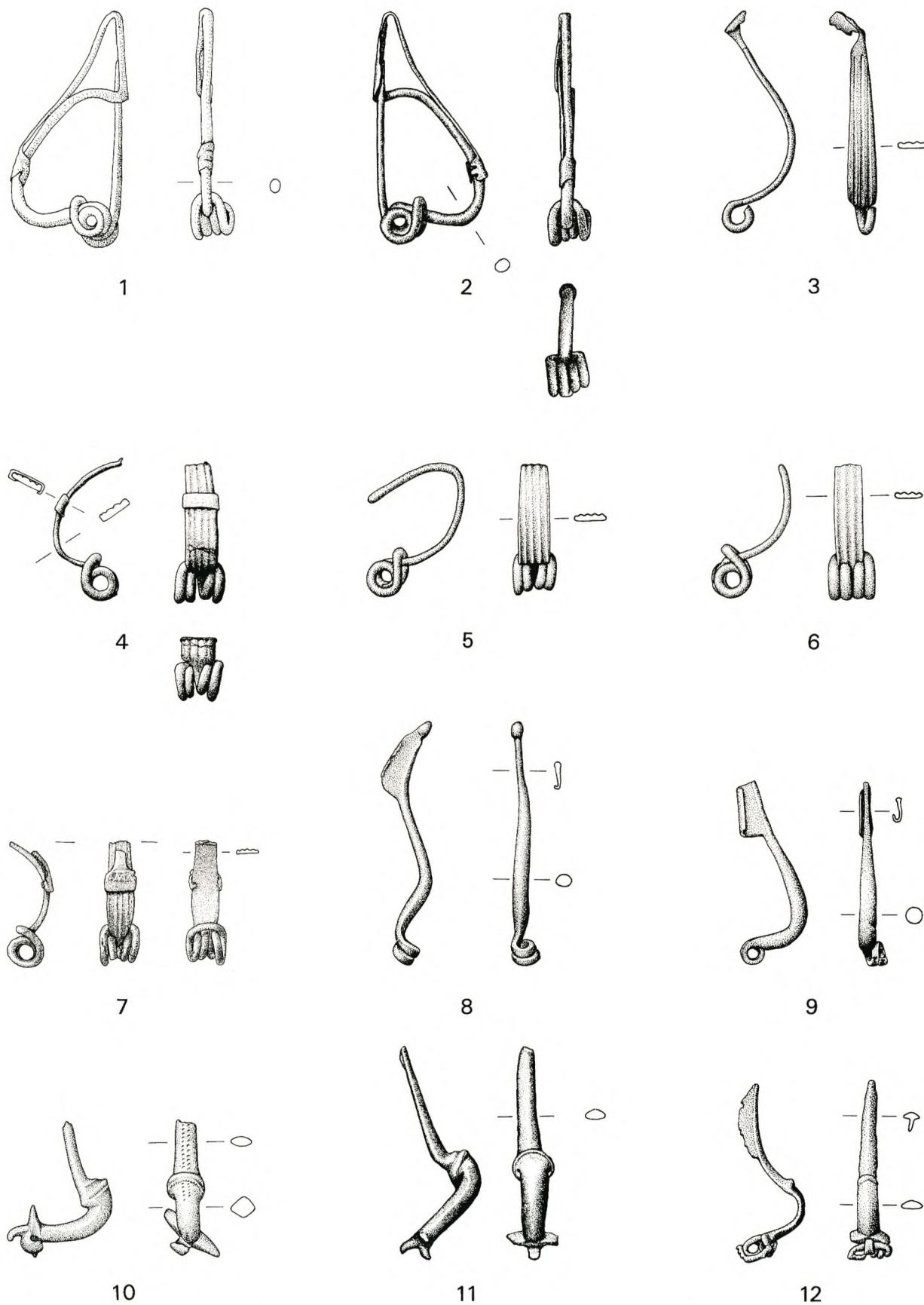
S. von Schnurbein, Neu entdeckte frühkaiserzeitliche Militäranlagen bei Friedberg in Bayern. Germania 61, 1983, 529–550.

## Werner, Aquileia

J. Werner, Fibeln aus Aquileia. Riv. Arch. Prov. e Ant. Diocesi Como 1954, 151–160.

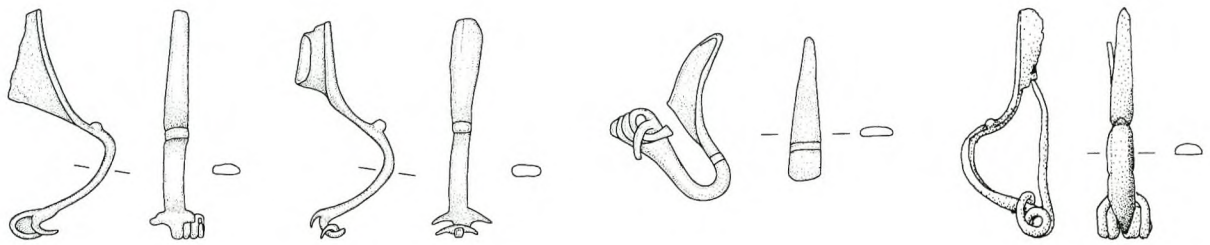
TAFELN





1-2 Drahtförmige Fibeln vom Mittellatèneschema. 3-7 Bandförmige Fibeln vom Mittellatèneschema. 8-9 Fibeln vom Spätlatèneschema. 10-11 Knickfibeln mit scharfem Bügelumbruch. 12 Knickfibel mit weichem Bügelumbruch. - Bronze. - M. 2 : 3.

TAFEL 2

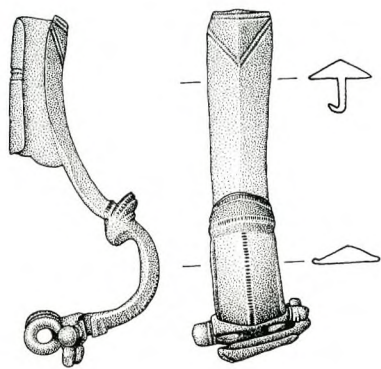


13

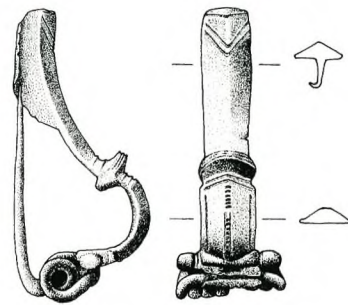
14

15

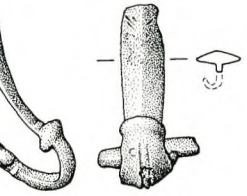
18



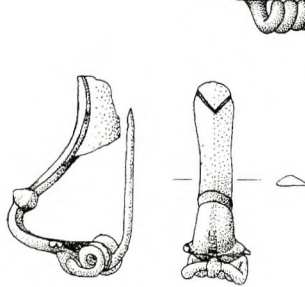
19



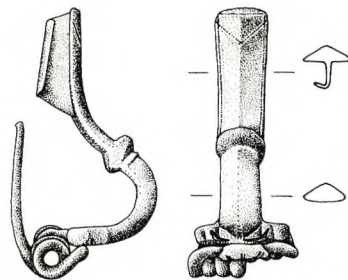
20



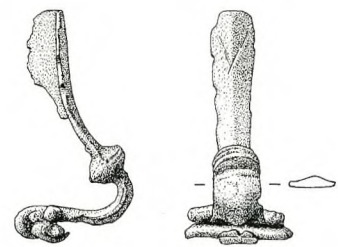
21



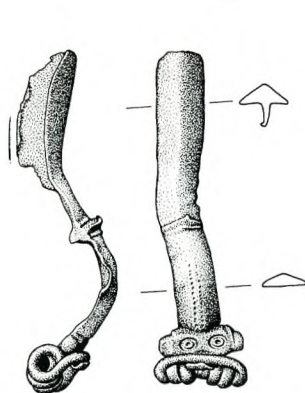
22



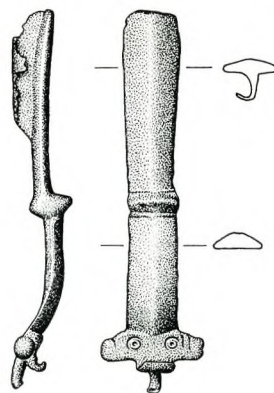
23



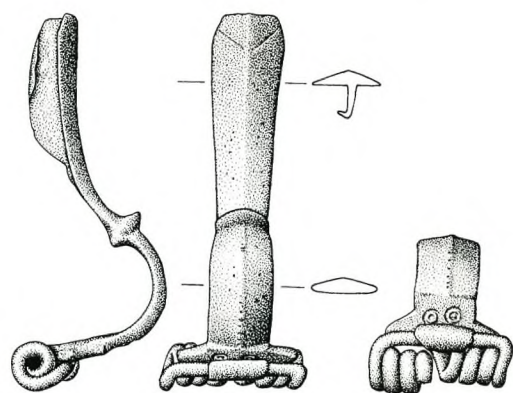
24



25

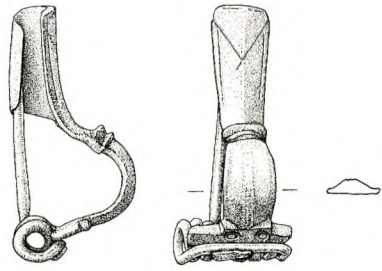


26

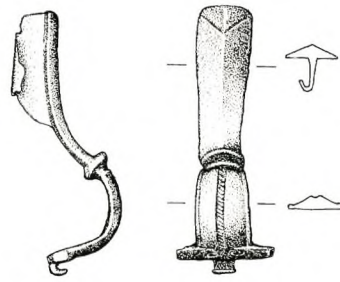


27

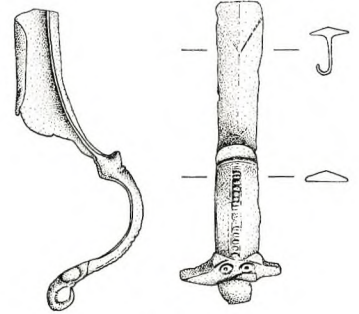
13–15.18 Knickfibeln mit weichem Bügelumbruch. 19–21 mit „offenen“ Augen und Seitenschlitzen; 22–24 mit durchlochten Augen Typ Haltern; 25–27 mit eingepunzten Kreisäugen oder Grübchen. – Bronze. – M. 2 : 3.



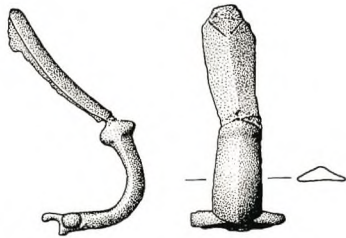
28



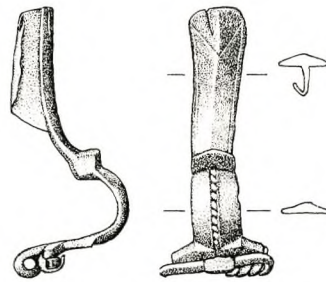
29



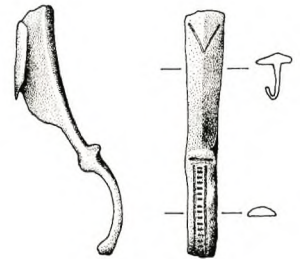
30



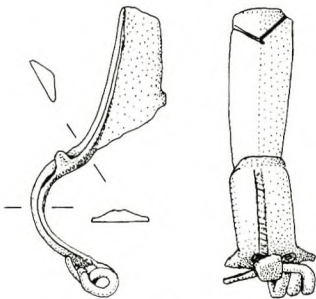
31



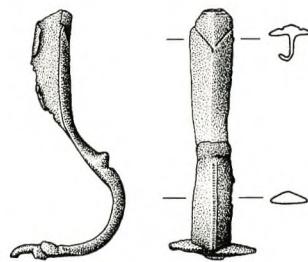
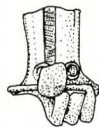
32



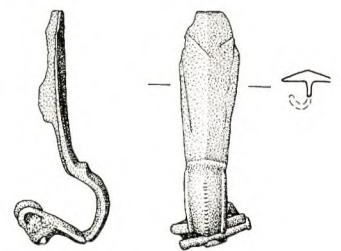
33



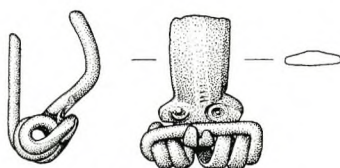
34



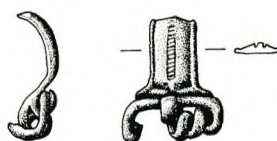
36



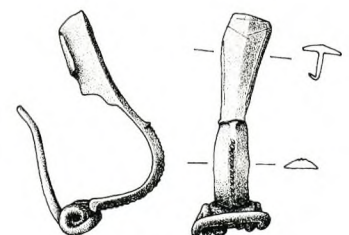
38



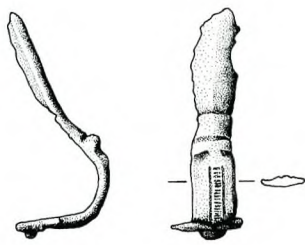
35



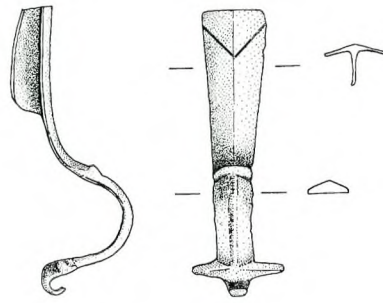
37



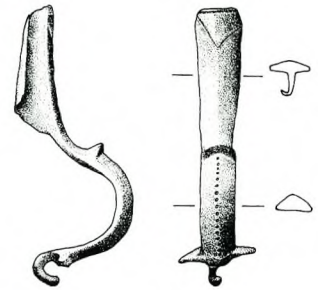
39



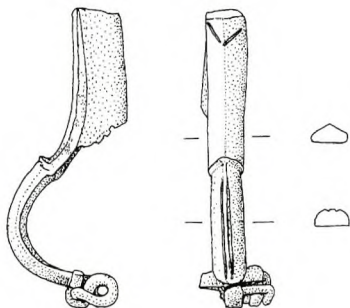
40



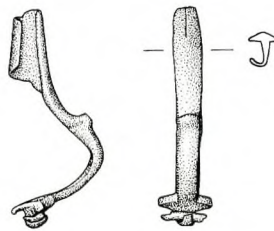
41



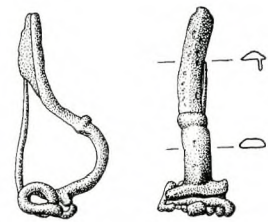
42



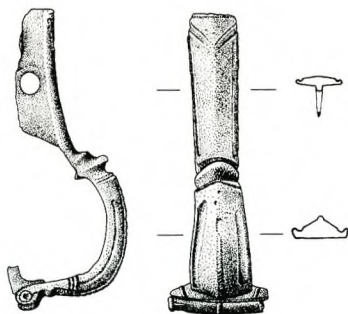
43



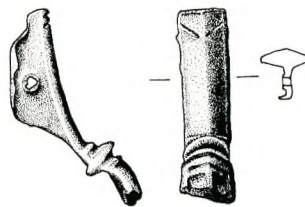
44



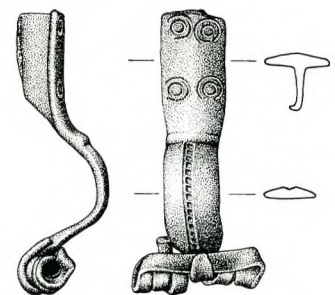
45



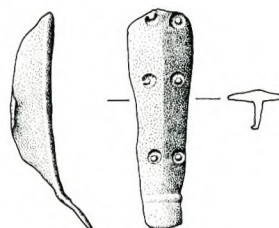
46



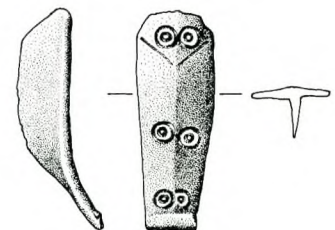
47



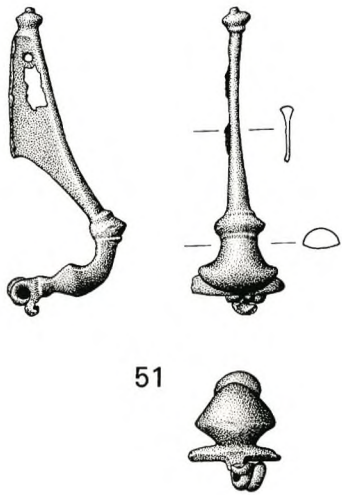
49



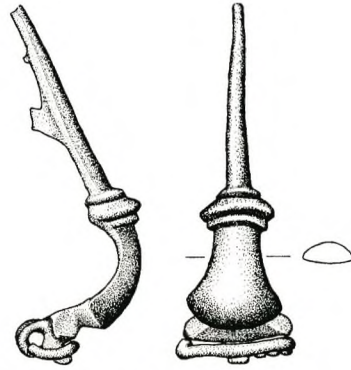
48



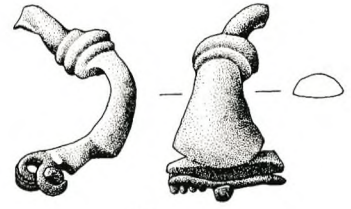
50



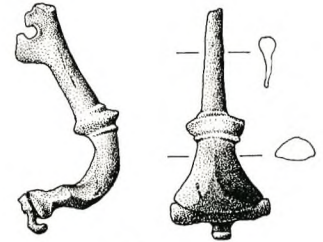
51



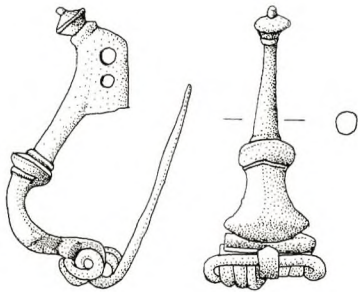
52



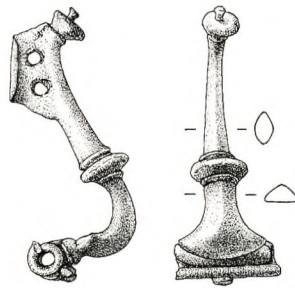
53



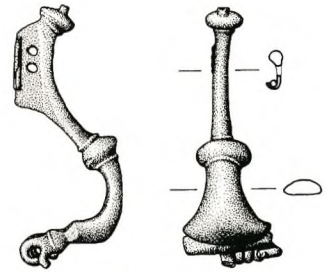
58



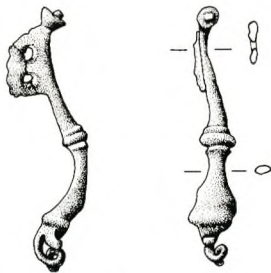
56



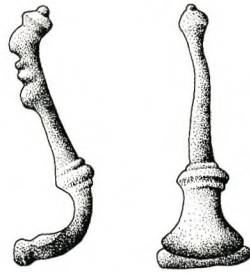
57



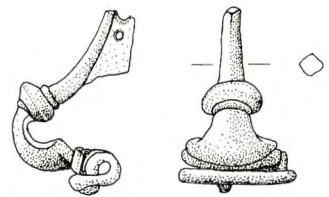
59



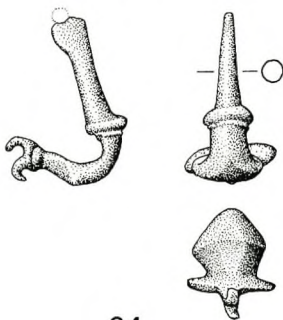
60



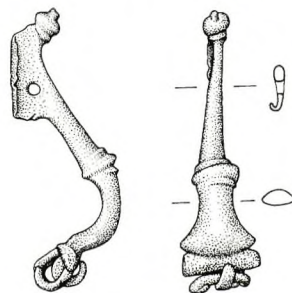
61



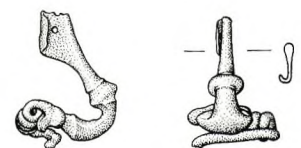
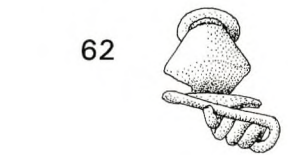
62



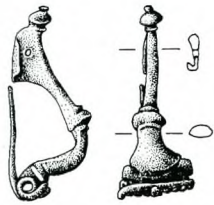
64



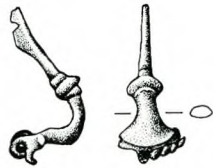
65



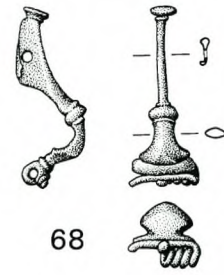
63



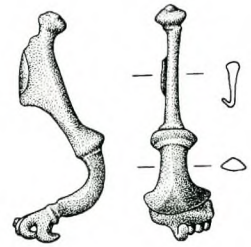
66



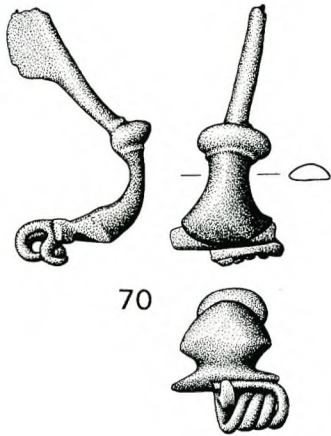
67



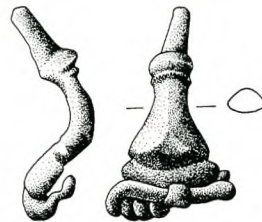
68



69



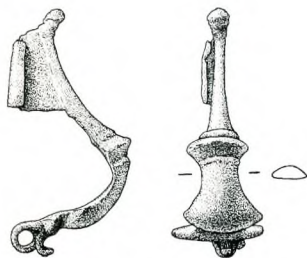
70



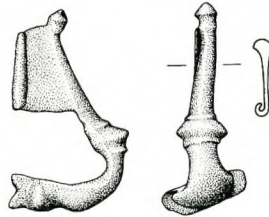
71



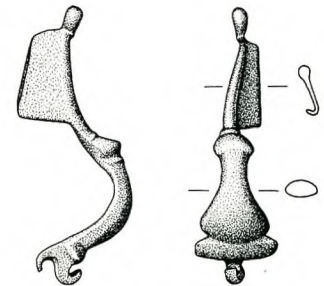
72



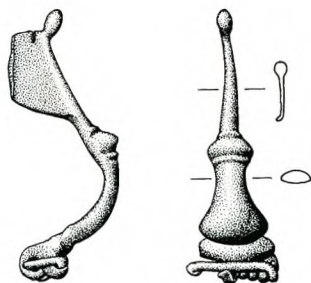
74



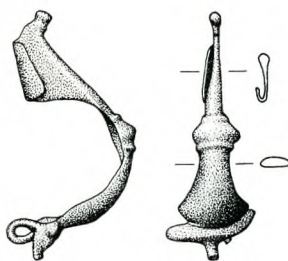
75



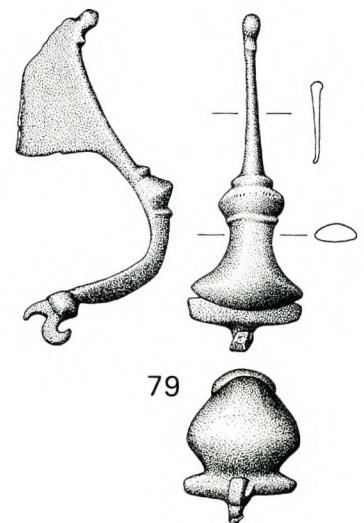
77



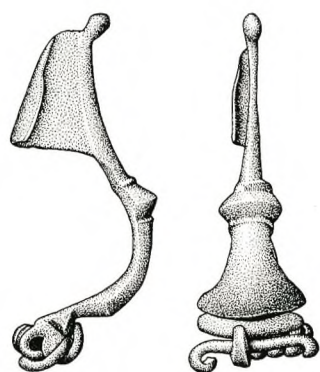
76



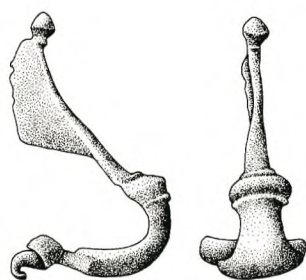
78



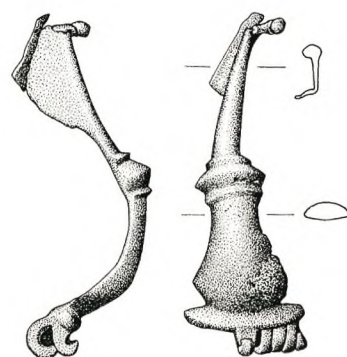
79



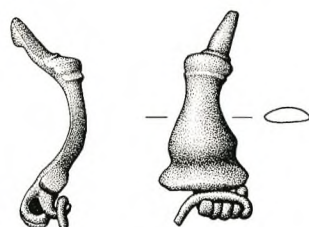
80



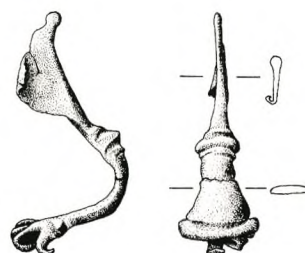
81



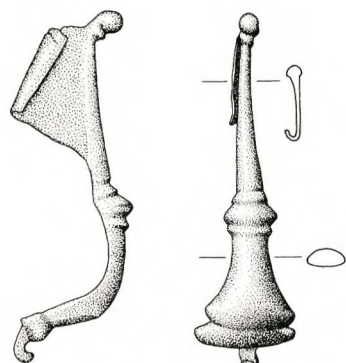
82



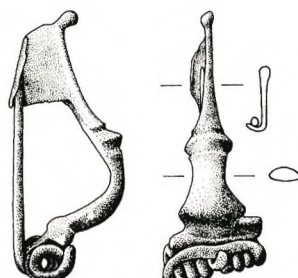
84



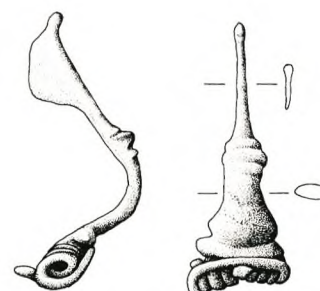
86



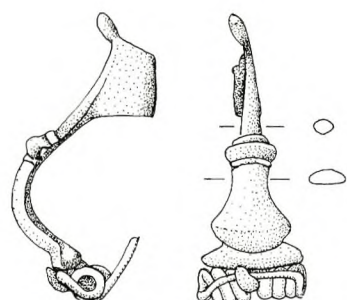
83



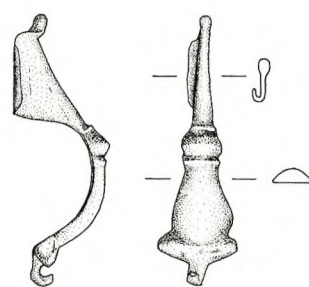
85



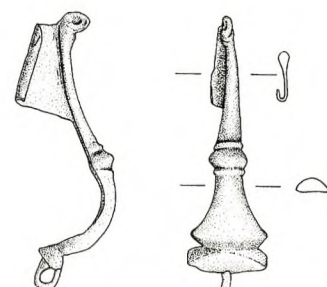
87



88

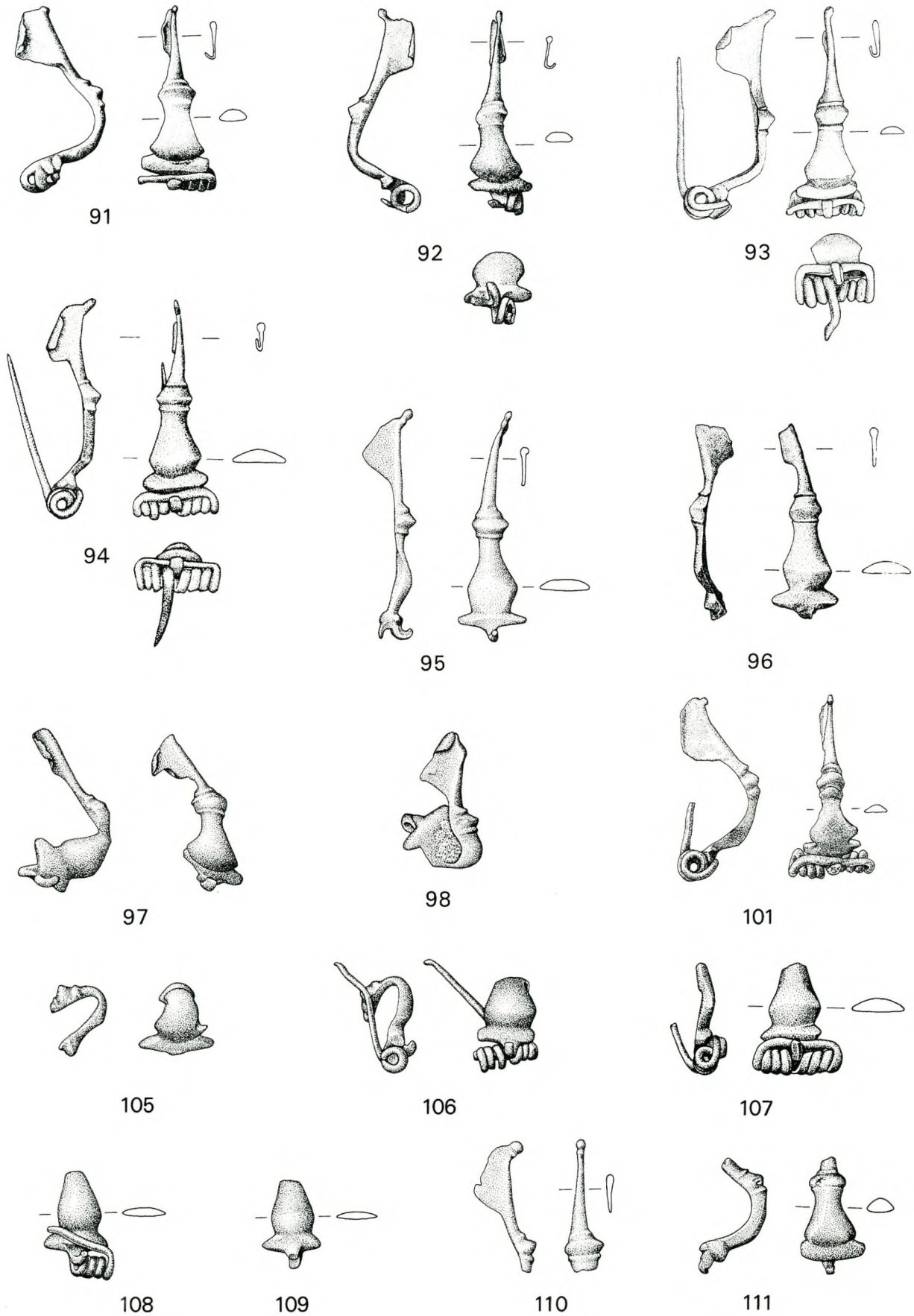


89

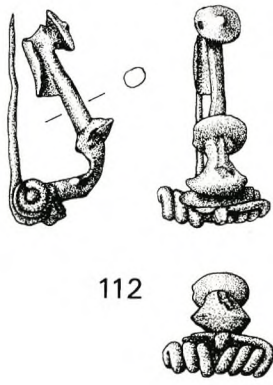


90

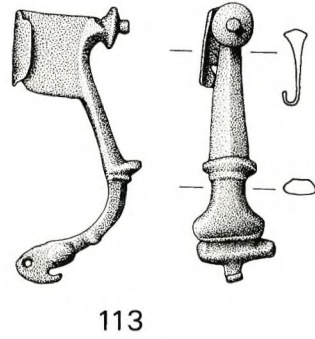




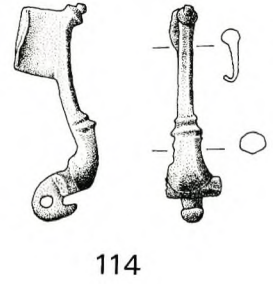
91-98.101.105-111 Kräftig profilierte Fibeln Cambodunum 3. - Bronze. - M. 2 : 3.



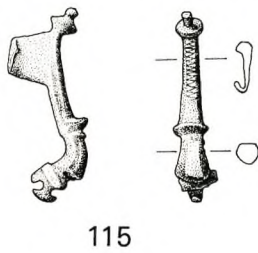
112



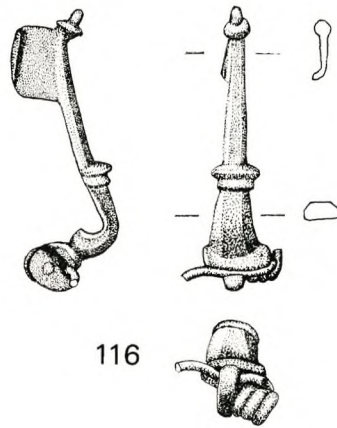
113



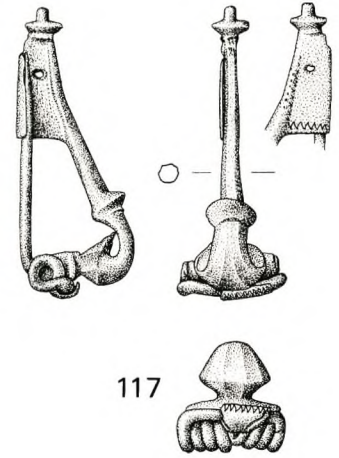
114



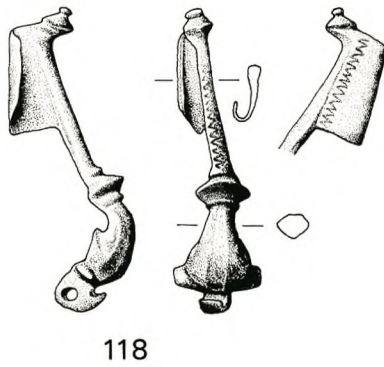
115



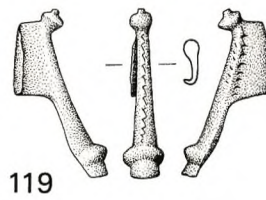
116



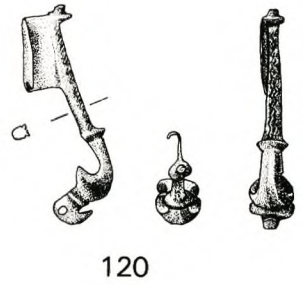
117



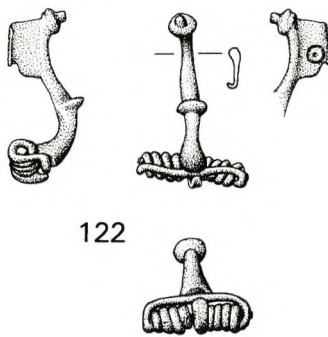
118



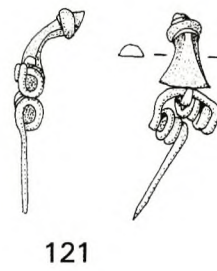
119



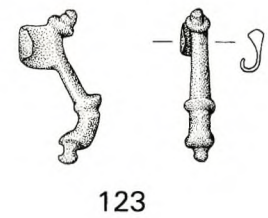
120



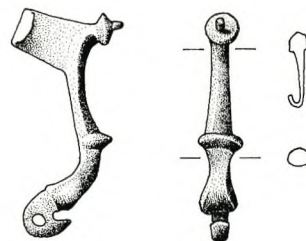
122



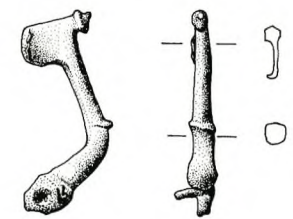
121



123

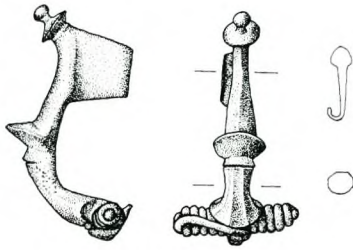


124

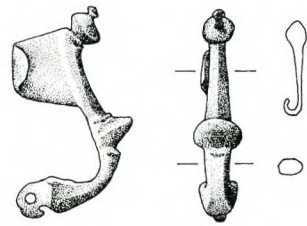


125

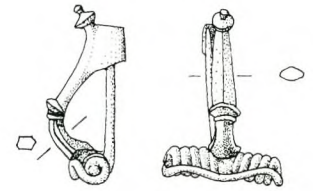
TAFEL 10



126



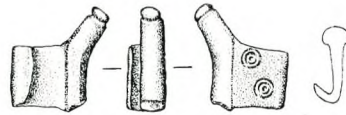
127



128



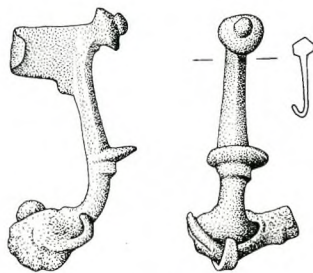
129



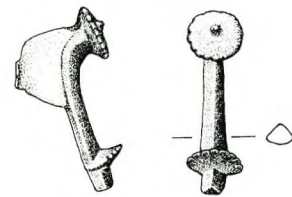
130



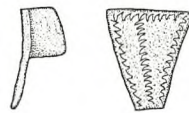
131



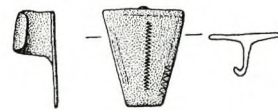
132



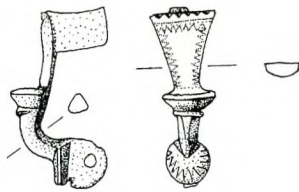
133



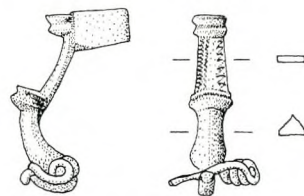
134



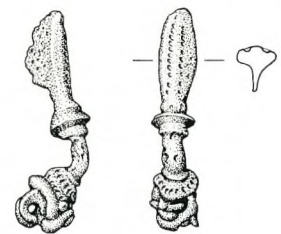
135



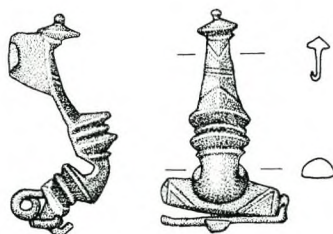
137



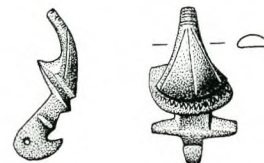
138



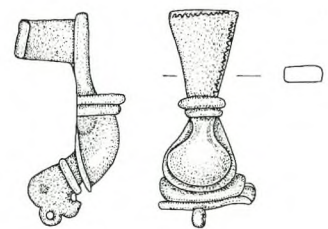
139



140



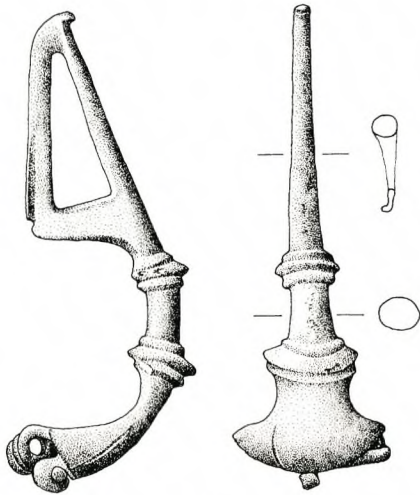
141



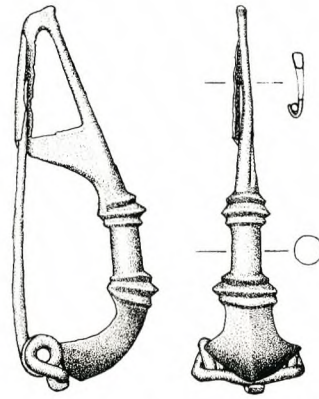
142



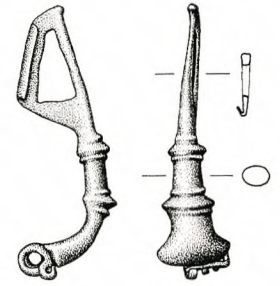
126–139 Kräftig profilierte Fibeln: 126–131 Almgren 84; 132–135 Jobst 4 F; 136 Almgren 82; 137–139 Sonderformen.  
140–141 Pannonische Trompetenfibeln. – Bronze. – M. 2 : 3.



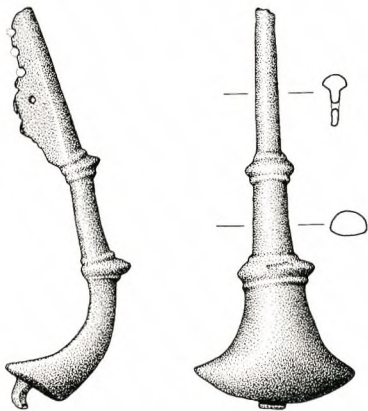
142



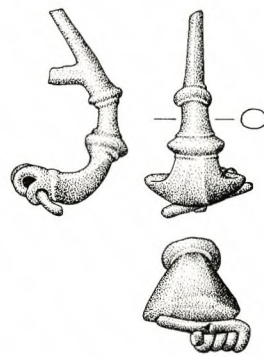
143



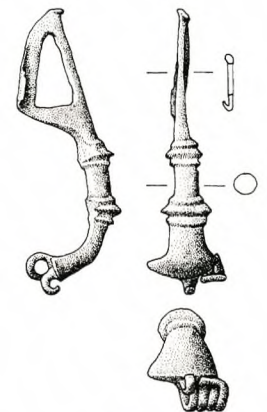
144



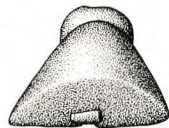
150



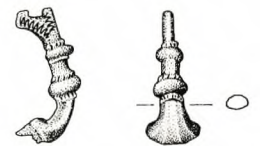
148



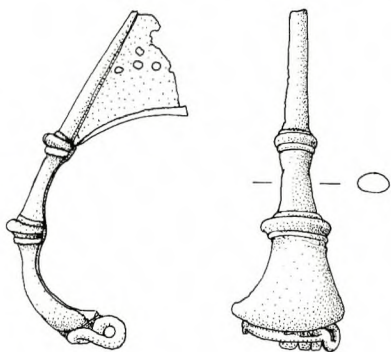
145



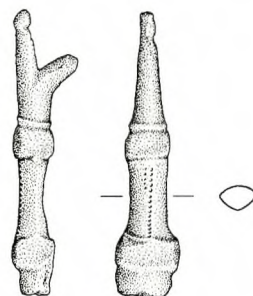
153



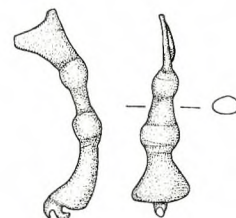
149



151



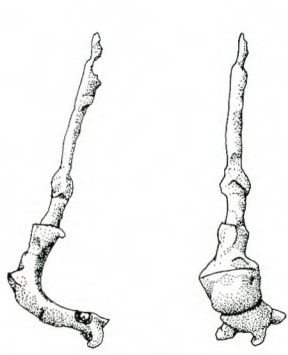
146



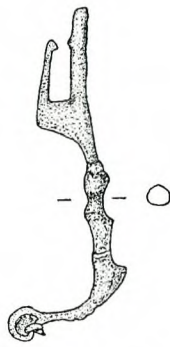
147



152



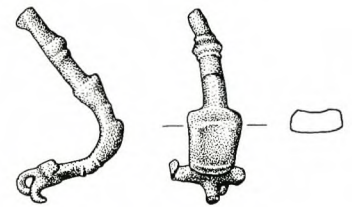
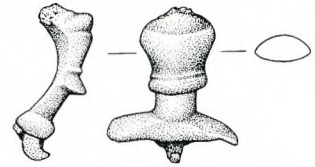
154



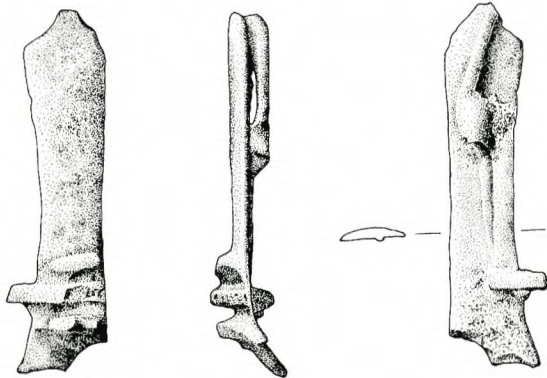
155



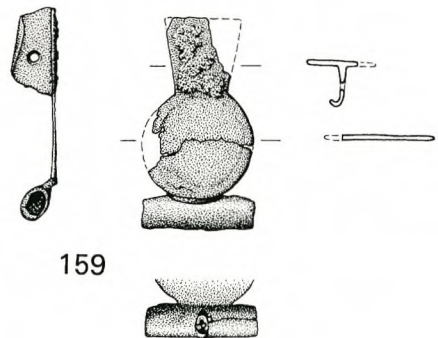
156



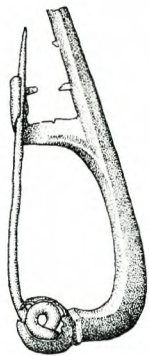
157



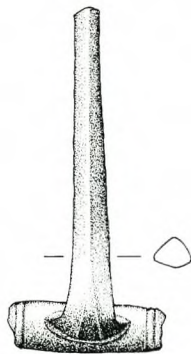
158



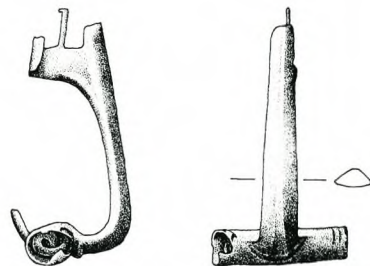
159



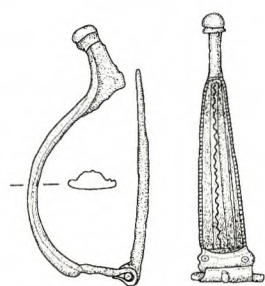
161



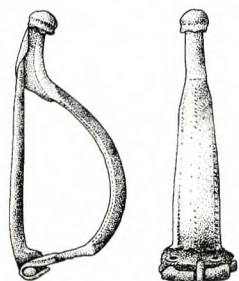
162



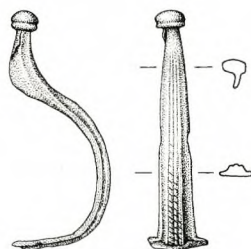
154–157 Fibeln mit stilisiertem beissendem Tierkopf. 158 Gallische Flügelfibeln. 159 Flache Distelfibeln. 161–162 Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel. – Bronze. – M. 2 : 3.



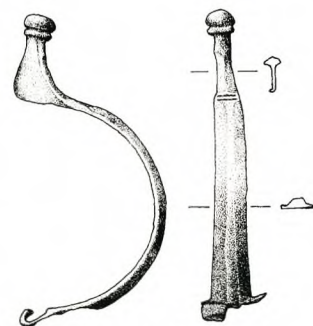
163



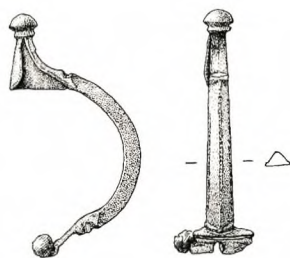
164



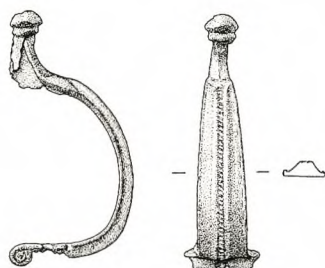
165



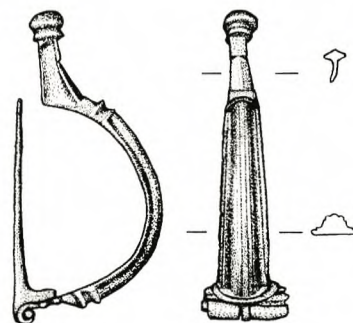
166



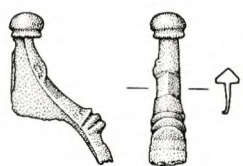
167



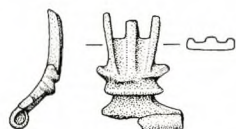
168



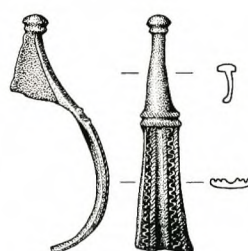
169



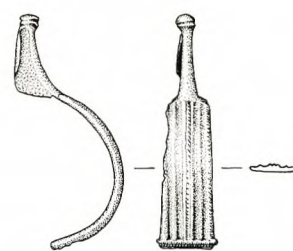
170



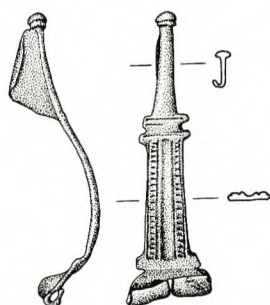
173



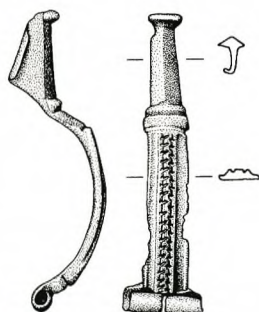
172



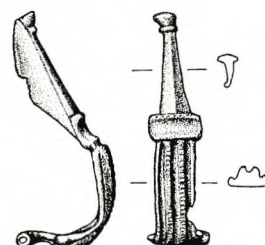
174



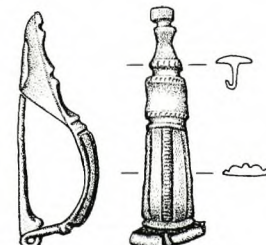
175



176

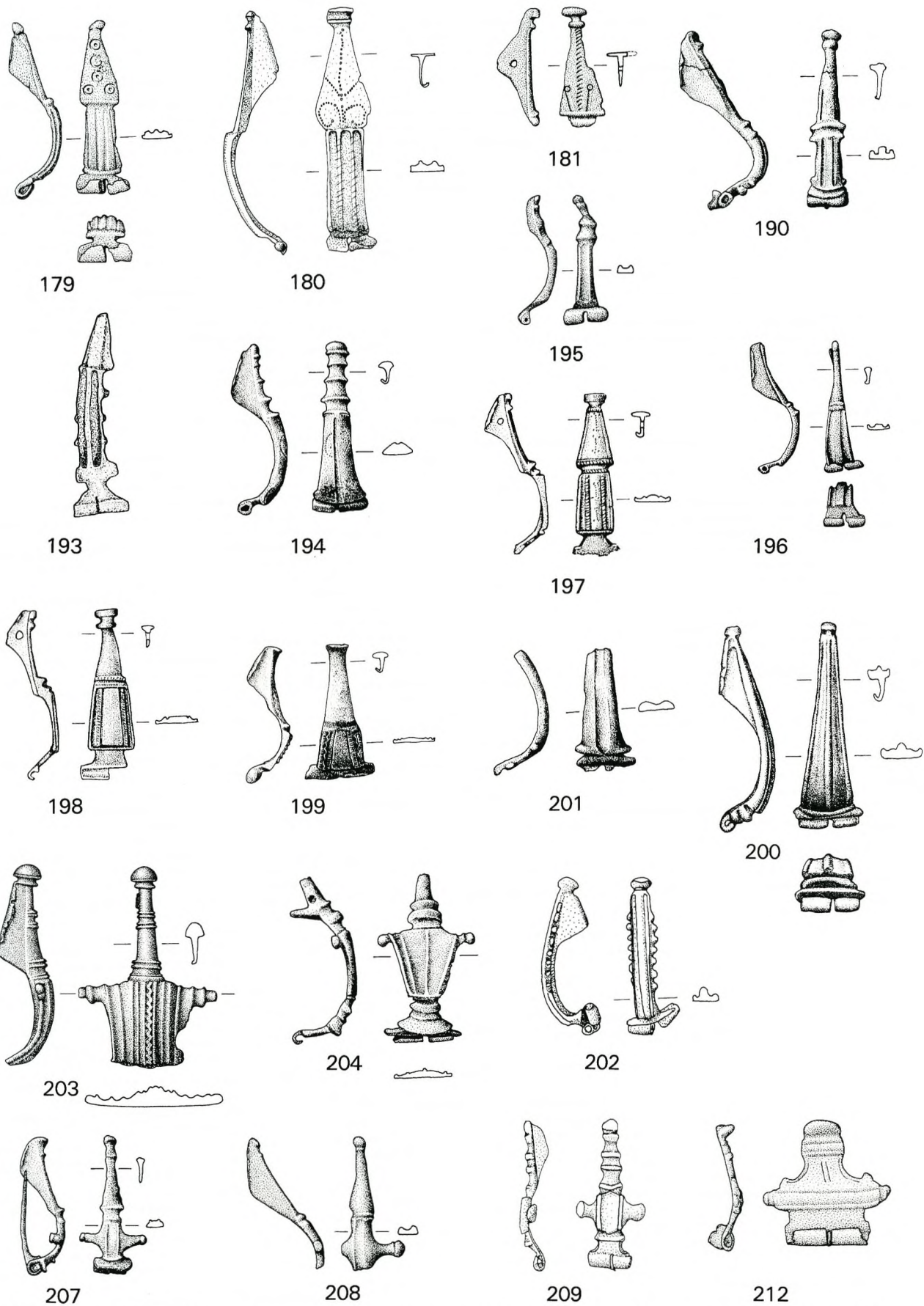


177

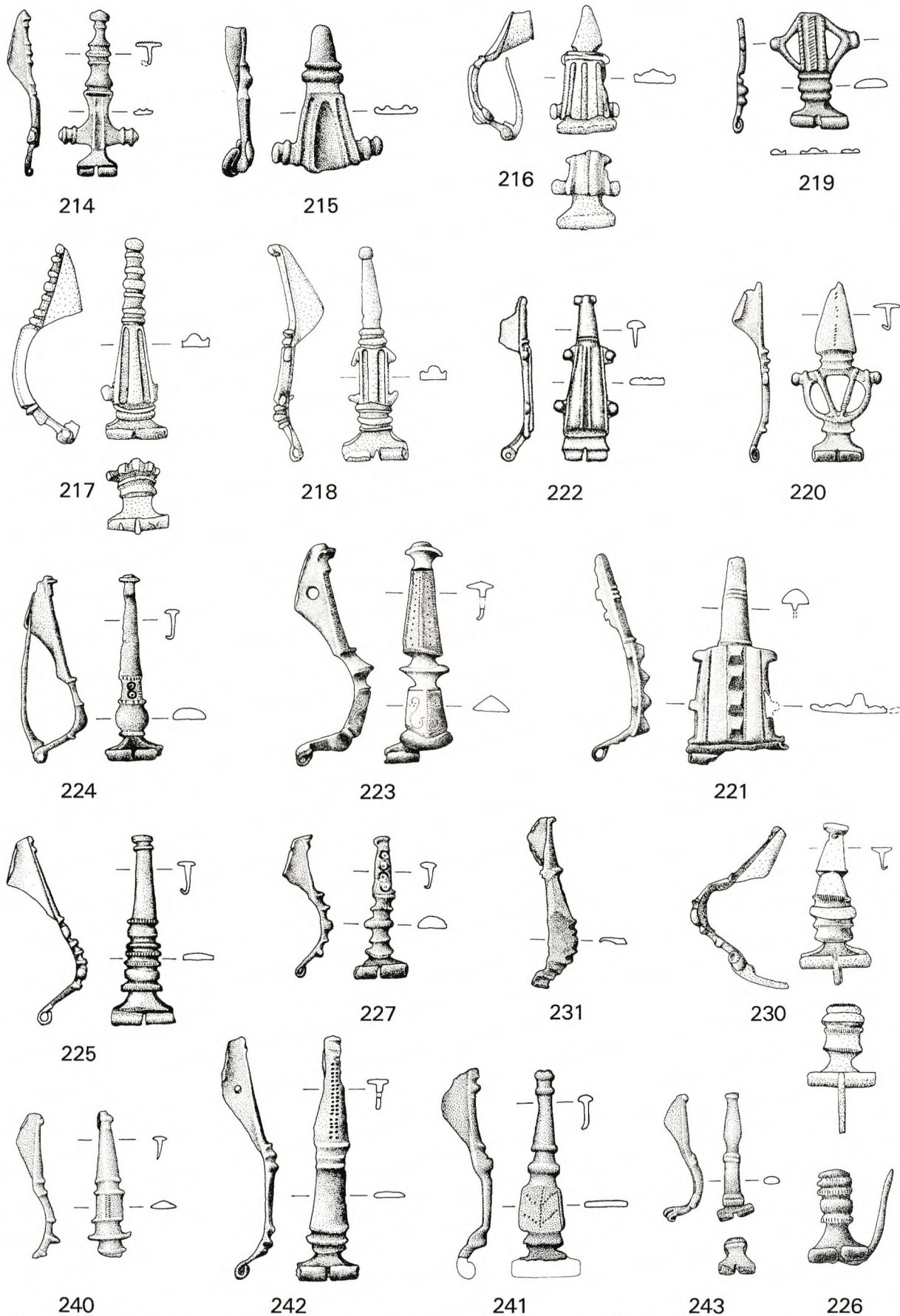


178

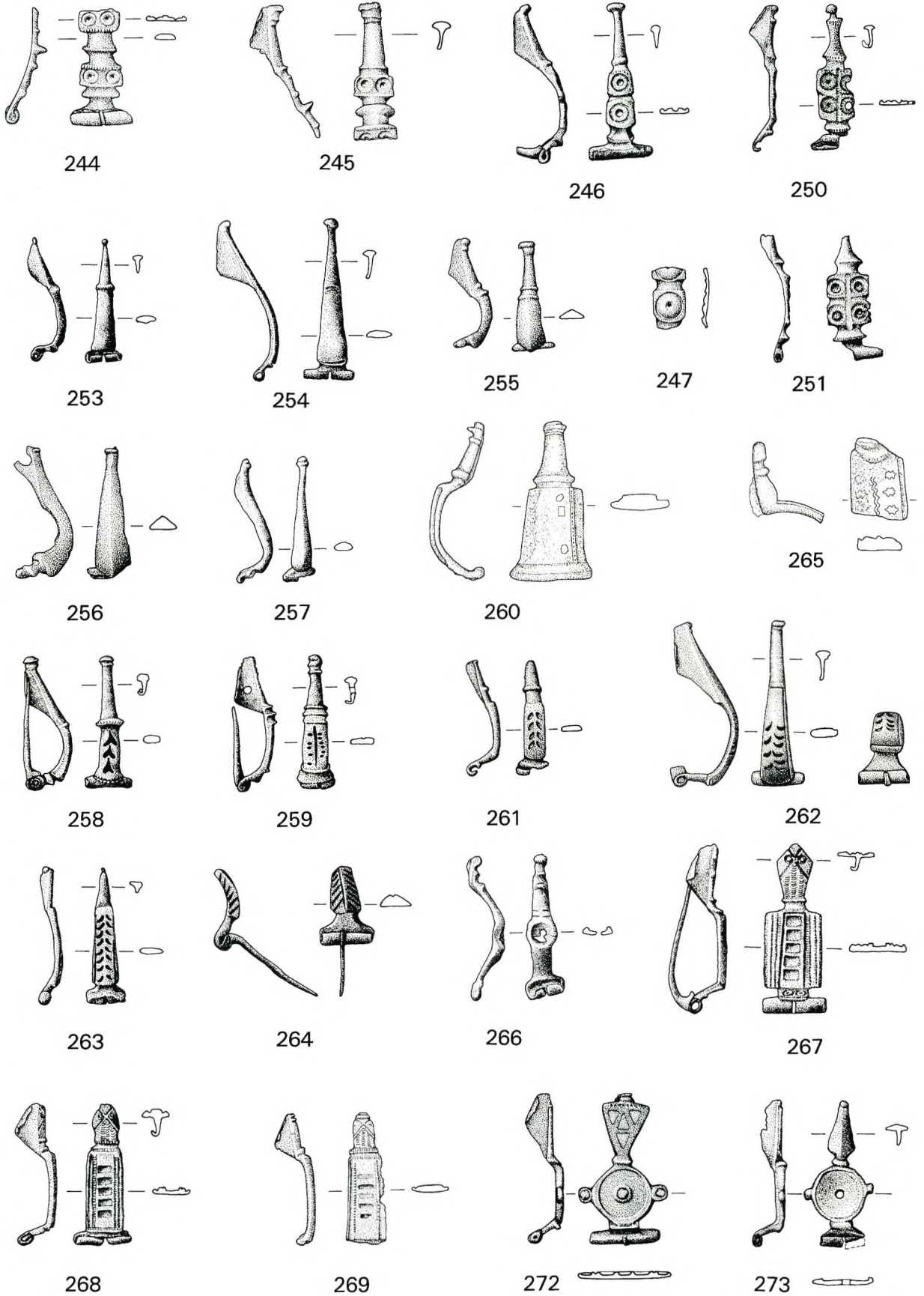
163–170.172–173 Aucissafibeln: 163–170 mit längsverziertem Bügel; 172 mit flachem, bandförmigem Bügel; 173 mit durchbrochenem Bügel. 174–178 Hülsenscharnierfibeln mit längsverziertem Bügel. – Bronze. – M. 2 : 3.



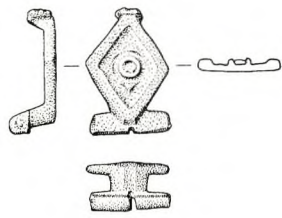
179–181.190.193–204.207–209.212 Hülsenscharnierfibeln: 179–181.190.193–199 mit längsverziertem Bügel; 200–202 mit ungeteiltem Bügel und vollplastischem Fußknopf; 203–204.207–209.212 Scharnierflügel-fibeln. – Bronze. – M. 2 : 3.



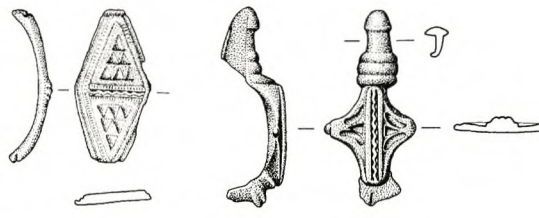
214–227.230–231.240–243 Hülsenscharnierfibeln; 214–222 Scharnierflügelfibeln; 223–227.230–231.240–243 mit querprofilier-  
tem Bügel. – Bronze, 220 vergoldet. – M. 2 : 3.



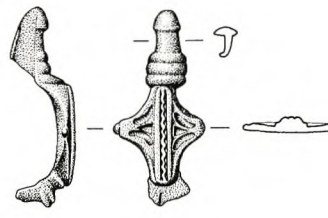
244–247.250–251.253–265 Hülsenscharnierfibeln: 244–247.250–251 mit kleinen, runden Einlagen; 253–257 mit ungeteiltem Bügel; 258–265 mit Nielloverzierung. 269.272–273 Emailbügelfibeln. – Bronze. – M. 2 : 3.



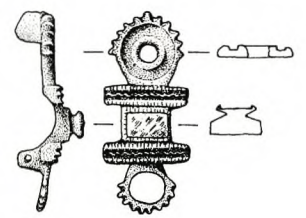
274



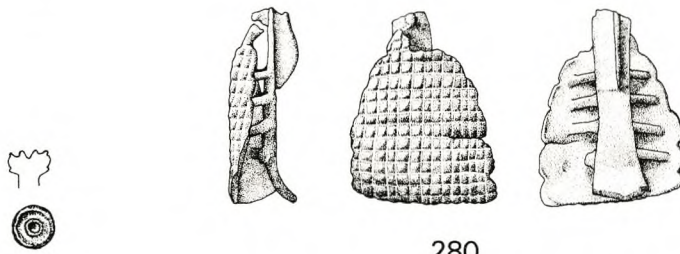
276



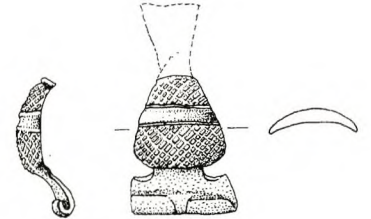
277



278



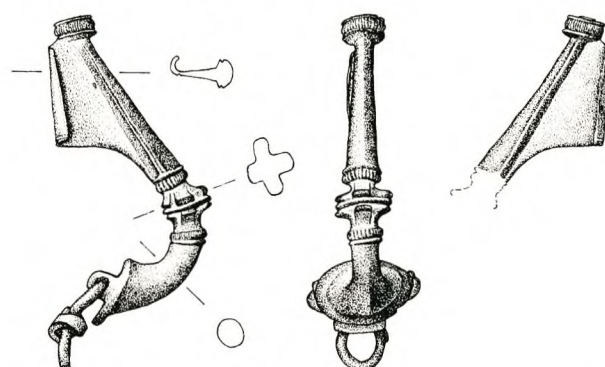
280



279



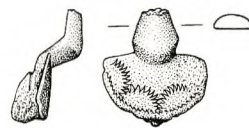
281



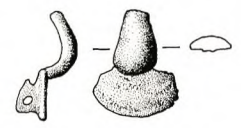
282



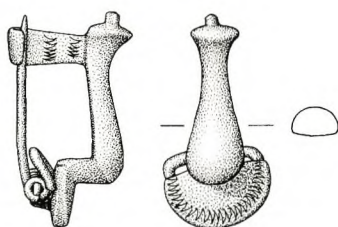
283



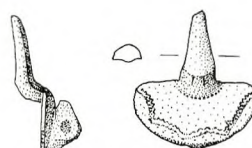
284



285



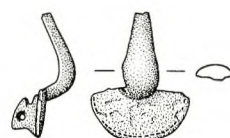
287



286



288

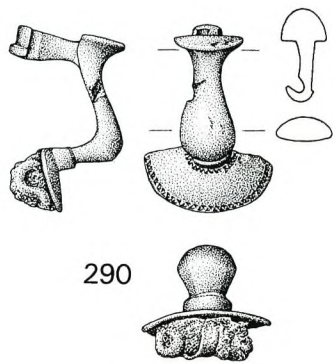


289

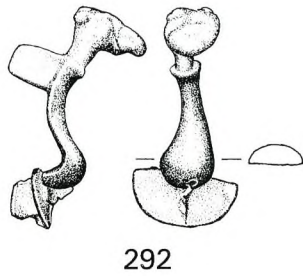


291

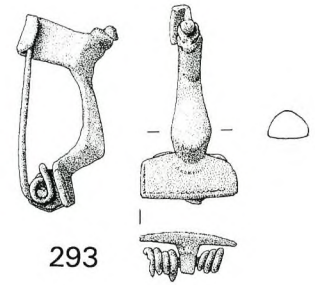
274.276–278 Emailbügelfibeln. 279–280 Fibeln Typ Sontheim. 281–282 Englische Fibeln. 283–289.291 Kniefibeln mit verzierter halbrunder Kopfplatte. – Bronze. – M. 2 : 3.



290



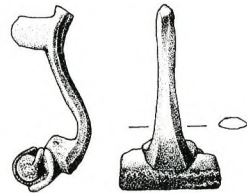
292



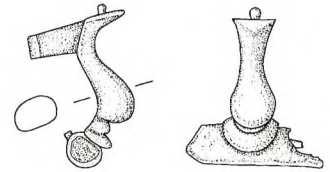
293



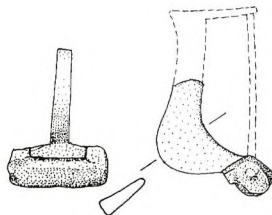
296



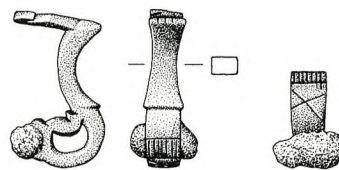
295



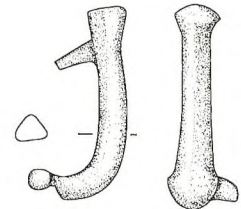
294



297



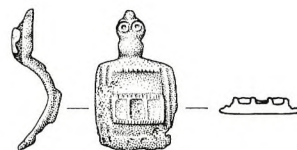
299



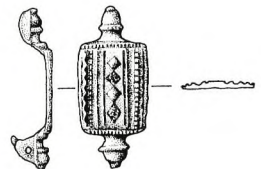
300



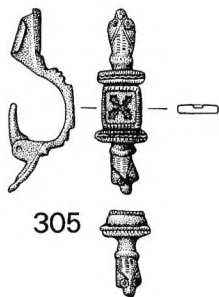
301



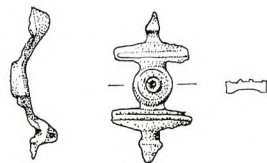
302



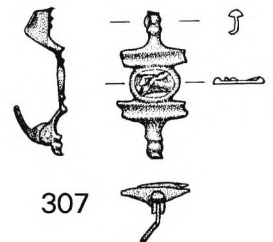
304



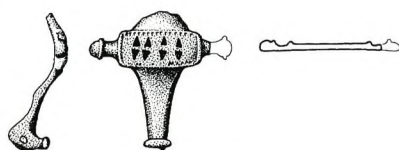
305



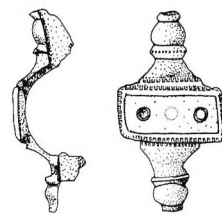
306



307



308

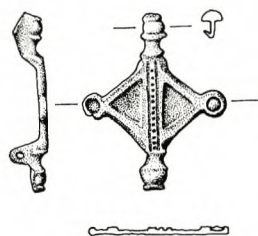


309

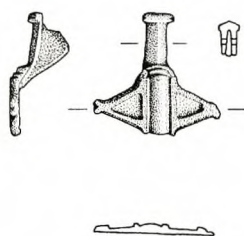


310

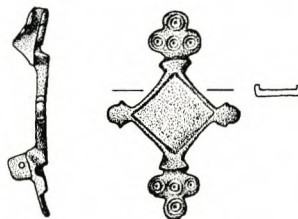
290.292–297.299–300 Kniefibeln: 290.292 mit verzierter halbrunder Kopfplatte; 293 mit verzierter rechteckiger Kopfplatte; 294 mit kleiner halbrunder Kopfplatte und Hülsenspirale; 295 mit wolfszahnverzierter Hülsenspirale; 296–298 mit Hülsenspirale; 299 mit volutenartig durchbrochenem Bügelkopf; 300 mit massivem einfach geknicktem Bügel und Scharnierarmen. 301–302.304–310 Gleichseitige Fibeln. – Bronze. – M. 2 : 3.



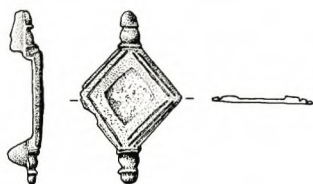
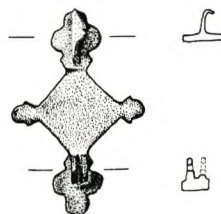
312



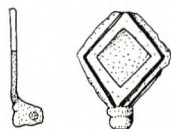
313



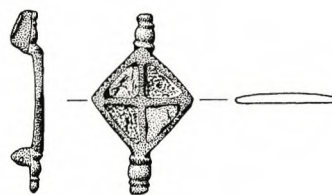
314



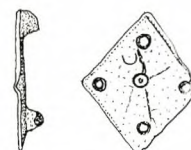
315



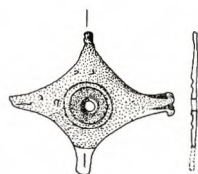
316



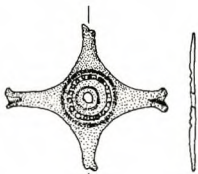
317



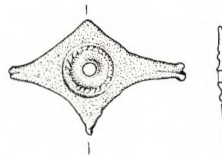
311



318



319



320



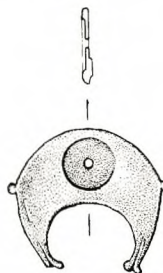
321



322



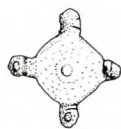
324



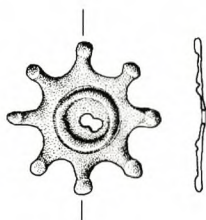
325



326



323



328



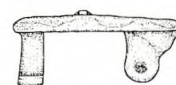
329



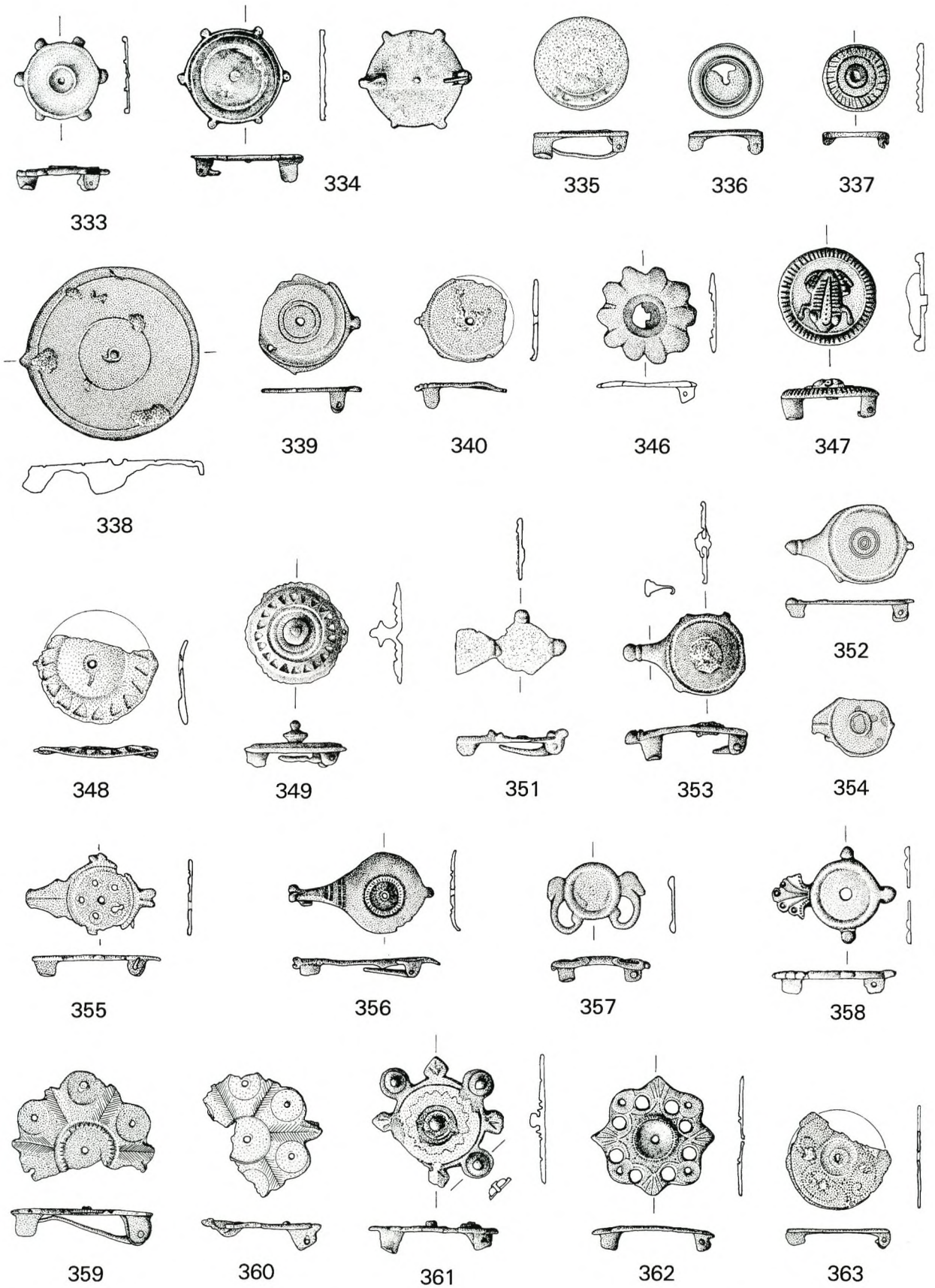
331



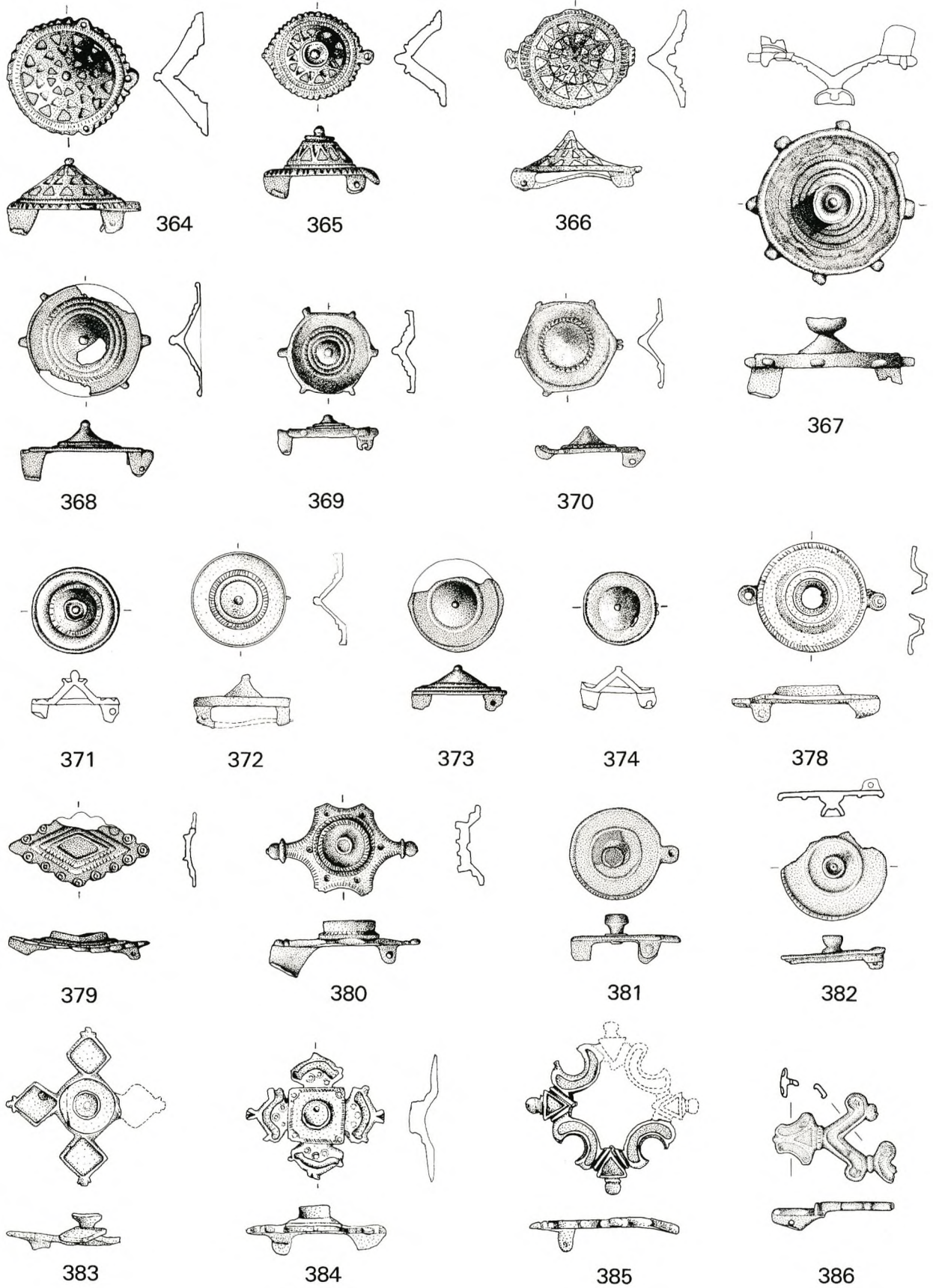
332



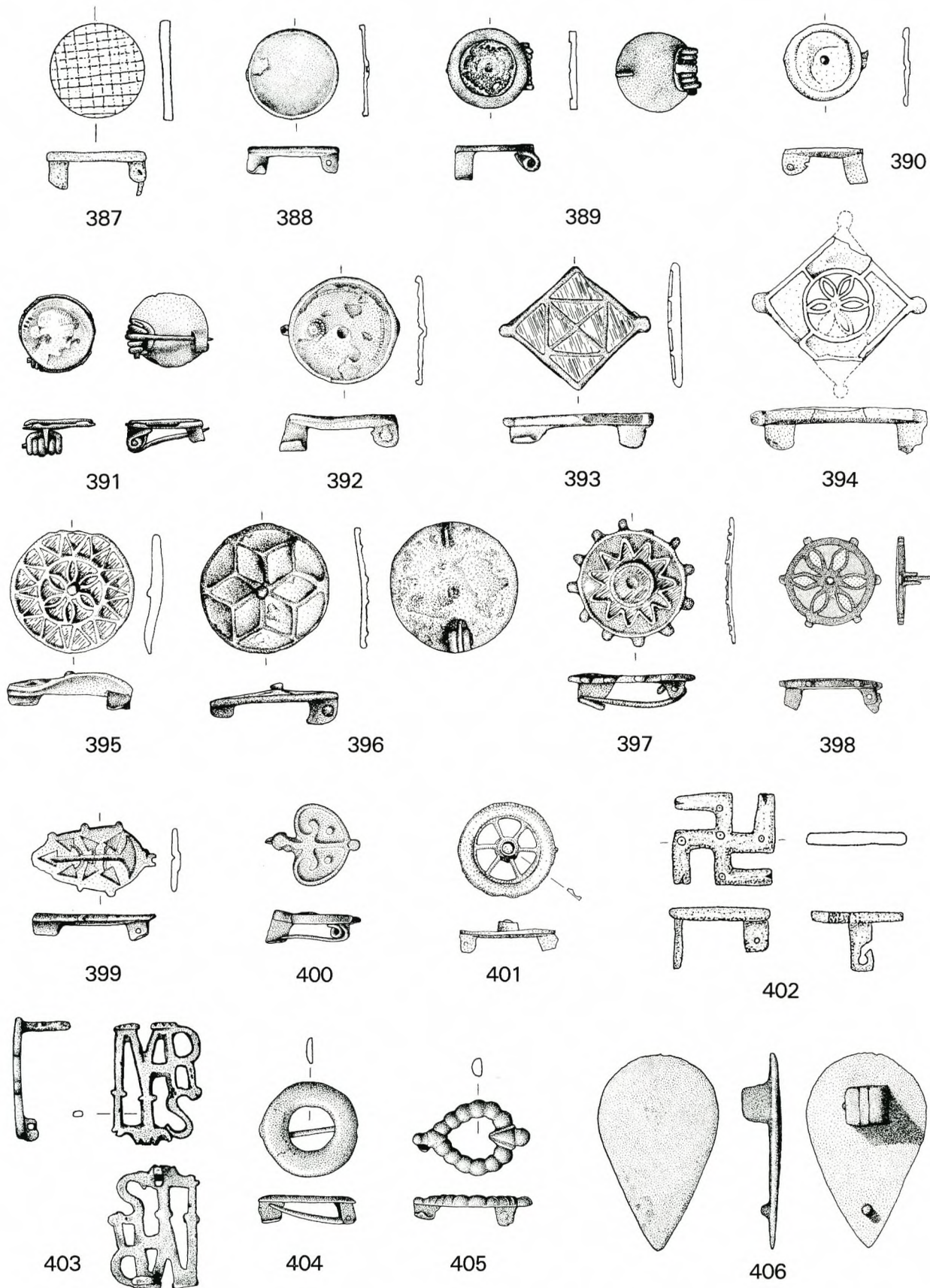
311–317 Gleichseitige Fibeln. 318–326.328–329.331–332 Scheibenfibeln: 318–323 Rhombische Fibeln mit Mittelzier; 324–326 Peltaförmige Fibeln; 328–329.331 mit Glasauflage; 332 Blätterkranzfibel. – 311–326.328–329.332 Bronze; 331 Eisen, Mittelstift vergoldet. – M. 2 : 3.



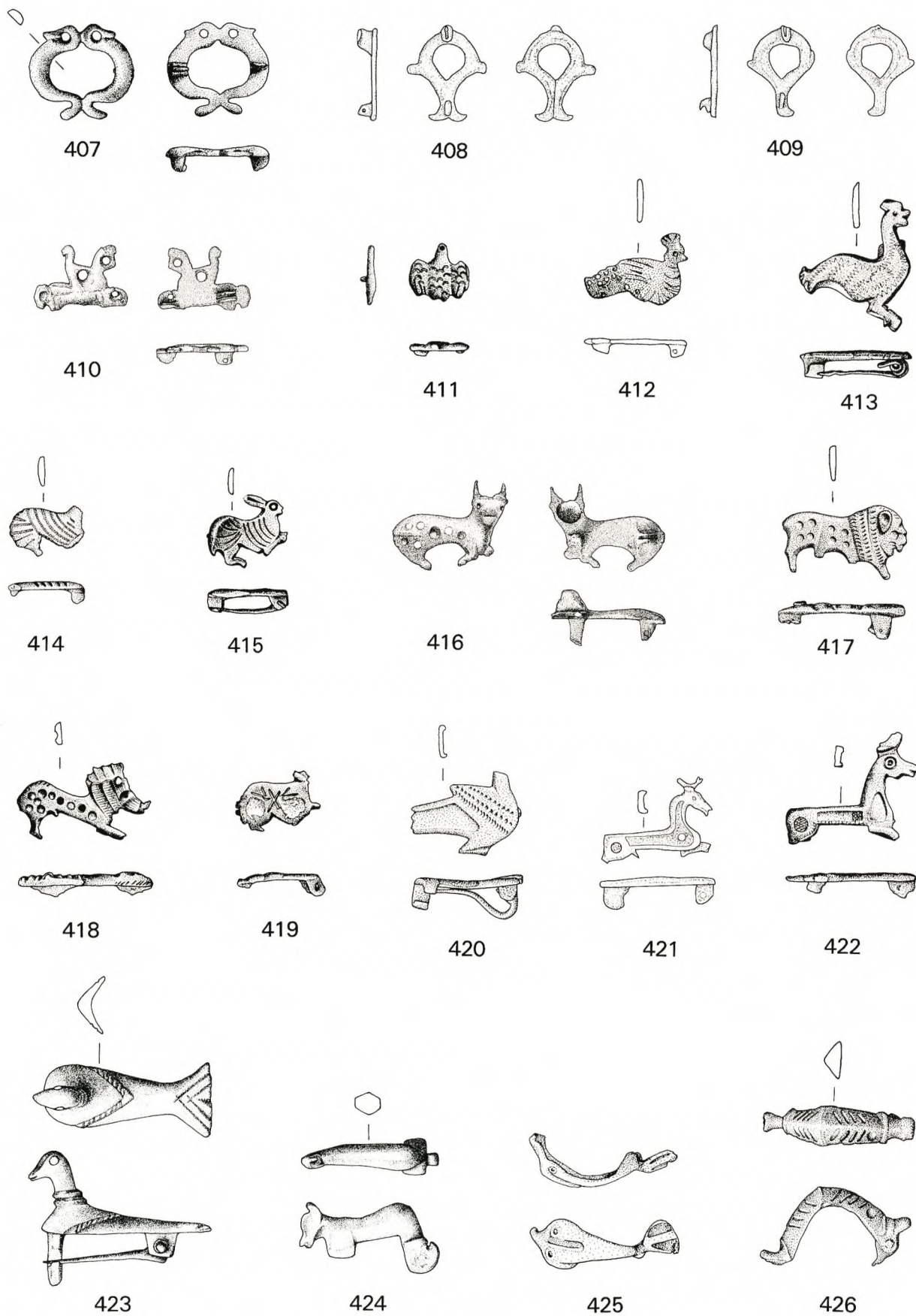
333–340.346–349.351–363 Scheibenfibeln: 333–340.346–349 rund mit Mittelzier; 351 mit Pressblechauflage; 352–356 tropfenförmig mit Mittelzier; 357–358 mit Medaillons; 359–363 mit Punzornament und Beinplättchen. – Bronze; 350.353 mit Weißmetall- und Goldüberzug; 356 mit Weißmetallüberzug; 361 mit Beinauflage. – M. 2 : 3.



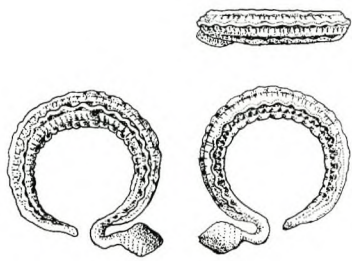
364–374.378–386 Scheibenfibeln: 364–374.378–380 tutulusähnliche; 381–382 mit abwechselnden Farbfeldern; 383–386 komplizierte. – Bronze. – M. 2 : 3.



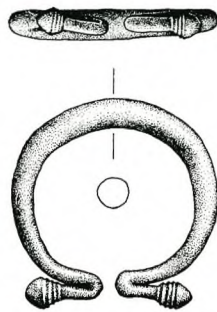
387–400 Scheibenfibeln: 387–388 Millefiorifibeln; 389–392 Rahmenscheibenfibeln; 393–400 flache, mehrfarbige Emailfibeln. 401–406 Gegenständliche Scheibenfibeln: 401 Radfibel; 402 Hakenkreuzfibel; 403 Martisfibel; 404–406 Sonderformen. – Bronze; 389, 392 Auflage vergoldet; 391 Silberauflage; 406 Weißmetallüberzug. – M. 2 : 3.



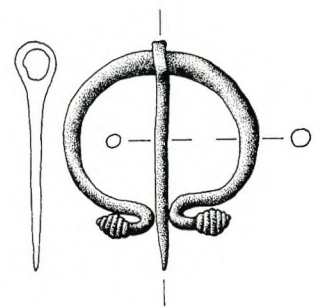
407–426 Tierfibeln: 407–409 Figürliche Scheibenfibeln; 410–422 punz-, niello- und emailverziert; 423–426 plastisch. – Bronze; 411.413 mit Weißmetallüberzug. – M. 2 : 3.



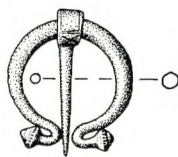
427



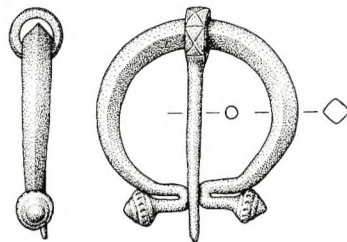
428



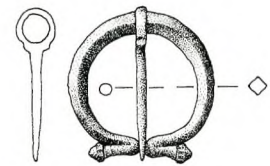
429



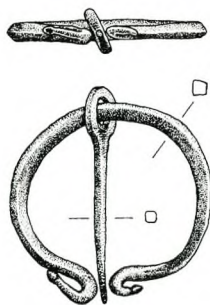
430



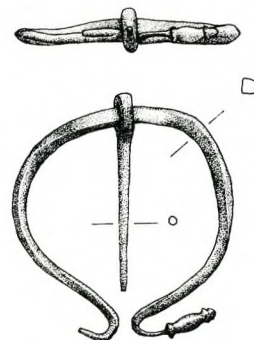
431



432



433



434





PHILIPP M. PRÖTTEL

DIE SPÄTRÖMISCHEN METALLFUNDE



## INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	88
TYPOLOGIE UND KATALOG .....	89
1. Fibeln.....	89
Scharnierarmfibeln.....	89
Zwiebelknopffibeln.....	90
Typ 1.....	90
Typ 2.....	91
Typ 1 oder 2.....	91
Typ 3/4.....	92
Typ 5.....	93
Typ 6.....	94
Bügelknopffibeln.....	95
Armbrustfibeln.....	98
Fibel vom Typ Hrušica.....	99
Fibel Almgren 171.....	100
Ringfibel vom Typ Siscia.....	101
Dreiknopffibel vom Typ Voltago.....	103
2. Gürtel und Taschenbestandteile.....	104
Teile von kerbschnitt- und punzverzierten Garnituren.....	104
Einfache Taschen- und Gürtelteile.....	109
Schnallen.....	109
Riemenbeschläge.....	113
Riemenzungen.....	115
Taschenverschluß.....	119
3. Sporen.....	120
4. Schmuck.....	123
Polyederkopfnadel.....	123
Löwenkopfarmreif.....	126
5. Varia.....	129
AUSWERTUNG.....	130
AUSBLICK.....	133
FUNDLISTEN.....	134
Fundliste 1: Bügelknopffibeln mit halbrunder Kopfplatte.....	134
Fundliste 2: Polyederkopfnadeln.....	134
a. Italien.....	134
b. Raetien.....	134
c. Noricum.....	135
d. Pannonien.....	135
e. Rhein- und Moselraum mit der Maxima Sequanorum.....	135
f. Nordgallien.....	136
g. Britannien.....	136
LITERATURVERZEICHNIS.....	138

## EINLEITUNG

Für die tatkräftige Unterstützung meiner Materialaufnahme habe ich den Herren E. Bäcker, Dr. L. Bakker, H.-P. Binger, Dr. W. Czysz, Dr. J. Garbsch und Dr. L. Weber zu danken. Prof. Dr. Th. Fischer, Frau Dr. M. Konrad und Prof. Dr. M. Mackensen, die sich viel Zeit für persönliche Gespräche genommen haben und denen diese Arbeit zahlreiche wichtige Hinweise verdankt, gilt mein besonderer Dank. Bei Frau Dr. Regina Franke möchte ich mich für die engagierte und kompetente Bearbeitung des Manuskriptes bedanken.

Ausgangspunkt für diese Studie war eine Übung bei Prof. Dr. Günter Ulbert im Hauptfach Provinzialrömische Archäologie. An Hand der unpublizierten Lesefunde aus Burghöfe wurde uns Studenten die Möglichkeit geboten, praktische Erfahrungen zu sammeln und wichtige Materialkenntnisse zu gewinnen.

Diese Form der Lehrtätigkeit kennzeichnet Professor Ulberts persönliches und leidenschaftliches Engagement als Lehrer. Dabei hat er seinen Schülern weit über das übliche Maß hinaus nicht nur tiefes Fachwissen vermittelt, sondern stand uns auch jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite. Bei Professor Ulbert möchte ich mich ganz besonders bedanken.

## TYPOLOGIE UND KATALOG\*

### 1. FIBELN

#### *Scharnierarmfibeln (Kat.-Nr. 1–5)*

Scharnierarmfibeln entwickelten sich im Lauf der ersten Hälfte des 3. Jhs. an Militärplätzen des obergermanisch-raetischen Limes und der Rhein- und Donaugrenze zur gebräuchlichsten Fibel<sup>1</sup>. Diese nahezu ausschließlich von Soldaten getragene Gewandspange findet sich nur noch ganz vereinzelt in nachlimeszeitlichen Zusammenhängen<sup>2</sup>. Als Datierungsrahmen für die gesamte Fibelgruppe haben Gechter<sup>3</sup> und Mackensen<sup>4</sup> das mittlere Drittel des 3. Jhs. vorgeschlagen. Die typologisch spätesten Ausprägungen der Scharnierarmfibel verraten enge Beziehungen zu den Zwiebelknopffibeln Typ 1; Übergangsformen erschweren die Trennung zwischen den beiden Typen und verdeutlichen, wie künstlich eine scharfe Differenzierung bleibt<sup>5</sup>.

1. Scharnierarmfibel (*Taf. 1,1*). Bronzeguß, nachbearbeitet. Grüne bis graue Patina mit vereinzelt braunen Flecken, Nadel mit hellgrüner Patina (nicht ursprünglich zugehörig?); Rostspuren am rechten Scharnierarm (eiserne Scharnierachse!). Bügel- und Fußoberseite mit Facettierung. Gl: 4,9 cm, Gb: 2,9 cm. AO: ASM Inv. 1983,1024.
2. Scharnierarmfibel (*Taf. 1,2*). Silberguß, nachbearbeitet; Scharnierachse und Nadel aus Bronze. Silbrig bis dunkelgrau glänzende Oberfläche; Zentralknopf fehlt, unteres Ende der an der Scharnierachse festkorrodierten Nadel weggebrochen. Bügeloberseite trägt knapp oberhalb der Drahtumwicklungsstelle eine 1,0 cm lange und 0,2 cm breite, unregelmäßige Vertiefung (Gußfehler oder spätere Beschädigung?). Linkes Querarmknöpfchen modern ergänzt. Bügelunterseite mit 0,3 cm breitem Mittelgrat, Oberseite mit 0,1 cm breiter Kehlung. Oberhalb Fußansatz rundstabile Einziehung. Fibelfuß (2,5 x 0,5 bzw. 0,6 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 5,8 cm, Gb: 3,6 cm. AO: ASM Inv. 1983,1026.
3. Scharnierarmfibel (*Taf. 1,3*). Bronzeguß, nachbearbeitet. Dunkelbraune bis schwarze Patina, Nadel und Zentralknöpfchen stärker korrodiert als übriger Fibelkörper (unterschiedliche Zusammensetzung der Legierungen oder nicht ursprünglich zugehörig?). Bügel mit Facettierung und Querriefen. Fibelfuß (2,5 x 0,5 bzw. 0,4 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 6,1 cm, Gb: 2,7 cm. AO: Ps.
4. Fragment einer Scharnierarmfibel (*Taf. 1,4*). Bronzeguß. Dunkelgrüne bis hellgraue Patina mit weißen Pünktchen; Bügel 0,8 cm nach dem Querarmansatz weggebrochen, von der eisernen Nadel ist nur ein 0,2 cm langes Stück erhalten. Rostspuren an beiden Querarmenden (eiserne Scharnierachse!). Gb: 3,5 cm. AO: ASM Inv. 1973,442.
5. Fragment einer Scharnierarmfibel (*Taf. 1,5*). Bronzeguß. Hellgrüne Patina mit dunkelbraunen bis schwarzen Flächen, die Oberfläche ist stark korrodiert; Bügel oberhalb des Fußansatzes weggebrochen, ebenso die beiden Querarmenden. Nadel nahe der Öse abgebrochen. Rostspuren an beiden Bruchkanten des Querarms (eiserne Scharnierachse!). Gl: 3,0 cm, Gb: 2,8 cm. AO: ASM.

\* Mit der Bezeichnung „Original unzugänglich“ wurden all jene Fundstücke gekennzeichnet, die zwar für die erste Materialaufnahme noch zur Verfügung standen, für die erneute Beurteilung jedoch nicht mehr zugänglich waren. Angaben zu diesen Objekten beziehen sich auf Zeichnungen, Fotografien und Beschreibungen in der Fundkartei. Funde aus der Archäologischen Staatssammlung München ohne Angabe der Inventarnummer waren zum Zeitpunkt der Materialbearbeitung noch nicht inventarisiert.

Im Katalog wurden folgende Abkürzungen verwendet: B = Breite, H = Höhe, L = Länge, Dm = Durchmesser, St = Stärke, Gl = Gesamtlänge, Gb = Gesamtbreite, AO = Aufbewahrungsort, ASM = Archäologische Staatssammlung München, Röm. Mus. = Römisches Museum Augsburg, Ps. = Privatsammlung, Inv. = Inventarnummer.

<sup>1</sup> Böhme, *Fibeln* 26 ff. Typ 28, Fundlisten 25–28; Riha, *Augst* 166–168 Typ 6.4; Riha, *Neufunde* 145–147; M. Mackensen, *Germania* 61, 1983, 565 ff.

<sup>2</sup> Mackensen (Anm. 1) 570 Anm. 24.

<sup>3</sup> M. Gechter, *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 590 ff.

<sup>4</sup> Mackensen (Anm. 1) 569 f. Dieser Datierungsansatz ist m. E. etwas zu eng gewählt, vgl. Zanier, *Ellingen* 111 f.

<sup>5</sup> Mackensen (Anm. 1) 569 mit Anm. 20; J. Werner, *Jahresschr. Halle* 72, 1989, 121 ff.; Th. Fischer, *Bayer. Vorgeschbl.* 53, 1988, 167 ff. u. 173 Abb. 3 zu einer charakteristischen Formvariante spätlimeszeitlicher Scharnierarmfibeln. Diese Fibeln dürfen zu den direkten Vorläufern der Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 gerechnet werden. Pröttel, *Zwiebelknopffibeln* 350–353 Abb. 1.1.2.

## Zwiebelknopffibeln

Die quantitativ größte Gruppe innerhalb der spätrömischen Bronzekleinfunde aus Burghöfe bilden die sogenannten Zwiebelknopffibeln<sup>6</sup>. Zwölf annähernd ganz erhaltene Exemplare sowie 41 Fragmente dieser Spangenform können hier vorgestellt werden (vgl. Kat.-Nr. 6–52 und *Abb. 1*). Ihre Bestimmung wird entsprechend der von Keller erarbeiteten, vom Verfasser etwas modifizierten Typologie<sup>7</sup> vorgenommen.

### Typ 1 (Kat.-Nr. 6–12 und *Abb. 1,1–2*)

Vier ganze Fibeln (*Taf. 1,6–8; 2,10*) besitzen den zu Typ 1A gehörigen kurzen, linearverzierten Fuß sowie den sechskantigen Querarm ohne jegliche Aufsätze. Auch das Querarmfragment Nr. 9 (*Taf. 1,9*) mit sechseckigem Querschnitt ohne Aufsätze ist der gleichen Formvariante zuzuweisen. Nr. 12 (*Taf. 2,12*) trägt dagegen nahe dem Bügelansatz einen kurzen rechteckigen Aufsatz und gehört damit bereits zur Form 1B.

Auch die ganz erhaltene Fibel Nr. 11 (*Taf. 2,11*) weist einen sechskantigen Querarm mit kurzen Aufsätzen sowie einen linearverzierten Fuß auf. Ungewöhnlich ist die bei Zwiebelknopffibeln äußerst seltene starke Bügelrippung<sup>8</sup>. Sehr große Ähnlichkeit mit unserer Fibel besitzt ein Exemplar im Museum Aquileia<sup>9</sup> mit rautenartiger Kopfplatte, geripptem Bügel und recht kurzem Fibelfuß. Chronologisch läßt sich die Bügelrippung leider nicht auswerten. Vom 1.<sup>10</sup> bis ins 5. Jh.<sup>11</sup> scheinen Fibeln mit stark gerippten Bügeln immer wieder mehr oder minder häufig aufzutreten. In dem in Frage stehenden Zeitraum läßt sich dieses Schmuckelement z. B. bei spätlimeszeitlichen Scharnierarmfibeln aus Dura Europos<sup>12</sup> oder auch an Nachfolgern der Zwiebelknopffibeln, so einer Fibel des 5. Jhs. aus Gorsium<sup>13</sup> beobachten. Da die Fibel von Burghöfe in Proportionen und Einzelcharakteristika den Zwiebelknopffibeln des Typs Keller 1B entspricht, möchte ich sie als Sonderform dieser Fibelgruppe zuordnen. Ihre Entstehung läßt sich aufgrund der formalen Entsprechungen bei den erwähnten Scharnierarmfibeln aus Syrien noch in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. vermuten.

Keiner bestimmten Variante (A oder B) lassen sich die Querarmfragmente *Abb. 1,1–2* zuweisen, der sechskantige und unverzierte Querarm bestimmt sie jedoch jeweils eindeutig als Bruchstücke einer Zwiebelknopffibel Typ 1. Eine Aufnahme dieser Stücke in Katalog- und Tafelteil war leider nicht möglich, da außer einer maßstablosen Fotografie keinerlei weitere Angaben existieren.

- |  |  |
|--|--|
| <p>6. Zwiebelknopffibel (<i>Taf. 1,6</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; Nadel modern ergänzt (?). In Profilierungen der seitlichen Knöpfe gerippter Bronzedraht eingelegt (St: 0,1 cm). Am Zentralknopf Drahtumwicklung nicht erhalten. Bügeloberseite: zwei parallel eingravierte Linien. Oberhalb Fußansatz: Umwicklung mit 0,2 cm starkem Bronzedraht. Fibelfuß (2,8 cm x 0,9 bzw. 0,7 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 7,9 cm, Gb: 6,2 cm. Fundstelle: Westseite des Kastellareals. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> <p>7. Zwiebelknopffibel (<i>Taf. 1,7</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Scharniernadel fehlt. Fibelfuß (2,5 cm x 0,8 bzw. 0,9 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 6,3 cm, Gb: 5,3 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> | <p>8. Zwiebelknopffibel (<i>Taf. 1,8</i>). Bronzeuß. Vollständig erhalten, Nadel leicht verbogen. Fibelfuß (ca. 3,0 x 0,7 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: ca. 7,5 cm, Gb: ca. 5,3 cm. AO: ? Röm. Mus. Inv. 35/15. Lit.: J. N. F. A. von Raiser, <i>Drusomagus, Sedatum, und römische Alterthümer in den nächsten Nachbarsorten von Augsburg. Denkwürdigkeiten des Ober-Donau-Kreises (Augsburg 1825) Taf. 1,k; wahrscheinlich identisch mit Keller, Südbayern 233 Nr. 17 Taf. 10,13.</i></p> <p>9. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel (<i>Taf. 1,9</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Nur eine Querarmhälfte erhalten; diese im Bereich der Nadelöse abgebrochen. Querarm (Gl: ca. 2,9 cm) mit zwei wulstartigen Profilierungen. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> |
|--|--|

<sup>6</sup> Diese Bezeichnung ist bereits seit Anfang unseres Jahrhunderts in der Fachliteratur gebräuchlich. Vgl. Keller, *Südbayern* 27. Zu den von R. Noll, *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 240 Anm. 44 und H. J. H. van Buchem, *Bull. Ver. Bevordering Kennis Ant. Beschaving* 48, 1973, 143 vorgeschlagenen Ersatzbenennungen als Zwiebelkopf- bzw. Dreiknopffibeln kritisch Jobst, *Lauriacum* 92.

<sup>7</sup> Vgl. Keller, *Südbayern* 31–52; Pröttel, *Zwiebelknopffibeln*.

<sup>8</sup> Eine Fibel aus Trier besitzt eine Bügelgliederung durch vier halbkreisförmige Scheiben, die als eine Art Rippung angesprochen werden kann: *Trier Katalog* 111 f., Nr. 31c.

<sup>9</sup> Museo Nazionale Aquileia, ohne Inv.

<sup>10</sup> z. B. Querprofilierter Scharnierfibeln. Vgl. Riha, *Augst* 123–125 Taf. 29–30 Nr. 765–817.

<sup>11</sup> z. B. Bügelknopffibeln Typ Leipferdingen mit Polyederendknöpfen. Vgl. Koch, *Tracht* 503 f. *Abb.* 15,2.

<sup>12</sup> Vgl. T. G. Frisch/N. P. Toll, *The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV, IV 1 Pierced Bronzes, Enamelled Bronzes, and Fibulae (New Haven 1949) Taf.* 12,82–83.

<sup>13</sup> A. Salamon/L. Barkóczy in: *Severin Katalog* 165 *Abb.* 13. Die Fibel kam als Streufund im Bereich eines Gräberfeldes des 5. Jhs. zutage (Belegungsbeginn ca. 420/30 n. Chr.) Freundliche Mitteilung J. Fitz, *Tác.*

10. Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,10*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; eine Querarmhälfte ursprünglich abgebrochen, erst später entdeckt und angefügt; Fuß leicht gegen Bügel verdreht; Zentralknopf und Nadel fehlen. Bügeloberseite mit zwei Reihen von Dreieckspunzen. Fibelfuß (3,3 x 0,9 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 7,3 cm, Gb: 6,8 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
11. Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,11*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina; Oberfläche z. T. verkratzt; Zentralknopf nicht ursprünglich zugehörig; Bügel etwa in der Mitte leicht tordiert und auseinandergebrochen; modern wieder zusammengeklebt. Bügeloberseite gerippt. Fibelfuß (2,4 x 0,6 bzw. 0,8 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 6,6 cm, Gb: 5,6 cm. Fundstelle: Nordabhang. AO: ASM Inv. 1983,1027.
12. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,12*). Bronzeuß. Hellgrüne Patina mit dunkelgrünen Flecken; nur eine Querarmhälfte erhalten, diese ist im Bereich der Nadelöse abgebrochen. Querarm (Gl: 2,6 cm) mit zwei wulstartigen Profilierungen und einfach getrepptem Aufsatz. AO: ASM Inv. 1973,443.

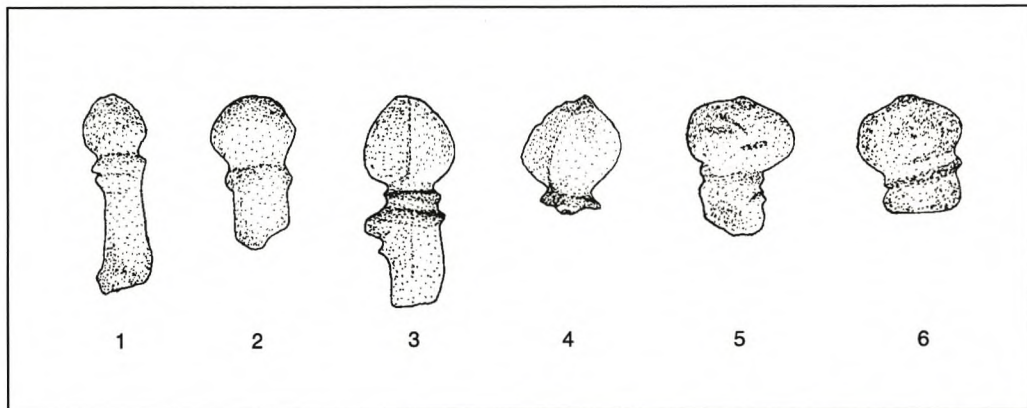


Abb. 1. Burghöfe. Bruchstücke von Zwiebelknopffibeln. Durchzeichnung nach Sammelfoto. M. etwa 1 : 1.

*Typ 2 (Kat.-Nr. 13, 14 und Abb. 1,3)*

Zu dieser Gruppe gehört die Fibel Nr. 13 (*Taf. 2,13*) mit sechseckigem Querarm, der zwischen Fibelknopf und Bügelansatz einen durchbrochenen Aufsatz trägt. Die lineare Verzierung des kurzen Fibelfußes weist dieses Exemplar als Variante A aus. Das sechseckige Querarmbruchstück Nr. 14 (*Taf. 2,14*) mit durchgehendem, durchbrochenem Aufsatz läßt sich ebenfalls eindeutig als Typ 2 bestimmen. Vielleicht gehörten diese beiden Fragmente ursprünglich zu ein- und derselben Fibel. Das Querarmfragment der *Abb. 1,3* weist Reste eines ursprünglich durchgehenden Aufsatzes wie bei einer Fibel vom Typ 2 auf.

13. Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,13*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit schwarzen Flecken; rechter Querarm am Bügelansatz weggebrochen, möglicherweise gehört Querarmbruchstück Nr. 14 zu dieser Fibel. Zentralknopf und Nadel fehlen. Bügeloberseite mit Band kurzer Querriefen verziert. Oberhalb Fußansatz Bugeleinziehung mit geripptem, 0,2 cm starkem Bronzedraht einfach umwickelt. Fibelfuß (2,9 x 0,8 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 5,9 cm, Gb: 3,4 cm. AO: Ps, Original unzugänglich. Lit.: Ulbert, *Bronzefunde* (1969) 63 u. Abb. 4.15.
14. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,14*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Nur knapp eine Querarmhälfte erhalten; diese schon vor dem Bügelansatz abgebrochen, ursprünglich zu Nr. 13 gehörig? Querarm (Gl: 2,9 cm) mit leicht konischer Scheibenprofilierung und rankenförmigem, zweifach durchbrochenem Aufsatz. AO: Ps, Original unzugänglich.

*Typ 1 oder 2 (Kat.-Nr. 15–23 und Abb. 1,4)*

Die linearverzierten Fibelbruchstücke 15–19 (*Taf. 2,15–19*) sind verhältnismäßig kurz und daher mit größter Wahrscheinlichkeit als Typ 1 oder 2 bestimmbar. Die massiven Einzelknöpfe Nr. 20–23 (*Taf. 2,20–23*) und die von *Abb. 1,4* besitzen Umrißformen, die bei jüngeren Zwiebelknopffibeln (Typ 3/4, 5, 6) nahezu unbekannt sind. Sie lassen sich daher den Typen 1 oder 2 zuordnen, wobei die facettierten Exemplare an Zwiebelknopffibeln Typ 2 weit häufiger auftreten.

15. Fragment einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,15*). Bronze-  
fuß. Fuß (3,0 x 0,7 cm) und 2,9 cm des Bügels erhalten,  
Nadelhalter fehlt. Fuß mit Facettierung und Linear-  
verzierung, Bügeloberseite mit Mittelrille und Quer-  
riefen. L. 5,4 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
16. Fragment einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,16*). Bronze-  
fuß. Fuß (3,8 x 0,7 bzw. 0,5 cm) und 1,3 cm des Bügels  
erhalten. Fuß mit Facettierung und Linearverzierung. L.  
3,8 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
17. Fuß einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,17*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Graue bis weißlich-grüne Patina; 0,4 cm  
des Bügelansatzes erhalten. Fibelfuß (3,3 x 0,7 cm) mit  
Facettierung und Linearverzierung. AO: Ps, Original  
unzugänglich.
18. Fuß einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,18*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Fibelfuß (3,2 x 0,9 cm) mit Facettierung  
und Linearverzierung. AO: ASM (?), derzeit nicht auf-  
findbar.
19. Fuß einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,19*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina. Fibelfuß (2,5 x 0,7 cm)  
mit Facettierung und Linearverzierung. AO: ASM.
20. Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,20*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina. Gl: 1,5 cm, Gb: 1,1 cm.  
AO: Ps.
21. Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,21*). Bronze-  
fuß. Hellgrüne Patina. Gl: 1,2 cm, Gb: 1,1 cm. AO: Ps.
22. Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,22*). Bronze-  
fuß. Hellgrüne bis grüne Patina. Gl: 1,4 cm, B: 1,2 cm. AO: Ps.
23. Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 2,23*). Bronze-  
fuß. Hellgrüne Patina; in der Knopfspitze sitzt ein kreisrun-  
des Loch (Dm etwa 0,1 cm). Gl: 1,0 cm, Gb: 1,0 cm. AO:  
ASM.

#### Typ 3/4 (*Kat.-Nr. 24–48 und Abb. 1,5–6*)

Sechs nahezu ganz erhaltene Zwiebelknopffibeln (*Taf. 3,26–28,32–34*) sind auf Grund des leistenförmigen Querarmes und des im Verhältnis zum Bügel deutlich längeren Fibelfußes eindeutig Typ 3/4 zuzuweisen. Der breite Bügel sowie die jeweils charakteristische Fußverzierung lassen in den Fibeln Nr. 26 bis 28 die Variante 3/4B, in Nr. 32 bis 34 die Variante 3/4D erkennen. Die Fragmente Nr. 24 und 25 (*Taf. 2,24–25*) besitzen dagegen einen im Verhältnis zum linear verzierten Fuß deutlich schmaleren und kürzeren Bügel. Damit gehören sie zur Variante 3A. Die mit Kreisaugenpaaren verzierten Fibelfüße Nr. 29 bis 31 (*Taf. 3,29–31*) lassen sich als Variante 3/4B, die Fragmente 35 bis 37 (*Taf. 4,35–37*) auf Grund der Trapezverzierung deutlich als Bruchstücke der Variante 3/4D identifizieren. Die massiv gegossenen, leistenförmigen Fibelquerarme und Querarmfragmente Nr. 38 bis 44 (*Taf. 4,38–44*) und *Abb. 1,5–6* waren Bestandteile von Fibeln der Gruppe 3/4, lassen sich jedoch nicht näher bestimmen. Auch die einzelnen, ebenfalls massiv gegossenen Knöpfe Nr. 45–48 (*Taf. 4,45–48*) gehörten zu Fibeln dieses Typs, wobei es sich bei Nr. 47 und 48 nicht unbedingt um Fibelbestandteile handeln muß.

24. Fragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3A (*Taf. 2,24*).  
Bronze-fuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit  
braunen Flecken; Fuß und unteres, 1,9 cm langes Teil  
des Bügels erhalten. Fibelfuß (3,1 x 0,7 cm) mit Fac-  
ettierung und Linearverzierung. Gl: 5,3 cm. AO: Ps,  
Original unzugänglich.
25. Fragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3A (*Taf. 2,25*).  
Bronze-fuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze  
Patina; Querarm und Nadel fehlen. Fibelfuß (3,2 x 0,8  
bzw. 0,7 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl:  
6,3 cm. AO: ASM (?), derzeit nicht auffindbar.
26. Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf. 3,26*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Linker Querarm am Bügelansatz weggebro-  
chen, Zentralknopf und Nadel fehlen, Nadelhalter stark  
gestaucht. Bügeloberseite: 0,2 cm breites Band kurzer  
Querriefen, seitlich je zwei parallele Längsrillen einge-  
faßt. Fibelfuß (4,0 x 1,1 cm) mit Facettierung, Linear- und  
Kreisaugenverzierung. Gl: ca. 7,0 cm, Gb: 2,8 cm.  
Fundstelle: Südlich des Kastellsüdgrabens, ca. 60 m öst-  
lich der Via Claudia. AO: Ps, Original unzugänglich.
27. Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf. 3,27*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Dunkelbraune bis graue Patina; Fuß  
leicht gegen Bügel verdreht, Nadelhalter gestaucht.  
Bügeloberseite mit 0,3 cm breitem Band kurzer  
Schrägrillen. Fibelfuß (4,0 x 1,0 bzw. 1,4 cm) mit Fac-  
ettierung, Linear- und Kreisaugenverzierung. Gl: 8,8 cm,  
Gb: 5,0 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
28. Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf. 3,28*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Bügeloberseite mit 0,2 cm breitem Band  
kurzer Schrägrillen. Fibelfuß (4,3 x 0,9 bzw. 1,1 cm) mit  
Facettierung, Linear- und Kreisaugenverzierung. Gl:  
8,2 cm, Gb: 4,6 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
29. Fuß einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf. 3,29*).  
Bronze-fuß, nachbearbeitet. Braune Patina mit grünen  
Flecken; Fuß und 0,4 cm langes Teil des Bügels erhalten,  
Nadelhalter fragmentiert und gestaucht. Fibelfuß (4,3 x  
1,0 bzw. 1,1 cm) mit Facettierung, Längsrillen und  
Kreisaugen. AO: Ps, Original unzugänglich.
30. Fuß einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf. 3,30*).  
Bronze-fuß, nachbearbeitet. Fuß und 0,2 cm langes Teil  
des Bügels erhalten. Fibelfuß (4,6 x 0,8 bzw. 0,9 cm) mit  
Facettierung, Perlpunzenreihe, Kreisaugen und Diagon-  
alriefen. AO: Ps, Original unzugänglich.
31. Fußfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4B (*Taf.*  
*3,31*). Bronze-fuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis  
braune Patina; unteres Fußteil vor dem Bügelansatz  
weggebrochen, Nadelhalter zusammengedrückt. Fibel-  
fuß (3,3 x 0,9 cm) mit Facettierung, Längsrillen und  
Kreisaugen. AO: Ps, Original unzugänglich.
32. Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 3,32*). Bronze-  
fuß, nachbearbeitet. Dunkelbraune Patina, Oberfläche (be-  
sonders Fibelfuß) z. T. stark korrodiert; äußeres linkes  
Querarmdrittel nicht ursprünglich zugehörig, Nadel  
fehlt. Bügeloberseite mit zwei parallelen Längsrillen

- und Perlpunzenreihe. Fibelfuß (3,5 x 0,8 bzw. 1,1 cm) mit Facetten und Linearverzierung. Gl: 6,8 cm, Gb: 4,0 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
33. Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 3,33*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; Scharniernadel wohl nicht zugehörig. Bügeloberseite: parallel eingravierte Linien, dazwischen mit Band kurzer Schrägrillen verziert. Fibelfuß (2,8 cm x 0,9 bzw. 0,8 cm) mit trapezförmigen Facettierungen und Linearverzierung. Gl: 6,2 cm, Gb: 4,4 cm. AO: Ps.
  34. Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 3,34*). Nadel und Nadelhalter fehlen. Bügeloberseite mit einer mittleren Längsriefe und seitlichen Dreieckskerben. Fibelfuß (ca. 3,6 x 1,1 cm) mit Linearverzierung und Halbovalkerben. Gl: ca. 6,9 cm (?), Gb: ca. 4,3 cm. AO: (?), Röm. Mus. Inv. 36/43, Ohlenroth Nr. 823.
  35. Fußfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 4,35*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Stark korrodiert, Stelle des Bügelansatzes ist ausgebrochen. Fibelfuß (ca. 3,7 x 0,8 cm) mit Facetten und Linearverzierung. AO: Ps, Original unzugänglich.
  36. Fragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 4,36*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina, Oberfläche z. T. stark korrodiert; Fuß und unteres, 2,3 cm langes Teil des Bügels erhalten, der Nadelhalter ist gestaucht, untere Ecke weggebrochen. Bügeloberseite mit Perlpunzenreihe (stark korrodiert, vielleicht ursprünglich zusätzlich auch Flechtband?). Fibelfuß (3,3 x 0,7 bzw. 0,9 cm) mit Facetten und Längsriefen. Gl: 4,8 cm. AO: Ps.
  37. Fragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4D (*Taf. 4,37*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit braunen Flecken; Fuß und 1,6 cm langes Teil des Bügels erhalten. Fibelfuß (2,8 x 0,8 cm) mit Facetten und Linearverzierung. Gl: 3,4 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
  38. Querarm einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,38*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina, linker Knopf mit Rostspuren; Scharnierachse und Nadel fehlen, Bügel in Höhe des Nietlochs für den Zentralknopf weggebrochen. Querarm (Gl: 4,1 cm) mit zwei wulstartigen Profilierungen und je einer kreisrunden Vertiefung neben dem Nietloch. AO: Ps.
  39. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,39*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Oberfläche stark korrodiert; vom Querarm nur noch knapp zwei Drittel erhalten, der Bügel in Höhe des Nietlochs für den Zentralknopf weggebrochen. Querarm (Gl: 3,8 cm) mit einer wulstartigen Profilierung und einer Durchbohrung neben dem Nietloch. AO: Ps, Original unzugänglich.
  40. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,40*). Bronzeuß. Graubraune Patina, Oberfläche stark korrodiert; seitlicher Knopf und ein Teil des Querarmes erhalten. Gl: 2,5 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
  41. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,41*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Rotbraune Patina mit vereinzelt hellgrünen Ausblühungen; nur knapp eine Querarmhälfte erhalten; dieser etwa in Höhe der Nadelöse abgebrochen. Querarm (Gl: 2,7 cm) mit wulstartiger Profilierung und kreisförmiger Durchbohrung. Schaumseite mit einer kreisrunden Vertiefung. AO: ASM Inv. 1973,443.
  42. Fragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,42*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellbraune Patina mit grünen Ausblühungen; Bügel 1,0 cm nach seiner Ansatzstelle am Querarm weggebrochen, Nadel fehlt, linker Querarmknopf beschädigt. Querarm (Gl: 5,3 cm) mit einer wulstartigen Profilierung. AO: Ps.
  43. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,43*). Seitlicher Knopf und kurzer Teil des Querarms erhalten. Gl: ca. 2,2 cm. AO: (?) Röm. Mus. Inv. 36/45, Ohlenroth Nr. 825.
  44. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,44*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina; nur knapp eine Querarmhälfte erhalten; diese etwa in Höhe der Nadelöse abgebrochen. Querarm (Gl: 3,0 cm) mit einer wulstartigen Profilierung. AO: Ps.
  45. Zentralknopf einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,45*). Bronzeuß. Hellgrüne bis grüne Patina mit weißen Flecken. Gl: 2,2 cm, Gb: 1,3 cm. AO: Ps.
  46. Zentralknopf einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (*Taf. 4,46*). Bronzeuß. Dunkelgrüne bis braune Patina mit hellgrünen Ausblühungen. Gl: 2,1 cm, Gb: 1,4 cm. AO: Ps.
  47. Zentralknopf einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4? (*Taf. 4,47*). Bronzeuß. Hellgrüne Patina mit braunen Flecken. Gl: 1,7 cm, B: 1,4 cm. AO: ASM.
  48. Knopf einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4? (*Taf. 4,48*). Bronzeuß. Grüne Patina mit hellen und dunklen Flecken; Unterseite mit Rostspuren. Gl: 1,6 cm, Gb: 1,6 cm. AO: ASM.

#### Typ 5 (*Kat.-Nr. 49–50*)

Der gedrungene, sechskantige Fibelquerarm Nr. 49 (*Taf. 4,49*) ist hohl und trägt Reste eines durchbohrten Aufsatzes. Zusammen mit den unfacettierten, hohlen Zwiebelknöpfen sind dies Merkmale der Zwiebelknopffibeln vom Typ 5. Während hier die fortgeschrittene Korrosion die Spuren einer ursprünglich wohl anzunehmenden Vergoldung beseitigte, hat sich diese am hohlen, unfacettierten Zwiebelknopf Nr. 50 (*Taf. 4,50*) noch erhalten.

49. Querarm einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 4,49*). Querarm und Knöpfe hohl, wohl aus Bronzeblech gearbeitet; an den Knopfansätzen Bronzedrahtumwicklung, gegossener (?) Aufsatz angelötet. Rotbraune Patina mit hellgrünen und weißlichen Ausblühungen, Oberfläche rau
- und stark korrodiert; ein Bruch durchzieht den Querarm in Höhe der Nadelöse, ein Aufsatz fehlt, aus beiden Knöpfen Stücke unterschiedlicher Größe herausgebrochen. Querarm (Gl: 5,8 cm) trägt zweifach durchbrochenen Aufsatz, an den Enden jeweils einen

0,2 cm starken Bronzering. AO: ASM Inv. 1983,1028.  
 50. Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 4,50*). Hohl, wohl aus Bronzeblech getrieben. Dunkelgrüne Patina, größere

Flächen mit hellgrünen Ausblühungen; kleine Löcher, Knopf gestaucht; die Unterseite zeigt Reste der Vergoldung. Gl: 1,5 cm, Gb: 1,6 cm. AO: Ps.

*Typ 6 (Kat.-Nr. 51–52)*

Auch das sechskantige, aus Bronzeblech gearbeitete Querarmfragment Nr. 51 zeigt Reste von Vergoldung. Der breitkonische Fibelknopf ist jedoch facettiert, was eine Bestimmung als Typ 6 nahelegt. Eindeutig ein Bestandteil dieser späten Fibeln ist der seitliche Fibelknopf Nr. 52. Er besitzt eine Achse mit einem rechtsdrehenden Gewinde und war somit Teil des charakteristischen Verschlusssystems dieser Zwiebelknopffibel.

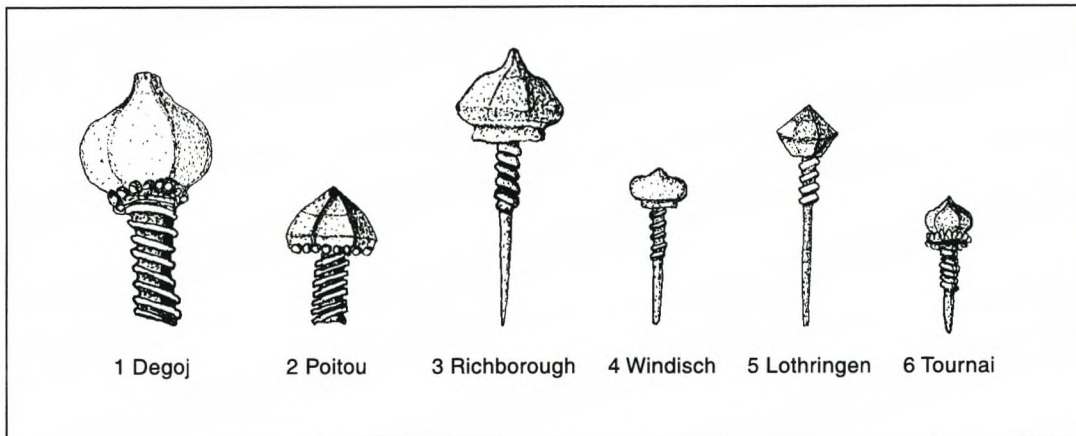


Abb. 2. Fibelseitknöpfe mit Gewindeachse (1.3 M. 1 : 1; 2.5 M. ca. 1 : 1; 4.6 ohne M.).

Mindestens 7 dieser Knöpfe stammen aus Britannien<sup>14</sup>. Auch vom Kontinent sind einige Fibelknöpfe mit Gewinde bekannt (vgl. *Abb. 2*)<sup>15</sup>. Die Scharnierachse kann dabei zylindrisch-gedrungen oder auch nadelförmig und spitz zulaufend wie beim Stück aus Burghöfe sein. Dieses Verschlusssystem kennt sowohl links- wie rechtsdrehende Gewinde. Der Schraubknopf saß entweder im linken oder rechten Fibelquerarm<sup>16</sup>. Auf Grund des geringen Denkmälerbestandes war eine geographische Differenzierung nach diesen Kriterien nicht möglich. Auch zeigen nur die wenigsten Publikationen diese Fibel mit herausgedrehtem Seitenknopf. Zur Bestimmung der Nr. 52 als Bestandteil einer Zwiebelknopffibel Typ 6 muß einschränkend gesagt werden, daß auch bei Fibeln „Typ 7“ dieses Verschlusssystem belegt ist (vgl. *Abb. 2,6*), als Material jedoch ausschließlich Gold benutzt wurde.

51. Querarmfragment einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 4,51*). Querarm und Knopf hohl, wohl aus Bronzeblech gearbeitet; am Knopfansatz Bronzedrahtumwicklung, gegossener (?) Aufsatz angelötet. Dunkelgrüne Patina mit braunen Flecken, Reste der Vergoldung an Aufsatz und Oberseite des Querarms; seitlicher Knopf und Teil des Querarms erhalten, vordere Knopfspitze ausgebrochen.

Querarm (Gl: 2,3 cm) trägt Aufsatz mit kreisrunden Vertiefungen, an seinem Ende eine 0,2 cm starke Umwicklung aus geripptem Bronzedraht. AO: Ps.

52. Seitlicher Knopf einer Zwiebelknopffibel (*Taf. 4,52*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellgrünen Ausblühungen. Gl: 2,5 cm, Gb: 1,1 cm. AO: Ps.

Ohne größere Schwierigkeiten ließen sich die Burghöfener Zwiebelknopffibeln jeweils den sechs von Keller definierten Typen zuordnen (vgl. *Abb. 3*). Von den insgesamt 53 Fibeln bzw. Fibelfragmenten aus Burghöfe

<sup>14</sup> Vier aus Richborough, zwei aus Silchester und ein Exemplar aus Studland, Dorset. Vgl. R. Hattatt, *Ancient and Romano-British Brooches* (Dorset 1982) 124 Nr. 105.

<sup>15</sup> Vorlagen für *Abb. 2*: Fibelknöpfe von Degoj und Poitou: Z. Vinski, *Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku* 69, 1967, Taf. 4,1 u. 7. Fibelknopf von Richborough: B. W. Cunliffe (Hrsg.), *Fifth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent. Reports Research Com. Soc. Ant. London* 23 (Oxford 1968) Taf. 33,82. Fibelknöpfe von Windisch, Lothringen und Tournai: H. Mötelfindt, *Bonner Jahrb.* 123, 1916, 155 Abb. 17, 153 Abb. 15 u. 151 Abb. 11,4.

<sup>16</sup> Bei der Fibel aus Windisch (vgl. ebd. 155 Abb. 17) wurde der Knopf in den linken Scharnierarm geschraubt, während dies bei der Fibel von Degoj (vgl. ebd. 154 Abb. 16) in den rechten Scharnierarm geschah.

gehören neun Exemplare dem Typ 1 (ca. 260 bis ca. 320 n. Chr.)<sup>17</sup>, drei dem Typ 2 A–D (ca. 300 bis ca. 340 n. Chr.) an, wobei sich zehn Fragmente nur allgemein diesen beiden Formen zuweisen ließen. Typ 3/4 (ca. 330 bis um 400 n. Chr.) stellt mit 27 Stücken über die Hälfte der Zwiebelknopffibeln aus Burghöfe, während Typ 5 (ca. 350 bis um 400 n. Chr.) und Typ 6 (ca. 390 bis ca. 460/470) mit je zwei Fragmenten die seltensten Fibelformen sind.

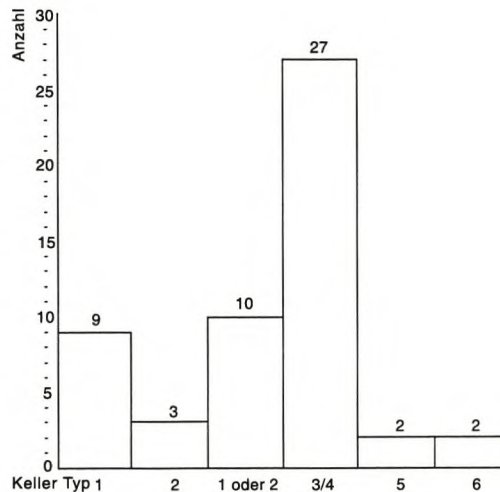


Abb. 3. Häufigkeitsverteilung der einzelnen Zwiebelknopffibeln in Burghöfe.

Verglichen mit dem übrigen von Keller<sup>18</sup> zusammengestellten Spektrum der Zwiebelknopffibeln in Südbayern entsprechen die Verhältnisse der einzelnen Typen in Burghöfe recht gut denen in der übrigen Region. Außergewöhnlich für ein raetisches Kastell ist das Auftreten von je zwei Exemplaren der Fibeltypen 5 und 6, die wohl nur einem begrenzten Personenkreis vorbehalten waren.

### *Bügelknopffibeln (Kat.-Nr. 53–57)*

Fünf Exemplare gehören den sogenannten Bügelknopffibeln an (Kat.-Nr. 53–57, Taf. 5, 53–57). Diese Fibelgruppe zeichnet sich innerhalb der Armbrustfibeln durch einen Knopf am Bügel- bzw. Kopfende aus, welcher meist mit dem Fibelkörper in einem Stück gegossen oder vereinzelt auch aufgelötet und eingesteckt sein kann. Nachdem bereits 1938 der von F. Kuchenbuch<sup>19</sup> geprägte Name Bügelknopffibel in der Fachwelt im allgemeinen akzeptiert wurde<sup>20</sup>, bemühte sich erstmals E. Schuldt<sup>21</sup> um eine typologisch-chronologische Gliederung dieser Fibelgruppe. Bei der Erarbeitung seiner acht Formenreihen beschränkte sich der Autor jedoch fast ausschließlich auf das Mecklenburger Material der Gräberfelder Perdöhl und Pritzier und gelangte daher leider zu keinem aussagekräftigen und überregional verwendbaren Ergebnis. E. Meyer<sup>22</sup> schließlich stellte 1960 alle damals bekannten Exemplare zusammen. Auf der Basis dieses umfangreichen Materials versuchte er sich an einer formalen Einteilung der Bügelknopffibeln. Seine Studien zeigen jedoch die große Variantenbreite dieser Fibelgruppe, durch die sich eine Gliederung auf Grund spezifischer Merkmalskombinationen extrem schwierig gestaltet. Meyer ent-

<sup>17</sup> Zu den von Keller abweichenden Datierungen Pröttel, Zwiebelknopffibeln. Kritisch dazu W. Zanier, Ein spätromischer Werkplatz in Bellenberg? Bayer. Vorgeschbl. 56, 1991, 138 Anm. 34; Konrad, Bregenz 55–58.

<sup>18</sup> Keller, Südbayern 54 f. und 209 ff., Listen 5–11: Typ 1: 34%; Typ 2: 11%; Typ 3/4: 48%; Typ 5: 3%; Typ 6: 4%. Die hier wiedergegebenen Verhältniszahlen beziehen sich allein auf die Angaben Kellers, abgesehen vom Typ 6, für den noch drei neuere Funde aus Eining, Regensburg und vom Bürgle bei Gundremmingen berücksichtigt wurden. Vgl. Pröttel, Zwiebelknopffibeln Anm. 175–177. Der gesamte Forschungsstand nach 1971 wurde ansonsten nicht mehr berücksichtigt.

<sup>19</sup> F. Kuchenbuch, Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 27, 1938, 37.

<sup>20</sup> H. J. H. van Buchem, Bull. Ver. Bevordering Kennis Ant. Beschaving 50, 1975, 252 spricht sich gegen diese Bezeichnung aus, bringt jedoch keinen geeigneten Gegenvorschlag.

<sup>21</sup> E. Schuldt, Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg 1953, 69–83.

<sup>22</sup> Meyer, Bügelknopffibel 216 ff.

schloß sich daher zu einer morphologischen Materialgliederung entsprechend der Ausprägung des charakteristischen Bügelknopfes. Er unterscheidet sechs Serien, die er zum Teil noch in zwei bis drei Varianten unterteilte. Einen Zeitansatz für die einzelnen Serien konnte Meyer nicht liefern. Dafür fehlt es an sicher datierbaren oder datierten Fundumständen. Das vereinzelt Auftreten in Limeskastellen<sup>23</sup> deutet Meyer jedoch als Indiz für eine Entstehung der Bügelknopffibel bereits in der 2. Hälfte des 3. Jhs. Diesem Zeitansatz schloß sich auch van Buchem<sup>24</sup> an. Die Frühdatierung versuchte van Buchem durch die formale Ableitung der Bügelknopffibeln von späten Scharnierarmfibeln bzw. frühesten Zwiebelknopffibeln (van Buchem II Typ Nicolaevo, entspricht Keller Typ 1A) zu belegen.

Aus dem Kastell Ellingen stammt eine Bügelknopffibel, die W. Zanier<sup>25</sup> bereits in das 1. Drittel des 3. Jhs. datiert. Obwohl es sich bei dieser Ellinger Fibel um eine singuläre Sonderform handelt, läßt dieser Fund doch ein erstes Auftreten von Bügelknopffibeln bereits in der 1. Hälfte des 3. Jhs. für möglich erscheinen. Einschränkend muß jedoch eingeräumt werden, daß sich derzeit keine einzige Bügelknopffibel benennen läßt, die aus einem geschlossenen Fund des 3. Jhs. stammt<sup>26</sup>. Das Ellinger Exemplar zeigt auf alle Fälle deutlich die nahe formale Verbindung zur zeitgleichen Scharnierarmfibeln. Die Bügelknopffibeln in ihrer klassischen Ausprägung sind jedoch wesentlich jünger. Wie Meyer<sup>27</sup> zeigen konnte, erreichen sie ihren Höhepunkt im 4. Jh. und waren sogar teilweise noch im 5. Jh. in Gebrauch.

Die Fibel Nr. 54 (*Taf. 5,54*) von Burghöfe läßt sich auf Grund des konischen Bügelknopfes mit runder Grundfläche Meyer Serie IV, Variante 1 zuordnen, die weit verbreitet ist und allgemein in der Schweiz, Südwestdeutschland, am Rhein, außerdem in Mittel- und Nordwestdeutschland, an der Oder und im oberen Weichselgebiet auftritt. Zwei Fibeln vom Runden Berg bei Urach sowie ein Exemplar von der Saalburg sind mit unserem Exemplar zu vergleichen<sup>28</sup>. Allen drei Stücken sind ein konischer bis spitzkonischer Bügelknopf auf einem einziehenden bzw. profilierten Hals sowie ein proportional relativ langgestreckter Fuß mit Nadelscheide gemein. Die Bügelseiten sind am Übergang in den Fuß bzw. unterhalb des Bügelknopfes durch je ein Bündel von Diagonalriefen verziert. In den weiteren Umkreis dieser Formgruppe gehören die Exemplare von Cannstatt, Augst und Bronnen (Laupheim)<sup>29</sup> mit breitkonischen, wuchtigen Bügelknöpfen und eher massigen und gedrungenen Körperproportionen.

Das Fibelbruchstück Nr. 55 (*Taf. 5,55*) von Burghöfe gehört mit seinem kleinen schmalen, im Umriß langrechteckigen Bügelknopf zu Meyer Serie V, Variante 1, die im Gesamtverbreitungsgebiet der Bügelknopffibel auftritt<sup>30</sup>. Zusätzlich ist Nr. 55, wie auch das Fragment Nr. 56 (*Taf. 5,56*) durch das Auftreten eines Bügelkammes charakterisiert. R. Koch<sup>31</sup> hat sich mit diesen Bügelknopffibeln beschäftigt und deren Verbreitung kartiert. Zu dieser Gruppe zählen drei Exemplare aus Gerlachsheim (Grab 3 und 4), sowie je eine Fibel aus Worms-Kirschgarten (Grab 35) und Wiesbaden<sup>32</sup>. Auch das Exemplar aus Stockstadt (Grab 2) darf wohl auf Grund sei-

<sup>23</sup> Als Beleg zieht Meyer ebd. 234 f., 239 f. Abb. 110 eine Bügelknopffibel aus dem Kastell Zugmantel heran, welche aber mit Sicherheit nicht mehr in die späte Limeszeit gehören kann. Nach H. W. Böhme handelt es sich bei diesem Exemplar um einen Vertreter einfacher Armbrustfibeln, wie sie im 4. und 5. Jh. im Nordseebereich in Gebrauch waren: Böhme, Grabfunde 7 f., 342 Nr. 20; Böhme, Fibeln 35 Typ 38 e) Nr. 920. Allgemein reichen m. E. die wenigen in Limeskastellen aufgefundenen Bügelknopffibeln als Argument für eine Frühdatierung der gesamten Fibelgruppe nicht aus. Wie etwa die Fibel 923 von der Saalburg, welche durch den polyedrischen Bügelknopf erst ins späte 4. oder frühe 5. Jh. datiert, muß damit gerechnet werden, daß auch die übrigen Bügelknopffibeln lange nach dem Limesfall an ihre späteren Fundstätten gelangten: A. Böhme ebd. 36 Typ 39 b). Anders verhält es sich dagegen bei den einfachen Armbrustfibeln mit spitzwinklig dreieckigem Fußabschluß (vgl. unten S. 98 f.). Da sie weit häufiger aus Lagern und Zivilsiedlungen der späten Limeszeit bekannt sind, wird man diesen Befund tatsächlich als ein Argument für einen Beginn vor 260 werten dürfen. Zur Diskussion dieser Fragen in der Literatur vgl. unten S. 99 Anm. 58.

<sup>24</sup> van Buchem (Anm. 6) 253.

<sup>25</sup> Zanier, Ellingen 112 f. Eine gute Entsprechung zum Ellinger Stück stellt eine Fibel aus Cerepin am Dnestr dar. Diese Siedlung wurde vom 2. bis 5. Jh. bewohnt. Vgl. V. D. Baran, *Zeitschr. Arch.* 7, 1973, 55 und 54 Abb. 23,10.

<sup>26</sup> Vgl. Koch, Tracht 497. Die große Ähnlichkeit von Zentralknöpfen der Scharnierarmfibeln und denen einiger Bügelknopffibeln scheint jedoch ein Indiz für die Abhängigkeit von dieser limeszeitlichen Fibelgruppe zu sein. Demzufolge wären die ersten Bügelknopffibeln bereits im 3. Jh. hergestellt worden.

<sup>27</sup> Meyer, Bügelknopffibel 242.

<sup>28</sup> Koch, Urach V 28 u. Taf. 2,6; Christlein, Urach I 42 Nr. 51 Taf. 10,3; 32,12; Böhme, Fibeln 35 f. Taf. 23,922.

<sup>29</sup> Cannstatt: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (Berlin/Leipzig 1931) Taf. E,1. – Augst: Riha, Augst 84 u. Taf. 12,290. – Bronnen: R. Koch in: *Festschrift Werner* 238 u. 240 Abb. 8,1.

<sup>30</sup> Meyer, Bügelknopffibel 247, 251 Karte 5.

<sup>31</sup> Koch, Tracht 466, 497 u. 502 Abb. 14.

<sup>32</sup> Gerlachsheim: Pescheck, Mainfranken Taf. 119,4; 121,1–2. – Worms-Kirschgarten: B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 66, 1971, 154 Abb. 21,3 (erster Bericht); vgl. jetzt H. Bernhard, *Saalburg-Jahrb.* 38, 1982, 94 Abb. 27,4. – Wiesbaden: Meyer, Bügelknopffibel 336 f. Nr. 186 d Abb. 104.

nes Bügelkammes und der sonstigen Körperproportionen dem Umkreis dieser Fibelgruppe zugerechnet werden, auch wenn hier der eigentliche Bügelknopf fehlt<sup>33</sup>. Aus Mitteldeutschland bzw. Mähren ist mit den Fibeln von Groß Brütz (Mecklenburg) und Kostelec (Bez. Prostějov) (Grab 312) nur je ein Exemplar dieser Gruppe bekannt<sup>34</sup>.

R. Koch nimmt sie in seine Kartierung mit auf. Inwieweit sie sich jedoch mit den südwestdeutschen Stücken vergleichen lassen, bleibt fraglich. So hebt sich etwa der Bügelkamm bei der Fibel von Kostelec nicht deutlich vom Bügelkörper ab, sondern entstand nur durch die Verminderung der ursprünglichen Bügelstärke. Auch die Bearbeitung der Fibel von Groß Brütz fällt mit einem oben abgerundeten Bügelknopf und einem durch sich kreuzende Diagonalriefen verzierten Fuß ein wenig aus dem formalen Rahmen. Nimmt man die Fibeln Nr. 55 und 56 aus Burghöfe<sup>35</sup> sowie ein Exemplar vom Bürgle bei Gundremmingen<sup>36</sup> dazu, so läßt sich hier m. E. eine gut eingrenzbare südwestdeutsche Formengruppe fassen.

Einen Datierungsanhalt für diese Bügelknopffibeln vom Typ Gerlachsheim liefert das Kindergrab von Worms-Kirschgarten<sup>37</sup>. Neben zwei Armbrustfibeln mit dreieckigem Fußabschluß und einer Perlenkette enthielt das Grab eine Münze des Constantinus II aus dem Prägezeitraum 341/46. Ein ähnlicher Zeitansatz läßt sich für die Bügelknopffibel aus Grab 3 von Gerlachsheim fordern, bei dem die Beigabe zweier Schildfibeln und einer spätrömischen Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag diesen chronologischen Anhaltspunkt liefern<sup>38</sup>. Die Fibeln vom Typ Gerlachsheim gehören daher wohl in die Zeit um die Mitte des 4. Jhs. E. Keller und R. Koch<sup>39</sup> sehen in ihnen übereinstimmend die älteste Gruppe von Bügelknopffibeln Südwestdeutschlands.

Eine Sonderform stellt unser Exemplar Nr. 57 (*Taf. 5,57*) dar. Es trägt am Kopfende anstelle eines Bügelknopfes eine kleine, halbrunde Kopfplatte. Körperproportion, Bügelschwung und Fußgestaltung sind jedoch in der für die klassischen Bügelknopffibeln typischen Ausprägung vorhanden. In der Systematik Meyers<sup>40</sup> bilden Bügelknopffibeln mit halbrunder Kopfplatte innerhalb der Serie VI (Sonderformen) die Variante 4. Von dieser verhältnismäßig kleinen Fibelgruppe, die man vielleicht als Typ Burghöfe bezeichnen könnte, sind nur insgesamt 10 Exemplare bekannt (Fundliste 1). Von den mit Fundort überlieferten Exemplaren stammen drei aus dem freien Germanien, vier von reichsrömischen Boden, also in einem für die allgemein als germanisch angesprochene Bügelknopffibel recht ungewöhnlichen Verhältnis (vgl. unten S. 98). Am Beispiel dieser Fibelform läßt sich sehr gut die Beeinflussung der germanischen Fibelproduktion durch das Vorbild römischer, spätlimeszeitlicher Fibeln aufzeigen. So sind zahlreiche Scharnierarmfibeln bekannt, die zwischen Scharnierarm und Bügelansatz eine halbrunde Kopfplatte tragen<sup>41</sup>. Bei Imitation dieser Fibeln ersetzte man den Scharnierarm durch eine Spiralkonstruktion, die Kopfplatte hingegen blieb erhalten. Eine Fibel aus Carnuntum<sup>42</sup> illustriert diesen Vorgang. Trotz der Anbringung einer Spirale sind Kopfplatte und ein rudimentär verkümmerter Scharnierarm noch vorhanden. Die Fibel schlägt daher die Brücke zwischen spätlimeszeitlichen Scharnierfibeln mit Kopfplatte und Bügelknopffibeln vom Typ Burghöfe. Dieser Sachverhalt legt es nahe, den Beginn dieser speziellen Bügelknopffibel bereits um die Mitte des 3. Jhs. zu vermuten. Die beiden einzigen datierten Funde weisen jedoch in eine spätere Zeit. So wird die Fibel vom Goldberg auf Grund ihrer Fundlage von Moosdorf-Ottinger in die tetrarchische Zeit gesetzt<sup>43</sup>, die Fibel aus Keszthely-Dobogó (Grab 47/48) datiert durch neun beigegebene Münzen

<sup>33</sup> Vgl. dazu Pescheck, Mainfranken 24 Taf. 136,10. Die von Pescheck hier als Parallele angeführte Fibel aus Praha-Liben gehört mit ihrem zylindrischen Bügelknopf und einem Bügel mit eingeschlagenen Halbmondspunzen nicht zu den Fibeln vom Typ Gerlachsheim. Vgl. Meyer, Bügelknopffibel 309 Nr. 121 Abb. 67.

<sup>34</sup> Groß Brütz: H. Schach-Dörge, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 182 Nr. 76 Taf. 15,9. – Kostelec: Peškař, Mähren 28 Taf. 44,4.

<sup>35</sup> Unsere Fibel 55 besitzt mit ihrem tremolierstichverzierten Bügelkamm große Ähnlichkeit mit den drei werkstattgleichen Exemplaren von Gerlachsheim. Die Entstehung aller vier Stücke in einer Produktionsstätte erscheint mir daher sehr wahrscheinlich.

<sup>36</sup> H. Bender (Hrsg.), Das „Bürgle“ bei Gundremmingen. Die Grabung 1971 und neue Funde. Passauer Universitätsschr. Arch. 3 (Espelkamp 1996) 124 Abb. 20,20.

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 32.

<sup>38</sup> E. Keller in: Festschrift Werner 272 mit Anm. 79.

<sup>39</sup> Ebd.; Koch, Tracht 497.

<sup>40</sup> Meyer, Bügelknopffibel 232 Nrn. 24, 186c, 211.

<sup>41</sup> Vgl. z. B.: I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Dissertationes Pannonicae II/4 (Budapest 1937) Taf. 18,183. – A. Neumann, Vindobona. Die römische Vergangenheit Wiens (Wien 1972) 149 Abb. 124c. – A. K. Ambroz, Fibuly juga evropejskoj casti SSSR. II v. do n. e.–IV v. n. e. Archeologija SSSR/D 1,30 (Moskau 1966) Taf. 6,16. – W. Czys z u. a., Kastelljubiläum Guntia 77–1977 (Weißhorn 1977) Abb. 15,1. – Burghöfe Kat. Nr. 4, Taf. 1,4.

<sup>42</sup> H. Stiglitz, Carnuntum Jahrbuch 1986, 209 Taf. 8,1.

<sup>43</sup> Vgl. Fundliste 1,6.

in die Zeit nach 330/35<sup>44</sup>. Bisher sind demnach Bügelknopffibeln vom Typ Burghöfe erst in der Zeit um 300 und in der 1. Hälfte des 4. Jhs. zu belegen.

Die Tatsache, daß nur etwa ein Zehntel der derzeit bekannten Fibeln aus provinzialrömischem Boden stammt, die übrigen Stücke zu ihrem größten Teil aus der Germania Magna<sup>45</sup>, spricht für ihre germanische Provenienz<sup>46</sup>. Aufgrund des weiten Verbreitungsgebietes sowie der großen Variationsbreite dieses Fibeltyps ist ihre Herstellung in mehreren, z. T. weit voneinander entfernten Werkstätten sehr wahrscheinlich. Die Träger der Bügelknopffibeln können, was ihr Ethnikum betrifft, innerhalb der germanischen Völkerschaften nicht näher eingegrenzt werden, auch wenn z. B. die Fibeltypen Urach und Gerlachsheim entsprechend ihrer Verbreitung als typische alamannisch-juthungische Fibeln gelten dürfen.

Die Bügelknopffibeln klassischer Ausprägung waren ein Bestandteil der Männertracht und wurden einzeln getragen. Für den Typus Gerlachsheim belegen die drei bekannten Grabfunde aus den Frauengräbern 3 und 4 von Gerlachsheim, sowie aus dem Mädchengrab 35 von Worms, daß diese spezielle Fibelform überwiegend von Frauen getragen wurde. In einem dieser Gräber wurden die Spangen sogar paarig beigegeben.

- |   |   |
|---|---|
| <p>53. Bügelknopffibel (<i>Taf. 5,53</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Spiralkonstruktion mit Nadel fehlt. Bügel mit flachkugeligem Bügelknopf, Fibelfuß (1,6 x 0,4 cm) mit Linearverzierung. Gl: 5,4 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> <p>54. Bügelknopffibel (<i>Taf. 5,54</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgraue bis braune Patina; Spiralkonstruktion mit Nadel fehlt. Bügelseiten mit Riefen, Fibelfuß (2,4 x 0,5 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 6,6 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> <p>55. Fragment einer Bügelknopffibel (<i>Taf. 5,55</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina; nur Bügel mit 0,2 cm langem Ansatz des Bügelknopfes</p> | <p>erhalten. Bügel mit Kamm, dieser mit feinem Wolfszahntroubles. Gl: 3,7 cm. AO: Ps.</p> <p>56. Fragment einer Bügelknopffibel (<i>Taf. 5,56</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Graue bis schwarze Patina mit grünen Ausblühungen; Fuß und unterer, 2,0 cm langer Teil des Bügels erhalten. Bügel mit Kammansatz, Fibelfuß (2,1 x 0,5 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 2,6 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> <p>57. Bügelknopffibel (<i>Taf. 5,57</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet (?). Spiralkonstruktion mit Nadel fehlt. Fibelfuß (ca. 2,7 x 0,5 cm) mit Facettierung. Gl: 7,4 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> |
|---|---|

#### *Armbrustfibeln (Kat.-Nr. 58–59)*

Einfache Armbrustfibeln besitzen, abgesehen vom fehlenden Bügelknopf bzw. Kopfplatte dieselbe zweigliedrige Konstruktion wie die eben besprochenen Bügelknopffibeln. Bei den beiden Fibeln Nr. 58 und 59 (*Taf. 5,58–59*) fehlt jeweils die Spiralwicklung mit Nadel. Sie zählen zur großen Gruppe der Armbrustfibeln mit spitzwinklig-dreieckigem Fußabschluß<sup>47</sup>, die von der älteren Forschung auf Grund eines Verbreitungszentrums im mittleren Elbegebiet als „Elbefibeln“ bezeichnet wurden<sup>48</sup>. Da aber Fibeln dieser Gruppe auch im ganzen übrigen germanischen Bereich vorkommen und sich zusätzlich ein weiteres Verbreitungszentrum in Südwestdeutschland<sup>49</sup> mit eigenen Produktionsstätten<sup>50</sup> abzeichnet, sollte man diese Benennung besser nicht mehr verwenden.

Als typologisches Vorbild dieser Fibelform galt lange Zeit die Fibel mit umgeschlagenem Fuß<sup>51</sup>, doch dürfte mittlerweile sicher sein, daß römische Fibeln der fortgeschrittenen Limeszeit die formalen Anregungen zur Ausbildung dieser Gruppe lieferten<sup>52</sup>.

<sup>44</sup> Vgl. Fundliste 1.8. Die Doppelbestattung zweier Kinder enthielt neben insgesamt 9 Münzen unter anderem auch einen konischen Glasbecher des 4. Jhs. und eine Zwiebelknopffibel Typ 3/4 (330/40 bis um 400).

<sup>45</sup> Vgl. Riha, Augst 84; Riha, Neufunde 75; Konrad, Bregenz 58: „alamannisch besiedeltes Gebiet Südwestdeutschlands“.

<sup>46</sup> van Buchem (Anm. 20) 258.

<sup>47</sup> Diese z. B. von Riha, Augst 83 oder Koch, Urach V 23 gewählte Bezeichnung der Fußform erscheint besser als die etwa von Koch, Tracht 460 u. 505 vorgeschlagene Benennung als „rautenförmig“, da diese Bezeichnung streng genommen Fibeln mit parallelseitigem Fuß und Dreiecksabschluß (wie die Exemplare aus Burghöfe) nicht mit einbezieht.

<sup>48</sup> Einführung des Begriffs durch K. Ziegel, Die Thüringer der späten Völkerwanderungszeit im Gebiet östlich der Saale. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 31, 1939, 8 f. Gute Übersicht über die ältere Literatur bei Peškaf, Mähren 129–131.

<sup>49</sup> Schulze, Armbrustfibeln 102.

<sup>50</sup> R. Koch in: Festschrift Werner 233–236. Vgl. auch das Halbfabrikat vom Runden Berg: Christlein, Urach I 42 Nr. 49 Taf. 10,2.

<sup>51</sup> Almgren, Fibelformen 71–89 (Gruppe VI).

<sup>52</sup> Zuerst erkannt von J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 169. Problem diskutiert von Koch, Tracht 460.

M. Schulze<sup>53</sup>, die sämtliche spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter bearbeitet hat, benennt diese Fibeln als Gruppe 177 (Ix Ag 4a). Streng genommen lassen sich hier die beiden Burghöfer Stücke jedoch nur bedingt einordnen<sup>54</sup>. Die von Schulze erarbeitete Datierung dieser Fibelserie vom frühen 3. Jh. bis ans Ende des 4. oder sogar ins frühe 5. Jh. verdeutlicht ihre Langlebigkeit<sup>55</sup>.

U. Koch<sup>56</sup> rechnet bei Armbrustfibeln mit dickem Bügel und spitzwinklig dreieckigem Fußabschluß, wie sie für den südwestdeutschen Raum typisch sind, und zu denen auch die Fibel Nr. 58 aus Burghöfe zählt, mit einer kürzeren Laufzeit. Gestützt auf die Grabfunde von Gundelsheim, Worms-Kirschgarten sowie Laufen, Grab 1 möchte sie diese Fibeln in die Zeit um 300 bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. datieren. Ein Auftreten im 3. Jh. schließt die Autorin aus. In diesem Zusammenhang erscheinen süddeutsche Einzelfunde interessant, die im Bereich römischer Kastelle und Zivilsiedlungen gefunden wurden, welche nach dem Limesfall (um 233 bzw. 260) nicht weiterexistierten. Zu nennen sind hier Fibeln aus Osterburken, Oberdorf, Rottweil, Feldberg, Saalburg, Welzheim und Köngen<sup>57</sup>.

Erscheint es generell problematisch, aus einem Fund einer vereinzelt Fibel in einem Limeskastell Rückschlüsse auf ihre Zeitstellung zu ziehen (vgl. oben S. 96 Anm. 23), so ist m. E. in diesem Fall durch die Parallelität der Befunde ein derartiges Vorgehen gerechtfertigt<sup>58</sup>. Demnach wäre ein Auftreten der Armbrustfibel mit spitzwinklig-dreieckigem Fußabschluß auch in Süddeutschland bereits vor 260 zu erwägen. Trifft dies zu, so scheint die Entscheidung unmöglich, ob unsere beiden Fibeln Nr. 58 und 59 noch dem spätlimeszeitlichen Fundmaterial oder bereits dem des spätrömischen Kastells oder seines Lagerdorfes angehören. Funktional waren diese Fibeln sicherlich Bestandteile germanischer, in diesem Fall wohl alamannischer oder juthungischer Frauentracht und wurden als Paar getragen<sup>59</sup>.

- |   |  |
|---|--|
| <p>58. Armbrustfibel (<i>Taf. 5,58</i>). Bronzezeug, nachbearbeitet. Dunkelbraune bis schwarze Patina, Spiralöse mit Rostspuren; Spiralkonstruktion mit Nadel fehlt. Bügel mit rautenförmigem Querschnitt. Fibelfuß 1,8 x 0,4 cm. Gl: 4,2 cm. AO: ASM Inv. 1983,1025.</p> <p>59. Armbrustfibel (<i>Taf. 5,59</i>). Bronzezeug, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellgrünen Flecken, Spiralöse</p> | <p>mit Rostspuren; Spiralkonstruktion mit Nadel fehlt, Nadelhalter flachgedrückt. Bügel mit rechteckigem Querschnitt mit leicht verschliffener, dachförmig abgeschrägter Oberseite. Fibelfuß 2,0 x 0,5 cm. Gl: 4,5 cm. AO: ASM Inv. 1956,1036; vorher Röm. Mus. Inv. 36/18, Ohlenroth Nr. 785.</p> |
|---|--|

### *Fibel vom Typ Hrušica (Kat.-Nr. 60)*

Als sich U. Giesler mit einer Gruppe spezifischer Scharnierfibeln beschäftigte, die sie als Fibeln vom Typ Gurina bezeichnete, nahm sie bereits das damals noch unpublizierte Exemplar aus Burghöfe (Kat.-Nr. 60, *Taf. 5,60*) in die Fundliste auf<sup>60</sup>. Inzwischen hat sich für diesen Fibeltyp die unmißverständlichere Bezeichnung „Typ Hrušica“ eingebürgert<sup>61</sup>. Seine charakteristischen Merkmale lassen sich deutlich auch beim Exemplar aus Burghöfe beob-

<sup>53</sup> Schulze, Armbrustfibeln 101 f.

<sup>54</sup> Charakteristisch für diese Gruppe (Ix Ag 4a) ist u. a. ein kleiner, rautenförmiger Fibelfuß (g) und ein dreieckiger Bügelquerschnitt (4). Die Fibeln Nr. 47 und 48 aus Burghöfe besitzen jedoch eine rhombischen (3) bzw. halbovalen (zw. 2 u. 8) Bügelquerschnitt. Auch ist der Fuß nicht richtig rautenförmig, sondern paralleseitig mit dreieckigem Abschluß. Fibelgruppen mit dieser Merkmalskombination ließen sich bei Schulze nicht finden, so daß eine Einordnung in die nächst verwandte Gruppe 177 erfolgen mußte.

<sup>55</sup> Ebd. 102.

<sup>56</sup> Koch, Urach V 24.

<sup>57</sup> Osterburken: Koch, Tracht 460 mit Anm. 15, 462 Abb. 2.1. – Oberdorf: H. Schach-Döriges, Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 188 Taf. 270.A1. – Rottweil: D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975) 174 f. Taf. 67,13. – Feldberg: A. Böhme, Saalburg-Jahrb. 31, 1974, 14 Nr. 51, 13 Abb. 3,51. – Saalburg: Böhme, Fibeln 102 Nr. 915 Taf. 23,915. – Welzheim: Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 206 Taf. 27,B6. – Köngen (Vicusbereich): M. Luik, Köngen-Grinario I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996) 136, 203 Taf. 43,8.

<sup>58</sup> Obwohl seit längerer Zeit in der Diskussion, ist dieser Punkt in der Forschung nach wie vor umstritten. Gegen eine Frühdatierung vgl. etwa D. Planck (Anm. 57) 175 mit dem Verweis auf F. Kuchenbuch, Saalburg-Jahrb. 13, 1954, 41 f. Für eine Berücksichtigung der Funde dieser Armbrustfibeln in den Limeskastellen J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 287 f. und Koch, Tracht 460. Weitere Literatur zu dieser Kontroverse gibt Zanier, Ellingen 113 Anm. 450.

<sup>59</sup> Koch, Tracht 462. Im alamannischen Raum wurde bisher erst eine Armbrustfibel mit diesem Bügel und spitzwinklig-dreieckigem Fußabschluß in einem Männergrab aufgefunden. Ebd. 505.

<sup>60</sup> U. Giesler in: Ulbert, Ad Pirum 58–61, Fundliste 125–127 Anhang B; Burghöfe: ebd. 125 Nr. 3.

<sup>61</sup> Zur Bezeichnung: Buora/Candussio/Pröttel, Scharnierfibeln 612.

achten: Ein massiver, im Querschnitt rechteckiger bis quadratischer Bügel, eine von diesem deutlich abgesetzte Kopfplatte mit Kreisaugenverzierung sowie zwei große kugelige Achsknöpfe<sup>62</sup>.

Derartige Spangen sind hauptsächlich im ostalpinen Bereich verbreitet und im vorgelagerten, östlichen Oberitalien ganz besonders häufig<sup>63</sup>. Vereinzelt Funde streuen im Osten bis zum Zusammenfluß von Save und Drau (Ernöhaza und Zemun) südlich des Apennin (Florenz) und bis in die Westschweiz (Großer St. Bernhard). Eine gewisse Fundkonzentration läßt sich auch entlang des spätrömischen Donau-Illyrischen Limes und in dessen Hinterland erkennen.

Obwohl mittlerweile weit über 100 Exemplare vom Typ Hrušica bekannt sind, gestaltet sich die Suche nach einem genaueren Datierungsansatz äußerst schwierig, da geschlossene und datierende Funde fehlen. Die festgestellte typologische Abhängigkeit von Scharnierfibeln des 1. und 2. Jhs. kann hier nicht weiterhelfen. Wichtiger ist hier das Wirken spätrömischer Fibelmode, die sich in typischen Details, wie großen Endknöpfen, Massigkeit des Bügels oder Kreisaugendekor manifestiert. Giesler stützt sich für die Datierung auf drei Funde aus Siedlungszusammenhängen, nämlich die Fibeln vom Burgus Baisweil und aus den Kastellen *Vemania-Isny* und *Ad Pirum-Hrušica*. Nach diesen Funden zu urteilen waren Fibeln vom Typ Hrušica bereits im 3. Jh. in Gebrauch<sup>64</sup>. Die Tatsache, daß derzeit nur ein einziges Exemplar nördlich der Donau aufgefunden wurde<sup>65</sup> und dieser Fibeltyp in Limeskastellen gänzlich fehlt, läßt sich m. E. derart interpretieren, daß diese Fibel den Höhepunkt ihrer Verbreitung erst nach 260 erreichte. Das Weiterleben dieser Fibelform im 4. Jh. scheint relativ gesichert<sup>66</sup>.

Leider lassen sich derzeit weder über die Tragweise noch über die ethnische Herkunft oder das Geschlecht der Fibelträger stichhaltige Aussagen machen<sup>67</sup>.

60. Fragment einer Scharnierfibel (*Taf. 5,60*). Bronzezeug, nachbearbeitet. Nadel und Scharnierachse fehlen, knapp ein Drittel des Bügels mit ansitzendem Fuß weggebro-

chen. Nadelschlitz: 0,3 cm. Gl: 4,1 cm. AO: Ps, Original unzugänglich. Lit.: U. Giesler in: Ulbert, *Ad Pirum* 125 Nr. 3.

### *Fibel Almgren 171 (Kat.-Nr. 61)*

Als ein eindeutig germanisches Produkt läßt sich hingegen die Fibel Nr. 61 (*Taf. 5,61*) bestimmen. Sie gehört zur großen Gruppe der eingliedrigen Fibeln mit rechteckigem Fuß, Almgren 171<sup>68</sup>, für die außerdem eine Spirale mit vierfacher Windung und oberer Sehne charakteristisch ist. Fibeln dieser Art sind in größerer Zahl aus dem germanischen Siedlungsgebiet nördlich der mittleren Donau, nämlich Böhmen und der südwestlichen Slowakei bekannt<sup>69</sup> und lassen sich möglicherweise mit den dort seßhaften Quaden und Markomannen in Verbindung bringen<sup>70</sup>. Neben diesem Hauptverbreitungsgebiet streuen die Fibeln jedoch auch ins provinzialrömische Gebiet, wo sie hauptsächlich in den gegenüberliegenden Limeslagern, wie etwa *Lauriacum* und *Carnuntum*<sup>71</sup> vorkommen,

<sup>62</sup> Kritisch zu der von U. Giesler in: Ulbert, *Ad Pirum* 58 und J. Garbsch, *Ostbairische Grenzmarken* 26, 1984, 253 vermuteten formalen Abhängigkeit von der Aucissafibel: Buora/Candussio/Pröttel, Scharnierfibeln 612–614. Auch handelt es sich nicht um hybride Formen oder gar Spätformen der Zwiebelknopffibeln: so H. Ubl in: Severin Katalog 90.

<sup>63</sup> Giesler in: Ulbert, *Ad Pirum* 59 Abb. 2. Neuere Verbreitungskarten mit Ergänzungen: Garbsch (Anm. 62) 254 Abb. 2 mit Nachträgen zu weiteren Fundorten an der Donau; Buora/Candussio/Pröttel, Scharnierfibeln 613 Abb. 1 mit Nachträgen 614 Anm. 10 sowie 615 Abb. 2 und Fundliste 618–627 zu den zahlreichen Funden in der Region Friuli-Venezia Giulia; H. Stadler, Frühkaiserzeitlicher Kalkbrennofen mit Bestattung in Thal, Gem. Assling, Osttirol. In: A. Lippert/K. Spindler (Hrsg.), *Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck*. Universitätsforsch. z. prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 591 Abb. 7 und Fundliste 593 zu Funden in Osttirol; S. Ortisi zu einem Exemplar aus Oberdrauburg (Kärnten) mit weiteren Neufunden: H. Stadler/R. Franke/S. Ortisi, *Arh. Vestnik* 48, 1997, 60 f. Abb. 5,2 mit Anm. 43.

<sup>64</sup> Die Datierung der Fibel von Baisweil ins frühe 3. Jh. ist völlig unsicher. Die Fundangabe „B I“ (= Burgus I) gibt hier nur den Fundort im Gelände an und keineswegs eine stratigrafische Fundbeobachtung wieder. Die Fibel könnte demnach sowohl zu Bauphase I als auch III oder IV gehören. Vgl. L. Ohlenroth, *Ber. RGK* 29, 1939, 136 f.

<sup>65</sup> Kirchheim (Kr. Erfurt), Fundumstände (?): W. Schulz, *Germania* 10, 1926, 112 Abb. 2.

<sup>66</sup> Auch H. Ubl in: Severin Katalog 90 Anm. 42 wertet die von Giesler vorgeschlagene Datierung ins 3. Jh. als zu knapp. Zur Datierung ins 4. Jh. vgl. Buora/Candussio/Pröttel, Scharnierfibeln 615 f. mit Anm. 16.

<sup>67</sup> Garbsch (Anm. 62) 253 f.

<sup>68</sup> Almgren, *Fibelformen* 85 ff. Ältere Literatur bei Jobst, *Lauriacum* 81, dazu Schulze, *Armbrustfibeln* 42 ff. und J. Tejral, *Die Probleme der späten römischen Kaiserzeit in Mähren*. Studie Archeologického Ústavu Československé Akademie Ved v Brne 3,2 (Prag 1975) 62 f.

<sup>69</sup> Peškař, *Mähren* 122.

<sup>70</sup> Zur Lokalisierung dieser Völker: Jobst, *Lauriacum* 81 und J. Reitingner in: Severin Katalog 343 ff.

<sup>71</sup> Jobst, *Lauriacum* 175 f. u. *Taf. 27,200–202*. Aus *Carnuntum* sollen allein 29 Exemplare stammen (vgl. ebd. 81).

vereinzelt jedoch sogar in südlicheren Regionen wie z. B. in *Siscia*<sup>72</sup> oder *Emona*–Ljubljana<sup>73</sup> auftreten. Eine westlich bis in die Raetia II ausgreifende Verbreitung wird etwa durch die Fibel aus Burghöfe und eine weitere aus *Vermania*–Isny<sup>74</sup> belegt.

Für die Herausbildung der Fibelform Almgren 171 haben allem Anschein nach Fibeln mit umgeschlagenem Fuß Pate gestanden<sup>75</sup>, während verschiedene Verzierungs- und Proportionsdetails wahrscheinlich von römischen Fibeltypen übernommen wurden<sup>76</sup>. Die Fibeln lassen sich allgemein der Zeitspanne von der 1. Hälfte des 3. Jhs. bis in die Zeit um 400 datieren<sup>77</sup>. M. Schulze hat sich erstmals um eine Differenzierung der Fibeln Almgren 171 bemüht<sup>78</sup>. Nach ihrem System gehört die Fibel Nr. 61 aus Burghöfe auf Grund des bandförmigen, längsseitig facettierten Bügels in die Gruppe 55 (III Aa 2b). Schulze datiert diese Fibeln anhand germanischer Grabfunde aus Ockov und Kostelec na Hané ins 4. Jh., wobei zwei Silberfibeln aus einem Grab der Zeit um 400 wohl die jüngsten Vertreter dieser Gruppe darstellen.

Der Fund dieser interessanten Fibel in Burghöfe wirft natürlich die Frage auf, inwieweit im 4. Jh. mit einem quadi-schen oder markomanischen Bevölkerungsanteil zu rechnen ist oder ob sich nicht auch andere Erklärungen für den Verlust einer derartigen Fibel an diesem raetischen Kastellplatz finden lassen. Da es sich um einen Einzelfund handelt, muß dieses Problem noch offen bleiben. Die Fibel in *Vermania*–Isny verdeutlicht jedoch, daß es sich um keine singuläre Erscheinung innerhalb der Raetia II handelt.

- |   |  |
|---|--|
| <p>61. Spiralfibel (<i>Taf. 5,61</i>). Bronze-guß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellbraunen und hellgrünen Flecken; Nadel weggebrochen, Nadelhalter gestaucht, die Fibel insgesamt leicht verbogen. Bügel- und Fußoberseite</p> | <p>(2,1 x 0,6 cm) mit Facettierung und Linearverzierung. Gl: 6,5 cm. AO: ASM Inv. 1956,1035; vorher Röm. Mus. Inv. 36/22, Ohlenroth Nr. 794.</p> |
|---|--|

#### *Ringfibel vom Typ Siscia (Kat.-Nr. 62)*

Beim Fragment Nr. 62 (*Taf. 5,62*) handelt es sich um das Bruchstück einer spätrömischen Ringfibel. Daß es sich bei derartigen Stücken tatsächlich um Fibeln, und nicht etwa wie K. Sági<sup>79</sup> und mit ihm J. Oldenstein<sup>80</sup> sowie É. Bónis<sup>81</sup> annahmen, um am Cingulum verwendete Ringschnallen handelt, bestätigt die Fundlage dieser Objekte in spätrömischen Körpergräbern<sup>82</sup>. Dort finden sich diese Ringfibeln überwiegend an der rechten Schulter des Bestatteten, so daß man an eine Verwendung als Mantelfibel denken muß. Die Grabfunde belegen außerdem, daß diese Fibeln Bestandteile der Männertracht waren<sup>83</sup>. Weibliche Bestattungen mit Ringfibel ließen sich allerdings je einmal in Somogyzil, Grab 46<sup>84</sup> und Ságvár, Grab 284<sup>85</sup> beobachten, wobei in Ságvár der geschlechtsspezifische Trachtmodus mehrfach sehr ungewöhnlich wirkt<sup>86</sup>. In frühmittelalterlichen Fundzusammenhängen treten

<sup>72</sup> E. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pannonicae 2,19 (Leipzig 1942) 129 u. Taf. 25,2,3.  
<sup>73</sup> Prešernova cesta 3. Grab (1515): S. Petru. Emonske Nekropole. Kat. Monogr. 7 (Ljubljana 1971) 176 u. Taf. 116,4.  
<sup>74</sup> J. Garbsch, Fundber. Schwaben, N. F. 19, 1971, 207 ff., Abb. 6,2.  
<sup>75</sup> Diese Abhängigkeit konstatierte bereits Almgren, Fibelformen 85 ff. Mit Jobst, Lauriacum 81 f. ist eine Ableitung von den „Soldatenfibeln“ Almgren 15–16 abzulehnen. Zur Diskussion vgl. ferner Peškař, Mähren 122.  
<sup>76</sup> Gut zu erkennen an einer Fibel mit hochlangrechteckigem Bügel mit Perlpunzverzierung aus Grab 169 von Kostelec na Hané. Vgl. ebd. Taf. 42,7.  
<sup>77</sup> Ebd. 125; J. Zeman, Severní Morava v Mladší Době Římské. Monumenta Arch. 9 (Prag 1961) 289; Jobst, Lauriacum 82.  
<sup>78</sup> Schulze, Armbrustfibeln 43 f.  
<sup>79</sup> K. Sági in: L. Barkóczy u. a., Intercisa I. Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Arch. Hungarica 33 (Budapest 1954) 97 f. u. 98, Abb. 32.  
<sup>80</sup> J. Oldenstein, Ber. RGK 57, 1976, 218 ff.  
<sup>81</sup> É. Bónis, Folia Arch. 33, 1982, 152 u. 149 Abb. 19,15.  
<sup>82</sup> Burger, Somogyzil 33 u. Taf. 10,1 (Grab 46); Sági, Gräberfeld 24 f. u. 25 Abb. 10,1 (Grab 51); Burger, Ságvár 129, 194 Abb. 72 u. Taf. 117,4 (Grab 284); weitere Nachweise bei Keller, Südbayern 55 Anm. 245.  
<sup>83</sup> R. Koch in: Festschrift Werner 230; ders., Tracht 509.  
<sup>84</sup> Burger, Somogyzil 33, Taf. 10,1 (Grab 46).  
<sup>85</sup> Grab 284: Burger, Ságvár 129, 194 Abb. 72 u. Taf. 117,4.  
<sup>86</sup> Wenn die anthropologische Bestimmung der Knochen korrekt ist, wurden in Ságvár auch Zwiebelknopffibeln von der weiblichen Bevölkerung getragen. Die Nekropole ist das einzige mir bekannte Beispiel für ein Gräberfeld, in dem gleich mehrere Frauengräber mit z. T. in Trachtlage beigegebenen Zwiebelknopffibeln beobachtet wurden: Gräber 114 (Trachtlage), 174 u. 218 (Trachtlage), ebd. 110, 188 Abb. 32 u. Taf. 101; 174 f., 190 Abb. 46 u. Taf. 106,1; 121, 192 Abb. 58 u. Taf. 111,2. Die ungewöhnlichen Tracht- bzw. Bestattungsbräuche in Ságvár macht ferner der Befund aus Grab 175 deutlich. Hier war eine Frau mit Militärgürtel bestattet. Ebd. 117, 190 Abb. 47 u. Taf. 107,1.

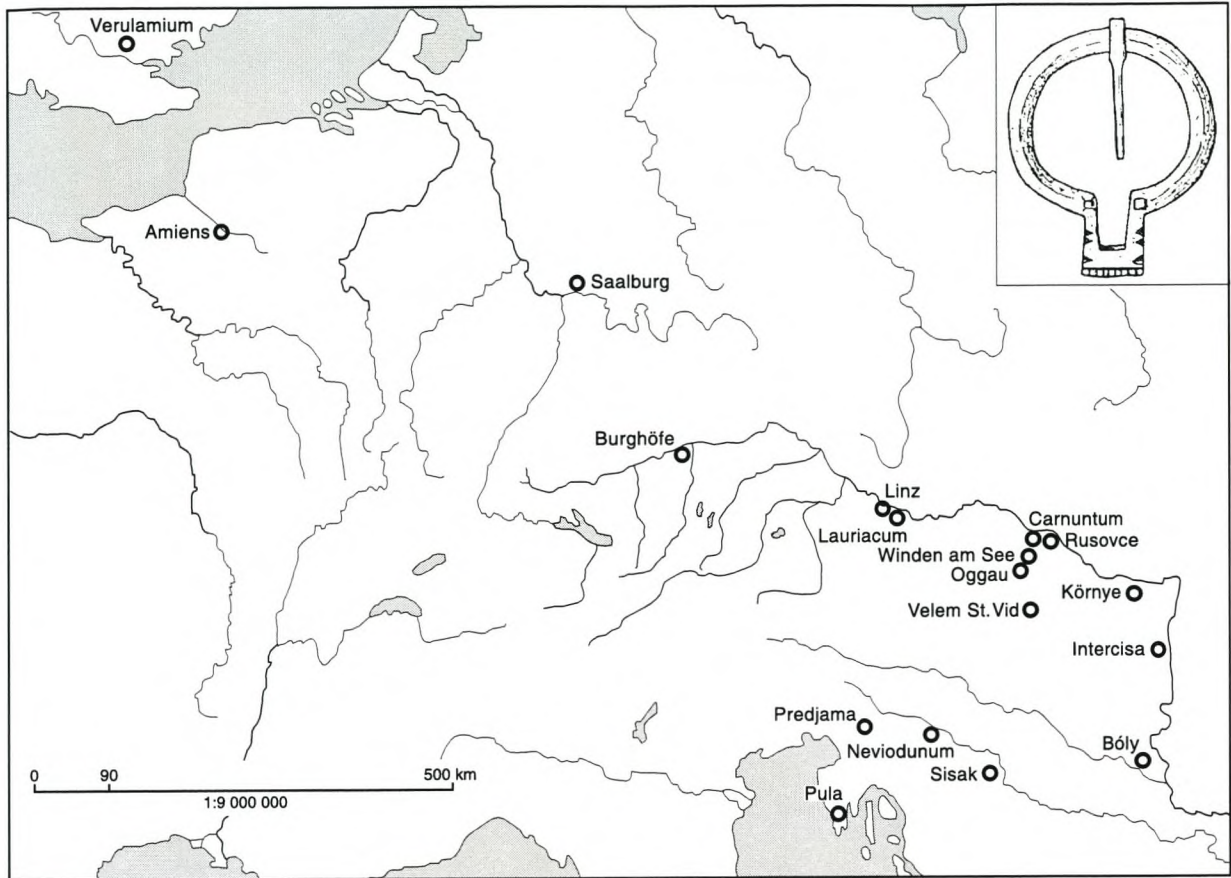


Abb. 4. Verbreitung provincialrömischer Ringfibeln vom Typ Siscia (Fundortnachweise Anm. 90).

vereinzelt spätrömische bzw. spätkaiserzeitliche Ringfibeln hingegen in sekundärer Verwendung als Bestandteil weiblicher Gürtelgehänge auf<sup>87</sup>.

Geschlossene Ringfibeln treten generell sowohl in provincialrömischem als auch germanischem Gebiet auf<sup>88</sup>. Bei der Bearbeitung dieser Fundgruppe gelang es R. Koch<sup>89</sup> mehrere verschiedene Varianten bzw. Typen voneinander abzugrenzen und sie jeweils germanischer oder provincialrömischer Provenienz zuzuschreiben. Während für germanische Ringfibeln eine trapezförmige, häufig punzverzierte Abschlußplatte charakteristisch ist, sind die römischen Fibeln überwiegend unverziert und besitzen völlig anders gestaltete Abschlüsse bzw. Nadelschlitzumrahmungen.

Unser Fibelfragment Nr. 62 besaß ursprünglich wohl eine rechteckige Umrahmung des Nadelschlitzes und gehört damit zu der von Koch als Typ Siscia bezeichneten Fibelgruppe. Diese einfachen, römischen Ringfibeln sind bisher überwiegend aus Ungarn, Jugoslawien und Österreich bekannt, treten vereinzelt jedoch auch in Nordfrankreich und England auf (vgl. Verbreitungskarte Abb. 4)<sup>90</sup>. Bei der Datierung helfen Grabfunde aus

<sup>87</sup> R. Koch in: Festschrift Werner 230. Als Beispiel vgl. Hettstadt Grab 9: Ch. Pescheck, Neue Reihengräberfunde aus Unterfranken. Kat. Prähist. Staatsslg. München 21 (Kallmünz/Opf. 1983) 74 f. u. Taf. 39,7. In einem Fall ließ sich eine Ringfibel vom Typ Siscia auch in einem frühawarischen Frauengrab, nämlich Grab 517 von Zamárdi (Kom. Somogy), beobachten. Vgl. H. Dannheimer/H. Dopsch (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskat. Rosenheim u. Mattsee (München/Salzburg 1988) 407 M XI. 5 i).

<sup>88</sup> Vgl. Koch, Tracht 511 Abb. 19.

<sup>89</sup> Ders. in: Festschrift Werner 227 ff.

<sup>90</sup> Grundlage für die Verbreitungskarte Abb. 4: Koch, Tracht 511 Abb. 19 und folgende Ergänzungen: 1.) Neviodunum: Bronzefibel, Siedlungsfund. S. Petru/P. Petru, Neviodunum (Dmovo Pri Krškem). Kat. Monogr. 15 (Ljubljana 1978) Taf 2,37. – 2.) Környe (Kom. Komárom): Bronzefibel, Einzelfund. Bónis (Anm. 81) 152 und 149 Abb. 19,15. Erscheint in der leicht modifizierten Karte bei Koch, Tracht 511 Abb. 19, dort aber nicht zitiert. – 3.) Rusovce: Bronzefibel mit Eisennadel, Grab 31. L. Kraskovská, The Roman cemetery at

Intercisa, die über Münzvergesellschaftung in die 1. Hälfte des 4. Jhs. datieren<sup>91</sup>, sowie eine Fibel aus Rusovce Grab 31 weiter, bei der zwei Münzen einen *terminus post quem* um 335–340 für die Bestattung geben<sup>92</sup>. Eine in Verulamium gefundene Ringfibel Typ Siscia stammt aus einem Siedlungshorizont, der nach 300 datiert<sup>93</sup>. Dagegen scheint mir für die Datierung ein Fibelfund von der Saalburg nicht relevant<sup>94</sup>. Es handelt sich hierbei nicht nur um den einzigen Fund innerhalb eines Limeskastells, sondern auch um die einzige außerhalb der Reichsgrenzen gefundene Fibel vom Typ Siscia. Römische Ringfibeln vom Typ Siscia scheinen demnach bereits älter zu sein als etwa germanische Fibeln vom Typ Böckingen, für die Koch eine Datierung in die 2. Hälfte des 4. Jhs. wahrscheinlich gemacht hat<sup>95</sup>. Während die Benutzung in der 1. Hälfte des 4. Jhs. und um die Jahrhundertmitte gesichert erscheint, bleiben obere und untere Datierungsgrenze auf Grund der wenigen datierten Funde römischer Fibeln Typ Siscia noch ungewiß, wobei eine Fertigung bereits vor 300 bisher unbewiesen ist.

Wie die Verbreitungskarte (vgl. Abb. 4) belegt, stammen die römischen Ringfibeln überwiegend von militärisch geprägten Plätzen. Funktional wird man daher diese Fibeln wie z. B. auch die frühen Zwiebelknopffibeln als Mantelspangen ansehen können, die vorwiegend von Soldaten getragen wurden.

62. Fragment einer Ringfibel (Taf. 5,62). Bronzeuß. Hellgrüne Patina; knapp eine Hälfte des Kreisbügels weggebrochen, die Nadel fehlt. Gl: 4,9 cm. AO: ASM Inv. 1973,441.

### *Dreiknopffibel vom Typ Voltago (Kat.-Nr. 63)*

Die Bronzefibel Nr. 63 (Taf. 5,63) wurde bereits von R. Christlein<sup>96</sup> veröffentlicht. Es handelt sich um eine Dreiknopffibel vom Typ Voltago<sup>97</sup>. Für diesen Typ ist besonders eine dreieckige, häufig mit Kreisaugen verzierte Kopfplatte charakteristisch, während die Fußgestaltung jeweils unterschiedlich ausfallen kann. Exemplare dieser zahlenmäßig recht kleinen Fibelgruppe stammen bisher überwiegend aus dem oberitalischen Raum<sup>98</sup>. Da bei den bisher bekannten Fibeln weder die exakten Fundumstände noch Beifunde beobachtet wurden, lassen sich weder zu Funktion noch Zeitstellung konkrete Aussagen treffen. Aus dem Vergleich mit unterschiedlichen germanischen Fibelhorizonten<sup>99</sup> ergibt sich eine Datierung in das 5. und 6. Jh. Berücksichtigt man die Zeitstellung der bisher aus Burghöfe bekannten Funde, dürfte eine Entstehung der Dreiknopffibel Nr. 63 im 6. Jh. relativ unwahrscheinlich sein. Als romanische Umsetzungen germanischer Vorlagen<sup>100</sup> waren die Fibeln vom Typ Voltago wohl Bestandteil romanischer Einfibeltracht und wurden vielleicht als Mantelfibeln von Männern getragen<sup>101</sup>.

63. Bügelfibel (Taf. 5,63). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina, Scharnieröse mit Rostspuren; Nadel fehlt. Dreieckige Kopfplatte mit akroterartigen Fortsätzen, Kreisaugen, Längskerben und Wolfszahntrambles. Bügeloberseite mit Schrägkerben. Fibelfuß (l: 2,6 cm) mit Kreisaugen, Querriefen und Wolfszahntrambles. Gl: 5,9 cm. AO: ASM Inv. 1983,2703. Lit.: Christlein, *Batavis* 112 und 115 Abb. 1.

Gerulata Rusovce, Czechoslovakia. BAR Suppl. Ser. 10 (Oxford 1976) 38, Nr. 29 u. 34, 73 u. Taf. 4,5. – 4.) Linz: Bronzefibel, Fundumstände? P. Karnitsch, *Heimatgäue* 14, 1927, 15 u. Taf. 7,649. – 5.) Winden am See: Bronzefibel, Siedlungsfund. B. Saria, *Der römische Gutshof von Winden am See. Burgenländische Forschungen* 13 (Eisenstadt 1951) 32 f. u. Taf. 8,22. – 6.) Nationalmuseum Pula: ohne Angabe von Fundort und Inv.

91 R. Koch in: *Festschrift Werner* 232.

92 Vgl. Anm. 90,3.

93 R. E. M. Wheeler, *Verulamium. A Belgic and two Roman Cities. Report Research Com. Soc. Ant. London* 11 (Oxford 1936) 210 u. 211 Abb. 45,41. Der Autor zieht hier eine Datierung dieser Fibeln ins 5. Jh. in Betracht.

94 Böhme, *Fibeln* 112 u. Taf. 31 Nr. 1233. Die Autorin tritt ebd. 46 für eine nachlimeszeitliche Datierung ein. Die Problematik wurde bereits oben bei der Besprechung der Bügelknopffibeln sowie der Armbrustfibeln mit spitzwinklig-dreieckigem Fußabschluß ausführlich besprochen. Ringfibeln und Bügelknopffibeln aus dem Fundmaterial der Saalburg verdeutlichen, daß gerade bei diesem Lager mit einer relativ starken Siedlungsintensität auch nach 260, also im späten 3. und gesamten 4. Jh., im Bereich des ehemaligen Kastellgeländes zu rechnen ist.

95 Zuletzt Koch, *Tracht* 509.

96 Christlein, *Batavis* 112 u. 115 Abb. 1.

97 Bierbrauer, *Invillino* 162.

98 Voltago (Prov. Belluno): N. Åberg, *Die Goten und Langobarden in Italien* (Uppsala 1923) 26 Abb. 51. – *Invillino*: Bierbrauer, *Invillino* Taf. 46,3. – *Museum Aquileia*: M. D. Petronio, *Aquileia Nostra* 25/25, 1953/54, 99 Abb. 5; Z. Vinski in: A. Tagliaferri (Hrsg.), *Problemi della civiltà e dell'economia langobarda. Scritti in memoria di Gian Piero Bognetti. Biblioteca della Rivista „Economia e storia“* 12 (Mailand 1964) Taf. 4,20. – *Museum Florenz*: DAI Rom Fotosammlung Vg 155/1, Neg.-Nr. L 39,67. – *Rider (Dalmatien)*: Vinski a. a. O. Taf. 5,22.

99 Bierbrauer, *Invillino* 162.

100 Christlein, *Batavis* 118 Anm. 55.

101 Bierbrauer, *Invillino* 162.

## 2. GÜRTEL UND TASCHENBESTANDTEILE

*Teile von kerbschnitt- und punzverzierten Garnituren (Kat.-Nr. 64–75)*

Bei dem großen bronzenen Riemendurchzug Nr. 64 (*Taf. 6,64*) handelt es sich zweifellos um ein äußerst qualitativvolles Erzeugnis des spätrömischen Metallhandwerks. Er war ursprünglich Bestandteil eines prächtigen, spätrömischen Militärgürtels. Seine engsten Parallelen besitzt das Stück jeweils in einem Einzelfund aus Ljubljana<sup>102</sup> sowie einem Riemendurchzug aus Rhenen, der als Bestandteil einer komplett erhaltenen Garnitur geborgen wurde<sup>103</sup>. Aus letztgenanntem Fund geht hervor, daß Riemendurchzüge dieser Art auf dem Leibriemen von Gürtelgarnituren Böhme Variante B befestigt waren, welche innerhalb dieser Gruppe eine Sonderstellung zwischen Typ Checy und Vieuxville einnehmen<sup>104</sup>.

Für einen Datierungsanhalt scheint die Beobachtung wichtig, daß die charakteristische Randtierversierung unseres Riemendurchzuges in gleicher Weise an gleicharmigen Fibeln der Typen Dösemoor und Nesse auftritt, also an Fibeln, die in germanischen Gräbern der letzten beiden Drittel des 5. Jhs. gefunden wurden<sup>105</sup>. Bei der großen Ähnlichkeit dieser Details ist eine längere zeitliche Divergenz im Auftreten dieser beiden Fundgruppen kaum anzunehmen, so daß für Riemendurchzüge des Typs Rhenen eine Datierung in das 5. Jh. und wahrscheinlich in dessen erste Hälfte zu folgern ist<sup>106</sup>. Gestützt wird dieser Ansatz durch den Beifund einer Stützarmfibel mit stabförmigem Bügel, Rechteckfuß und Ringöse in Grab 846 von Rhenen. Diese Fibel läßt sich mit den von Werner<sup>107</sup> zusammengestellten Fibeln des Typs Gurina parallelisieren und so der 1. Hälfte des 5. Jhs. zurechnen. Zusätzlich läßt sich der Schatzfund von Coleraine (Irland) heranziehen, welcher auf Grund der zugehörigen Münzen in die Zeit um bzw. kurz nach 407/11 datiert<sup>108</sup>. Zum Fundensemble gehört u. a. ein silberner Riemendurchzug, welcher zwar nicht in Verzierungsweise und Motivschatz, wohl aber in seiner charakteristischen Umrißgestalt den Riemendurchzügen vom Typus Rhenen an die Seite zu stellen ist. Einen gleichen zeitlichen Ansatz, also die erste Hälfte des 5. Jhs., hat Sommer für seine Gürtelgruppe 3 erarbeitet, der er die Garnitur von Rhenen zuordnet<sup>109</sup>. Auf Grund der relativ weiten Verbreitung dieser verhältnismäßig seltenen Durchzüge vom Typ Rhenen läßt sich m. E. das Entstehungsgebiet derzeit noch nicht mit letzter Sicherheit lokalisieren, obwohl eine gallische Provenienz recht wahrscheinlich sein dürfte<sup>110</sup>.

Bei der Katalog-Nr. 65 (*Taf. 6,65*) handelt es sich ebenfalls um das Fragment eines Riemendurchzugs. Bei diesem Typ sind zwei auf dreieckigen Befestigungsplatten sitzende Tierköpfe heraldisch gegenübergestellt und über einen schmalen, halbrunden oder facettierten Steg miteinander verbunden. Bei unserem Stück ist dieser Steg gleich hinter dem Tierkopf weggebrochen, wie es sich auch bei einem ebensolchen Durchzug aus Trier-Stockgasse beobachten läßt<sup>111</sup>. Allerdings sind an unserem Stück keinerlei Bruchkanten erkennbar. Dies legt die Vermutung einer sekundären Verwendung nahe. Nach einem sauberen Abfeilen der Bruchstelle konnte das Fragment z. B. als Riemenzunge wiederverwendet werden. Eine ähnliche Praktik läßt sich beispielsweise an einem Bruchstück eines Riemendurchzugs mit peltenförmiger Beschlagplatte aus Shakenoak feststellen<sup>112</sup>. Durch das Anbringen eines Niets im Steg konnte es in zweiter Verwendung als Riemenzunge benutzt werden. Anscheinend erfreuten sich derartig qualitativvolle Kerbschnittarbeiten einer großen Wertschätzung, so daß man im Fall einer Beschädigung z. T. eine anderweitige Verwendung dem Einschmelzen vorzog.

<sup>102</sup> Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 18.1. – Ebd. Taf. 18.2.

<sup>103</sup> Rhenen, Grab 846: Böhme, Grabfunde Taf. 68.4. Die Stücke aus Tongeren und Museum Triest sind zwar in der Umrißform sehr ähnlich, aber flach: vgl. ebd. 360 f. Liste 11 Nr. 94 u. 110.

<sup>104</sup> Ebd. 57 ff. bes. 60 Anm. 194.

<sup>105</sup> Ebd. 89.

<sup>106</sup> Horizontalstratigraphisch scheint das Grab von Rhenen ebenfalls in die erste Hälfte des 5. Jhs. zu gehören. Vgl. ebd. 85.

<sup>107</sup> J. Werner, *Schlern* 32, 1958, 109 ff. bes. 111 Abb. 2.1–3. Für diese späte Zeitstellung von Grab und Gürtelgarnitur spricht der Fund einer nahezu identischen Riemenzunge in North Luffenham aus einem angelsächsischem Grab: S. C. Hawkes, *Medieval Arch.* 5, 1961, 67 Abb. 24a.

<sup>108</sup> H. Mattingly/J. W. E. Pearle, *Antiquity* 11, 1937, 39 ff. Taf. 4.

<sup>109</sup> Sommer, *Gürtel* 65 ff., 78 f.

<sup>110</sup> Hawkes (Anm. 107) 39 nimmt für die Gürtelteile aus Rhenen und North Luffenham eine Fertigung in der Region Namur an.

<sup>111</sup> Trier Katalog 307 Nr. 157 w.

<sup>112</sup> A. C. C. Brodrigg/A. R. Hands/D. R. Walker, *Excavations at Shakenoak Farm, near Wilcote, Oxfordshire. Part I: Sites A+D2* (Oxford 1971) 99, 87 Abb. 29.15.

Riemendurchzüge mit heraldischem Tierkopf und rundstabigem Bügel sind typische Bestandteile von kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren. Es lassen sich sowohl Beispiele für ein Auftreten dieser Durchzüge in Gürtelgarnituren Böhme Typ A als auch Typ B finden<sup>113</sup>. Ein vereinzelt Auftreten in einfacheren Zusammenstellungen, etwa gemeinsam mit Propellerbeschlägen<sup>114</sup>, läßt sich wohl auf sekundäre Flickungen und Reparaturen zurückführen. Typologisch wie auch durch ihre fast regelmäßige Kombination mit lanzettförmigen Riemenzungen mit Randtierversierung gehören sie in die ältere Gruppe der Kerbschnittbronzen, die chronologisch etwa durch Böhmes Zeitstufe I (350–400)<sup>115</sup> oder Sommers Gürtelgruppe 2 (Donauraum: 380 bis frühes 5. Jh.)<sup>116</sup> definiert wird.

Nächste Entsprechungen findet unser Stück in den jeweils komplett erhaltenen Garnituren von Basel-Aeschenvorstadt und Linz<sup>117</sup>. Diese formal wie geographisch nächsten Beispiele überraschen durch eine nahezu identische Zusammenstellung der Gürtelteile (große einteilige Schnallenplatte, ein dreiteiliger Gegenbeschlag aus zwei dreieckigen und einer rechteckigen Platte, lanzettförmige Riemenzunge mit Randtieren, eine kleine Schnalle mit einfachem Blechbeschlag für den Brustriemen, runde Gürtelöse, sowie Riemendurchzug mit heraldischen Tierköpfen) und Auswahl des Motivschatzes. Sie wurden offensichtlich in der gleichen Werkstatt gefertigt, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte auch das Fragment von Burghöfe zu einer ähnlichen Garnitur gehört haben.

Auch die große, punzverzierte Tierkopfschnalle Nr. 66 (*Taf. 6,66*) aus Burghöfe gehörte ursprünglich zu einem qualitativollen Militärgürtel und war, soweit es die Benutzungsspuren andeuten, verhältnismäßig lange getragen worden. Diese Schnalle ist an der Stelle der Dornauflage und am Beginn der Beschlagachse mit je zwei, antithetisch gegenübergestellten Delphin-<sup>118</sup> bzw. Hahnenköpfen verziert. Soweit die Parallelfunde einen Vergleich zulassen, besaßen diese Schnallen oft kein Beschlagteil. Der Lederriemen wurde dann anscheinend direkt um die Dornachse geschlagen. Schnallen mit vier Tierköpfen sind verhältnismäßig selten. Entsprechungen<sup>119</sup> findet unser Stück in Schnallen aus Amiens, Sissy, Vermand Grab 397, Tongeren und Oudenburg Grab 76<sup>120</sup>.

Diese großen vierköpfigen Schnallen vereinen in sich die Charakteristika zweier verschiedener Formen einfacher Tierkopfschnallen. Zum einen handelt es sich um Schnallen mit antithetischen Tierköpfen (Hippokampen), aus deren Mäulern die unverzierte Dornachse wächst, zum anderen um Tierkopfschnallen, deren Dornauflagestelle zwei heraldisch angeordnete Delphinköpfe mit aufgerissenem Maul einnehmen. Während letztere eine weite Verbreitung über Britannien<sup>121</sup>, Nordafrika<sup>122</sup> bis nach Syrien<sup>123</sup> besitzen und in entwickelter Form bis in byzantinische Zeit<sup>124</sup> getragen wurden, ist die erste Gruppe in ihrer Verbreitung im wesentlichen auf das Gebiet zwi-

<sup>113</sup> Im weiteren Sinne dem Typ A zuzuordnen sind die vierteiligen Garnituren aus Basel-Aeschenvorstadt (Grab 1971 A): Sommer, Gürtel Taf. 44 und Linz, Grab 16/1985: M. Kandler/H. Veters, *Der römische Limes in Österreich*. Ein Führer (Wien 1989) 91 Abb. ohne Nr. – Für Typ B vgl. Sahlenburg, Grab 32: Böhme, Grabfunde Taf. 40,5 und Tournai, Grab D: ebd. Taf. 109,4. – Für eine Kombination mit Typ Vieuxville vgl. z. B. Furfooz, Grab 3, ebd. Taf. 88,5. Köln Aachener Straße Grab (?) ebd. Taf. 76,4 und Vieuxville, ebd. Taf. 110,9 und Krefeld-Gellep, ebd. Taf. 82 ist hier formal anzuschließen, obwohl die sonst gut vergleichbaren Riemendurchzüge keine eigentlichen Tierköpfe besitzen. Auf die Riemenversteifer gleicher Form (Basel-Aeschenvorstadt, Grab 379) sei hier noch kurz hingewiesen: Sommer, Gürtel Taf. 52,5–7.

<sup>114</sup> z. B. Grabfund Alzey-Weinheim, Bernhard (Anm. 32) 106, Abb. 47,10. Im Gegensatz dazu gibt M. Grünwald, *Die Römer in Worms* (Stuttgart 1986) 85, Abb. 73 für die offensichtlich identische Garnitur den Fundort Osthofen an.

<sup>115</sup> Böhme, Grabfunde 79 ff. mit Taf. A.8.

<sup>116</sup> Sommer, Gürtel 62 u. 79.

<sup>117</sup> Vgl. Anm. 113.

<sup>118</sup> Die Benennung derartiger Tiere als Delphine hat sich in der Literatur allgemein eingebürgert und wird daher beibehalten. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Darstellung auf Grund der Details, wie gerippter Flossenkamm und weit aufgerissenes Maul vom Künstler mit Sicherheit kein Delphin im biologischen Sinn wiedergegeben werden sollte. Toreutische Arbeiten der frühen und mittleren Kaiserzeit zeigen deutlich, daß damals bereits die charakteristische Physiognomie dieser Tiere bekannt war und auch dargestellt wurde. Bei einer Benennung der auf unserer Schnalle dargestellten Tiere scheint mir daher die neutralere Bezeichnung Raubfisch zutreffender.

<sup>119</sup> In den weiteren Umkreis gehören vierköpfige Schnallen, an deren Dornauflagestelle nicht Fisch-, sondern ebenfalls Hippokampenköpfe dargestellt sind: Jamoigne (Prouvy): Sommer, Gürtel Taf. 24,2. – Tongeren: Böhme, Grabfunde Taf. 105,6. – Köln: ebd. Taf. 74,7. – Krefeld: Pirling, Gellep 1 Taf. 9,3.

<sup>120</sup> Sommer, Gürtel Taf. 5,1. – Böhme, Grabfunde Taf. 135,4. – Ebd. 142,1 (Fischköpfe nur angedeutet). – Ebd. 105, 4 u. 9 (Fischköpfe nur angedeutet). – Mertens/van Impe, Oudenburg Taf. 25,76.

<sup>121</sup> Hawkes (Anm. 107) 42, Abb. 13; Clarke, *Lankhills* 274, Abb. 35, 92 u. 603.

<sup>122</sup> J. Boube, *Bull. Arch. Marocaine* 4, 1960, 357 Abb. 8.

<sup>123</sup> M. Mackensen, Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. Resafa I (Mainz 1984) 60 ff. Abb. 17,1. Bei diesem Stück handelt es sich offenbar um eine späte Ausprägung. Die heraldischen Tiere werden von Mackensen als Enten angesprochen, die Schnalle auf Grund stratigraphischer Beobachtung bereits ins 6. Jh. datiert.

<sup>124</sup> Ebd. 60 f., vor allem Anm. 287–88.

schen Elbe und Seine beschränkt<sup>125</sup>. Eine Entstehung vierköpfiger Schnallen unseres Typs ist ohne das formale Vorbild dieser beiden Schnallenformen nicht denkbar. Es handelt sich daher innerhalb der Tierkopfschnallen um eine typologisch relativ junge Form, für die sich entsprechend auch ein späterer Zeitansatz, etwa um 400 und das 1. Drittel des 5. Jhs. vermuten läßt. Bestätigt wird diese typologisch begründete Datierung durch ein Exemplar aus Oudenburg Grab 76. Diese Bestattung enthielt 88 Münzen, deren jüngste in die theodosianische Zeit gehört<sup>126</sup>. Auch das Grab von Basel-Aeschenvorstadt mit vierköpfiger Tierschnalle gehört durch die zugehörige scheibenförmige Riemenzunge mit Pferdeprotomen erst in die Zeit um 400 oder ins frühe 5. Jh.<sup>127</sup>. Die häufig zu beobachtende Kombination mit punzverzierten Gürtelgarnituren (Anfang bis erste Hälfte des 5. Jh.) bietet einen weiteren Datierungsanhalt. Interessant erscheint die Beobachtung, daß vierköpfige Schnallen vereinzelt auch im germanischen Kontext auftauchen. Hier ist z. B. das fränkische Grab 1330 aus Krefeld-Gellep<sup>128</sup>, Grab 14 aus dem fränkischen Reihengraberfeld Niedernberg<sup>129</sup>, Grab 2 aus Hockenheim<sup>130</sup>, ein Einzelfund von Kelheim<sup>131</sup> sowie ein Fund aus der merowingischen Nekropole von Salzuif<sup>132</sup> anzuführen. Die genannten Schnallen erscheinen auf Grund der stark stilisierten, teilweise grob ausgeführten Punzverzierung<sup>133</sup> oder Gravurtechnik als germanische Nachbildungen des provinzialrömischen Vorbildes. Ihre Zeitstellung um 400 bzw. bereits weit im 5. Jh. liefert ein weiteres Indiz für die relativ späte Entstehung der gallorömischen, vierköpfigen Tierkopfschnallen.

Bei der Schnalle von Burghöfe handelt es sich um ein für den süddeutschen Raum relativ seltenes Exemplar, welches wohl in einer Werkstätte im Nordosten der gallischen Praefektur gefertigt wurde.

Auch bei den beiden punzverzierten, stark fragmentierten Stücken Nr. 67–68 (*Taf. 6,67–68*) scheint es sich ursprünglich um spätrömische Tierkopfschnallen gehandelt zu haben. Eine genauere Bestimmung war auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes jedoch nicht mehr möglich.

Das Fragment eines langrechteckigen Gürtelbeschlages Nr. 69 (*Taf. 6,69*) war ursprünglich Bestandteil einer punzverzierten Gürtelgarnitur. Wahrscheinlich handelte es sich bei dieser um eine Kombination, die Böhme als Form Tongeren-Weßling bezeichnet hat<sup>134</sup>. Charakteristisch für diese Garnituren ist neben einer U-förmig ausgeschnittenen Beschlagplatte die häufig auftretende Verzierung mit senkrechten, z. T. gegenständigen Dreiecks- und Perlpunzreihen<sup>135</sup>. Unser Stück findet seine engsten Entsprechungen in den Garnituren von Tongeren und Folklingen sowie Einzelfunden aus Weinheim bei Alzey, im Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz, von der Gelben Bürg und schließlich vom Lorenzberg<sup>136</sup>. Ein Riemendurchzug aus Günzburg<sup>137</sup> besitzt ebenfalls große Gemeinsamkeiten mit unserem Fundstück und macht deutlich, daß Gürtelbeschläge mit dieser Verzierungsart z. T. auch in punzverzierten Garnituren anderer Formkombinationen verwendet wurden. Aus dem Vergleich mit den angeführten Stücken läßt sich eine ursprüngliche Beschlaglänge von 8–9 cm rekonstruieren.

<sup>125</sup> Vgl. zuletzt Clarke, Lankhills 276.

<sup>126</sup> Mertens/van Impe, Oudenburg 103 ff. u. Taf. 25,4–7. Nach Feuerstahl- und Silexbeigabe handelt es sich um die Bestattung eines Germanen mit römischem Militärgürtel. R. Laur-Belart, *Ur-Schweiz* 23, 1959, 60, Abb. 38. Böhme, *Grabfunde* 82, Nr. 16.

<sup>127</sup> Zu den scheibenförmigen Riemenzungen mit Pferdeprotomen vgl. J. Werner, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 392 f., Koch, *Tracht* 528 f. und Böhme, *Britannien* 499ff., der seinen ursprünglichen Datierungsansatz revidiert.

<sup>128</sup> Mit Pirling, *Gellep* 8, 155 halte ich eine Datierung in die 1. Hälfte des 5. Jhs. für erwägenswert. Vgl. ebd. Taf. 22,2–8.

<sup>129</sup> Ch. Pescheck, *Aschaffener Jahrb.* 8, 1984, 32 ff. Taf. 3,1. Dieses Grab wird vom Autor ebd. 119 in die Mitte des 5. Jhs. datiert.

<sup>130</sup> Sommer, *Gürtel* Taf. 5,2.

<sup>131</sup> R. Koch, *Germania* 43, 1965, 105 ff. u. Taf. 13,1.

<sup>132</sup> J.-C. Poursat, *Gallia* 37/2, 1979, 475 Abb. 13.

<sup>133</sup> Das Exemplar aus Kelheim sowie die vergleichbare Schnalle von Hockenheim gehören entsprechend ihrer Punzverzierung in den Horizont der Garnitur von der Ehrenbürg. Bereits Koch (Anm. 131) 117 hielt eine germanische Produktion dieser Beschläge für möglich, konnte aber auch eine linksrheinische Fertigung nicht ausschließen. Ein Neufund vom Reißberg (Oberfranken) liefert ein weiteres Indiz für eine einheimisch-germanische Produktionsstätte, die punzverzierte Gürtelteile nach provinzialrömischen Vorbildern imitierte. Vgl. B.-U. Abels, *Arch. Jahrb. Bayern* 1983, 129 u. 130 Abb. 88.

<sup>134</sup> Böhme, *Grabfunde* 62.

<sup>135</sup> Nicht alle von Böhme zur Form Tongeren-Weßling gerechneten Garnituren besitzen die für unser Stück charakteristische Punzverzierung mit Dreieck- und Perlpunzreihen. Vgl. ebd. 364 Fundliste 14,1–2, 5–7 u. 9.

<sup>136</sup> Tongeren: H. Bullinger, *Helinium* 8, 1968, 50 Taf. 3,2. – Folklingen: Sommer, *Gürtel* Taf. 57,3. Die Zugehörigkeit dieser Garnitur zur Form Tongeren-Weßling konnte ich auf Grund der in der Literatur gegebenen Abbildung nicht nachvollziehen (Fehlen der U-förmigen Beschlagplatte). Da Böhme, *Grabfunde* 364 Nr. 4 sie jedoch dieser Form zuweist, scheint ihm das originale Fundensemble mit weiteren, nicht abgebildeten Stücken bekannt zu sein. – Weinheim: Koch (Anm. 131) Taf. 13,3–5. – Mainz: G. Behrens in: *Schumacher-Festschrift* (Mainz 1930) 290 Abb. 6 Inv. 0.12893, möglicherweise aus der Umgebung von Frankfurt. – Gelbe Bürg: H. Dannheimer, *Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7* (Berlin 1962) Taf. 19,17. – Lorenzberg: Werner, *Lorenzberg* Taf. 39,5.

<sup>137</sup> Keller, *Südbayern* Taf. 13,1–8.

Nach den Forschungen von H. W. Böhme<sup>138</sup> darf man heute von einer Datierung der punzverzierten Gürtelgarnituren in die erste Hälfte des 5. Jhs. ausgehen. Der große Variantenreichtum erschwert jedoch eine schärfere Datierung. Die Vergesellschaftung des Parallelfundes aus Folklingen<sup>139</sup> mit einem Bronzehalsring mit schlüssellochförmiger Öse Behrens Typ 4<sup>140</sup> kann leider für eine engere Datierung des ähnlichen Stücks aus Burghöfe nicht weiterhelfen<sup>141</sup>. Punzverzierte Garnituren wurden überwiegend von Soldaten im Grenzgebiet der Belgica I, Germania I, Maxima Sequanorum und Raetia II getragen<sup>142</sup>, während weiter nördlich, in der Germania II und Belgica II, sog. einfache Gürtelgarnituren zur militärischen Ausrüstung gehörten.

Beim Fragment Nr. 71 (*Taf. 6,71*) handelt es sich offenbar um das Zwingenteil und die obere Blatthälfte einer lanzettförmigen<sup>143</sup> Riemenzunge. Während der vegetabile Kerbschnittdekor mitgegossen wurde, sind die Außenkanten von Zwingen- und Blattfeld jeweils durch eingeschlagene doppelte Perlpunzenreihen verziert. Ungewöhnlich ist die Existenz dreier Nietlöcher, die überdies unregelmäßig angebracht sind, sowie das Fehlen des hinteren Zwingenteiles. Letzteres läßt sich eventuell durch einen tief eingesägten Zungenspalt erklären, so daß mit dem Zungenblatt auch das hintere Zwingenteil wegbrach.

Vegetabile Ornamentik findet sich auf vielen lanzettförmigen Riemenzungen. Häufig jedoch wird die trapezförmige Zwinde entweder geometrisch oder überhaupt nicht verziert. Vegetabler Schmuck findet sich dort nur äußerst selten. Mit unserem Exemplar ist daher am ehesten noch eine Riemenzunge aus Houdan<sup>144</sup> sowie ein Stück aus Aquileia<sup>145</sup> zu vergleichen. Während die gallische Zunge mit zwei Randtieren am Blattende verziert ist, sind die Ränder der Riemenzunge aus Aquileia völlig glatt. Damit gehören diese beiden Vergleichsstücke formal wie chronologisch in einen unterschiedlichen Horizont (Böhme Typ 1 bzw. Typ 4)<sup>146</sup>. Da bei unserem Stück das untere Ende fehlt, läßt sich keine klare Aussage über seine Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen machen. Die Perlpunzleiste könnte als Indiz für eine Zugehörigkeit zu Böhmes Typ 1 gewertet werden. Auch die Existenz eines zentralen Nietlochs spräche dafür, sofern man die beiden kleineren Zwickelbohrungen als eine sekundäre Zutat werten will. Die Zeitstellung unseres Stückes innerhalb des allgemeinen Entstehungszeitraums lanzettförmiger Kerbschnittriemenzungen, also etwa von 380 bis Mitte des 5. Jhs.<sup>147</sup>, läßt sich jedoch mit letzter Sicherheit nicht enger fassen.

Auch die drei z. T. fragmentarisch erhaltenen Zierröhrchen Nr. 72–74 (*Taf. 6,72–74*) waren ursprünglich Bestandteile spätrömischer Militärgürtel. Kleine, einfach gerippte Röhrchen wie Nr. 72 und 73 dienen dabei meist als Zierbordüren großer Beschlagplatten und waren somit Bestandteil kunstvoller Kerbschnittgarnituren<sup>148</sup>. Beim dritten, im Durchmesser etwas größeren Zierröhrchen handelt es sich um das Fragment einer sogenannten Astragalröhre. Diese Röhren wurden entweder direkt auf das Riemenende aufgeschoben<sup>149</sup> oder sie dienten als Abschluß schmaler, langrechteckiger Beschlag-<sup>150</sup> oder auch großer Schnallenplatten<sup>151</sup> und kommen bevorzugt bei punzverzierten Gürtelgarnituren vor. Sie treten überwiegend im Gebiet zwischen Mosel und Isar auf, streuen

<sup>138</sup> Böhme, Britannien 499 ff.

<sup>139</sup> Sommer, Gürtel Taf. 57,8.

<sup>140</sup> G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 17–19, 1921/24, 70 f.

<sup>141</sup> Nach Keller, Neuburg 30 datieren diese linksrheinischen Ringe mit birnen- bzw. schlüssellochförmigen Ösen in die Zeit um 400 bis Mitte 5. Jh.

<sup>142</sup> Zur Verbreitung vgl. Böhme, Britannien 500 Abb. 23.

<sup>143</sup> Die Benennung dieser Gruppe von Riemenzungen als „amphoraförmig“ halte ich für verwirrend. Vgl. Sommer, Gürtel 51 ff. Auch wenn sich typologisch eine Entwicklung aus amphoraförmigen Riemenzungen mit durchbrochenen „Henkeln“ in Betracht ziehen läßt, ist m. E. entsprechend der formalen Umrißgestaltung die Übertragung dieses Begriffs auf lanzettförmige Riemenzungen nicht gerechtfertigt.

<sup>144</sup> Houdan Grab 9: Böhme, Grabfunde Taf. 126,5. Die Riemenzunge gehört zu einer Garnitur vom Typ Böhme A, die jener in Zeitstufe I (350–400) setzt.

<sup>145</sup> Sommer, Gürtel Taf. 21,4 (Fundumstände?).

<sup>146</sup> Böhme, Grabfunde 73 ff.

<sup>147</sup> Ebd. 79 ff. Lanzettförmige Kerbschnittriemenzungen mit Endtieren, Böhme Typ 1 werden von Sommer als Form B, Typ C, Variante 1 bezeichnet und als Bestandteil seiner Gürtelgruppe 2 gerechnet (Dat.: Donauraum 380 bis frühes 5. Jh.): Sommer, Gürtel 63 u. 77 ff. Kerbschnittverzierte Riemenzungen mit glattem Rand Böhme Typ 4 bezeichnet Sommer dagegen als Form B, Typ C, Variante 2 und rechnet sie zur Gürtelgruppe 3, die er in die 1. Hälfte des 5. Jhs. datiert: ebd. 65 u. 79 f.

<sup>148</sup> Böhme, Grabfunde 55. Kleine gerippte Zierröhrchen sind offenbar im wesentlichen auf Garnituren Typ B beschränkt, unsere Stücke gehören damit wahrscheinlich in die älteste Periode der Kerbschnittgarnituren (ca. 370–400).

<sup>149</sup> Meist bei punzverzierten Garnituren, vgl. z. B. Kaiseraugst, Grab 405: Martin, Kaiseraugst Taf. 25, D 4–5.

<sup>150</sup> Rhenen, Grab 829: Böhme, Grabfunde Taf. 62,1–2.

<sup>151</sup> z. B. Bad Kreuznach: Sommer, Gürtel Taf. 10,2.

aber bis nach England und Venetien<sup>152</sup>. Astragalröhren waren im letzten Drittel des 4. Jhs. und Anfang des 5. Jhs. üblich<sup>153</sup>.

Diesem Stück ist die einfache Riemenkappe Nr. 75 (*Taf. 6,75*) an die Seite zu stellen. Der schmale langrechteckige Bronzeblechstreifen wurde wohl um ein Riemenende geschlagen, dreifach vernietet und auf der Vorderseite mit einfachen Ritzlinien versehen. Derartige Kappen dürften jedoch im Gegensatz zur oben besprochenen Astragalhülse in der Mehrheit Bestandteile einfacherer Gürtel gewesen sein<sup>154</sup>.

64. Riemendurchzug (*Taf. 6,64*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Graue bis schwarze Patina, Rückseite mit graugrünen Ausblühungen; ein eiserner Nietstift ist noch erhalten, die übrigen drei fehlen. Eine Ecke auf Höhe des Nietlochs weggebrochen, das diagonal gegenüberliegende Nietloch ausgerissen. Schauseite (Gl: 8,8 cm, Gb: 6,7 cm) mit Kerbschnittdekor. Rückseite unverziert und unbearbeitet, mit deutlichen Gußspuren. AO: ASM Inv. 1983,1059.
65. Fragment eines Riemendurchzuges (*Taf. 6,65*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis hellbraune Patina; der Nietstift fehlt, nach der Tierschnauze übriger Teil weggebrochen (keine Bruchkante). Wohl nachträglich abgefeilt. Trapezförmige Basisplatte (1,8 x 1,8 x 1,8 x 0,8 cm) mit Facettierung und Riefenverzierung. Rückseite unbearbeitet. Gl: 3,3 cm. AO: ASM.
66. Schnallenbügel (*Taf. 6,66*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina, Oberfläche an der Dornaufgestelle und seitlich davon abgewetzt; Dorn und Beschlag (?) fehlen. Bügel (h innen: 4,1 cm, außen: 5,8 cm, b innen: 1,0 cm, außen: 2,5 cm) in einem Stück gegossen, mit Sichel- und Perlpunzenverzierung. Rückseite unbearbeitet mit deutlichen Gußspuren. AO: ASM.
67. Punzverziertes Fragment (*Taf. 6,67*). Bronzeuß (?), nachbearbeitet. Dunkelgraue bis schwarze Patina; 2,4 cm langes Fragment erhalten. Schauseite mit Sichel- und Perlpunzen, Rückseite unbearbeitet. AO: Ps, Original unzugänglich.
68. Punzverziertes Fragment (*Taf. 6,68*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Beige Patina, stark korrodiert; 2,2 cm langes Fragment erhalten. Schauseite mit Sichel- und Perlpunzen und Längsriefe. AO: Ps, Original unzugänglich.
69. Riemenbeschlag (*Taf. 6,69*). Bronzeuß (?), nachbearbeitet. Hell- bis dunkelgrüne Patina, die Rückseite zeigt am oberen Ende Spuren von Weißmetall (Lötstelle?); vom leicht verbogenen Beschlag Stück unbestimmter Länge weggebrochen, der Nietstift fehlt. Schauseite (Gl: 4,4 cm, Gb: 2,5 cm, St: 0,1 cm) mit Punzverzierung, Rückseite unbearbeitet. AO: ASM.
70. Riemenbeschlagfragment (*Taf. 6,70*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Zwei Nietlöcher, ein Nietstift erhalten. Kerbschnittdekor auf der Schauseite, Rückseite unverziert. Gl: 7,0 cm, B: 3,3 cm, St: 0,1 cm. AO: Ps, Original unzugänglich.
71. Riemenzungenfragment (*Taf. 6,71*). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellgrünen Ausblühungen, z. T. stark korrodiert; auf der Rückseite Spuren von Weißmetallüberzug (Lötstelle?), etwa die untere Hälfte weggebrochen, Nietstifte fehlen. Riemenzunge (Gl: 2,8 cm, Gb: 2,5 cm, St: 0,1 cm) mit vegetabilem Kerbschnittdekor und Perlpunzreihen auf der Schauseite, Rückseite unverziert. AO: ASM.
72. Zierröhrchen (*Taf. 6,72*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina mit hellgrünen Flecken; am oberen und unteren Ende leicht eingerissen, unten schwach gestaucht. Außenseite (Gl: 3,4 cm, St des Blechs: 0,1 cm) mit Querriefen. AO: ASM Inv. 1983,1107.
73. Zierröhrchen (*Taf. 6,73*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; ein Ende ist leicht gestaucht und eingerissen, von dem zweiten ein Stück unbestimmbarer Größe weggebrochen. Außenseite (Gl: 3,5 cm, St des Blechs: 0,1 cm) mit Querriefen. AO: ASM.
74. Zierröhrchen (*Taf. 6,74*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit schwarzen Flecken; Teil unbestimmbarer Länge weggebrochen, Röhrchen stark gestaucht. Außenseite (Gl: 3,1 cm) mit Querriefen und Facetten. AO: ASM(?), derzeit nicht auffindbar.
75. Riemenendbeschlag (*Taf. 6,75*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit braunen Flecken; ein Ende gestaucht und verbogen. Beschlag: 5,5 x 0,7 cm, St: 0,05 cm, Schauseite mit Riefenverzierung. AO: ASM Inv. 1956,1057, vorher Röm. Mus. Inv. 36/35, Ohlenroth Nr. 783. Lit.: Ulbert, Aislingen 103 und Taf. 51,23.

<sup>152</sup> Einige Beispiele: Kent: ebd. Taf. 23,4. – Trier: ebd. Taf. 53,1.10 oder Köln, Krefeld-Gellep und Vermand: Böhme, Grabfunde Taf. 75,20; 82,2; 142,3. – Cividale: Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 6,2. – Günzburg oder Weßling: Keller, Südbayern Taf. 13,1; Taf. 40,8–9 (hier mitgegossen!).

<sup>153</sup> Vgl. Koch, Urach V 56. Das Vorkommen am Runden Berg belegt eine Verbreitung dieser Gürtelteile weit in alamannisches Gebiet hinein.

<sup>154</sup> Ähnliche, einfache Kappen sind z. B. aus Krefeld-Gellep, Grab 2942, Alzey und Stratford-upon-Avon bekannt: Sommer, Gürtel Taf. 33,7; 23,3; 82,7.

### *Einfache Taschen- und Gürtelteile*

#### *Schnallen (Kat.-Nr. 76–82)*

Unter den Lesefunden von Burghöfen sind auch mehrere einfache Gürtelschnallen, die ebenfalls Bestandteil spätrömischer Militärgürtel waren. Die unterschiedlichen Beschlagumrisse (rechteckig oder oval) hat Keller als Hauptkriterien einer Klassifizierung herangezogen<sup>155</sup>. Simpson hat in einer späteren Arbeit eine Untergliederung des Materials bezüglich der Bügelgestaltung versucht<sup>156</sup>. Da er hierbei jedoch keinerlei chronologische Unterschiede herausarbeiten konnte, folgt die Bestimmung der Burghöfer Schnallen Kellers Typeneinteilung.

Beim ovalen Schnallenbeschlag Nr. 79 (*Taf. 6,79*) fehlen Bügel und Dorn. Ovale- bzw. taschenförmige Beschläge<sup>157</sup> besitzen zwar in der Mehrheit einen D-förmigen Bügel (Variante A), können aber auch mit oval- bis nierenförmigen Bügeln (Variante B und C) oder gar Tierkopfbügeln kombiniert werden, bei denen zwei heraldisch angeordnete Delphinköpfe die Stelle der Dornaufgabe zieren<sup>158</sup>. Das Auftreten dieser Schnallen muß spätestens um 340 angesetzt werden. Dies geht zumindest aus der Datierung einiger münzvergesellschafteter Exemplare<sup>159</sup> hervor.

Die Vermutung Kellers<sup>160</sup>, Schnallen mit D-förmigem Bügel (Variante A) wären in valentinianischen Zusammenhängen nicht zu finden, läßt sich nicht mehr aufrechterhalten<sup>161</sup>. Die Bronzeschnalle aus Lankhills Grab 283<sup>162</sup> mit ovalem Beschlag und D-förmigen Bügel, die mit theodosianischen Münzen (jüngste geprägt zwischen 388 und 402) vergesellschaftet war, macht vielmehr deutlich, daß diese Schnallen noch um 400 bzw. im frühen 5. Jh. gebräuchlich waren.

Für unseren Beschlag Nr. 79 läßt sich innerhalb der Zeitspanne von ca. 340 bis ins frühe 5. Jh. keine engere Datierung fassen, auch wenn die Befestigungsart am Riemen mit Hilfe von lediglich zwei Nieten ein Indiz für eine Entstehung zu Beginn der Produktion dieser Schnallenform liefert<sup>163</sup>. Gleich drei Exemplare, nämlich Nr. 76–78 (*Taf. 6,76–78*) sind als Schnallentyp mit viereckigem Beschlag und ovalem, leicht eingesatteltem Bügel (Variante A) bestimmbar<sup>164</sup>. Diese Schnallen können einen rundstabigen (vgl. Nr. 77–78), aber auch einen im Querschnitt trapezförmigen Bügel (vgl. Nr. 76) aufweisen<sup>165</sup>.

Wie zahlreiche datierte Funde erweisen, gehört diese Form in die zweite Hälfte des 4. Jhs., in ihrer Masse sogar in die Jahre nach 360<sup>166</sup>. Obwohl sie damit jünger als die eben behandelte Schnallenform mit ovalem Beschlag

<sup>155</sup> Keller, Südbayern 45 ff., 58 ff.

<sup>156</sup> C. J. Simpson, *Britannia* 7, 1976, 192 ff. offensichtlich in Unkenntnis der Bearbeitung durch Keller.

<sup>157</sup> Sommer, Gürtel 18 ff. bezeichnet diese Beschläge als taschenförmig. Sein Gliederungsvorschlag (Bezeichnung: Sorte 1, Form A, Typ a-c) berücksichtigt ältere Ansätze nicht, so daß seine Einteilung nur eine vereinfachte Form der Kellerschen Typengliederung bleibt, der er lediglich die Schnallen mit tierkopferzierten Bügel als Typ c, Var. 1.3 hinzufügt.

<sup>158</sup> Vgl. ebd. 19 f. sowie z. B. auch Ságvár Grab 112: Burger, Ságvár 206, Taf. 101,3; Oudenburg Grab 58 u. 188: Mertens/van Impe, Oudenburg Taf. 16,5; 43,5; Straßburg, Weißturmtorgräberfeld: R. Forrer, *Strasbourg-Argentorate I* (Straßburg 1927) 322 Abb. 251, 1932 c, e–g.

<sup>159</sup> Keller, Südbayern 59 nennt 6 münzvergesellschaftete Grabfunde der Zeit nach 340. In diesen gleichen Zeithorizont gehören außerdem die folgenden Exemplare: 1.) Györszentivan-Söprushegy, Grab 2 mit 4 Münzen, jüngste Constantin (337–341): E. T. Szonyi/I. Tomka, *Commun. Arch. Hungariae* 1985, 102, Abb. 6.1. – 2.) Rusovce, Grab 30 mit vier Münzen, jüngste Constantin II (337–361): Kraskovská (Anm. 90) Taf. 4,1. Ein einzeltes Auftreten der Variante mit D-förmigem Bügel (Variante A) bereits vor 340 muß allerdings in Erwägung gezogen werden: vgl. Rusovce, Grab 32 mit fünf Münzen, jüngste Constantin I sowie einer Zwiebelknopffibel Typ 1A: ebd. Abb. 82,3 u. Taf. 4,4. – 3.) Somogyszil, Grab 14 mit einer Münze Julian (355–361): Burger, Somogyszil Taf. 3,6. – 4.) Györszentivan-Söprushegy, Grab 11 mit einer Münze Valens (367–375): Szonyi-Tomka (a. a. O.) 103, Abb. 7,3. Das Auftreten dreier ovaler Schnallenbeschläge im Fundmaterial der Höhensiedlung Alteburg (Datierung: zweite Hälfte 3. bis Mitte 4. Jh.) liefert einen weiteren Hinweis, daß derartige Schnallen auf alle Fälle bereits vor der Jahrhundertmitte in Gebrauch waren: Gilles, *Höhensiedlungen* 287 Taf. 39.

<sup>160</sup> Keller, Südbayern 59.

<sup>161</sup> Vgl. ebd. 59 Anm. 267: „Schnallen mit ovalem Beschlag, Variante A sind nur in Kombination mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 nachzuweisen.“ Zumindest die Grabfunde von Ságvár waren Keller bekannt, da er sie vielfach zu Datierungen verwendete. Im Grab 233 war eine Schnalle mit ovalem Beschlag und D-förmigen Bügel (Keller Variante A) mit einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 D und herzförmiger Riemenzunge vergesellschaftet. Im Grab 198 mit Zwiebelknopffibel Typ 5 war eine Bronzeschnalle Variante C mit einer Silberschnalle Variante A vergesellschaftet: Burger, Ságvár 219 T 112,12–14 u. 216 T 109,1–2,6a–b. – Vgl. auch Konrad, *Bregenz* 47 Abb. 8,10,11.

<sup>162</sup> Clarke, Lankhills 204 Abb. 83,481.

<sup>163</sup> Vgl. Anm. 158–159. Sämtliche mir bekannten Exemplare, bei denen eine späte Zeitstellung außer Frage steht, besitzen drei Niete.

<sup>164</sup> Keller, Südbayern 45 ff., 61 f.

<sup>165</sup> Bei einer Untersuchung bezüglich dieses Charakteristikums waren weder chronologische noch geographische Unterschiede festzustellen.

<sup>166</sup> Keller, Südbayern 61 nennt 25 Münzgräber. Es lassen sich weitere 5 Grabfunde ergänzen: 1.) Somogyszil, Grab 114 mit einer Münze Constantius II (351–354): Burger, Somogyszil Taf. 20,4. – 2.) Somogyszil, Grab 81 mit 16 Münzen, jüngste Valens (367–375): ebd. Taf.

ist, sind doch wesentlich mehr Exemplare dieses Typs erhalten<sup>167</sup>. Darüber hinaus genießen Schnallen mit Rechteckbeschlagn eine verhältnismäßig weite Verbreitung<sup>168</sup>. Beide Phänomene lassen sich nicht zuletzt durch die vergleichsweise einfachere Herstellungsweise dieser Schnalle erklären. Hierbei wurde lediglich ein rechteckiger Bronzeblechstreifen um einen gegossenen oder aus Draht gebogenen Schnallenbügel geschlagen. Das ovale Ausschneiden sowie das Falzen der Kanten, wie es bei der älteren Variante noch notwendig war, entfiel. Als schnell und billig zu fertigende Massenware waren Schnallen mit Rechteckbeschlagn über viele Jahrzehnte Bestandteil der einfachen Soldatentracht.

Derartige Gürtel waren m. E. nicht nur in der 2. Hälfte des 4. Jhs.<sup>169</sup>, sondern auch noch im frühen 5. Jh. in Gebrauch. In diese Richtung weisen zumindest verschiedene Grabfunde. In Tokod, Grab 100 oder Kaiseraugst, Grab 1309 war eine Schnalle mit Rechteckbeschlagn jeweils mit einer Zwiebelknopffibel Typ 6 (um 400 bis ca. 460/470 n. Chr.) vergesellschaftet<sup>170</sup>. Auch die Schnalle mit viereckigem Beschlagn aus Grab 391 von Bonaduz<sup>171</sup> dürfte bereits ins 5. Jh. datieren. Spätromische Schnallen mit festem, dreieckigem und durchbrochenem Beschlagn können als direkte Vorbilder jüngerer, frühmittelalterlicher Schnallen gelten. Bei einem Fragment dieser Schnallenform aus Burghöfe (Nr. 81, *Taf. 7,81*) sind lediglich die Nietscheibe und Reste der davon abgehenden Schenkel erhalten.

Mit diesem relativ seltenen, spätromischen Schnallentyp haben sich H. W. Böhme und R. Swoboda<sup>172</sup> eingehend beschäftigt. Die Gesamtlänge beträgt zwischen 5,3 und 7,6 cm, der Schnallenbügel kann halbrund, aber auch oval und an der Dornauflage eingesattelt sein. Trotz des verhältnismäßig geringen Denkmälerbestandes läßt sich eine weite Verbreitung konstatieren. Sie reicht nicht nur von Ungarn bis nach Britannien, sondern auch bis nach Rumänien und Nordafrika<sup>173</sup>.

Nach Swoboda setzt die Produktion um die Mitte des 4. Jhs. ein und dauert auch für einen Teil des 5. Jhs. (erste Hälfte?) an<sup>174</sup>. Diese Datierung stützt sich überwiegend auf die allgemeine Belegungsdauer einiger Nekropolen, von denen Exemplare dieser Schnallenform bekannt sind (meist Streufunde) und überzeugt nicht. Böhme<sup>175</sup> konnte dagegen ein Einsetzen dieser Schnallenform bereits in der ersten Hälfte des 4. Jhs. belegen.

Für eine Datierung der Burghöfer Schnalle scheinen zwei charakteristische Details entscheidend. Zum einen ist dies die Auszipfelung der Nietscheibe, wie sie sich an den Exemplaren von Furfooz<sup>176</sup> und Sponeck<sup>177</sup>

16,2. – 3.) Pécs, Grab L/52 mit einer Münze Valens (367–370); F. Fülep, *Sopianae. The history of Pécs during the Roman era, and the problem of the continuity of the Late Roman population.* Arch. Hungarica (Budapest 1984) 140, Abb. 106,2. – 4.) Pécs, Grab R/207 mit 13 Münzen, jüngste Gratian (367–375); Fülep, *Cemeteries* Taf. 29,2. – 5.) Intercisa, Grab 1188 mit vier Münzen, jüngste Gratian (367–375); Vágó/Bóna, *Intercisa* 95 Taf. 21,1188 (identisch mit Kellers Grab Intercisa 146?).

167 Vgl. Anm. 164. Diese Gegenüberstellung zeigt, daß knapp dreimal mehr münzdatierte Stücke dieser Variante als von Schnallen mit ovalem Beschlagn für eine Auswertung heranzuziehen waren. Insgesamt nimmt Clarke, *Lankhills* 270 ein Verhältnis von etwa 2:1 an. – Vgl. auch Konrad, *Bregenz* 47 Abb. 8,9 mit Anm. 91.

168 Zu erwähnen sind hier z. B. Funde in Britannien (Clarke, *Lankhills* 272) oder in Tamuda, Nordafrika: Boube (Anm. 122) Taf. 5,c–e.

169 Keller, *Südbayern* 62.

170 Martin, *Kaiseraugst* 102 Taf. 75,B 1,2; A. Mócsy, *Die spätromische Festung und das Gräberfeld von Tokod* (Budapest 1981) 206, Abb. 15. Die Bearbeiterin V. Lanyi, ebd. 191, rechnet mit einem Belegungsbeginn am Anfang des 5. Jhs. und einer bis in die letzten Jahrzehnte des 5. Jhs. fortgeführten Benutzung. Die oben (Anm. 166) angeführten panonischen Grabfunde sind in der Mehrheit mit Münzen valentinianischer Zeit vergesellschaftet. Dies könnte eventuell als der Niederschlag eines Produktionshöhepunkts dieser Schnallenform gedeutet werden. Ein Fehlen jüngerer, münzdatierter Funde darf jedoch nicht als Argument für ein Auslaufen der Schnallenfertigung um 380 herangezogen werden, da bekanntlich der geregelte Münzumschlag in das panonische Gebiet 375/80 endet. Vgl. z. B. G. Dembski in: *Severin Katalog* 204.

171 Schneider-Schneckenburger, *Churrätien* 38 Taf. 13,9.

172 Böhme, *Britannien* 485 ff.; Swoboda, *Bronzeschnallen* 91 ff.

173 Verbreitungskarte bei Böhme, *Britannien* 486 Abb. 14; 485 Anm. 3. Hier zu ergänzen sind Funde aus Rumänien (Gornea) und Jugoslawien: Vgl. N. Gudea, *Gornea. Banatica. Studii si Cercetari Arheologice* (Resita 1977) Abb. 50,4. – Vinski (Anm. 98) Taf. 37,6,12; 38,3–4. Eine Schnalle aus Viminacium (Kunsthändler München) ist bisher unpubliziert.

174 Vgl. „Grobdatierung“ Swoboda, *Bronzeschnallen* 96 f. Im Gegensatz dazu Sommer, *Gürtel* 39; 59; 79. Am Beispiel dieser Schnallengruppe läßt sich verdeutlichen, wie durch die vereinfachte Materialbehandlung Sommers (Zuweisung des gesamten Materials in 4 Gürtelgruppen) z. T. ein verzerrtes Bild entsteht. Sommer klassifiziert Schnallen mit festem, dreieckigem Beschlagn (ob durchbrochen oder undurchbrochen) als Sorte 3, Typ e. Diesen Typ wiederum ordnet er in seine Gürtelgruppe 1 ein, für die er folgende Datierung postuliert: gallisch-rheinisches Gebiet: 310 bis 50er Jahre des 4. Jhs.; Donauraum: 290 bis 400. Unsere hier behandelte Schnallengruppe fügt sich in dieses Bild nicht ein. Ihre Datierung zeigt ein deutlich abweichendes Bild (vgl. oben S. 110 f.).

175 Böhme, *Britannien* 486 f.

176 J. A. E. Niquin, *La nécropole de Furfooz.* Diss. Arch. Gandenses 1 (Brugge 1953) Taf. 8,D 11 (Grabzusammenhang unsicher).

177 Swoboda, *Sponeck* Taf. 1,16.

wiederfindet, zum anderen die Längskehlung, wie sie auch auf den Beschlagrahmen der Schnallen von Brunehaut-Liberchies<sup>178</sup> und Szentegyedpuszta<sup>179</sup> zu beobachten ist. Während sich die beiden erstgenannten Schnallen nur verhältnismäßig unsicher in die Zeit von ca. 350 bis 400 bzw. in das letzte Drittel des 4. und ins frühe 5. Jh.<sup>180</sup> setzen lassen, liefern die anderen beiden Stücke etwas verlässlichere Daten. Grab 2 aus Szentegyedpuszta enthielt neben der Schnalle u. a. eine Zwiebelknopffibel Typ 3/4 und datiert somit in die Zeit zwischen 330 und um 400<sup>181</sup>. Die Schnalle von Brunehaut-Liberchies stammt aus einem Gebäudeareal, bei dem eine im Fundament gefundene Münze des Constantin (geprägt 332–333) einen *terminus post quem* liefert<sup>182</sup>. Das Gebäude war offensichtlich insgesamt nur im zweiten Drittel des 4. Jhs. in Benützung, da hier die Münzreihe keine nachkonstantinischen Prägungen mehr aufweist. Somit ergibt sich für Schnallen mit Schenkelkehlung und Auszipfelung, also auch für das Fragment aus Burghöfe, eine Datierung in die letzten beiden Drittel des 4. Jhs., während Schnallen mit festem und durchbrochenem Dreiecksbeschlag wohl allgemein bis weit ins 5. Jh. hinein produziert wurden<sup>183</sup>.

Nur so läßt sich schließlich auch die Rezeption dieser spätromischen Schnallenform durch das frühmittelalterliche Handwerk erklären. Schnallen mit festem und durchbrochenem dreieckigen Beschlag sind überwiegend aus Fundplätzen militärischen Charakters bekannt<sup>184</sup>, so daß sie als Bestandteil spätromischer Soldatengürtel bezeichnet werden können.

Um ein exceptionelles Stück handelt es sich bei der Bronzeschnalle Nr. 80 (*Taf. 7,80*). Sie besitzt einen rundstabigen, enggerippten Schnallenrahmen, der Dorn weist eine langrechteckige, massive Basis und ein spitzausgezogenes, ebenfalls enggeripptes Ende auf. Die Dornbasis saß ursprünglich direkt oberhalb der Achse. Gut vergleichbare Parallelen zu diesem Stück kenne ich nicht. Ähnliche, im Umriss oval- bis nierenförmige und gerippte Schnallen sind z. B. aus dem Tumulus I von Danoto in Bulgarien, Grab 3/1951 der Ziegelfeldnekropole Lauriacum sowie in Streufunden aus Samson, Kranj und Aiguisy bekannt<sup>185</sup>. Die genannten Schnallen sind jedoch massiver gearbeitet und auch die Rippung ist stärker ausgeprägt als bei unserem Exemplar, was die Frage nach einer direkten Vergleichsmöglichkeit aufwirft. Dennoch dürfte es sich bei den genannten Funden um die nächsten Entsprechungen handeln, denen noch Edelmetallschnallen aus reiternomadisch beeinflussten Fundhorizonten an die Seite zu stellen sind<sup>186</sup>.

Einen ähnlichen Bügelumriß sowie die charakteristische Rippung besitzen Bronzeschnallen mit festem, zweifach durchbrochenem Beschlag, die von Werner<sup>187</sup> als Typ Mainz-Greiffenklaustraße bezeichnet wurden. Exemplare dieser Form sind etwa in Krefeld-Gellep, Ben-Ahin, Eprave, Mainz und Bittenbrunn gefunden worden<sup>188</sup>. Eine Fertigung in der Gegend von Namur hat Werner wahrscheinlich gemacht<sup>189</sup>. Anhaltspunkte für die Datierung dieses Schnallentyps bieten die datierten Beifunde aus dem Grab 1, Mainz-Greiffenklaustraße<sup>190</sup>, so daß eine Produktion in der 1. Hälfte des 5. Jhs. oder sogar später zu vermuten ist<sup>191</sup>. Möglicherweise etwas jünger könnten die oben angeführten Bronzeschnallen mit freibeweglichen Schnallenbügeln sein. Sie besitzen nämlich formale Entsprechungen in eng streifentauschierten Eisenschnallen, die seit dem mittleren Drittel des 5. Jhs. zu belegen sind<sup>192</sup>.

<sup>178</sup> J. Mertens/R. Brulet, *Le castellum du bas-empire romain de Brunehaut-Liberchies*. Arch. Belgica 163 (Brüssel 1974) 88 Abb. 37,10.

<sup>179</sup> J. Dombay, *Janus Pannonius Múz. Évk.* 1957, 181 ff., Taf. 28,3.

<sup>180</sup> Swoboda, *Bronzeschnallen* 96 f.; ders., *Sponeck* 103 f., 116 ff.

<sup>181</sup> Dombay (Anm. 179) Taf. 28,5. Zur Datierung der Fibel vgl. Pröttel, *Zwiebelknopffibeln* 359–364.

<sup>182</sup> Mertens/Brulet (Anm. 178) 106.

<sup>183</sup> Vgl. z. B. eine fragmentierte Schnalle aus Bittenbrunn Grab 22. Christlein, *Bittenbrunn* 92 Abb. 5,3.

<sup>184</sup> Swoboda, *Bronzeschnallen* 101.

<sup>185</sup> Danoto: D. Concev/A. Milcev, *Bull. Inst. Arch. (Sofija)* 32, 1970, 154. – Lauriacum: A. Kloiber, *Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. Forsch. Lauriacum 4/5* (Linz 1957) Taf. 48,10. – Samson: Böhme, *Grabfunde* Taf. 99,22. – Kranj: V. Stare/Z. Vinski, *Kranj. Kat. Monogr.* 18 (Ljubljana 1980) Taf. 115,4. – Aiguisy: M. F. Moreau, *Album Caranda II. Sepultures mixtes de Breny (Saint-Quentin 1880)* Taf. 55,3.

<sup>186</sup> Hier sind Grabfunde aus der 1. Hälfte des 5. Jhs. zu nennen: Gyöngösapáti, Drslavice, Borovoje. J. Werner, *Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches* (München 1956) Taf. 41,9; 43,11–12; 51,4. Zu den östlich geprägten Funden rechnet F. Garscha, *Bad. Fundber.* 22, 1962, 159 f. außerdem die Grabfunde von Obermöllern und Glowitz.

<sup>187</sup> Werner (Anm. 127) 393 f.

<sup>188</sup> Böhme, *Grabfunde* 370, Nr. 59–63.

<sup>189</sup> Werner (Anm. 127) 394.

<sup>190</sup> Ebd. 393 ff.; 395 Abb. 19.

<sup>191</sup> Sommer, *Gürtel* 38, 68, 79 f. klassifiziert diese Schnallenform als Sorte 3, Typ c seiner Gürtelgruppe 4 und datiert sie in die 2. Hälfte des 5. Jhs. Die Funde von Grab 1 Greiffenklaustraße bleiben jedoch bei der chronologischen Einordnung unberücksichtigt, während der Autor keine anderen Beifunde geschlossener Komplexe anführt, welche die Schnallen vom Typ Greiffenklaustraße in die 2. Hälfte des 5. Jhs. datieren.

<sup>192</sup> Vgl. M. Martin, *Jahresber. Römerhaus u. Mus. Augst* 1967, 16. Garscha (Anm. 186) 158 glaubt an eine Entstehung erst in der Jahrhundertmitte.

Die vergleichsweise einfache Schnalle von Burghöfe möchte ich als eine lokale, wohl romanische<sup>193</sup> Nachahmung von kunstvoller gearbeiteten Schnallentypen gallo-römischer Werkstätten deuten. Durch die formale Ähnlichkeit mit dem Typ Mainz-Greiffenklaustraße scheint eine Fertigung innerhalb des 5. Jhs. wahrscheinlich.

Die Mode der Schnallenrippung selbst stellt nach Garscha<sup>194</sup> und Müller<sup>195</sup> eine östliche Erscheinung dar, die mit der Ausdehnung des Hunnenreiches Eingang in die mitteleuropäische Formenwelt fand. Diese Verzierungsweise läßt sich auch an einigen Fibeln gleicher Zeitstellung beobachten<sup>196</sup>. Das Fehlen<sup>197</sup> von Vorformen in den spätrömischen Arbeiten des 4. Jhs. scheint den östlichen Ursprung dieser Ziertechnik zu bestätigen.

Zur kleinen, nur 2,1 cm langen Bronzeschnalle Nr. 82 (*Taf.* 7,82) kenne ich kein direkt vergleichbares Exemplar<sup>198</sup>. Diese Ovalschnalle mit schmaler, rundstabiger Dornachse, von der der übrige, massive und facettierte Schnallenbügel deutlich abgesetzt ist, findet Entsprechungen in Eisenschnallen der frühen Reihengräberzeit<sup>199</sup>. Koch<sup>200</sup> setzt diese Schnallen in die zweite Hälfte des 5. und an den Anfang des 6. Jhs., so daß für unsere Bronzeschnalle eine Entstehung innerhalb des 5. Jhs. (erste Hälfte?) in Frage kommt. Funktional sind Schnallen dieser Größe (1–2 cm Länge) kaum als Leibgurtschnallen vorstellbar. Sie könnten zum Wehrgehänge der Spatha gehört haben<sup>201</sup>. Eine Verwendung als Schuh-, Taschen- oder Feuerstahlschnalle wäre jedoch ebenfalls denkbar<sup>202</sup>.

76. Schnalle (*Taf.* 6,76). Aus Bronzeblech gearbeitet, Bügel Bronzeuß. Dunkelbraune bis schwarze Patina; Dorn und Nieten fehlen. Beschlag: 2,6 x 1,6 cm, St: 0,03 cm. Bügel (H innen: 2,6 cm, außen: 3,4 cm, B innen: 0,8 cm, außen: 1,6 cm) mit trapezförmigem Querschnitt, an Dornachse rundstabig. AO: ASM.
77. Schnalle (*Taf.* 6,77). Aus Bronzeblech und -draht gearbeitet. Hellgrüne bis grüne Patina; beide Niete fehlen. Beschlag: 1,9 bzw. 2,0 cm x 1,9 bzw. 1,8 cm, St: 0,05 cm. Aus Draht gebogener Bügel (H innen: 2,1 cm, außen: 2,6 cm, B mit Dornöse: 1,9 cm) mit annähernd rautenförmigem Querschnitt. Bandförmiger Dorn mit stilisiertem Tierkopf. AO: ASM.
78. Schnalle (*Taf.* 6,78). Aus Bronzeblech und -draht gearbeitet. Hellgrüne bis grünbraune Patina, Rostspuren an Dornaufgestelle; Dorn fehlt, am Sitz der Dornöse Beschlagblech ausgerissen, Beschlag zusammengedrückt und verbogen. Beschlag: 1,8 bzw. 1,7 cm x 2,8 bzw. 2,7 cm, St: 0,05 cm. Aus Draht gebogener Bügel (H innen: 2,9 cm, außen: 3,3 cm, B innen: 1,0 cm, außen: 1,4 cm), rundstabig. AO: ASM.
79. Schnallenbeschlag (*Taf.* 6,79). Aus Bronzeblech gearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit braunen Flecken und hellgrünen Ausblühungen; Dorn und Schnallenbügel fehlen. Beschlag: 2,9 cm x 2,5 cm, St: 0,08 cm. AO: ASM.
80. Schnallenbügel (*Taf.* 7,80). Bronzeuß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit braunen Flecken; Dorn nachträglich nach vorn verschoben (vgl. Einziehung der Dornspitze), Dornbasis saß ursprünglich direkt oberhalb der Achse, Dornschnalle war in einem weiteren, U-förmigen Bogen um Dornachse geschlungen. Bügel (H innen: 3,2 cm, außen: 3,7 cm, B innen: 1,6 cm, außen 2,3 cm) in einem Stück gegossen, ein 1,3 cm langes Stück der Dornachse wird von der Bügelrippung ausgespart. Gegossener Dorn mit bandförmig ausgeschmiedeter Schlaufe (L: 0,8 cm) und einem rechteckigen, im Querschnitt quadratischen Mittelstück. AO: ASM.
81. Fragment einer Schnalle (*Taf.* 7,81). Bronzeuß. Nur Endstück des festen Schnallenbeschlags erhalten, vom Nietstift innerer Teil weggebrochen. Nietknopf erhalten. Schauseite mit Facettierung, ein Schnallenschenkel mit tiefer Furche. AO: Ps, Original unzugänglich.

<sup>193</sup> Für ein romanisches Produkt spricht auch die Verwendung eines Bronzedorns. Zur Verwendung von Eisendorn in Verbindung mit geripptem Bronzebügel in germanischem Bereich vgl. W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern I. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (Berlin 1984) Grab 530, Taf. 72,6. Daß derartige Schnallen von der zivilen Bevölkerung getragen wurden, sieht R. Christlein, Ostbair. Grenzmarken 20, 1978, 150 durch die Waffenlosigkeit des Männergrabes 3/1952 Lauriacum-Ziegelfeld belegt.

<sup>194</sup> Garscha (Anm. 186) 160.

<sup>195</sup> Müller, Hemmingen 49. – Vgl. auch Konrad, Bregenz 48 Abb. 8,11.

<sup>196</sup> Zu gerippten Fibelbügeln vgl. oben S. 90.

<sup>197</sup> Verzierungen mit Querriefen auf spätrömischen Schnallen mit Steckachse aus Spanien möchte ich als lokale Eigenart werten, die wohl kaum einen Einfluß auf die weiter im Osten produzierenden Werkstätten gehabt haben dürfte: P. Palol, Bol. Seminario Estud. Arte 34/35, 1969, 140, Abb. 24,4–6.

<sup>198</sup> Ähnlich erscheint eine Schnalle aus Somogyszil, Grab 42, die aber schon wegen ihrer Größe und fehlender Facettierung und Punzung kaum vergleichbar ist. Burger, Somogyszil 32 Taf. 10,1 (Grab 42).

<sup>199</sup> Vgl. z. B. Sage (Anm. 193) Grab 1336, Taf. 159,28; Koch, Urach V Taf. 4,14.

<sup>200</sup> Ebd. 80.

<sup>201</sup> Vgl. z. B. die kleine Schnalle mit festem Beschlag aus Hemmingen, Grab 21 (2. Hälfte 5. Jh.), die offensichtlich diese Funktion besaß. Müller, Hemmingen 45 Taf. 7.A 7. Die winzigen Perlpunzen an der Oberseite hat diese Schnalle mit unserem Exemplar gemein.

<sup>202</sup> Für die Verwendung am Feuerstahl vgl. z. B. Gräber 19 u. 25 von Bittenbrunn: Christlein, Bittenbrunn 94 Abb. 7,8; 96 Abb. 9,6.

82. Schnallenbügel (*Taf. 7,82*). Bronzeguß, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit roten Flecken (Rostspuren?) auf der Dornachse; Dorn und Beschlag (?) fehlen. Bügel (H innen: 1,3 cm, außen: 2,1 cm, B innen: 0,7 cm, au-

ßen: 2,1 cm) in einem Stück gegossen, mit achtseitigem Querschnitt, an der Dornachse rundstabig. Oberste Facette mit zarten Punzen. AO: ASM, Inv. 1973,450.

### Riemenbeschläge (*Kat.-Nr. 83–85*)

Aus Burghöfe kommen drei (*Taf. 7,83–85*) allgemein als „Propellerbeschläge“ bezeichnete Riemenbeschläge. Keller<sup>203</sup> hat für diese Gürtelzier eine Datierung in den Zeitraum von der konstantinischen Zeit bis ins letzte Drittel des 4. Jhs. vorgeschlagen. Überprüfen läßt sich dieser Ansatz an Hand pannonischer und gallischer Grabfunde<sup>204</sup>, solchen mit datierenden Beifunden<sup>205</sup> sowie Siedlungsfunden<sup>206</sup>. Die Auswertung dieses Materials macht deutlich, daß propellerförmige Gürtelbeschläge noch in der Zeit um 400 und in der ersten Hälfte des 5. Jhs. üblich waren<sup>207</sup>. Die jüngsten Vertreter dieser Form stellen Beschläge dar, die zwischen 9 und 12 cm lang und mit reichem Punzdekor versehen sind<sup>208</sup>.

Für die Frage nach dem Produktionsbeginn scheint eine Beobachtung Bullingers von Bedeutung: Das im östlichen Seitendurchgang des Konstantinobogens (315 n. Chr.) dargestellte Kaiserbildnis trägt einen mit Propellerbeschlägen versehenen Gürtel<sup>209</sup>. Der Beginn dieser Gürtelmode ist damit noch vor dem Jahre 315 gesichert. Grabfunde, die noch in die Zeit um 300 weisen, sind mir jedoch nur aus Emona bekannt<sup>210</sup>. Vielleicht ließe sich daraus ableiten, daß die formale Anregung für propellerförmige Gürtelzier ursprünglich aus Italien kam (siehe *Abb. 5*)<sup>211</sup>,

<sup>203</sup> Keller, Südbayern 67.

<sup>204</sup> Ebd. 67, Anm. 353. Die dort aufgeführten Gräber sind, abgesehen von Funden aus Intercisa, inzwischen z. T. im Kontext und mit Abbildung vorgelegt worden: Keszthely-Dobogó, Grab 84: Sági, Gräberfeld 49 ff., 50 Abb. 33. 15 Münzen, die jüngste davon geprägt 320/321 n. Chr. – Pécs, Grab R/212: Fülep, Cemeteries 40 Taf. 30,1–7. 15 Münzen, die jüngste geprägt 341/46 n. Chr. Dieses Inventar wird von Keller noch unter der Grabnummer 11 aufgeführt, ist aber mit dem oben genannten identisch. Hinzufügen läßt sich außerdem Zengövárkony II, Grab 10: Dombay (Anm. 179) 204 ff., Taf. 14–15 mit 7 Münzen, die jüngste davon geprägt 337–340 n. Chr. und Frontignan, Grab 5, mit einer Münze 322/3 n. Chr. L. Albagnac/M. C. Valaison, *Rev. Arch. Narbonne* 2, 1969, 133 ff., 146 Abb. 11.

<sup>205</sup> In konstantinische Zeit datiert der Fund von Berkasovo, zu dem unter anderem silberne Propellerbeschläge gehören: Klumbach, Gardehelme 36 ff. Taf. 10,3–4. In die Zeit nach 330/40 n. Chr. deuten mit Zwiebelknopffibeln Typ 3/4 vergesellschaftete Funde wie: Ságvár, Grab 56: Burger, Ságvár 205 Abb. 98. – Altenstadt, Grab 29: Keller, Südbayern Taf. 35 – Lingenfeld, Depotfund: H. Bernhard, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 79, 1981, 6 ff., 72 Taf. 2,3. Der Depotfund, der mit einer Prägung des Magnentius 350/53 schließt, enthielt unter anderem eine Schnalle mit angegossenem Propellerbeschlag. Bestandteil von Gürtelgarnituren des späten 4. Jhs. bildeten Propellerbeschläge z. B. in folgenden Funden: Treigne, Grab 137; Vermand III, Grab A; Mautern, Grab 3; Enns-Eichberg, Gürtelfund; Muri, Grabfund (?): Sommer, Gürtel Taf. 42; 43; 54; 55 bzw. 77; Intercisa, Grab 1106: Vágó/Bóna, Intercisa Taf. 18,1–4. In Grab 51 von Zajcji Brijeg bei Mlunštini wurde eine Gürtelgarnitur beigegeben, bei der eine byzantinische Schnalle vom Typ Korinth, ein einzelner Propellerbeschlag mit von der Zentralscheibe abgesetzten Rundeln und zungenförmige Riemenzungen kombiniert waren. Die Grablegung gehört damit frühestens ins 6. Jh., beim Beschlag muß mit einer sekundären Verwendung gerechnet werden. Vgl. B. Marušić, *Situla* 20/21, 1980, 467 ff. (ohne Abb., die Funde sind im Museum Pula ausgestellt). Zu Schnallen vom Typ Korinth vgl. O. v. Hessen in: *Festschrift Werner* 549 ff.

<sup>206</sup> 1.) Vireux-Molhain. Ein Propellerbeschlag wurde oberhalb einer um 350 datierten Brandschicht gefunden: J.-P. Lémant, *Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, dép. Ardennes*. RGZM Monogr. 7 (Mainz 1985) 56; 59 Abb. 60,10. – 2.) Hontheim. Ein Propellerbeschlag und ein Fragment einer Schnalle mit angegossenem Propeller gehören zum Material der Höhensiedlung, die von der 2. Hälfte des 3. Jhs. bis zur Mitte des 4. Jhs. bewohnt war: Gilles, *Höhensiedlungen* 133; 281 Taf. 33,8,9. – 3.) Bernkastel. Dort gefundene Propellerbeschläge gehörten zu einer spätrömischen Gürtelgarnitur (wohl letztes Drittel 4. Jh.). Die Siedlung war von der 2. Hälfte des 4. Jhs. bis ins späte 5. Jh. (?) bewohnt: ebd. 110; 279 Taf. 31,1–8. – 4.) Großer Berg. Die hier gefundenen Propellerbeschläge gehören zum Material der Höhensiedlung, die von ca. 330–353 bewohnt war: H. Bernhard, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 85, 1987, 65 Abb. 17,9–10. – 5.) Lemberg. Auch dieser Beschlag gehört zum Material einer Siedlung, die um die Mitte des 4. Jhs. aufgelassen wurde: Bernhard (Anm. 205) 51 Abb. 22,2.

<sup>207</sup> Zur Datierung und Untergliederung von Gürteln mit Propellerbeschlägen und Schnallen mit angegossenem Propeller vgl. Martin (Anm. 192) 3 ff.; zur Datierung der Augster Gürtel bes. 16.

<sup>208</sup> Böhme, *Britannien* 501 datiert punzverzierte Gürtelgarnituren mit Propellerbeschlägen in die erste Hälfte des 5. Jhs.

<sup>209</sup> Bullinger, *Gürtelbeschläge* 74. – H. P. L'Orange, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinobogens* (Berlin 1939) 138, Taf. 33a.

<sup>210</sup> Emona, Novotny Schmid-Grabung, Grab 793: Petru (Anm. 73) 160 Taf. 52,16,17. Das Körpergrab enthielt unter anderem zwei Tonlampen sowie je eine Prägung des Hadrianus und Gallienus. Möglicherweise ist der Grabfund jedoch nicht geschlossen. Ein weiteres Grab, Novotny Schmid-Grabung, Grab 569 enthielt neben dem Propellerbeschlag u. a. eine Firmalampe Loeschcke Typ X mit Töpferstempel Lucius F. Dieses Grab gehört, nach der verhältnismäßig qualitativ vollen Abformung der Lampenform zu schließen, noch ins 3. Jh. Ebd. 157 Taf. 38,10,12. Firmalampen waren jedoch in Emona bis ins 4. Jh. fabriziert und auch in die Gräber beigegeben worden. Vgl. M. Mackensen, *Bayer. Vorgeschl.* 45, 1980, 219 ff.

<sup>211</sup> Propellerbeschläge aus Italien und von der östlichen Adriaküste sind bisher leider nur selten bekannt geworden. – Aquileia: M. D. Petronio, *Aquileia Nostra* 25/25, 1953/54, 99 Abb. 8,9. Im Nat.-Mus. sind insgesamt 8 Propellerbeschläge ausgestellt (Inv. 29.40.?.17291.17502.18141.18143.18471), Fundorte? – Trento: Fotosammlung DAI Rom Vg 160 Neg.-Nr. 38,212, vgl. Abb. 5. Fundort? – Brionische Inseln: Ein einfacher Propellerbeschlag aus dem sog. „Byzantinischen Kastell“ (freundliche Mitteilung A. Vitasovic, Brioni). Zu weiteren Funden aus Dalmatien vgl. P. Korošec, *Arh. Vestnik* 33, 1982, 102.

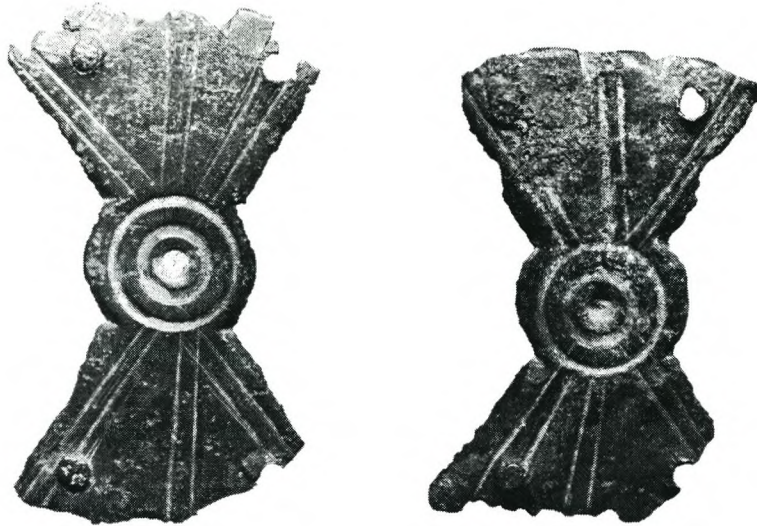


Abb. 5. Trento, Propellerbeschlag. Fotosammlung DAI Rom, Vg 160 Neg.-Nr. 38-212.

um erst mit einiger Verspätung nördlich der Alpen und in Pannonien aufgenommen zu werden<sup>212</sup>. Das Auftreten von Propellerbeschlägen läßt sich in diesen Gebieten jedenfalls vor 300 nicht belegen.

Wie sich zeigen ließ, war dieser Gürtelschmuck relativ lange in Gebrauch. Am Anfang der Entwicklungsreihe stehen recht kurze, 2,5–5,3 cm lange Beschläge mit einfachem, propellerförmigem Umriß. Diese Beschläge konnten unverziert bleiben<sup>213</sup> oder auch Gravur- und Punzverzierungen tragen. Die Verzierung der Mittelscheibe vermittels konzentrischer Kreise war dabei im gesamten Verbreitungsgebiet<sup>214</sup> äußerst beliebt.

Innerhalb der frühen Propellerbeschläge lassen sich Beschläge mit erhabener Mittelrippe als einheitliche Gruppe mit einem gewissen Verbreitungsschwerpunkt fassen<sup>215</sup>. Sie dürfen wohl als Erzeugnisse des gallisch-rheinischen Werkstattkreises gelten, dessen Erzeugnisse aber bis in die Raetia II, Noricum und Oberitalien gelangten. Von den Beschlägen mit einfachem Umriß lassen sich längere Beschläge mit an der Mittelscheibe angesetzten Rundeln

<sup>212</sup> Dagegen Sommer, Gürtel 103. Die Diözese Italia annonaria hätte nach Ansicht des Autors überhaupt keine eigenen Gürtelformen entwickelt.

<sup>213</sup> Vgl. z. B. Beschläge aus Bad Reichenhall: M. v. Chlingsperg-Berg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern (Braunschweig 1896) Taf. 7,6. – Enns-Eichberg: Sommer, Gürtel Taf. 55, 3,4. – Morichida (Ungarn): ebd. Taf. 33,4,5. – Szentkirályszabadja: Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 27,2. – Museum Köln (Fundort?): ebd. Taf. 28,3.

<sup>214</sup> Propellerbeschläge mit konzentrischen Kreisen auf der Mittelscheibe: Jambes: ebd. Taf. 32,2. – Treigne Grab 137: vgl. Anm. 205. – Vermand III, Grab A: vgl. Anm. 205. – Champdolent: Sommer, Gürtel Taf. 35. – Etel: P. Galliou, L'Armorique romaine (Brasparis 1984) 265, Abb. 74. – Krefeld-Gellep: ebd. 265 Abb. 74. – Vert-la-Gravelle, Grab 6: Böhme, Grabfunde Taf. 143,2. – Kindsbach: Bernhard (Anm. 205) 51, Abb. 22,1. – Lemberg: ebd. 51, Abb. 22,2. – Lingenfeld: ebd. 72, Taf. 2,3. – Bonaduz Grab 130: Schneider-Schneckenburger, Churrätien Taf. 61,8. – Aquileia: vgl. Anm. 211. – Trento: vgl. Anm. 211. – Mannersdorf: Ch. Farka/G. Melzer, Fundber. Österreich 18, 1979, 454 f. Abb. 520. – Emona (Novotny-Schmid) Grab 130: Petru (Anm. 73) Taf. 17,33–37. – Morichida, Grab 111: Sommer, Gürtel Taf. 33. – Intercisa, Grab 1106: Vágó/Bóna, Intercisa Taf. 18,3,4. – Pécs, Grab R/212: Fülep, Cemeteries Taf. 30,7. – Szentkirályszabadja: Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 27,2. – Zengővárkony II, Grab 10: Sommer, Gürtel Taf. 32,7–12. – Dsierna: ebd. 92 Abb. f,6. – Doclea, Grab 227: A. Cermanović-Kuzmanović/D. Srejić/O. Velimirović, Anticka Duklja Nekropole (Cetinje 1975) 99, G 227,4,3.

<sup>215</sup> Einfache, kurze Propellerbeschläge mit Mittelrippe und einfacher Mittelscheibe: Richborough (zwei Beschläge als Oberflächenfunde): J. P. Bushe-Fox, Second Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent. Reports Research Com. Soc. Ant. London (Oxford 1928) Taf. 21,52; ders., Fourth Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent. Reports Research Com. Soc. Ant. London (Oxford 1949) Taf. 52,209. – Dourbes: R. Brulet, La roche à Lomme à Dourbes. Arch. Belgica 160 (Brüssel 1974) 37 Abb. 14,2. – Vireux-Molhain: vgl. Anm. 206 Nr. 1. – Trier: Sommer, Gürtel 94, Abb. h,3. – Jambes: Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 32,2. – Frontignan: vgl. Anm. 204. – Mastershausen: Gilles, Höhensiedlungen 286 Taf. 38,2. – Bernkastel: ebd. 279, Taf. 31,2–7. – Hontheim: ebd. 281, Taf. 33,9. – Großer Berg: vgl. Anm. 206 Nr. 4, Abb. 17,10. – Altenstadt Grab B: Keller, Südbayern Taf. 35,4. – Bregenz Grab 995: Konrad, Bregenz 52 Abb. 8,21; Taf. 78, E 3. – Linz-Zizlau (II) Grab 22 (39)/1970, 27 (44)/1970: E. M. Ruprechtsberger, Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz). Monogr. RGZM 18 (Mainz 1999) 122 Abb. 94,3; Taf. 29,4; 123 Abb. 96,1; Taf. 29,6 (freundliche Mitteilung H. W. Böhme, Mainz). – Aquileia: zwei Propellerbeschläge mit Mittelrippe im Museo Nazionale Inv. 17291 u. 18141.

oder mit violinförmigem Mittelstück ableiten (Länge bis zu 10 cm)<sup>216</sup>. Von diesen beiden verschiedenen Ausprägungen konnte Sommer<sup>217</sup> erstere mit Erzeugnissen illyrischer, letztere mit jenen gallischer Werkstätten identifizieren. Neben diesen Formen waren jedoch einfache, kurze Propellerbeschläge nach wie vor in Gebrauch<sup>218</sup>, wobei sich jedoch Tendenzen zur Verlängerung und reicheren Punzverzierung beobachten lassen<sup>219</sup>.

Nach dem heutigen Forschungsstand zu urteilen waren Propellerbeschläge wohl nicht im ganzen Reich gleichermaßen beliebt<sup>220</sup>. Für unsere Stücke Nr. 84 und 85 läßt sich die Fertigung im gallisch-rheinischen Gebiet folgern. Der unverzierte Propellerbeschlag Nr. 83 fällt dagegen durch seine geringe Größe und die relativ grobe Herstellungsweise auf. Es dürfte sich daher um eine lokale Imitation kunstvoller Importstücke handeln.

Wie sich zeigen ließ, ergibt sich für Propellerbeschläge allgemein ein Datierungsrahmen von ca. 320 bis ins frühe 5. Jh. Die Beschläge Nr. 84 und Nr. 85 gehören aufgrund einiger älterer Merkmalskombinationen (Mittelrippe kombiniert mit einfacher Umrißform und relativ geringer Länge) zu einer älteren Gruppe, für die sich eine Datierung in das mittlere Drittel des 4. Jhs. vermuten läßt<sup>221</sup>.

Propellerbeschläge waren überwiegend Bestandteile von Militärgürteln<sup>222</sup>. Wie ein Fresko aus einer Grabkammer bei Silistra zeigt<sup>223</sup>, gehörten diese Gürtel aber ebenso zur Amtstracht der gehobenen kaiserlichen Beamenschaft.

- |   |  |
|---|--|
| <p>83. Riemenbeschlag (<i>Taf. 7,83</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet (nach Angabe des Besitzers Spuren von Versilberung). Beschlag (Gl: 2,8 cm, Gb: 1,1 cm) mit Facettierung und Kerben. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> <p>84. Riemenbeschlag (<i>Taf. 7,84</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; Beschlag (Gl: 4,0 cm, Gb: 1,8 cm)</p> | <p>mit Mittelrippe, diese mit Dreieckspunzen. AO: ASM.</p> <p>85. Riemenbeschlag (<i>Taf. 7,85</i>). Bronzeuß, nachbearbeitet. Kleiner, lochartiger Ausbruch am Scheibenrand. Beschlag (Gl: 4,4 cm, Gb: 1,8 cm) mit Facettierung, S-Punzen und Mittelrippe, diese mit Dreieckspunzen. AO: Ps, Original unzugänglich.</p> |
|---|--|

#### *Riemenzungen (Kat.-Nr. 86–95)*

Von den Riemenzungen aus Burghöfe besitzen zwei Exemplare (*Taf. 7,86–87*) einen herzförmigen Umriß. Derartige Riemenzungen kommen in größerer Anzahl im Raum von Gallien bis Pannonien vor<sup>224</sup>. Einzelne Exemplare sind bisher allerdings auch aus Bulgarien, Nordafrika und England<sup>225</sup> bekannt. In der Germania Magna ist diese Form nahezu unbekannt<sup>226</sup>. Die Verbindung mit dem Gürtelriemen kann über ein bewegliches Scharnier geschehen, bei den meisten Stücken sind jedoch Zwinge und Zungenblatt aus einem Stück gefertigt<sup>227</sup>. Nach den Grabfunden, von denen die ältesten in die Zeit nach 337<sup>228</sup>, die jüngsten ans Ende des

<sup>216</sup> Sommer, Gürtel 62 ff. 79 u. 105 Karte 2 zählt diese entwickelten Propellerbeschläge zu seiner Gürtelgruppe 2, die er 364/70 bis 407 bzw. 380 bis ins frühe 5. Jh. datiert. Die Variante mit an der Mittelscheibe angesetzten Rundeln scheint jedoch bereits früher, nämlich um 320, aufzutreten. Ihre Produktion geschah unter Umständen in der gleichen Zeit wie die von Propellerbeschlägen einfachen Umrisses. Dies machen zumindest Funde aus Keszthely-Dobogó (vgl. Anm. 204) oder Berkasovo (vgl. Anm. 205) wahrscheinlich.

<sup>217</sup> Sommer, Gürtel 103; 105 Karte 2.

<sup>218</sup> Vgl. z. B. Vermand III, Grab A: Böhme, Grabfunde Taf. 136,11. Die vier nur 2,4 cm langen Propellerbeschläge waren Bestandteil einer Gürtelgarnitur Böhme Typ A, gehören also bereits ins letzte Drittel des 4. Jhs.

<sup>219</sup> Böhme, Britannien 501 f.

<sup>220</sup> Sie fehlen z. B. in Nordafrika; vgl. z. B. Boube (Anm. 122) 319 ff. und auch aus syrischen Museen und Grabungen ist bisher kein Exemplar bekannt geworden.

<sup>221</sup> Gut vergleichbar erscheinen Stücke aus einigen Höhensiedlungen in Eifel, Hunsrück und der Pfalz, die bereits in den 50er Jahren des 4. Jhs. aufgelassen oder zerstört wurden. Vgl. Anm. 206 Nr. 2.–5.

<sup>222</sup> Keller, Südbayern 67.

<sup>223</sup> Sommer, Gürtel 84 Abb. e; ebd. Hinweise auf weitere Darstellungen von Staatsdienern mit propellerbesetzten Gürteln.

<sup>224</sup> Ebd. 49, 133 Liste XXXIII, Verweise auf britannische Fundorte fehlen.

<sup>225</sup> Clarke, Lankhills 283 denkt an die Fertigung der angeführten Beispiele auf der Insel.

<sup>226</sup> Lauffen, Grab 2: Schach-Döriges (Anm. 34) 626 Abb. 11,4.

<sup>227</sup> Die Gestaltung der Riemenzwinge ist bei Sommer, Gürtel 49 zum Kriterium einer Variantengliederung geworden: Variante 2 schwalbenschwanzförmig, Variante 3 zungenförmig, Variante 4 rechteckig-trapezförmig, Variante 5 lappenförmig, ohne nennenswerte Profilierung. Es stellt sich die Frage nach dem Sinn derartiger Variantengliederungen, wenn – wie in diesem Fall – sich die einzelnen Varianten weder in ihrer chronologischen noch geographischen Stellung unterscheiden. Lediglich für Variante 1 (Riemenzwinge und Blatt über Scharnier verbunden) konstatiert Sommer eine auf die illyrische Präfektur beschränkte Verbreitung.

<sup>228</sup> Das bisher älteste bekannte Stück dürfte das Fragment einer reich mit Kreisäugen verzierten Riemenzunge aus Krefeld-Gellep, Grab 2996 sein. Die Grablegung datiert über 9 beigegebene Münzen in die Zeit nach 337: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1966–1974. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 13 (Berlin 1989) 58 Taf. 12,11. Diese Information verdanke ich R. Pirling (Burg Linn). Zu münzdatierten Grabfunden aus Pannonien, die in die Zeit nach 341/46 bis nach 364/75 datieren, vgl. Keller, Südbayern 64 f.

4. Jhs.<sup>229</sup> gehören, datieren herzförmige Riemenzungen in die letzten beiden Drittel des 4. Jhs.<sup>230</sup>. Neben der Verwendung am Leibgurt sind Exemplare in kleinerer Ausführung an den Enden schmaler Schultergurte befestigt gewesen<sup>231</sup>. Formal lassen sich Zwischen- oder Übergangsformen zu Riemenzungen anderer Umrißgestaltung beobachten. Die Riemenzunge von Plewen<sup>232</sup> beispielsweise besitzt im Zwingen- und Halsteil die nächste Entsprechung bei den amphoraförmigen Riemenzungen, wohingegen das Zungenblatt herzförmig gestaltet ist.

Das Stück aus Krefeld-Gellep, Grab 1331<sup>233</sup> steht formal zwischen herz- und scheibenförmiger Riemenzunge. Es zeichnet sich durch eine breite, rechteckige Riemenzunge und ein ovales, am Ende leicht herzförmig einschwingendes Blatt aus. Zwischenformen wie diese könnten eine Abhängigkeit jüngerer, scheibenförmiger Riemenzungen von den älteren, herzförmigen bestätigen.

Die Stücke von Burghöfe lassen sich problemlos dem Formenspektrum der herzförmigen Riemenzungen einordnen. Im Detail sind jedoch einige Besonderheiten zu beobachten. Während Nr. 87 in üblicher Weise durch Facettierung der Ränder und im Innenraum mit konzentrischen Kreisen verziert ist, blieben die Längsseiten der Riemenzunge Nr. 86 unbearbeitet. Im Inneren sind bei diesem Stück Perlpunzen in geometrischer Anordnung eingeschlagen. Diese Verzierungsweise ist jedoch auf anderen herzförmigen Riemenzungen bisher unbekannt. Da nach Keller<sup>234</sup> die Verzierung mit konzentrischen Kreisen mittels eines Zirkels eingegraben wurde, wäre es denkbar, daß es sich hier um ein nicht mehr fertiggestelltes Exemplar handelt, bei dem die Perlpunzvertiefungen ursprünglich jeweils als Ansatz für die Zirkelspitze gedacht waren. Die Bearbeitung wäre dann, nach den fehlgeschlagenen Nietlochbohrungen im Zwingenteil, vorzeitig abgebrochen worden. Eine andere Erklärung für die unbearbeiteten Schmalseiten und ungewöhnliche Oberflächenbearbeitung wäre natürlich auch in einer vereinfachten, provinziellen Imitation qualitätvollerer Vorbilder zu suchen.

Peltenförmige Durchbrechungen des Halsteils wie bei unserem Riemenzungenfragment Nr. 89 (*Taf. 7,89*) finden sich innerhalb der großen und variantenreichen Gruppe sogenannter amphoraförmiger Riemenzungen. Diese charakteristischen Gürtelbestandteile waren in der 2. Hälfte des 4. Jhs. in weiten Teilen des Imperiums in Gebrauch<sup>235</sup>. Das Bruchstück von Burghöfe gehört aller Wahrscheinlichkeit nach in diese Gruppe, eine exaktere Bestimmung läßt sich jedoch leider nicht mehr vornehmen<sup>236</sup>.

Ganz erhalten ist dagegen die Riemenzunge Nr. 88 (*Taf. 7,88*) mit scheibenartigem Umriß und deutlich abgesetztem Endknöpfchen. Letzteres macht deutlich, daß es sich bei diesem Stück nicht um eine echte scheibenförmige Riemenzunge handelt<sup>237</sup>, da sich hier keine derartigen Endprofilierungen mehr finden. Die konkave Einziehung zwischen Zunge und Blatt sowie das besagte Endknöpfchen machen dagegen eine Verwandtschaft zu den sog. amphoraförmigen Riemenzungen wahrscheinlich. Da beim Stück aus Burghöfe jedoch die typischen henkelförmigen Durchbrechungen fehlen, das Zungenblatt relativ plump und massiv ist, dürfte es sich um eine lokale Nachahmung dieser Riemenzungen aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. handeln.

<sup>229</sup> An das Ende des 4. Jhs. gehört z. B. der Grabfund von Intercisa, Grab 1056, dessen sechs stark abgegriffene Münzen einen *terminus post quem* von 370/375 liefern: Vágó/Bóna, Intercisa Taf. 16,3.

<sup>230</sup> Daß die von Clarke, Lankhills 283 angegebene Zeitspanne von 340–370 deutlich zu eng ist, beweisen die oben (vgl. Anm. 228 u. 229) genannten Funde.

<sup>231</sup> Vgl. z. B. Ságvár, Grab 56. Der propellerbeschlagene Leibgurt endet mit einer herzförmigen Riemenzunge üblicher Größe. Zum Schultergurt gehörten dagegen wahrscheinlich die beiden kleineren Schnallen mit Rechteckbeschlag und dazugehöriger Miniaturriemenzunge in Herzform: Burger, Ságvár 205, Taf. 98,3–7. Vgl. dazu die Rekonstruktion eines vergleichbaren Gürtels von Krefeld-Gellep, Grab 2991 durch Bullinger, Gürtelbeschläge Abb. 49,1.

<sup>232</sup> S. Stancev/J. Cangova/H. Petkov, *Archeologia* 3, 1961/I, 34, Abb. 2,12.

<sup>233</sup> Pirling, Gellep 8 Taf. 22,10.

<sup>234</sup> Keller, Südbayern 65.

<sup>235</sup> Zur Verbreitung, Datierung und unterschiedlichen Klassifizierungsmodellen vgl. Keller, Südbayern 45 u. 65 ff.; Sommer, Gürtel 49 ff.; Clarke, Lankhills 281. Ein sporadisches Auftreten noch zu Beginn des 5. Jhs. verdeutlicht die Vergesellschaftung einer amphoraförmigen Riemenzunge mit einer Zwiebelknopffibel Keller Typ 6 in Grab 100 von Tokod: Mócsy (Anm. 170) 206, Abb. 15.

<sup>236</sup> Es liegt ferner im Bereich des Möglichen, daß es sich bei unserem Fragment ursprünglich um eine scheibenförmige, durchbrochene Sonderform, vergleichbar etwa dem Exemplar aus Vermand, handeln könnte: Th. Eck, *Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin* (Paris 1891) Taf. 15,7. Die massive, im Umriß rechteckige Riemenzunge, welche bei gewöhnlichen amphoraförmigen Riemenzungen unüblich ist, hat dieses Stück mit unserem gemein.

<sup>237</sup> Zu den echten, scheibenförmigen Riemenzungen vgl. Anm. 127. Die Korrektur dieser falschen Bestimmung verdanke ich H. W. Böhme.

Die massive silberne Riemenzunge Nr. 91 (*Taf. 7,91*) besitzt einen langrechteckigen Umriß. Ihre Schauseite ist vergoldet. Diesen Fund hat bereits Keller bei der Bearbeitung der Grabfunde von Neuburg<sup>238</sup> vorgestellt. Riemenzungen dieser Formgebung sind nicht gerade besonders häufig, jedoch lassen sich sehr gute Vergleichsstücke in den Silberzungen aus Wiesbaden und Untersiebenbrunn, aber auch in bronzenen Exemplaren vom Runden Berg, aus Lauriacum oder Cana<sup>239</sup> finden. Glücklicherweise bieten diese Vergleichsfunde gute Möglichkeiten zur chronologischen Bestimmung. Während das Frauengrab von Untersiebenbrunn<sup>240</sup> und auch Grab 18/1952 von Lauriacum<sup>241</sup> durch Beifunde jeweils in die 1. Hälfte des 5. Jhs. datieren, liefern die Schlußmünzen im Schatzfund von Wiesbaden<sup>242</sup> einen *terminus ante quem* von 408/423. Da Vergleichsfunde zu langrechteckigen Riemenzungen mit walzenförmigem Ende aus dem 4. Jh. fehlen, kann unser Stück mit einiger Sicherheit der 1. Hälfte des 5. Jhs. zugewiesen werden. Ein Gebrauch über die Mitte des 5. Jhs. hinaus scheint hingegen unwahrscheinlich<sup>243</sup>.

In den Umkreis dieser klassischen Form gehören außerdem Riemenzungen mit langrechteckigem bis konisch zulaufendem Umriß, die aus Silber- oder Bronzeblech gefertigt wurden. Unser Bronzefragment Nr. 90 (*Taf. 7,90*) besitzt gute Entsprechungen in einem aus Silberblech gearbeiteten Exemplar aus Trier<sup>244</sup>. Es ließe sich darüber spekulieren, ob derartige Blechriemenzungen möglicherweise älter als die massiv gegossenen Stücke sind, stichhaltige Beweise hierfür fehlen jedoch<sup>245</sup>.

In den gleichen Formenhorizont möchte ich ferner die massive Bronzeriemenzunge Nr. 92 (*Taf. 7,92*) setzen. Bei diesem Stück fällt die verhältnismäßig gedrungene Form, das Fehlen eines walzenförmigen Zungenendes sowie die unsorgfältige Bearbeitungsweise auf, so daß an eine Imitation bzw. einen Nachklang der klassischen Form zu denken ist. Gedrungene, langrechteckige Riemenzungen ohne abgesetztes Zungenende sind noch aus Fundzusammenhängen der zweiten Hälfte des 5. Jhs. bekannt<sup>246</sup>.

Keller hatte die Riemenzunge Nr. 91 als eines der Beispiele von ostgermanisch geprägten Metallfunden aus rätischen Kastellplätzen veröffentlicht. Dabei suchte er die Vorformen im Fundgut der Černjachov-Sîntana de mureş-Kultur<sup>247</sup>. Bei einer Suche nach Vorläufern bzw. Anregungen aus dem 4. Jh. kommt m. E. neben dem ostgermanischen Bereich auch das alamannische Gebiet in Betracht. Vorbilder könnten hier ältere, langrechteckige Blechriemenzungen sein. Zwei relativ kurze Stücke dieser Art kennen wir aus Grab 3 von Gerlachsheim<sup>248</sup>. Durch seine Vergesellschaftung mit einer frühen Bügelknopffibel (Typ Gerlachsheim vgl. oben S. 96 f.) läßt sich der

<sup>238</sup> Keller, Neuburg 57 ff.

<sup>239</sup> Wiesbaden: H. Schoppa, *Fundber. Hessen* 2, 1962, 158 ff., 163 Abb. 2.7. – Untersiebenbrunn: W. Kubitscheck, *Jahrb. Altde.* 5, 1911, 55 Abb. 11, *Taf.* V,9–10. – Runder Berg: Christlein, *Urach I* 29 *Taf.* 7,1. – Lauriacum: Kloiber (Anm. 185) 85 *Taf.* 45, 12. – Cana: zitiert bei Keller, Neuburg 61 Anm. 320.

<sup>240</sup> Zur Datierung vgl. V. Bierbrauer in: H. Wolfram (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert* (Wien 1980) 136.

<sup>241</sup> Für diese Datierung des Grabfundes ist die Vergesellschaftung mit einer gerippten Eisenschnalle ausschlaggebend. Vgl. Kloiber (Anm. 185) *Taf.* 48,4. Zur Zeitstellung derartiger Schnallen vgl. oben S. 111 f.

<sup>242</sup> Schoppa (Anm. 239) 158 ff. 163 Abb. 2.7. Als Schlußmünze muß eine Prägung des Constantinus III (408–411) sowie eine des Honorius (395–423) herangezogen werden.

<sup>243</sup> Dies ergab die Durchsicht frühester alamannischer Gräberfelder, die bereits im fortgeschrittenen 5. Jh. einsetzen. Vgl. z. B. Christlein, *Bittenbrunn* 87 ff.; Müller, *Hemmingen*; Vogt, *Anz. Schweizer. Altde. N. F.* 32, 1930, 145 ff.

<sup>244</sup> Trier Katalog 157c: Fundort Trier, Palastgarten, Silberblech mit Resten der Vergoldung. Vom Bearbeiter wird dieses Stück als „Gürtelöse“ angesprochen. Mir ist jedoch bisher keine Gürtelgarnitur bekannt geworden, bei der ein vergleichbares Exemplar in dieser Art verwendet worden wäre.

<sup>245</sup> Bei der Herstellung wurde offensichtlich ein schmaler Blechstreifen verwendet. Dieser wurde in der Mitte um ein Rundholz geschlagen, die oberen Kanten mit dem Riemen und diese untereinander mit einer Niete befestigt. Das aus dieser Herstellungstechnik resultierende, walzenförmige Zungenende findet sich auch bei den massiv gegossenen Formen wieder. Diese Erscheinung ließe sich möglicherweise als typologisch bedingtes Rudiment verstehen. Auch wenn sich diese Vermutung letztendlich nicht beweisen läßt, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß als Vorformen wohl langrechteckige Blechriemenzungen des 4. Jhs. anzusehen sind. Vgl. S. 117 f.

<sup>246</sup> Keller, Neuburg 59, Anm. 310.

<sup>247</sup> Ebd. 59 mit Anm. 305. Als Anzeichen für eine Prägung unserer Riemenzunge durch die Formenwelt der Černjachov-Sîntana de mureş-Kultur gibt Keller nur einen einzigen Verweis. Vgl. G. Diaconu, *Mogosani. Necropola din secolul IV e. n.* (Tîrgovişte 1970) Abb. 13,17. Die dort abgebildete zungenförmige Riemenzunge aus Grab 66 weist jedoch erhebliche Unterschiede zu den hier behandelten langrechteckigen Riemenzungen auf: das Zwingenteil wird von einer längeren Schauseite und einem kurzen hinteren Blech, welches auf jener mit gleich drei Nieten festgehalten wird, gebildet. Ein walzenförmiges Zungenende fehlt. Aus derartigen Fundstücken lassen sich m. E. keine kulturellen Abhängigkeiten konstruieren. Zudem läßt sich beobachten, daß die wenigen bekannten Riemenzungen dieses Horizonts häufig zweigliedrig gearbeitet sind. Vgl. z. B. G. Diaconu, *Tîrgsor. Necropola din secolele III–IV e. n.* (Bukarest 1965) *Taf.* 109,14 u. *Taf.* 139,6.

<sup>248</sup> Pescheck, *Mainfranken* *Taf.* 119,2–3.

Fund um die Mitte des 4. Jhs. ansetzen. Ebenfalls aus alamannischem Gebiet stammen zwei gut vergleichbare, längere Blechriemenzungen der Grablege von Scheßlitz<sup>249</sup>. Vergegenwärtigt man sich schließlich, daß die jüngere, gegossene Version nicht nur aus südwestdeutschen Fundplätzen bekannt ist, sondern auch in Werkstätten des Alamannengebiets gefertigt wurde<sup>250</sup>, so wird ein alamannischer bzw. elbgermanischer Einfluß auf die Herausbildung dieser Form des frühen 5. Jhs. recht wahrscheinlich.

Langrechteckige Riemenzungen stammen sowohl aus Frauen- wie aus Männergräbern. Die Riemenzungen von Scheßlitz deuten auf eine Verwendung an Gürteltaschen<sup>251</sup>, jedoch wurde in jüngster Zeit auch eine Funktion als doppelte Riemenzunge direkt am Leibgurt vorgeschlagen<sup>252</sup>.

Die Riemenzunge Nr. 93 (*Taf. 7,93*) besitzt ein massives, langrechteckiges, nicht sehr tief eingesägtes Zwingenteil und ein lanzettförmig ausschwingendes Blatt. Diese Zwingenform hat sie mit den besprochenen langrechteckigen, die Blattgestaltung mit relativ kleinen und schmalen lanzettförmigen Riemenzungen<sup>253</sup> gemein, wie sie etwa aus Urach oder Kleinlangheim<sup>254</sup> bekannt sind. In Größe und Form gut vergleichbar ist eine Riemenzunge von Abbeville Homblieres, Grab 4<sup>255</sup>. Diese Bestattung gehört auf Grund der Beifunde in die Zeit um 400. Ein ähnlicher Zungenendknopf ist auch für unser Stück zu ergänzen. Vorbilder dieser relativ seltenen Riemenzungen dürften breitere Lanzettriemenzungen gewesen sein<sup>256</sup>. Vergleichbar sind lanzettförmige Riemenzungen mit Polyederendknopf oder aufgebogener Blattspitze, wie etwa vom Runden Berg<sup>257</sup> oder Lorenzberg<sup>258</sup>. Koch setzt diese Formgruppe in der 1. Hälfte des 5. Jhs. an<sup>259</sup>, eine Datierung, die wohl auch für unser Stück in Frage kommt. Funktional ist auch hier mit einer Verwendung an Gürteltasche oder Leibgurt<sup>260</sup> zu rechnen.

Zuletzt sind noch zwei Miniaturriemenzungen (*Taf. 7,94–95*) zu besprechen. Formal sind sie den größeren lanzettförmigen Riemenzungen nachempfunden, wobei Nr. 94 deutlich vegetabile Formen nachahmt. Miniaturriemenzungen dieser Art besitzen eine einheitliche Breite zwischen 1,0 und 1,4 cm, sind in der Regel unverziert und können aus Bronze- oder Silberblech gearbeitet sein. Neben lanzett- bzw. amphoraförmigen treten vereinzelt auch herz- und scheibenförmige Zungen auf<sup>261</sup>. Die Zweckbestimmung ist unterschiedlich. So können diese kleinen Riemenzungen noch am Leibgurt befestigt sein<sup>262</sup> oder auch, wie wir bereits im Grab 56 von Ságvár beobachten konnten<sup>263</sup>, das Ende eines Schultergurtes zieren. Daneben könnte ein Grabfund von Regensburg auch auf eine Verwendung an germanischen Gürteltaschen schließen lassen<sup>264</sup>. Zuletzt besteht auch die Möglichkeit als Bestandteile von Sporenarnituren, wie der Grabfund von Leuna zeigt<sup>265</sup>.

Sicher datierte Funde fehlen<sup>266</sup>, doch ist ein Auftreten dieser Miniaturformen auf Grund der Analogie zu größeren Riemenzungen ähnlicher Umrißgestalt nicht vor dem zweiten Drittel des 4. Jhs. zu erwarten (vgl. oben S. 116). Im 5. Jh. kommen sie dagegen nicht mehr vor.

249 Ebd. Taf. 144,9–10.

250 Wegen des Fehlens eines Nietloches ist die Riemenzunge vom Runden Berg als Halbfabrikat anzusprechen. Vgl. Christlein, Urach III 29 Taf. 7,1.

251 Schulze, Gürteltaschen 505, Abb. 4.

252 Pescheck, Gürteltaschen 159, Abb. 5,2.

253 Vgl. Koch, Tracht 525.

254 Ebd. 523 Abb. 26,4. – Pescheck, Mainfranken Taf. 30,11.

255 Böhme, Grabfunde Taf. 112,6.

256 Vgl. Koch, Tracht 524.

257 Polyederendknopf: Christlein, Urach I 24, Taf. 11,10. Aufgebogene Blattspitze: Koch, Urach V 60 ff.; Christlein, Urach III 27 u. Taf. 2,23.

258 Der bisher unpublizierte Fund befindet sich derzeit in Privatbesitz. Freundliche Mitteilung F. Friedemann, Augsburg.

259 Koch, Urach V 62.

260 Zur Verwendung der Riemenzunge von Kleinlangheim vgl. zuletzt Pescheck, Gürteltaschen 157 Abb. 3,2.

261 Hier mag je ein Beispiel genügen. Lanzett- bzw. amphoraförmig: Ságvár, Grab 152. Burger, Ságvár 114, 211 Taf. 104,2: Bronzeblech, Breite 1,3 cm; Hontheim, Siedlungsfund, Trier Katalog 302, Nr. 157 b: Silberblech mit Vergoldungsspuren, Breite? – Herzförmig: Ságvár, Grab 56. Burger, Ságvár 105, 205 Abb. 98,6: Bronze, Breite 1,3 cm. – Scheibenförmig: Ságvár, Grab 198. Ebd. 119 f., 216 Abb. 109,7a: Silber, Breite?

262 Diese Benutzung bestätigt z. B. der Befund der Grablege 132 von Oudenburg. Mertens/van Impe, Oudenburg 164 ff. Dort war außer der Riemenzunge und einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4 D nur noch eine einfache Leibgurtbronzeschnalle mit ovalem Beschlag beigegeben worden. Schnalle und Riemenzunge fanden sich gemeinsam am rechten Bein des Toten.

263 Vgl. Anm. 261.

264 von Schnurbein, Regensburg Taf. 140,3. Die Identifizierung der Fundkombination als Taschenbestandteile bei Schulze, Gürteltaschen 504.

265 Vgl. die Rekonstruktion durch Giesler, Nietknopfsporen 18 Abb. 3.

266 Die Riemenzunge von Hontheim (vgl. Anm. 261) dürfte mit dem Exemplar aus Regensburg zu den ältesten Miniaturformen gehören. Die Höhensiedlung blieb nach einer um 352 erfolgten Zerstörung unbewohnt. Vgl. Gilles, Höhensiedlungen 128 ff.

86. Riemenzunge (*Taf. 7,86*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit braunen Flecken; Riemenzunge vorne von der Mitte des linken Nietlochs an, auf der Rückseite fast vollständig weggebrochen. Die Nietstifte fehlen. Riemenzunge (Gl: 3,3 cm, Gb: 2,1 cm) mit Perlpunzen auf Schau- und Rückseite. AO: ASM.
87. Riemenzunge (*Taf. 7,87*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit braunroten Flecken; oberes, rechtes Ende der Riemenzunge weggebrochen. Riemenzunge (Gl: 3,7 cm, Gb: 2,7 cm) mit Facettierung und konzentrischen Kreisen auf der Schauseite. Rückseite unverziert. AO: ASM Inv. 1983,1105.
88. Riemenzunge (*Taf. 7,88*). Bronzeuguß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina mit vereinzelt, hellgrünen Ausblühungen. Einer der Nietstifte fehlt, der andere ist nur zu ca. zwei Dritteln erhalten. Riemenzunge (Gl: 4,3 cm, Gb: 2,8 cm, St: 0,2 cm) mit Facettierung. AO: ASM Inv. 1983,1105.
89. Fragment einer Riemenzunge. (*Taf. 7,89*). Bronzeuguß, nachbearbeitet. Hellolive Patina, die Nietstifte besitzen eine hellgrüne Färbung; nur Riemenzunge erhalten, der untere Teil im Bereich der Durchbrechungen weggebrochen. Riemenzunge (erhaltene Gl: 2,4 cm, Gb: 2,5 cm) mit Riefen- und zarter Perlpunzverzierung. Die innere Breite des Zwingenspaltes beträgt 0,2 cm. AO: ASM Inv. 1983,1103.
90. Riemenzunge (*Taf. 7,90*). Umgeschlagenes Bronzeblech, nachbearbeitet. Hellgrüne Patina mit olivgrünen und hellbraunen Flecken; oberer Teil auf Höhe des Nietlochs weggebrochen. Riemenzunge konisch (Gl: 4,5 cm, b max.: 1,2 cm, min.: 0,6 cm), mit Linearverzierung auf Schauseite. AO: ASM Inv. 1983,1103.
91. Riemenzunge (*Taf. 7,91*). Aus Silber gegossen, nachbearbeitet und vergoldet. Auf Vorderseite Vergoldung gut erhalten, nur am Nietkopf sowie am hochgewölbten Zungenende tritt Silberkern hervor (bedingt durch längere antike Benutzung?). Rückseite der Riemenzunge zeigt keine Spuren von Vergoldung. Riemenzunge (5,4 x 0,8 bzw. 0,6 cm) mit Facettierung und horizontalen Perleleisten. Rückseite unverziert. Fundstelle: westlich des frühkaiserzeitlichen Kastells. AO: ASM.
92. Riemenzunge (*Taf. 7,92*). Umgeschlagenes und zusammengelötetes (?) Bronzeblech, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellgrünen Ausblühungen; vom oberen Ende der Vorderseite ca. 0,6 cm langes Stück weggebrochen, der Nietstift fehlt, nur sein Kopf ist an der Vorderseite festkorrodiert. Riemenzunge (Gl: 5,0 cm, Gb: 1,1 cm) mit Facettierung und Linearverzierung auf Schau- und Rückseite. AO: ASM.
93. Riemenzunge (*Taf. 7,93*). Bronzeuguß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina; unterer Abschluß (Knöpfchen etc.?) weggebrochen. Riemenzunge (Gl: 5,1 cm, Gb: 1,0 cm) mit Facettierung, Linearverzierung auf Schauseite. AO: ASM Inv. 1983,1103.
94. Riemenzunge (*Taf. 7,94*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Grüne Patina mit braunen und hellbeigen Flecken, der stark korrodierte Nietstift ist hellgrün gefärbt. Riemenzunge (Gl: 2,8 cm, Gb: 1,3 cm, St: 0,1 cm) mit Facetten und Kerben auf der Schauseite, Rückseite unverziert. AO: ASM.
95. Riemenzunge (*Taf. 7,95*). Hellgrüne bis graue Patina mit schwarzen Flecken. Riemenzunge (Gl: 3,1 cm, Gb: 1,2 cm) mit Facettierung, Perlpunzen und Kerben auf der Schauseite, Rückseite unverziert. AO: ASM (?), derzeit nicht auffindbar.

#### Taschenverschluß (Kat.-Nr. 96)

Die Funktion des Beschlags Nr. 96 (*Taf. 7,96*) läßt sich eindeutig bestimmen: Es handelt sich um den Bestandteil eines Gürteltaschenverschlusses. Kombiniert mit langrechteckigen oder dreieckigen Bronzeknebeln sicherten diese den Verschluß der Tasche. Während M. Schulze<sup>267</sup> noch zwei zusätzlich angenähte Lederriemen annimmt, scheinen diese nach dem modifizierten Rekonstruktionsvorschlag Chr. Peschecks<sup>268</sup> nicht mehr nötig. Während die Beschläge vertikal am unteren Teil der Tasche festgenietet sind, sitzen die Knebel auf dem Taschendeckel. Diese konnten dann zum Verschluß der Tasche in die wellenförmigen Beschlagfortsätze einrasten.

Die von Schulze<sup>269</sup> vorgeschlagene Interpretation als Gürteltaschen der römischen Legionarstracht wurde bereits von Baatz<sup>270</sup> bezweifelt. Daß es sich hier eindeutig um Bestandteile germanischer Männertracht handelt, belegt die Verbreitung (vgl. *Abb. 6*) und der Fundkontext. Die in geschlossenen Grabfunden überlieferten Taschenbeschläge waren immer auch mit Beigaben germanischen Charakters vergesellschaftet (z. B. Feuerstahl, Feuerstein, Waffen etc.).

Diese Taschenbeschläge wurden außer in Kleinlangheim und Scheßlitz bisher auch in Geismar, Baldersheim und Pollanten sowie Regensburg und Steinstedt<sup>271</sup> gefunden. Diese Verbreitung verdeutlicht, daß es sich hier wohl

<sup>267</sup> Schulze, Gürteltaschen 501 ff.

<sup>268</sup> Pescheck, Gürteltaschen 153, 157 Abb. 3, 158 Abb. 5.

<sup>269</sup> Schulze, Gürteltaschen 505.

<sup>270</sup> D. Baatz, Arch. Korbl. 13, 1983, 359 ff.

<sup>271</sup> Kleinlangheim: Pescheck, Mainfranken 182 Taf. 30,7,9–12. – Scheßlitz: ebd. 268 f. Taf. 144,2–3,9–12. – Geismar: R. Gensen, Althessens Frühzeit. Frühgeschichtliche Fundstätten und Funde in Nordhessen (Wiesbaden 1979) 26 Abb. 9,12. – Baldersheim: Ch. Pescheck, Arch. Jahr Bayern 1982, 93 Abb. 80,7. – Pollanten: Freundliche Mitteilung Th. Fischer, München. Es handelt sich um einen Streufund aus dem spätkaiserzeitlichen Brandgräberfeld. – Regensburg: von Schnurbein, Regensburg 213 f. Taf. 140,3–5 (Grab 1031). – Steinstedt: F. Niquet, Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 3, 1966, 132 Abb. 12,4.

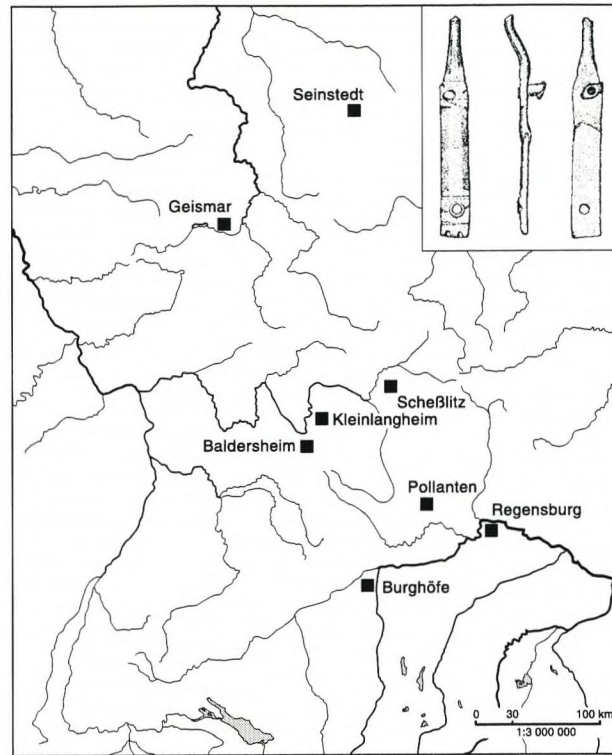


Abb. 6. Verbreitung germanischer Gürteltaschenbeschläge  
(Fundortnachweise Anm. 271).

um eine regionale Erscheinung handelt, die wahrscheinlich als Erfindung des elbgermanischen Handwerks mit germanischen Söldnern in der 2. Hälfte des 4. Jhs. oder im frühen 5. Jh.<sup>272</sup> an die Militärplätze des raetischen Grenzgebietes gelangten.

96. Gürteltaschenbeschlag (Taf. 7,96). Bronzeuß, nachbearbeitet. Dunkelgrüne Patina mit hellgrünen Flecken; der untere Nietstift fehlt, oberes Ende des Dornfortsatzes weggebrochen, der Beschlag insgesamt verbogen und an

der Rückseite eingerissen. Beschlagteil (4,1 x 0,8 cm) mit Facettierung und Linearverzierung, Riemen Schlaufe (L: 1,7 cm) rundstabig. Gl: 5,8 cm. AO: ASM.

### 3. SPOREN (KAT.-NR. 97–100)

Aus Burghöfe können hier insgesamt vier Sporenfragmente vorgelegt werden, von denen ein Stück (Kat. Nr. 98, Taf. 8,98)<sup>273</sup> bereits im 19. Jahrhundert ins Augsburger Museum gelangte. Alle vier gehören den Derivaten des Typs Leuna an, wie er von U. Giesler definiert wurde<sup>274</sup>. Giesler unterscheidet bei diesem Typus fünf verschiedene Formvarianten (A–E), die in ihrem Verbreitungsgebiet und in chronologischer Stellung divergieren. Zwei unserer Fragmente (Nr. 97, 99) lassen sich der Variante C zuweisen. Diese, von der Autorin als „östlich-provinzialrömische“ Variante angesprochene Form unterscheidet sich von der älteren Variante B vor allem durch größere Nietscheiben an Fersenast und Bügelende, einen vergleichsweise kürzeren Fersenast, sowie durch das

<sup>272</sup> Zur Datierung der Beschläge vgl. Schulze, Gürteltaschen 504.

<sup>273</sup> Veröffentlicht bei Ulbert, Aislingen 103 Taf. 51,14.

<sup>274</sup> Giesler, Nietknopfsporen 5 ff. Nach Vorarbeiten durch M. Jahn, Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. Mannus Bibliothek 21 (Leipzig 1921) u. E. Keller, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 201 ff.

Auftreten spezifischer Dornformen. Der Bronzesporn Nr. 99 (*Taf. 8,99*) gehört auf Grund der großen, an allen drei Ästen befindlichen Nietscheiben in diese Gruppe. Der Dorn ist zwar ausgefallen, jedoch deuten Rostspuren an der Dornbasis auf die Verwendung eines eisernen Dorns, eine Erscheinung, die ebenfalls für die Varianten C–E charakteristisch ist. Dem eisernen Sporenfragment Nr. 97 (*Taf. 8,97*) fehlen beide Bügelabschlüsse. Der kennzeichnende Fersenastabschluß mit Nietscheibe und daran befestigtem Nietknopf läßt diesen Sporn jedoch ebenfalls der Variante C zuordnen. Die Verwendung eines über doppelter Profilierung spitzkonisch zulaufenden Dornes (entspricht Gieslers Dornform 5) ist in dieser Ausführung nur bei Variante C und D belegt. Die Fragmente Nr. 98 und 100 (*Taf. 8,98.100*) lassen sich auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustandes nur allgemein der Variante C und D zuweisen. Beim Bronzesporn Nr. 100 machen Rostspuren an der Dornbasis die für die Varianten C–E charakteristische Benutzung eines Eisendorns wahrscheinlich. Gegen eine mögliche Zuweisung zur Variante E sprechen der trapezförmige Bügelansatz, sowie die Existenz eines Dornfortsatzes, der für Gruppe E untypisch ist. Der Bronzesporn Nr. 98 zeigt die für Variante C und D typische Verwendung eines Bronzedorns (Giesler Form 4) mit Eisenspitze. Auf Grund dieses Details (Detail 17) datiert Giesler unseren Sporn in die Mitte bis 2. Hälfte des 4. Jhs.<sup>275</sup>.

Die von der Autorin gewählte Gliederung der Sporen vom Typus Leuna in fünf Varianten erscheint insgesamt überzeugend. So besitzen die einzelnen Varianten jeweils deutlich andere Verbreitungszonen<sup>276</sup>. Auch die Entwicklungsgeschichte der einzelnen, voneinander typologisch abhängigen Varianten<sup>277</sup> und somit ihre relativ-chronologische Abfolge ist gut nachvollziehbar und wurde von der Autorin durch zusätzliche Einbindung in die Kombinatorik mit speziellen Sporendetails abgesichert. Problematisch gestaltet sich jedoch die absolutchronologische Fixierung dieses relativen Systems. Giesler zieht dafür acht münzdatierte Sporenfunde sowie 45 Sporen, die sie auf Grund des Fundzusammenhanges oder der Begleitfunde als „recht gut datierbar“ bezeichnet, heran. Zur Datierung der Variante C, die uns hier interessiert, stehen nach Giesler ein münzdatiertes Sporenpaar sowie sechs weitere „gut datierbare“ Exemplare zur Verfügung.

Ein Sporenpaar stammt aus einem reichen Körpergrab von Zengövarkony<sup>278</sup>, dessen Grablegung durch 38 beigegebene Münzen in die Zeit nach 351 datiert. Die somit absolutchronologisch verhältnismäßig gut fixierbaren Sporen entsprechen jedoch keinesfalls dem üblichen Erscheinungsbild der Variante C. So fehlen etwa die für diese Form charakteristischen großen Nietscheiben an Bügelende und Fersenast. Auch sind bei diesem Sporenpaar die drei Äste blattförmig gestaltet, die Nietknöpfe sitzen sogar in der Bügelmitte und am Fersenast. Als ausgesprochene Sonderform gehören diese Sporen zwar durch die Dreipunkthalterung mittels dreier Nietknöpfe rein funktional zur Variante C, dürfen jedoch nicht zur Datierung der typischen Vertreter dieser Gruppe herangezogen werden.

Zur Datierung ihrer Variante C stützt sich Giesler des weiteren auf sechs Sporenfunde, die ihr auf Grund der Beifunde bzw. Fundumstände mehr oder weniger genau datierbar scheinen. (Gieslers Katalognummern 39, 56, 49, 50, 59 und 63). Die beiden Sporenpaare Nr. 39 und Nr. 56 sind typische Vertreter der Variante C und stammen aus Grabinventaren, in denen sie in einem Fall mit einer Zwiebelknopffibel Typ 3/4A, das andere Mal mit einer amphoraförmigen Riemenzunge vergesellschaftet waren<sup>279</sup>. Für die übrigen vier Funde versucht Giesler einen Datierungsansatz aus der Besiedlungsdauer des Fundortes, nicht etwa aus der speziellen Fundsituation der einzelnen Stücke (Stratigraphie, Beifunde etc.) heraus zu gewinnen. So stammt das Sporenpaar von Keszthely-Fenekpuszta (Nr. 49) aus einem antik beraubten Grab. Giesler gibt folgenden Datierungsansatz: „Die Siedlung

<sup>275</sup> Giesler, Nietknopfsporen 27.

<sup>276</sup> Ebd. Taf. 8–9.

<sup>277</sup> Besonders fließend scheinen sich jedoch die Übergänge zwischen Variante B und C zu gestalten. Ein in Augst (Insula 29) aufgefundener Eisensporn vermehrt die Anzahl der auf Provinzboden gefundenen Stücke dieser Zwischenform B/C. Vgl. S. Martin-Kilcher, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 178 f. mit Abb. 23. Martin-Kilcher glaubt in diesem Sporn ein provincialrömisches Erzeugnis erkennen zu können. Dies würde die Schlußfolgerung nach sich ziehen, wonach sich bereits bei der Zwischenform B/C der Produktionsort allmählich vom mitteldeutschen Gebiet in die römischen Provinzen verlagerte. Die mit dem Augster Sporn vergesellschafteten Beifunde legen den Zeitpunkt seines Verlustes im späten 3. Jh. nahe.

<sup>278</sup> Spätromischer Friedhof II, Grab 4. Dombay (Anm. 179) 195 ff., 196 Abb. 11, Taf. 6,4–5.

<sup>279</sup> Nr. 38, Basel-Aeschenvorstadt, Grab 317: R. Degen, Ur-Schweiz 21, 1957, 8 Abb. 7. – Nr. 56, Perdöhl, Bez. Schwerin, Brandgrab 480: E. Schuldt, Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mecklenburg (Berlin 1976) 88 Taf. 39, 59 E 6.

setzte nach 376 n. Chr. ein und wurde Mitte des 5. Jhs. zerstört.“ Vergegenwärtigt man sich aber, daß in der Stadtmauer u. a. eine Inschrift aus dem Jahre 328 vermauert wurde<sup>280</sup>, so darf man hier den Bestand einer Siedlung auch für das frühe 4. Jh. und sogar davor annehmen. Die zeitliche Fixierung dieses Sporenfundes ist demnach zu unsicher, der chronologische Rahmen zu weit.

Ähnlich verhält es sich mit den weiteren drei Funden: Der Eisensporn Nr. 50 stammt aus einem Körpergrab von Keszthely-Gatidomb, welches zu einer spätrömischen Villa gehört. „Die Villa und das zugehörige Gräberfeld gehören dem 4. Jh. an“<sup>281</sup>. Nr. 59 ist ein Streufund aus dem Gebiet des antiken Silchester (Calleva Atrebatum)<sup>282</sup>. Giesler datiert diesen Fund in die 2. Hälfte des 4. Jhs. und um 400. Als Argument zieht die Autorin die Münzreihe von Silchester heran, die in theodosianischer Zeit ihren Höhepunkt erreichte. Abgesehen davon, daß der Verlust der Sporen zum Zeitpunkt des Münzreihenmaximums reiner Zufall wäre, ist das Stadtgebiet von Silchester bereits seit der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. durchgehend besiedelt gewesen. Auch scheint die Stadt noch einige Jahrzehnte des 5. Jhs. erlebt zu haben, was sich bekanntlich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Münzfunden manifestieren konnte. Der Sporn Nr. 63 schließlich erhält seinen zeitlichen Ansatz allein aus der Tatsache, daß er in einem Villengebäude nahe Gorsium (Tac-Fövenypusztá) gefunden wurde, welches allgemein während des 4. Jhs. in Benutzung war.

Dies verdeutlicht, daß nur zwei der sieben Funde für die Datierung weiterhelfen. Es sind dies zwei Grabfunde (Giesler Nr. 39 und 56), deren datierende Beifunde (s. o.) eine Grablegung im Zeitraum 330/40 bis um 400 bzw. ca. 350 bis um 400 vermuten lassen. Hier ist noch das Sporenpaar von Bordesholm (Variante C, Dornform 5) hinzuzufügen. Es stammt aus dem Urnengrab 2833, in dem sich zusätzlich eine große kreuzförmige Fibel mit ausgeprägtem Tierkopf befand<sup>283</sup>. Dieser Beifund datiert die Grablegung mit einiger Sicherheit bereits in die erste Hälfte des 5. Jhs. Gestützt auf diese drei Fundkomplexe schlage ich eine Datierung der Sporen vom Typ Leuna, Variante C in die letzten beiden Drittel des 4. und ins frühe 5. Jh. vor. Ein bereits um 300 erfolgter Produktionsbeginn, wie ihn Giesler<sup>284</sup> vermutete, erscheint etwas zu früh, zumal uns derzeit keine datierten Funde dieser Zeitstellung zur Verfügung stehen<sup>285</sup>.

97. Fragment eines Sporns (*Taf. 8,97*). Eisen geschmiedet, nachbearbeitet. Hellgraue Oberfläche mit größeren Rostflecken, z. T. stark korrodiert; ein Schenkel direkt an der Dornansatzstelle, der zweite 2,8 cm hinter dieser weggebrochen. Schenkel und Fersenast facettiert, Dornbasis zweifach profiliert. Gl: 3,3 cm, Gh: 3,0 cm. AO: ASM Inv. 1983,1079.

98. Fragment eines Sporns (*Taf. 8,98*). Bronzeguß, nachbearbeitet; nachträglich eingesetzte Eisenspitze. Dunkelgrüne bis schwarze Patina, Dorn mit einer Kunststoffmasse bedeckt, darin verschiedene Ausblühungen (auch Rostspuren?); beide Schenkel sind 1,3 bzw. 2,0 cm, der Fersenast 1,1 cm vom Dornansatz entfernt weggebrochen. Schenkel und Fersenast facettiert, bronzene Dornfassung mit Einziehung. Gl: 3,7 cm, Gh: 3,3 cm. AO: ASM Inv. 1956,1048, vorher Röm. Mus. Inv. 36/32, Ohlenroth Nr. 780. Lit.: Ulbert, Aislingen

103 und *Taf. 51,14*; Giesler, Nietknopfsporen 55 Nr. 135.

99. Sporn (*Taf. 8,99*). Bronzeguß, aufgelötete Bronzeplättchen an den Nietscheiben, ursprünglich Eisendorn. Dunkelgrüne Patina, Dornansatzstelle mit Rostspuren; Dorn und die inneren Nietknöpfe fehlen. Schenkel und Fersenast facettiert. Gl: 6,5 cm, Gh: 3,0 cm. AO: ASM Inv. 1986,5611.

100. Fragment eines Sporns (*Taf. 8,100*). Bronzeguß; ursprünglich Eisendorn. Hellgrüne Patina, Oberfläche stark korrodiert; Fersenast und beide Schenkel weggebrochen (1,2 cm bzw. 1,8 und 1,9 cm von der Dornansatzstelle entfernt), Eisendorn völlig korrodiert, nur noch Rost erhalten. Schenkel und Fersenast facettiert. Gl: 4,3 cm, Gh: 2,4 cm. AO: ASM (?), derzeit nicht auffindbar.

<sup>280</sup> K. Sági, *Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae* 18, 1970, 151.

<sup>281</sup> Giesler, Nietknopfsporen 47. Der Ausgräber Sági (Anm. 280) 163 datierte diese Gräber in die 2. Hälfte des 4. Jhs.

<sup>282</sup> G. C. Boon, *Silchester. The Roman Town of Calleva*<sup>2</sup> (Newton Abbot 1974) 68, 145 Abb. 21,1. Boon setzt diesen Sporn ins 3. Jh.

<sup>283</sup> H. E. Saggau, *Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm 2. Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes*. Offa-Bücher 48 (Neumünster 1981) 62 *Taf. 113,2833 a-c*.

<sup>284</sup> Giesler, Nietknopfsporen 26.

<sup>285</sup> Auf einen früheren Produktionsbeginn könnte vielleicht der Fund von Augst (vgl. Anm. 277) und seine Datierung ins späte 3. Jh. hindeuten.

## 4. SCHMUCK

Sowohl die Bronzhaarnadel Nr. 101 (*Taf. 8,101*) wie das Fragment eines Armreifs Nr. 102 (*Taf. 8,102*) lassen sich als weibliches Schmuckaccessoire bestimmen und der späten Kastellzeit zuweisen.

*Polyederkopfnadel (Kat.-Nr. 101)*

Die 6,6 cm lange Bronzennadel gehört mit ihrem kubischen, an allen acht Ecken dreieckig facettierten Nadelende zur Gruppe der sogenannten Polyederkopfnadeln. Dieser Nadeltyp erfreute sich in spätrömischer Zeit einer recht großen Beliebtheit<sup>286</sup> und war überdies, wie etwa ein bronzenes Exemplar aus Conimbriga (Portugal)<sup>287</sup> sowie mehrere Funde aus rumänischen Gräberfeldern<sup>288</sup> belegen, auch über ein weites Gebiet hinweg verbreitet<sup>289</sup>.

Polyederkopfnadeln wurden aus Bein, Metall und sogar Gagat gefertigt. Bei den Metallnadeln ist zwischen kurzen, provinzialrömischen Produkten und den wesentlich größeren, zwischen 14–20 cm langen germanischen Haarpfeilen vom Typ Cortrat zu unterscheiden. Der Schaft ist bei dieser Form zusätzlich mit Querriefen und/oder Facetten verziert. Wie die von Böhme<sup>290</sup> angeführten Funde sowie weitere z. T. aus merowingischem Kontext stammende Nadeln<sup>291</sup> belegen, waren Haarpfeile vom Typ Cortrat vom mittellgallischen Raum bis zur Elbemündung und vor allem an der oberen Donau verbreitet. Verglichen mit den provinzialrömischen Polyederkopfnadeln besitzen sie ein deutlich begrenzteres Verbreitungsgebiet. Da hier die meisten Funde aus germanischem Gebiet nördlich der Donau und östlich des Rheins stammen, scheint es durchaus gerechtfertigt, von einer spezifisch germanischen Nadelform zu sprechen. Für ihre Herausbildung waren anscheinend Anstöße aus dem elbgermanischen Raum entscheidend<sup>292</sup>. Haarpfeile dieses Typs und dessen merowingerzeitliche Abkömmlinge wurden einzeln getragen – wohl in Verbindung mit einer Haube – und wurden offenbar vom 4. bis zum 6. Jh. hergestellt, also weit länger als die einfachere provinzialrömische Form<sup>293</sup>.

Im Gegensatz zu den germanischen Nadeln vom Typ Cortrat, die ausschließlich aus Metall gefertigt wurden, dienten für die provinzialrömischen Polyederkopfnadeln auch Bein und Gagat als Werkstoff. Sie wurden mehrfach getragen, dabei z. T. auch mit Nadeln anderer Formgebung kombiniert, und dienten wohl zur Befestigung eines Haarnetzes. Trotz eines unbestreitbar weiten Vorkommens der Polyederkopfnadel<sup>294</sup> lassen sich doch

<sup>286</sup> Im Gegensatz dazu N. Crummy, *The Roman Smallfinds from Excavations in Colchester 1971–9*. Colchester Arch. Report 2 (Colchester 1983) 23. Sie vergleicht die Häufigkeit von Beinnadeln mit Polyederkopfnadeln mit der Gesamtzahl aller Beinnadeln verschiedener Fundplätze Britanniens und folgert daraus, daß Nadeln dieser Form in Britannien relativ ungebrauchlich waren (max. 11 % bis min. 0,4 %). Dies kann wenig überzeugen, da jeweils Typen verschiedener Zeitstellung miteinander verglichen wurden, der zeitliche Faktor also unberücksichtigt blieb.

<sup>287</sup> J. Alarcão/R. Etienne/A. Moutinho-Alarcão, *Fouilles de Conimbriga VII. Trouvailles diverses, conclusions generales* (Paris 1979) Taf. 30, 126.

<sup>288</sup> In den Gräbern 8 und 350 der Nekropole von Callatis fand sich eine Silber- bzw. eine Bronzennadel: vgl. C. Preda, *Callatis. Necropola romano-bizantină*. Bibl. Arh. 38 (Bukarest 1980) 85 Taf. 50,M 8,2; 113 Taf. 30,M 351. Auch im Südstadtfriedhof von Cluj-Napoca kam eine Bronzennadel zutage, die als eine Variante der Polyederkopfnadeln angesehen werden kann: K. Horedt, *Siebenbürgen in spätrömischer Zeit* (Bukarest 1982) 137, 138 Abb. 54,5; vgl. auch I. Hila-Cimpeanu, *Acta Mus. Napocensis* 14, 1977, 224 ff., Taf. 1,2.

<sup>289</sup> Im Besitz der Archäologischen Staatssammlung München befinden sich zwei derartige Bronzennadeln, welche im Kunsthandel angekauft wurden und aller Wahrscheinlichkeit nach aus Kleinasien stammen (freundliche Mitteilung Th. Fischer, München).

<sup>290</sup> Vgl. Böhme, *Grabfunde* 36, 355 Fundliste 9.

<sup>291</sup> Binnigen, Herten und Welschingen: F. Garscha, *Die Alamannen in Südbaden*. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970) Taf. 89,2–3.5. – Urspring: Schach-Dörge (Anm. 57) 222 Taf. 287,5. – Kastell Sponeck: Swoboda, *Sponeck* 77 Taf. 1,25 (wohl Fragment). – Hemmingen: Müller, *Hemmingen* Taf. 4,B (Eisen!). – Forchtenberg-Wülfigen: Führer zu Vor- u. Frühgesch. Denkmälern 24. Hohenloher Land: Öhringen, Jagsthausen, Künzelsau, Langenburg (Mainz 1973) 31 Abb. ohne Nr. – Heidenheim-Kappelberg: A. Heege, *Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen*. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1987) 165, 164 Abb. 64,7. – Schretzheim: U. Koch, *Das Reihengräberfeld bei Schretzheim*. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977) 68. – Kaiseraugst: Martin, *Kaiseraugst* 83 Taf. 64. – Windisch: M. Hartmann, *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1975, 15 Abb. 5. – Zähringer Burgberg: H. Steuer, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1985, 175. – Runder Berg, Urach: Koch, *Urach* V Taf. 2,11.

<sup>292</sup> Ebd. 38.

<sup>293</sup> Zur Datierung in die 1. Hälfte des 7. Jhs. vgl. Heege (Anm. 291) 165.

<sup>294</sup> Dagegen Clarke, *Lankhills* 316, der annimmt, daß Polyederkopfnadeln im Südosten des Reiches (Bayern und Ungarn) nicht gebräuchlich waren.

bestimmte Verbreitungsschwerpunkte erkennen. Aus pannonischen Provinzen sind mir nur zehn dieser Nadeln bekannt<sup>295</sup>, wobei das Fehlen von Polyederkopfnadeln in den größeren Nekropolen wie etwa Intercisa, Ságvár, Keszthely-Dobogó und Pécs<sup>296</sup> besonders auffällt. Polyederkopfnadeln erscheinen hier als ein Fremdkörper im einheimischen Formenschatz und wurden wohl aus anderen (westlichen?) Reichsgebieten importiert. Weiter nach Westen zu verdichten sich dagegen die Funde. Aus dem oberitalischen und raetisch-norischen Raum stammen mindestens 40 Exemplare dieser Nadeln<sup>297</sup>. Die größte Funddichte an Polyederkopfnadeln läßt sich allerdings in zwei Großräumen, nämlich in den germanischen Provinzen mit den Belgicae<sup>298</sup> und in Britannien<sup>299</sup> beobachten.

Deutlich eingeschränkter in ihrer Verbreitung sind dagegen Gagatnadeln mit Polyederende. Sie konzentrieren sich im Rhein- und Moselgebiet sowie in Britannien. Wenigstens 37 Exemplare wurden in Köln<sup>300</sup>, 32 in York<sup>301</sup> gefunden, was sich aus der Tatsache erklärt, daß diese beiden Städte als Zentren der Gagatherstellung für das gesamte römische Reich galten<sup>302</sup>, unweit derer sich die Lagerstätten des schwarz glänzenden Rohstoffes befanden. Von hier aus wurden die Endprodukte weiter verhandelt. Im Falle von Köln scheint der Handelsweg vor allem Rhein und Mosel aufwärts, und so etwa zu den nahegelegenen Metropolen Mainz und Trier geführt zu haben. Zwei Gagatnadeln mit Polyederende gelangten sogar bis nach Lauriacum. Gagatpolyederkopfnadeln aus Britannien und vom Kontinent lassen sich formal nicht unterscheiden<sup>303</sup>, auch wenn die rheinländischen Produkte eine größere Längenvariabilität (Länge: 4,8–11,3 cm) als diejenigen aus Britannien (Länge 5,5–8,7 cm) besitzen, welche im Durchschnitt auch etwas kürzer sind.

Obwohl viele Gagatnadeln aus Gräbern stammen (vgl. Fundlisten 2a–g), sind nur wenige Stücke in ihrem Kontext so gut dokumentiert, daß sie bei der Datierung herangezogen werden können. Grab 1223 aus Krefeld-Gellep<sup>304</sup> datiert auf Grund der Keramikbeifunde, z. B. einem bauchigen Becher mit hohem Kegelhals, ins ausgehende 3. bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. Im Sarkophag von Mainz-Mombacherstraße<sup>305</sup> wurden mehrere spätrömische Glasgefäße gefunden, von denen die Kugelflaschen mit Trichterhals (Isings Form 101b)<sup>306</sup> in die Zeit vom Beginn des 4. Jhs. und bis in dessen 2. Hälfte gehört. Grab 60 von Lauriacum-Espelmayerfeld<sup>307</sup> wird von Ruprechtsberger<sup>308</sup> ebenfalls auf Grund eines beigegebenen Glasgefäßes (Balsamarium) in die 2. Hälfte des 3. Jhs. und den Anfang des 4. Jhs. datiert. Der so gewonnene Zeitansatz wird durch die stratigraphischen Beobachtungen am Material aus Colchester gestützt<sup>309</sup>, wo N. Crummy feststellte, daß Gagatnadeln mit Polyederende erst ab dem fortgeschrittenen 3. Jh. auftreten.

Gagatnadeln schmückten die kunstvollen Frisuren der spätrömischen Damenwelt, wobei häufig auch mehrere verschiedene Nadeltypen kombiniert wurden. Ein Gebrauch als Schminkstift scheint mir dagegen eher unwahrscheinlich<sup>310</sup>.

Eine zahlenmäßig vergleichsweise kleine Gruppe bilden die aus Silber gefertigten Polyederkopfnadeln. Im Vergleich mit den übrigen Werkstofftypen besitzen diese Silbernadeln mit durchschnittlich 5–7 cm eine beschei-

<sup>295</sup> Fundliste 2d. Die Fundlisten 2a bis 2g zu den Polyederkopfnadeln erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>296</sup> Vágó/Bóna, Intercisa. Bei dem M. R. Alföldi u. a., Intercisa II (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Arch. Hungarica 36 (Budapest 1957) 482 Abb. 11,5 abgebildeten Gegenstand handelt es sich nicht um eine Haarnadel, sondern um einen großen und massiven Ziernagel. – Burger, Ságvár. – Sági, Gräberfeld. – Fülep, Cemeteries; ders. (Anm. 166).

<sup>297</sup> Fundlisten 2a.b.c.

<sup>298</sup> Fundlisten 2e.f.

<sup>299</sup> Fundliste 2g.

<sup>300</sup> Hagen, Gagatarbeiten 130 f. Sie untergliedert die Gagatnadeln mit Polyederende in einen gewöhnlichen, unverzierten (F 3) und einen zweiten, äußerst seltenen Typ (F 4) mit Intarsien.

<sup>301</sup> Eburacum (Fundliste 2g, Nr. 18) 143 nennt 32 Exemplare in den Beständen des Yorkshire Museums.

<sup>302</sup> Vgl. für das Folgende ebd. 141 f. und Hagen, Gagatarbeiten 83 ff.

<sup>303</sup> Der Eindruck, die britannischen Polyedernadelenden könnten in der Mehrheit einen langrechteckigen Querschnitt, die rheinischen einen quadratischen aufweisen, ließe sich nur durch ein Studium der Originale überprüfen. Die meisten Publikationsvorlagen lassen hierauf leider keinen Schluß zu.

<sup>304</sup> Pirling, Gellep 1, 121 Taf. 102, 14.

<sup>305</sup> G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925/26, 70 Abb. 15.

<sup>306</sup> K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (Mainz 1977) 351.

<sup>307</sup> A. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Espelmayerfeld. Forsch. Lauriacum 8 (Linz 1962) Taf. 22.

<sup>308</sup> Ruprechtsberger (Fundliste 2c, Nr. 1) 28.

<sup>309</sup> Crummy (Anm. 286) 27 f. Eine stratigraphisch dokumentierte Gagatnadel von Scole gehört in Periode III der Besiedlung und damit noch in das 3. Jh. Rogerson (Fundliste 2g, Nr. 17) 148, 147 Abb. 63,5.

<sup>310</sup> Pirling, Gellep 1, 121 schließt dies aus der Lage einer Gagatnadel auf einem Schminkdöschen gleichen Materials.

dene Länge. Die Nadeln aus Regensburg mit 4,2 cm<sup>311</sup> sowie aus Krefeld-Gellep mit 8,5 cm<sup>312</sup> markieren hier die Extremwerte. Auch die Silberadeln stammen überwiegend aus Grabzusammenhängen (vgl. Anm. 311, 313–316). Häufig liegen sie dort, nicht selten kombiniert mit Nadeln anderen Materials und/oder Endgestaltung, am Kopf der Verstorbene, was ihre Verwendung als Haarnadel belegt.

Für einen chronologischen Ansatz steht eine – allerdings ungewöhnlich lange – Silberadel aus Krefeld-Gellep zur Verfügung. Durch drei Münzen ist die Bestattung 1822 in die Zeit nach 320 datiert<sup>313</sup>. Dazu treten zwei Grabfunde aus Kaiseraugst, die Keller<sup>314</sup> in die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert und ein Grabfund aus Nijmegen, wo die Grablegung sicher erst nach 300 anzusetzen ist<sup>315</sup>. Bereits ins frühe 5. Jh. datiert eine Silberadel aus Grab 9 von Samson. Hier war u. a. auch eine Münze des Iovinus (411–431) beigegeben worden<sup>316</sup>. Die Fundumstände einer weiteren Silberadel aus Emona, die aus einem stratifizierten Bauhorizont des 1.–3. Jhs. stammt, könnten andeuten, daß derartige Silberadeln mit Polyederkopfnadeln bereits im Verlauf des 3. Jhs. in Mode kamen<sup>317</sup>.

Bei den Silberadeln wie auch der großen Gruppe der Bronzenadeln mit Polyederende lassen sich keine engeren Verbreitungszentren fassen. Im Vergleich zu Gagat- und Silberadeln ist die Quellenlage bei den Bronzenadeln stärker zu Gunsten der Siedlungsfunde verschoben. Von fünf Funden stammen im Mittel bereits zwei aus Siedlungszusammenhängen (vgl. Anm. 321–327). Bronzopolyederkopfnadeln besitzen eine große Längenvariabilität, die von min. 4,2 cm zu max. 11,8 cm reichen kann. Soweit Grabfunde erkennen lassen, wurden sie ausschließlich als Haarnadeln getragen, wobei zumeist zwei oder mehr Nadeln zu einer Frisur gehörten. Häufig wurden unterschiedliche Nadeltypen kombiniert. Bei der Datierung helfen Grab-, aber auch stratifizierte Siedlungsfunde. In Grab 34 von Somogyszil<sup>318</sup> etwa waren zwei Polyederkopfnadeln aus Bronze unter anderem mit 9 Münzen vergesellschaftet. Diese Münzen liefern einen relativ zuverlässigen *terminus post quem* von 351/354 für diese Bestattung. Krefeld-Gellep, Grab 1470<sup>319</sup> mit Beigabe dreier bronzener Polyederkopfnadeln datiert auf Grund einer Münze nach 337, während das Grab 3 von Köln-Braunsfeld<sup>320</sup> aufgrund zweier Münzen sowie anderer Beifunde wohl in die Jahre 320–340 gehört. Eine hieraus gewonnene Datierung ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jhs. wird zusätzlich durch Siedlungsfunde aus datierten Kontexten gestützt (vgl. Abb. 7). Es handelt sich hier um Funde vom Großen Berg<sup>321</sup>, Vireux-Molhain<sup>322</sup>, Matagne-la Grande<sup>323</sup>, Brunehaut-Liberchies<sup>324</sup>, Verulamium<sup>325</sup>, Colchester<sup>326</sup> und Maiden Castle<sup>327</sup>.

Zusammenfassend schlage ich demnach für die Polyederkopfnadeln der ersten drei Werkstoffgruppen folgende Datierungen vor: für Gagatadeln von der zweiten Hälfte des 3. bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs., für Silberadeln vom Ende des 3. Jhs. bis ins frühe 5. Jh. und für Bronzenadeln die letzten beiden Drittel des 4. Jhs. und das frühe

<sup>311</sup> Fischer/Rieckhoff-Pauli, Regensburg 55 Abb. 22,2. Bei dieser exzeptionell kurzen Nadel könnte es sich jedoch auch um einen aufgebo- genen Polyederohring handeln.

<sup>312</sup> Pirling, Gellep 8 Taf. 59,1.

<sup>313</sup> Ebd. 73 f. u. Taf. 59,1–2.

<sup>314</sup> Vgl. Keller, Südbayern 83. Der Autor unterscheidet bei seinem Datierungsansatz nicht zwischen den einzelnen Werkstoffgruppen. Die aus dem Gräberfeld von Straßburg-Weißturmstraße stammende Polyederkopfnadeln (einzelne, zusammengehörige Grabinventare sind nicht dokumentiert) werden von Keller pauschal in die 1. Hälfte des 4. Jhs. gesetzt. Vgl. Forrer (Anm. 158) 326 Taf. 39.

<sup>315</sup> Noviomagus (Fundliste 2e, Nr. 25) 68 Abb. 60. Das Grab aus Nijmegen, Marienburg enthielt außer zwei Silberadeln auch einen Schnallenbeschlag mit gepunztem Christogramm, was für eine Zeitstellung nach 300 spricht.

<sup>316</sup> Dasnoy, Samson (Fundliste 2f, Nr. 13) 291 ff., 292 Abb. 9,6. Freundlicher Hinweis M. Martin, München.

<sup>317</sup> Plesničar-Gec (Fundliste 2a, Nr. 4) Taf. 19,22.

<sup>318</sup> Burger, Somogyszil 29 Taf. 6,3a–b.

<sup>319</sup> Pirling, Gellep 8 Taf. 31,7.

<sup>320</sup> Doppelfeld (Fundliste 2e, Nr. 23) 15 f.

<sup>321</sup> Vgl. Fundliste 2e Nr. 9. Drei Bronzenadeln gehören zu den Funden aus dieser Höhensiedlung, die aller Wahrscheinlichkeit nach nur von 330–353 besiedelt war.

<sup>322</sup> Vgl. Fundliste 2f Nr. 9. Eine Nadel lag oberhalb einer Brandschicht, die um 350 datiert.

<sup>323</sup> Vgl. Fundliste 2f Nr. 8. Zwei Nadeln aus einem Annexbau des Tempels. Die Münzreihe beginnt hier 326 mit Constantinus I und reicht bis Honorius 402.

<sup>324</sup> Vgl. Fundliste 2f Nr. 10. Zwei Nadeln aus Annex II. Die Münzreihe beginnt zwar mit drei Münzen vom Ende des 3. Jhs., erreicht ihren Höhepunkt aber mit Prägungen des Constantinus II.

<sup>325</sup> Vgl. Fundliste 2g Nr. 8. Eine Nadel stammt aus einem 360–370 n. Chr. datierten Kontext außerhalb der Mauern. Eine zweite Nadel wird vom Autor ohne nähere Gründe ins 2. und 3. Jh. datiert. Da die Herkunft aus einem gesicherten Kontext unsicher bleibt, wurde dieser Befund hier nicht berücksichtigt. Alle übrigen Beobachtungen widersprechen sowieso einer derartigen Frühdatierung.

<sup>326</sup> Vgl. Fundliste 2g Nr. 9. Eine Nadel aus einer Grabfüllung, Periode 2: 320–450 n. Chr.

<sup>327</sup> Vgl. Fundliste 2g Nr. 1. Eine Nadel aus einem Stratum, welches direkt auf die Fertigstellung des Tempels folgte (Ende 4. Jh.).

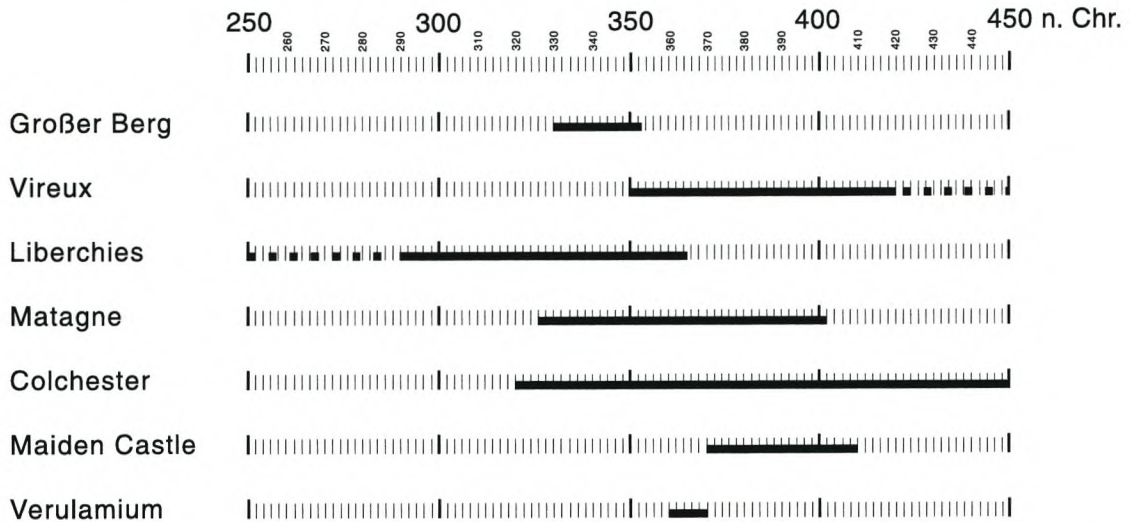


Abb. 7. Chronologische Anhaltspunkte für Polyederkopfnadeln aus Siedlungskontexten (Fundortnachweise Anm. 321–327).

5. Jh. Die Zeitstellung der Beinnadeln mit Polyederende läßt sich dagegen nur schwer fassen, da die meisten Exemplare aus Siedlungszusammenhängen stammen. Crummy<sup>328</sup> hat diese Nadeln mit „faceted cuboid head“ als Typ 4 definiert und in die Zeit zwischen ca. 250 bis zum Beginn des 5. Jhs. datiert; ein Ansatz, der – verglichen mit der Zeitstellung von Polyederkopfnadeln anderer Werkstoffgruppen – überzeugt.

Wenden wir uns der Nadel aus Burghöfe (*Taf. 8,101*) zu, so zeigt sich, daß sie im Vergleich zu den übrigen Bronzenadeln mit Polyederende eine ungewöhnliche Schaftgestaltung besitzt. In den oberen Schaftbereich wurden nämlich mehrere Querrillen eingedreht. Eine ähnliche Schaftverzierung ließ sich nur noch ein zweites Mal, nämlich bei einem Exemplar aus Matagne-la Grande<sup>329</sup> beobachten.

101. Nadel (*Taf. 8,101*). Bronzeguß, nachbearbeitet. Schwarze Patina mit hellbraunen Flecken. Nadelstift mit Horizontalrillen, Nadelkopf polyederförmig. Gl: 6,6 cm. AO:

ASM Inv. 1961,566, vorher Röm. Mus. Inv. 1086/1, Ohlenroth Blattnr. 24.

#### *Löwenkopfarmreif (Kat.-Nr. 102)*

Das Fragment eines Armreifs mit Tierkopfbende (*Taf. 8,102*) läßt sich ebenfalls dem Frauenschmuck zuweisen. Der Tierkopf ist an seiner Oberseite durch feine, fischgrätenartig ausschwingende Tremolierstiche verziert. Auf Grund dieser Details sowie den zwei charakteristischen nach hinten abgesetzten, ovalen Fortsätzen (Ohrenstilisierung?) gehört dieses Stück in die Gruppe der raetischen Löwenkopfarmreifen. Diese nur in einem beschränkten geographischen Raum verbreiteten Armreifen lassen sich entsprechend der Bügelgestaltung in zwei Varianten gliedern. Variante 1 bildet formal eine äußerst homogene Gruppe: diese Reifen besitzen einen bandförmigen Bügel mit Mittelrippe, beide Längsseiten sind jeweils durch zarte Querriefen gegliedert. Die Löwenköpfe sind meist flach und stark stilisiert. Die Arbeit erscheint insgesamt feingliedrig und hochwertig.

Variante 2 ist durch einen rundstabigen Bügel gekennzeichnet. Die Qualität der Bearbeitung schwankt bei dieser Gruppe stark. So kann, wie beim Stück aus Castiel oder Redel etwa, die Kopfverzierung äußerst sauber ausgeführt –

<sup>328</sup> N. Crummy, *Britannia* 10, 1979, 157 ff. bes. 161 f. Vgl. auch Beinnadeln, die aus einer Brandschicht aus Bergamo stammen. Das Stratum läßt sich über Beifunde (Lampen und Lavezgefäße) etwa in die zweite Hälfte des 4. Jhs. datieren. A. Salvioni (Hrsg.), *Milano capitale dell'Impero Romano 286–402 d. c.* (Mailand 1990) 161 f. Nr. 2–5.

<sup>329</sup> Rober (*Fundliste* 2f, Nr. 8) 30, Abb. 15,58.

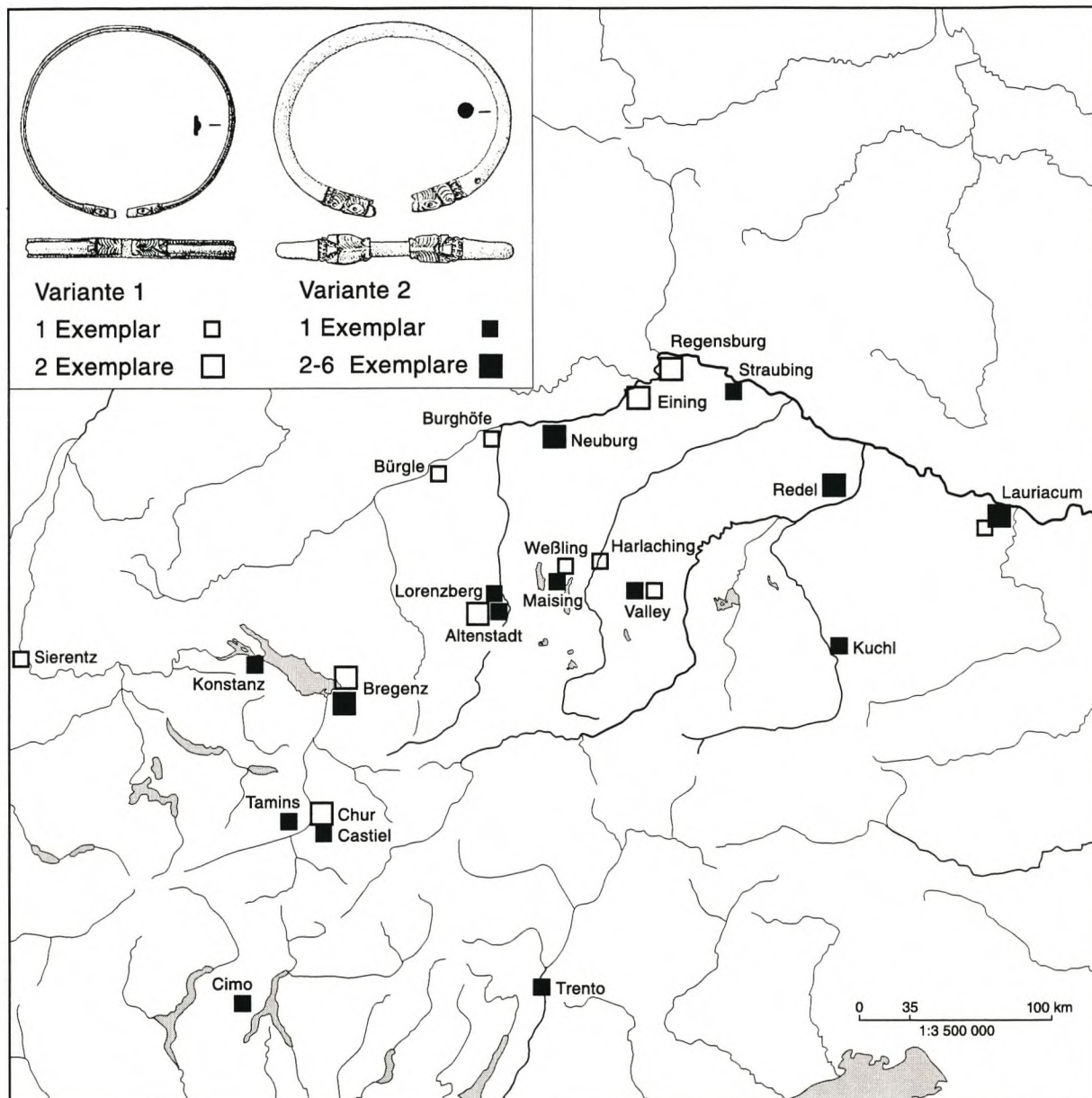


Abb. 8. Verbreitung von Armreifen mit Löwenkopfen (Fundortnachweise Anm. 330–335).

dabei ist die Tierphysiognomie sehr naturalistisch – oder aber auch nur grob angedeutet sein (vgl. z. B. Tamins, Lauriacum). Die fehlende Homogenität dieser zweiten Variante ließe sich dadurch erklären, daß es sich bei diesen Reifen teilweise um lokale Imitationen handelt, während die durchweg qualitätvollen bandförmigen Exemplare der Variante 1 als Produkte einer einzigen Werkstätte erscheinen. Variante 1 ist fast ausschließlich von raetischen Fundplätzen bekannt, nämlich aus Chur, Bregenz, Altenstadt, vom Bürgele, aus Burghöfe, Eining und Regensburg sowie Weßling, München-Harlaching und Valley<sup>330</sup>. Nur je ein Exemplar ist mir mit den Stücken aus Sierentz<sup>331</sup> und

<sup>330</sup> Chur-St. Regula: Schneider-Schneckenburger, Churrätien 218 Taf. 20,1.2. – Bregenz: SG 313 (mit einer Münze 347/48) u. SG 627. Vgl. dagegen zur Herkunft (Oberitalien?) Konrad, Bregenz 59 ff. mit Anm. 187 u. Abb. 9,3; 205 Taf. 11,B 2; 226 Taf. 40, B 1. – Altenstadt: Keller, Südbayern Taf. 32,3; 33,11. – Bürgele: Lesefund, freundliche Mitteilung H. Friedemann, Augsburg. – Eining: Keller, Südbayern Taf. 47,1.8. – Regensburg: von Schnurbein, Regensburg Taf. 180, 10 a–b. – Weßling: Keller, Südbayern Taf. 41,4. – Harlaching: ebd. Taf. 25,1. – Valley: ebd. Taf. 22,2.

<sup>331</sup> A. Heidinger/J.-J. Viroulet, Une nécropole du bas-empire à Sierentz (Uffheim 1968) Taf. 22a.

Lauriacum<sup>332</sup> aus den westlich bzw. östlich angrenzenden Provinzen bekannt<sup>333</sup>. Es liegt daher nahe, den Fertigungsort im Gebiet der beiden Raetien und hier vor allem nördlich der Alpen zu vermuten. Zur Bestätigung dieser Annahme wäre jedoch eine bessere Materialkenntnis des Südalpenraumes nötig.

Auch für die Variante 2 liegt der Verbreitungsschwerpunkt im Gebiet der Raetia I und II (Abb. 8). So sind Stücke aus Tamins und Castiel sowie aus Bregenz, Konstanz und Altenstadt, vom Lorenzberg, aus Maising, Neuburg, Valley und Straubing<sup>334</sup> bekannt geworden. In den angrenzenden Gebieten tritt die rundstabige Variante 2 etwas häufiger auf, so etwa in Redel, Kuchl und Lauriacum sowie in Cimo (Tessin) und Trento<sup>335</sup> (Abb. 9).



Abb. 9. Museum Trento. Raetischer Löwenkopfarmreif (Variante 2). Fotosammlung DAI Rom, Neg.-Nr. L 38-222.

Löwenkopfarmreifen stellen einen charakteristischen Fundstoff des 4. Jhs. dar. Grab 15 von Weßling<sup>336</sup> dokumentiert durch eine Münzbeigabe die Existenz der Löwenkopfreifen Variante 1 spätestens seit dem zweiten Drittel des 4. Jhs. Unglücklicherweise läßt sich derzeit kein schärferer Zeitansatz fassen. Dem Vorschlag Kellers, die bandförmige Variante der ersten Hälfte des 4. Jhs., die rundstabige hingegen der zweiten Hälfte zuzuweisen<sup>337</sup>, muß Grab 62 I alt aus Lauriacum, Espelmeyerfeld<sup>338</sup> entgegengehalten werden, in dem beide Varianten gemeinsam auftreten. Für das Vorkommen der Variante 1 noch in der 2. Hälfte des 4. Jhs. spricht ein Armreif dieser Form aus der Nekropole von Sierentz (Grab 38), die erst gegen Ende des 4. Jhs. angelegt wurde, ebenso wie ein Grabfund aus Bregenz<sup>339</sup>. Die in Bregenz zutage gekommenen Löwenkopfringe der Variante 2 bestätigen die Spätdatierung Kellers (vgl. Anm. 334).

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß in zahlreichen spätrömischen Befestigungen und Kastellen Fundstücke zu Tage gekommen sind, die eindeutig auf Frauen im Kastellbereich hinweisen. Hier seien als Beispiel nur die Hunderte von Haarnadeln etwa aus Lauriacum<sup>340</sup> oder Pfyn<sup>341</sup> genannt. Im Kastell von Portchester (Litus Saxonicum) fanden sich nicht nur zahlreiche Spinn- und Webgerätschaften, sowie Schmuck und Toilettegegenstände, sondern auch weibliches Schuhwerk. Für eine ständige Anwesenheit von Frauen innerhalb der Umwehrgung spricht außerdem die Tatsache, daß sich im Kastellinneren die Überreste von etwa 27 Kinderleichen, 13 davon in Gruben bestattet, beobachten ließen<sup>342</sup>.

332 Kloiber (Anm. 307) Taf. 19,5.

333 Die folgenden Reifen, die von Keller, Südbayern Anm. 603 als Löwenkopfarmreifen bestimmt wurden, ließen sich nicht als solche verifizieren und sind nur allgemein den Armreifen mit Tierkopfen zuzuweisen: Kaiseraugst Gräber 676 und 1126: Martin, Kaiseraugst Taf. 43, A 1; 67, C 1. – Salzburg: O. Klose, Jahrb. Altde. 2, 1909, 212 Abb. 2 läßt nicht erkennen, ob es sich tatsächlich um Löwenkopfarmreifen handelt.

334 Tamins: Schneider-Schneckenburger, Churrätien Taf. 22,7. – Castiel: Ch. Zindel, Arch. Schweiz 2, 1979, 11 Abb. 8. – Bregenz: SG 54, SG 79, SG 299, SG 713 sowie ein Einzelfund R 1140 (Zugehörigkeit?) und Streufund G 47,21. Konrad, Bregenz 59 ff. Abb. 9,1.2.4; 195 Taf. 1,E 1; Taf. 2,A 1; 204 Taf. 10,B 2; 234 Taf. 51,C 1; 259 Nr. 1 Taf. 82,1 (sämtlich 2. Hälfte 4. Jh./um 400). – Konstanz: Keller, Südbayern 101 Anm. 603. Nach freundlicher Mitteilung M. Martin, München handelt es sich bei diesem Exemplar um Variante 2. – Altenstadt: ebd. Taf. 32,6. – Lorenzberg: Werner, Lorenzberg Taf. 39,20. – Maising: Keller, Südbayern Taf. 37,10. – Neuburg: ders., Neuburg Taf. 3,1; 4,10–13. – Valley: ders., Südbayern Taf. 23,4. – Straubing-Azlbürg I, Grab 34: Bajuwaren Katalog (Anm. 87) 373 MI.4 d) (ohne Abb.).

335 Redel: ebd., Taf. 20,4.9–11. – Kuchl: M. Hell, Jahrb. Altde. 3, 1909, 205 Abb. 55. – Lauriacum: Kloiber (Anm. 307) Taf. 19,2; 16,2; 14,1; 17,4. Ders. (Anm. 185) Taf. 52,1 (Streufund) u. 3. – Cimo: P. Donati, Jahrb. SGUF 57, 1972/73, 304 Abb. 83 (Grab 4). – Trento: Fotosammlung Deutsches Archäologisches Institut Rom Neg.-Nr. 38-222. – Nachtrag: zu weiteren Funden in Oberitalien vgl. G. M. Facchini in: A. Salvioni (Hrsg.), Milano capitale dell' Impero Romano 286–402 d.c. (Mailand 1990) 356 f.; Konrad, Bregenz 61 mit Anm. 188–190.

336 Vgl. Keller, Südbayern 101.

337 Keller, Neuburg 43.

338 Kloiber (Anm. 307) Taf. 19,2.5.

339 Vgl. Anm. 331; Konrad, Bregenz 59 Grab 627.

340 Vgl. Ruprechtsberger (Fundliste 2c, Nr. 1) passim.

341 Vgl. Fundliste 2b, Nr. 8.

342 Cunliffe (Fundliste 2g, Nr. 2) 427.

Entgegen der früh- und mittelkaiserzeitlichen Gepflogenheit, Kinder und Frauen überwiegend im Lagervicus bzw. den Canabae unterzubringen und das Kastellgelände den Soldaten vorzubehalten<sup>343</sup>, läßt sich hier bei der spätantiken Truppe ein verändertes Selbstverständnis fassen, welches offensichtlich eine stärkere Vermischung zwischen Militär und Zivilbevölkerung ermöglichte.

102. Fragment eines Armreifs (*Taf. 8,102*). Reifende mit dunkelgrüner Patina, der übrige Teil ist poliert; vom Reifen nur knapp eine Hälfte erhalten, an der Bruchstelle leicht tordiert. Armreif (Gl: 5,6 cm, B: 0,5 cm, St: 0,2 cm) mit

starkem Mittelgrat und schmaler Querkerbenverzierung. Am Tierkopf feines Fischgrätentrembles und Kerben. AO: Ps, Original unzugänglich.

## 5. VARIA (KAT.-NR. 103–105)

Nicht näher bestimmen und einordnen lassen sich die Fundstücke Nr. 103–105 (*Taf. 8,103–105*). Durch die Verzierung mit Kreisaugen bzw. Facetten und Tremolierstichen sind die Gegenstände Nr. 103 und 105 als Werkstücke des spätrömischen Metallhandwerks zu identifizieren, ihre ursprüngliche Funktion bleibt jedoch ungewiß.

Das dünne, halbovale Bronzeblech Nr. 103 weist auf der Rückseite Spuren von Weißmetallot auf und könnte daher die Schauseite einer Schnalle<sup>344</sup>, einer Riemenzunge<sup>345</sup> oder eines anderen Gegenstandes geziert haben.

Da die Öse Nr. 105 deutlich eine verzierte Schau- und eine unverzierte Rückseite besitzt, war sie wohl Bestandteil eines breiten Militärgürtels und diente dort zur Befestigung eines Ringes<sup>346</sup>. Jedoch wäre auch eine andere Funktion an einem beliebigen Riemenwerk denkbar. Das flach-langrechteckige, mit einem Stiel versehene Bleifragment Nr. 104 ist auf der Oberseite mit regelmäßigen Facetten und Kerben versehen, während die Unterseite gänzlich un bearbeitet blieb. Möglicherweise könnte es sich bei diesem Stück um einen zum Bronzezug benötigten Bleimodel handeln<sup>347</sup>. Die Ausmaße des Rechteckteils (0,9 x 2,1 cm) entsprechen recht exakt jenen von Fußoberseiten bei Zwiebelknopffibeln der Typen 1 und 2. Auch die Verzierung findet bei diesen Fibelfüßen Entsprechungen. Ich halte es daher für denkbar, daß dieser Model für die Herstellung einer tönernen Fibelzugform benutzt wurde. Wie das im Nationalmuseum Budapest ausgestellte Halbprodukt einer Zwiebelknopffibel aus Brigetio<sup>348</sup> belegt, wurden diese Fibeln offenbar mit nach oben gerichtetem Fibelfuß gegossen. Der an unserem Model ansetzende Stiel wäre hier möglicherweise zum Eindringen des folgerichtig vom Fibelfuß abgehenden Gußkanals verwendet worden.

103. Zierblech (*Taf. 8,103*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Schauseite: Dunkelblau schillernde Patina mit hellgrünen und roten Ausblühungen; Rückseite: Silbriggraue Färbung (Weißmetall von Lötung?); Blech an mehreren Stellen durchlöchert (Lochfraß). Zierblech (Gl: 2,8 cm, Gb: 2,5 cm, St: 0,05 cm) auf Schauseite mit fünf Kreisaugen verziert (bestehen jeweils aus einer feinen Durchbohrung, die von zwei konzentrischen Kreisen umgeben ist). Fundstelle: Kiesgrube am Burgstall. AO: ASM Inv. 1952,892.

104. Model (?) (*Taf. 8,104*). Blei, massiv. Helloliv gefärbte Oberfläche, sehr stark korrodiert; Bruchkanten am oberen und unteren Ende (?). Plättchen mit Facetten und Kerben, Stil rundstabig. Gl: 3,0 cm. AO: ASM Inv. 1983,1103.

105. Riemenöse (*Taf. 8,105*). Bronzeblech, nachbearbeitet. Dunkelgrüne bis schwarze Patina mit hellgrünen Flächen; Nietstift fehlt. Riemenöse (Gl: 2,5 cm, Gb: 1,6 cm, St: 0,1 cm) mit Facettierung, zarten Längskerben, Querriefen und Tremble auf der Schauseite, Rückseite unverziert. AO: Ps.

<sup>343</sup> S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. *Fundber. Baden-Württemberg* 13, 1988, 534–547 konnte für die mittlere Kaiserzeit bereits eine sich andeutende Auflösung der strengen Trennung zwischen Militär und Zivilisten erarbeiten und belegen, daß verschiedene Lagerstraßen offensichtlich auch vom zivilen Verkehr benutzt werden durften (freundlicher Hinweis M. Konrad, München).

<sup>344</sup> Schnallen mit Zier- bzw. Preßblechaufgabe erfreuten sich in spätrömischer Zeit einer gewissen Beliebtheit. Vgl. M. Sommer, *Arch. Korrb.* 14, 1984, 195 ff.

<sup>345</sup> Vgl. z. B. die halbovale Riemenzunge mit Kreisaugenverzierung vom Zähringer Burgberg: G. Fingerlin, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1983, 183 Abb. 170. Auch vom Bürgle stammt ein halbovales, dünnes Bronzeblech mit Weißmetallspuren auf der Rückseite. Durch eine deutlich abgesetzte Zwingenpartie sowie zwei Nietlöcher ist dieses Stück eindeutig als Bestandteil einer Riemenzunge zu identifizieren. AO: Archäologische Staatsammlung München, ohne Inv.

<sup>346</sup> Die an Kerbschnittgürteln verwendeten Gürtelösen besitzen zumeist ein im Umriß kreisrundes Beschlagstück. Mit unserem Exemplar lassen sich am ehesten die rechteckigen Ösen aus Langen, Grab A, Rhenen, Grab 829 und Vieuxville vergleichen: Böhme, *Grabfunde Taf.* 24,9; 62,5; 110,13.

<sup>347</sup> Für zum Bronzezug verwendete Bleimodel vgl. z. B. Th. Fischer, *Bayer. Vorgeschbl.* 49, 1984, 299 f. bes. 300 Abb. 1,10. Th. Fischer, der mich auf dieses interessante Burghöfer Stück aufmerksam machte, möchte ich hiermit herzlich danken.

<sup>348</sup> Vgl. Keller, *Südbayern* 26 Abb. 10.

## AUSWERTUNG

Unsere Vorstellung von der militärischen Organisation Raetiens in spätrömischer Zeit hat sich gerade in den letzten Jahren stark gewandelt. Die Kenntnis der Ereignisse in Raetien im 3. Jh. n. Chr., die zu der Aufgabe Nordwest-Raetiens, dem Abzug des Militärs aus dem norddanubischen Provinzgebiet und der folgenden Neuorganisation der Grenzverteidigung führten, wurde durch bedeutende Neufunde wie dem Augsburger Siegesaltar und wichtige Ergebnisse aus neuen Grabungen erheblich erweitert, bis dahin geltende Forschungsmeinungen mußten in wesentlichen Punkten revidiert werden<sup>349</sup>. Im Folgenden wird die Rolle Burghöfes im Rahmen der spätrömischen Grenzverteidigung diskutiert, wobei sich als erstes die Frage nach dem Beginn der spätrömischen Befestigung stellt.

Bereits die geographische Lage nahe der Donau und über dem Lechtal sowie die überlieferte Belegung mit *equites stablesiani iuniores*<sup>350</sup> machen eine frühe Gründung sehr wahrscheinlich. Überhaupt datieren die ältesten bisher vorgestellten Fundstücke militärischen Charakters bereits in die zweite Hälfte des 3. Jhs<sup>351</sup>. Noch älter sind die spätlimeszeitlichen Scharnierarmfibeln Kat. Nr. 1–5 (*Taf. I, 1–5*). Sie sind für die Fragen nach der militärischen Besetzung Burghöfes äußerst wichtig, da dieser Fibeltyp nahezu ausschließlich von Soldaten getragen wurde<sup>352</sup>. Das Auftreten gleich fünf derartiger Fibeln im Fundmaterial Burghöfes ist zunächst erstaunlich, da doch spätestens 120 n. Chr. der Ort vom Militär verlassen wurde<sup>353</sup>, die Scharnierarmfibeln und andere Fundstücke<sup>354</sup> jedoch deutlich für eine militärische Präsenz bereits vor 260 sprechen. Dieser Sachverhalt läßt sich möglicherweise dadurch erklären, daß bereits nach den ersten großen Alamanneneinfällen 233 n. Chr. eine Truppe nach Burghöfe gelegt wurde. Diese hatte dann wahrscheinlich das Lechtal zu überwachen und gegen eingedrungene, auf die Provinzhauptstadt Augsburg zielende Feindverbände abzusperren<sup>355</sup>. Inwieweit dieser „spätlimeszeitliche“

<sup>349</sup> Zum Siegesaltar: L. Bakker, *Germania* 71, 1993, 369–386; I. König, *Historia* 46, 1997, 341–354. – Allgemein (in Auswahl, jeweils mit weiterführender Literatur): H. U. Nuber in: F. Vallet/M. Kazanski (Hrsg.), *L'armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle. Actes du Colloque International organisé par le Musée des Antiquités Nationales, Saint-Germain-en-Laye 1990* (Paris 1993) 101–108; E. Schallmayer (Hrsg.), *Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Saalburg-Schr. 3* (Bad Homburg v. d. Höhe 1996); Mackensen, *Kellmünz* 29–63; ders., *Arch. Vestnik* 45, 1994, 145–163; ders. in: C. Bridger/K.-J. Gilles (Hrsg.), *Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. BAR Int. Ser. 704* (Oxford 1998) 119–135; ders., *Fortifications*; vgl. dagegen B. Steidl in: L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Schr. Arch. Staatssgl. 1* (Mainz 2000) 75–79, der eine planmäßige Räumung und Aufgabe des Limesgebietes ausschließt.

<sup>350</sup> *Not. Dig. Occ.* 35,16; außerdem ist eine Abteilung der legio III Italica bezeugt: ebd. 35,18. Nach M. Speidel, *Roman Army Studies I* (Amsterdam 1984) 546 handelt es sich bei den *equites stablesiani* um unter Gallienus gegründete Elitereitertruppen. Es wäre gut vorstellbar, daß ein erstes Regiment gleich nach seiner Aufstellung in die Provinzhauptstadt Augsburg gelegt wurde. Von diesen *equites stablesiani seniores* wären dann (vgl. *Not. Dig. Occ.* 35,14) zwei Schwadronen mit der Bezeichnung *equites stablesiani iuniores* abgespalten worden und nach *Pons Aeni-Pfaffenhofen* bzw. *Submuntorio*-Burghöfe verlegt worden. L. Bakker in: G. Gottlieb u. a. (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Augsburg* (Stuttgart 1985) 80 möchte dagegen die Anwesenheit dieser Truppe in Augsburg erst für das Ende des 4. Jhs. annehmen. Die Helmfunde von Pfersee deutet er dabei als Besitzstücke des Dux oder der ihn begleitenden Infanterieoffiziere. Die Bestimmung als Infanteriehelm begründet sich lediglich in der vergleichsweise leichten Ausführung beider Helme. Vgl. Klumbach, *Gardehelme* 98. Der bei einem der beiden Funde noch erhaltene, wuchtige Nackenschutz (vgl. ebd. *Taf.* 40 u. 41,2) scheint m. E. nur bei der Verwendung als Reiterhelm sinnvoll, da er einen Fußsoldaten auf dem Marsch und im Kampf mit Sicherheit stark behindert hätte. Die Tendenz, den Nackenschutz bei Reiterhelmen gegenüber Infanteriehelmen deutlich zu verlängern, läßt sich bereits im 1. Jh. belegen (vgl. H. R. Robinson, *The Armour of Imperial Rome* [London 1975] 89 ff.). Man darf daher eine Verbindung der beiden Augsburger Helme mit der für die Provinzhauptstadt bezugten Gardeeinheit der *stablesiani* vermuten. Ähnliche Prunkhelme aus Deurne und Burgh Castle waren nämlich mit Sicherheit Ausrüstungsteile jener *equites stablesiani*. Im ersten Fall nennt eine Punzinschrift die *stablesia VI* als Einheit des Helmträgers, im zweiten stammt der Helm aus dem ebenfalls mit *stablesiani* belegten Kastell Gariannonor (*Not. Dig. Occ.* 28, 17). Vgl. W. C. Braat in: Klumbach, *Gardehelme* 60 und Johnson, *Britannia* 11, 1980, 303 ff. Als interessante Verzierungsdetails scheinen die sowohl in den Schmuckfeldern des Helmes von Deurne als auch auf einem der Augsburger Helme dargestellten Pfeile beachtenswert. Ein vergleichbares Motiv findet sich nämlich auch als ein für die *equites stablesiani* in der *Notitia Dignitatum* dargestelltes Schildzeichen (*Not. Dig. Occ.* 6, 39).

<sup>351</sup> Vgl. nun auch M. Gschwind, *Saalburg-Jahrb.* 49, 1998, 132 Liste 2 Nr. 60; 134 Liste 3 Nr. 58.

<sup>352</sup> Vgl. etwa M. Mackensen, *Germania* 61, 1983, 569 f.

<sup>353</sup> Für ein Auflösen des Lagers in domitianischer Zeit spricht sich Ulbert, *Aislingen* 88 aus. H. Schönberger, *Ber. RGK* 66, 1985, 363 f., 446 f. zieht dagegen einen Fortbestand bis 120 n. Chr. in Betracht. Vgl. Ortisi (in diesem Band) 49 mit Anm. 213.

<sup>354</sup> So gehört z. B. auch ein bronzener, limeszeitlicher Schwertriemenhalter zum bisher unpublizierten, mittelkaiserzeitlichen Fundmaterial aus Burghöfe.

<sup>355</sup> M. Mackensen in: *Römer an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde. Ausstellung Ulmer Museum 1996* (Sigmaringen 1996) 138 rechnet aufgrund der bedeutenden strategischen Lage von Burghöfe mit der Stationierung von Militär in den 60er und 70er Jahren des 3. Jhs.

Stützpunkt seine unmittelbare Fortsetzung in der späteren Grenzfestung fand, oder aber vorher unterging<sup>356</sup>, ließe sich erst an Hand neuer Grabungsbefunde klären.

Für die Frage nach dem Ende des spätrömischen Kastells *Submuntorio*-Burghöfe ist die Aussage des Kleinfundmaterials besonders wichtig, da die reguläre Zufuhr von Bronzegegeld während des ersten Jahrzehnts des 5. Jhs. mit Prägungen des Honorius abbricht, jedoch mit einer weitergehenden Stationierung von Grenztruppen auch in Burghöfe zu rechnen ist<sup>357</sup>. So datieren gleich mehrere Fundstücke in die Zeit um 400 bzw. in die erste Hälfte des 5. Jhs. (Kat. Nr. 51, 52, 63–64, 66, 80, 82 und 90–93). Die von J. Werner<sup>358</sup> geäußerte Vermutung, Burghöfe sei während den Kampfhandlungen 383/388 unter Magnus Maximus zerstört worden, ließ sich an Hand des Fundmaterials nicht belegen. Auch der bereits 357 erfolgte schwere Juthungeneinfall bedeutete für die Siedlung offenbar keinen Kontinuitätsbruch. Die zahlreich am Ort gefundenen Zwiebelknopffibeln<sup>359</sup> sowie die vielen Bestandteile spätrömischer Militärgürtel<sup>360</sup> belegen die Stationierung von römischem Militär noch während des 1. Drittels des 5. Jhs.

Vergleichsweise selten ließen sich germanische Fundstücke beobachten. Auch wenn hier nur die Bronzefunde berücksichtigt wurden<sup>361</sup>, möchte ich meinen, daß nicht an allen raetischen Kastellplätzen der Anteil germanischer Söldner an der Besatzung so stark war wie z. B. in Neuburg<sup>362</sup> oder in manchen Festungen des Hinterlandes<sup>363</sup>. Vielleicht wurde in Burghöfe, aufgrund der besonderen Lage als Vorposten der Provinzhauptstadt, der Anteil reichsfremder Soldaten bewußt niedrig gehalten<sup>364</sup>. Die von Keller<sup>365</sup> an Hand des Neuburger Materials erarbeiteten Phasen, wonach eine elbgermanisch (alamannisch-juthungisch) geprägte Gruppe im fortgeschrittenen 4. Jh. von ostgermanisch-pannonischen Truppen abgelöst wurde, lassen sich auch in Burghöfe – wenngleich in weit bescheidenerem Ausmaß – beobachten. So stellen Armbrustfibeln mit spitzwinklig-dreieckigem Fußabschluß (Kat. Nr. 58–59) sowie Bügelknopffibeln (Kat. Nr. 53–57) und der Taschenbeschlag Nr. 96 die Hinterlassenschaft einer alamannisch-juthungischen Bevölkerungsgruppe dar, während die Fibel Nr. 61 wahrscheinlich mit einem Ostgermanen nach Burghöfe gelangte<sup>366</sup>.

Überwiegend handelte es sich bei den späten Bronzen aus Burghöfe jedoch um reichsrömische Erzeugnisse. Während Zwiebelknopffibeln und einfache Militärgürtel im ganzen Reich verbreitet waren, können wir z. B. in der Scharnierfibel vom Typ Hrušica (Kat. Nr. 60) und ein Erzeugnis des östlichen Oberitaliens erkennen, das als Hinterlassenschaft der einheimischen Provinzialbevölkerung zu bewerten sind.

Wahrscheinlich wurden in Burghöfe selbst auch einige Stücke hergestellt. Bei den z. T. recht fragmentarisch erhaltenen Zwiebelknopffibeln könnte es sich nämlich um zum Einschmelzen bestimmte Stücke handeln. Auch der Model Nr. 104 und das mögliche Halbfabrikat einer Riemenzunge Nr. 86 geben Hinweise auf die Existenz bronzee-

<sup>356</sup> Spätestens den unter der Regierungszeit des Aurelianus (um 275) überlieferten germanischen Einfall nach Raetien (Hist. Aug. 26, Vit. Aur. 35,4: „*Vindelicos obsidione barbarica liberavit*“; ebd. 41,8: „*ille Vindelicis iugum barbaricae servitutis amovit*“) dürfte der Posten aller Wahrscheinlichkeit nach kaum überstanden haben; vgl. auch Bakker (Anm. 350) 79. K. Stribny schloß aus der Auswertung der Münzreihe von Burghöfe, daß der Bau des spätantiken Kastells *Submuntorio* wohl erst in frühetrarchischer Zeit ca. 295/gegen 300 n. Chr. erfolgte: K. Stribny, Ber. RGK 70, 1989, 421, 419 Abb. 26,2, 471 Tab. 33; so auch M. Mackensen, Arh. Vestnik 45, 1994, 157; ders. in: Bridger/Gilles (Anm. 349) 121, 131.

<sup>357</sup> H.-J. Kellner, Römische Fundmünzen vom Martinsbühel und der Münzumlauflauf in Raetien im 4. Jahrhundert. Veröff. Tiroler Landesmus. 78, 1998, 89 ff.; E. Keller, Jahrb. RGZM 33, 1986, 583; M. Mackensen in: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Schr. Arch. Staatsslg. 1 (Mainz 2000) 217.

<sup>358</sup> Werner, Lorenzberg 264.

<sup>359</sup> Zwiebelknopffibeln gelten in der Forschung allgemein als charakteristischer Bestandteil spätrömischer Soldaten- und Beamtentracht. Vgl. z. B. J. Heurgon, *Le trésor de Ténès* (Paris 1958) 23 ff., Keller, Südbayern 171 ff. u. H. Zabełlicky in: *Roman Frontier Studies 1979 III* (Oxford 1980) 1099 ff. In jüngster Zeit wurde diese sowohl am archäologischen Befund als auch anhand bildlicher Darstellungen gut zu belegende Ansicht jedoch in Zweifel gezogen. Vgl. H. F. Etter/J. Bill, *Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein* 82, 1982, 192 ff. und H.-P. Kuhnen, *Zeitschr. Dt. Palästina-Ver.* 104, 1988, 104–113.

<sup>360</sup> Zum überwiegend militärischen Charakter spätrömischer Gürtel vgl. Sommer, Gürtel 83 ff.

<sup>361</sup> Ein anderes Bild könnte sich möglicherweise ergeben, wenn auch spätrömische Keramik- und Eisenfunde aus Burghöfe bearbeitet würden.

<sup>362</sup> Keller, Neuburg 55 ff.

<sup>363</sup> Ders., Südbayern 175 ff.; ders., *Jahrb. RGZM* 1986, 583–590.

<sup>364</sup> Der Anteil der germanischen Bevölkerung war in Regensburg offenbar weit größer als in Augsburg; L. Bakker (Anm. 350) 84.

<sup>365</sup> Keller, Neuburg 62 ff. – Kritisch dazu P. Schröter in: Th. Fischer, *Das Umland des römischen Regensburg*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990) 388–391.

<sup>366</sup> Keller, Neuburg 67 f. vermutet für das Jahr 388 die Übernahme mehrerer raetischer Kastellplätze durch pannonisch-ostgotische Truppen. Es wäre durchaus denkbar, daß der Träger unserer Fibel Nr. 61 zu einem solchen Verband gehörte.

verarbeitender Werkstätten in Burghöfe. Schließlich wissen wir heute, daß in der Spätantike nicht nur in großen reichseigenen Fabriken Ausrüstungsteile für die Truppen gefertigt wurden<sup>367</sup>, sondern daß dies auch in kleineren Zivil- und Militärplätzen geschah<sup>368</sup>.

Für die Spätzeit des Lagers, also die 1. Hälfte des 5. Jhs., ist in Burghöfe keineswegs mit einer verarmten und vom übrigen Reichsgebiet völlig abgeschnittenen Restbevölkerung zu rechnen. Prunkvolle Gürtelbesätze und wertvolle Fibeln deuten im Gegenteil auf den verhältnismäßig hohen Lebensstandard einiger Bewohner und auf eine nach wie vor bestehende soziale Differenzierung. Die Herkunft der Dreiknopffibel Nr. 63 aus Oberitalien und des Riemendurchzugs Nr. 64 aus einer gallischen Werkstätte belegen ferner auch für das fortgeschrittene 5. Jh. Kontakte zu entfernteren Reichsteilen bzw. eine gewisse Mobilität der Kastelltruppe.

Wie lange dieser Zustand über das Jahr 430 jedoch fort dauerte und wann die Befestigung ihr endgültiges Ende fand, darüber läßt sich noch keine Aussage treffen. Das Kastell dürfte jedoch, wenn es damals überhaupt noch existierte, kaum die Ereignisse um das Jahr 476 überstanden haben<sup>369</sup>. Eine Kontinuität der romanischen Siedlung bis in das Frühmittelalter, wie etwa in denjenigen des West- und Zentralalpenraumes<sup>370</sup>, scheint in Burghöfe unwahrscheinlich.

<sup>367</sup> Not. Dig. Or. 11,18–39; Not. Dig. Occ. 9,16–39.

<sup>368</sup> Die Fertigung von Gürtelbestandteilen in kleineren Siedlungen läßt sich durch zahlreiche Halbfabrikate belegen. Vgl. z. B. Sommer, Gürtel 102 Abb. i und Gilles, Höhensiedlungen Taf. 34,3.

<sup>369</sup> Vgl. H. Castritius in: H. Wolfram/A. Schwarz (Hrsg.), *Die Bayern und ihre Nachbarn 1* (Wien 1985) 17 ff. – Allgemein wird heute von einer endgültigen germanischen Landnahme in der Raetia II kurz nach der Mitte des 5. Jhs. ausgegangen: Th. Fischer in: W. Czysz u. a., *Die Römer in Bayern* (Stuttgart 1995) 400; M. Mackensen (Anm. 357) 218; S. Ortisi, *Die Stadtmauer der raetischen Provinzhauptstadt Aelia Augusta – Augsburg*. *Augsburger Beitr. Arch.* 2 (Augsburg 2001) 92.

<sup>370</sup> M. Martin in: V. Bierbrauer/C. G. Mor (Hrsg.), *Romani e Germani nell'arco alpino (secoli VI–VIII)* (Bologna 1986) 147 ff.

## AUSBLICK

Die Beschäftigung mit den Kleinfunden von Burghöfe mag verdeutlichen, wie schwer sich spätrömische Bronzefunde in einen engen chronologischen Rahmen stellen lassen, und dies trotz – oder gerade wegen – des mittlerweile in sehr großer Zahl zur Verfügung stehenden Vergleichsmaterials. Im Vergleich zu früheren, aber auch nachfolgenden Perioden scheint in spätrömischer Zeit nicht nur eine starke Tendenz zu Uniformität und Vereinheitlichung bestanden, sondern auch der verstärkte Hang zum Traditionellen die Ausbildung kurzlebiger Modeströmungen unterdrückt zu haben. Wie sich am Beispiel der Zwiebelknopffibeln zeigen läßt<sup>371</sup>, sind daher überregionale Typenreihen als chronologische Instrumente wenig geeignet. Die Aufgabe zukünftiger Forschung wird es daher sein, zunächst regionale, ja sogar lokale Formengruppen gegeneinander abzugrenzen und auf der Basis dieser Ergebnisse neue typologische und chronologische Systeme zu entwickeln.

Hier dürfte die Beachtung der kleinsten Details ein wirksames Mittel sein, um innerhalb des an sich uniform wirkenden Materials zur Identifizierung einzelner Werkstattkreise beizutragen. Dabei scheint kein Weg an komplizierten und detaillierten Erfassungssystemen, wie er z. B. von M. Schulze<sup>372</sup> für die Untergliederung von Armbrustfibeln konstruiert wurde, vorbeizuführen. Derartige Gliederungssysteme dürfen jedoch nie zum Selbstzweck werden, sondern sollten lediglich Hilfsmittel zur Bearbeitung komplexer Materialgattungen bleiben.

Die Vorlage und Bearbeitung der Bronzefunde hat zum anderen deutlich gemacht, welche hervorragende Bedeutung der spätrömischen Siedlung von Burghöfe zukommt. Schriftliche Überlieferung, sowie Qualität, Quantität und Zeitstellung der Funde geben ein beredtes Zeugnis darüber, daß dieser Ort in spätrömischer Zeit wohl zu den wichtigsten der ganzen Provinz zählte.

---

<sup>371</sup> Pröttel, Zwiebelknopffibeln 372.

<sup>372</sup> Schulze, Armbrustfibeln.

## FUNDLISTEN

### FUNDLISTE 1: BÜGELKNOPFFIBELN MIT HALBRUNDER KOPFPLATTE

1. Cesky Dub (Turnov, ČSSR), Fundumstände unbekannt. Meyer, Bügelknopffibel 268, Nr. 24.
2. Bornitz (Rosenberg), Grab 6. W. Heym, Mannus 31, 1939, 14–16 Abb. 15.
3. Diersheim (Kehl), Einzelfund. Bad. Fundber. 22, 1962, 267 Taf. 98,3.
4. Wiesbaden, Fundumstände und Fundort unbekannt. Meyer, Bügelknopffibel 336, Nr. 186 c Abb. 103.
5. Vermania-Bettmauer (Isny), Siedlungsfund. Moosdorf-Ottinger, Goldberg 79 mit Anm. 81.
6. Goldberg (Türkheim), Siedlungsfund. Ebd. 79, 155 Taf. 1,2.
7. Burghöfe, vgl. Kat. Nr. 57, Taf. 5,57.
8. Keszthely-Dobogó (Ungarn), Grab 47/48. Sági, Gräberfeld 21–24 Abb. 7,5.
9. Făgăraș (Rumänien), Fundumstände unbekannt. K. Horedt, Siebenbürgen in spätrömischer Zeit (Bukarest 1982) 42 f. Abb. 13,7.
10. Fundort und AO unbekannt. Meyer, Bügelknopffibel 342–344 Nr. 211 Abb. 113.

### FUNDLISTE 2: POLYEDERKOPFNADELN

#### *a. Italien*

1. Nat. Museum Aquileia: Eine Bronzenadel ohne Inv. Nr.
2. Invillino: Drei Bronzenadeln, Siedlungsfunde. Bierbrauer, Invillino Taf. 49,8–10.
3. Ad Pirum-Hrušica: eine Beinnadel (Kopf nur unregelmäßig polyedrisch), Siedlungsfund. Ulbert, Ad Pirum 169 Taf. 21,127.
4. Emona-Ljubljana: eine Bronzenadel, Siedlungsfund. L. Plesničar-Gec, Old Christian Center in Emona. Kat. Monogr. 13 (Ljubljana 1983) Taf. 19,22.
5. Bergamo: Vier Beinnadeln aus einer Brandschicht etwa der zweiten Hälfte des 4. Jhs. M. P. Lavizzari Pedrazzini (Hrsg.), Milano capitale dell'Impero Romano 286–402 d. C. (Mailand 1990) 161 f. Nr. 2–5.
6. Carpino (Foggia, Unteritalien): C. D'Angela, Gli scavi del 1953 nel piano di Carpino (Foggia). Le terme e la necropoli altomedievale della villa romana di Avicenna. Mediterraneo tardo antico e medievale/Scavi e ricerche 5 (1988) Taf. 80,89.

#### *b. Raetien*

1. Passau-Niedernburg: eine Nadel (Material?), Siedlungsfund. Th. Fischer in: Vorträge des 5. Niederbayerischen Archäologentages (Deggenorf 1987) 113 u. 116, Abb. 54,7.
2. Pons Aeni-Pfaffenhofen: eine Beinnadel, Siedlungsfund. J. Garbsch, Bayer. Vorgeschbl. 41, 1976, 95 Abb. 37.
3. Regensburg: eine Silbernadel, Siedlungsfund. Fischer/Rieckhoff-Pauli, Regensburg 55 Abb. 22,2.
4. München-Harlaching: eine Silbernadel aus Grab 8. Keller, Südbayern 83.
5. Augsburg-St. Ulrich: drei Gagatnadeln aus Grab 5 sowie zwei Silbernadeln (eine davon mit Vergoldung) aus Grab 106 bzw. Streufund. J. Werner (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 23 (München 1977) Taf. 113,7 u. Taf. 112,21–24,33.
6. Goldberg: eine Bronzenadel, Siedlungsfund. Moosdorf-Ottinger, Goldberg Taf. 1,11.
7. Bregenz: Je eine Silber- und eine Beinnadel aus dem großen Gräberfeld. Konrad, Bregenz 82 f. Abb. 11,1.8; 228 (Grab 641) Taf. 45,D 4; 233 (Grab 704) Taf. 50,C 8.
8. Ad Fines-Pfyn: eine Beinnadel (Kopf nur unregelmäßig polyedrisch), Siedlungsfund. J. Bürgi, Arch. Schweiz 6, 1983, 156 f., 157 Abb. 13,1.
9. Krüppel ob Schaan: eine Bronzenadel, Siedlungsfund. H. J. Kellner, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 64, 1965, 95 Abb. 6,18.

### c. Noricum

1. Lauriacum: je zwei Gagat- und Bronzenadeln, sowie 13 Nadeln aus Bein, Siedlungs- und Grabfunde. E. M. Ruprechtsberger, Die römischen Bein- und Bronzenadeln aus den Museen Enns und Linz. Linzer Arch. Forsch. 8/9 (1978/79) Nr. 13–27 u. 399–400.
2. Katzelsdorf: eine Silberadel, Oberflächenfund. J. Matouschek, Röm. Österreich 9/10, 1981–82, 93 Nr. 65.
3. Celeia-Celje: zwei Nadeln aus Bein, Fundumstände? A. Dular, Arh. Vestnik 30, 1979, 290 u. 292 Taf. 2,3–4.

### d. Pannonien

1. Mucsfa-Szaraszpusztan: Zwei Silberadeln aus Grab 2. A. Sz. Burger, Arch. Ért. 104, 1977, 200 Abb. 11,3.
2. Somogyszil: zwei Bronzenadeln aus Grab 34. Burger, Somogyszil 29 u. Taf. 6,3a,b.
3. Túskevár: eine Silberadel aus Sarkophag. S. Palagyi, A Veszprem Megyei Muzeumok Közleményei 11, 1972, 114 ff. u. 117, Abb. 21 u. 22,8.
4. Szentendre: Eine Nadel (Material?) aus Grab 75. E. T. Maroti/J. Topal, Studia Comitatus 9. Regeszeti Tanulmányok Pest Megyéből 1980, Taf. 22,3.
5. Intercisa Gräberfeld I: zwei Nadeln aus Grab 4, eine Nadel aus Grab 149 (Material ?). A. Salamon/L. Barkocsi, Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 4, 1973, Taf. 23,4–5 u. Taf. 27,15.
6. Neviadunum: je eine Nadel aus Bein und Silber, Siedlungsfunde? S. Petru/P. Petru, Neviadunum (Drnovo Pri Krškem). Kat. Monogr. 15 (1978) 97 u. Taf. 11,28,45.
7. Poetovio-Ptuj: eine Nadel, Material und Fundstelle? I. Mikl-Curk, Poetovio I. Kat. Monogr. 13 (1976) Taf. 30,28.
8. Brigetio: zwei Beinnadeln, Fundstelle ? T. M. Bíró, Acta Arch. 39, 1987, 183 Abb. 19, 134–135.
9. Wien-Schwechat: eine Silberadel aus Grabzusammenhang. A. Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1950. Veröff. hist. Mus. Stadt Wien 3 (Wien 1955) 25 u. Taf. 21, a 4.
10. Strebersdorf: eine Bronzenadel, Oberflächenfund? J. Matouschek, Röm. Österreich 9/10, 1981–82, 93, Nr. 64.

### e. Rhein- und Moselraum mit der Maxima Sequanorum

1. Kaiseraugst: zwei Silberadeln aus Grab 712 und eine weitere aus Grab 814. Martin, Kaiseraugst 62 u. Taf. 45 bzw. 69 u. Taf. 52. – Eine Silberadel aus Grab 11 (Gräberfeld B, 1946). R. Laur-Belart in: W. Drack/P. Fischer (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte. Festschrift Reinhold Bosch zu seinem sechzigsten Geburtstag (Aarau 1947) 143 Abb. 4. – Eine Beinnadel aus Kaiseraugst-Schmidmatte, Siedlungsfund. M. Hartmann, Arch. Schweiz 8, 1985, 41 Abb. 3.
2. Vindonissa-Windisch: drei Beinnadeln, Siedlungsfunde. M. Hartmann, Arch. Schweiz 3, 1980, 24 Abb. 7.
3. Görbelhof bei Rheinfelden: eine versilberte Bronzenadel und eine Beinnadel, Siedlungsfunde. H. Bögli/E. Ettlinger, Argovia 75, 1963, 49, Taf. 11,7 u. 11.
4. Sponeck: eine Beinnadel, Siedlungsfund (Bestimmung unsicher). Swoboda, Sponeck 130 u. Taf. 22, 276.
5. Straßburg: zwei Silber-, je eine Gagat- und Bronzenadel, Grabfunde. Forrer (Anm. 158) 324 Taf. 39, 18857. 18884. 18854. 1946a.
6. Brumath-Stephansfeld: eine Bronzenadel aus Grab 85. A. Riff, Cahiers d'Archeologie et d'Histoire d'Alsace 8, Jg. 30/38, 1939/46, 186 u. 187 Taf. 8, 45,2.
7. Wörth-Schaidt: eine Bronzenadel, Siedlungsfund (?). H. Bernhard, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 81, 1983, 151 u. 153 Abb. 85,2.
8. Gommersheim: eine Bronzenadel, Einzelfund. H. Bernhard, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 78, 1980, 26 u. Taf. 9,7.
9. Großer Berg: drei Bronzenadeln, Siedlungsfunde. H. Bernhard (Anm. 206) 65 Abb. 17,12–14.
10. Binningen, Kuhkeller: zwei Bronzenadeln, Lesefunde. Gilles, Höhensiedlungen 52, 114 u. Taf. 2,21–22.
11. Hontheim: eine Nadel (Material?) Lesefund (?). Ebd. 52, ohne Abb.
12. Metz: elf Gagatadeln, Grabfunde. Hagen, Gagatarbeiten 132, Nr. 84–94.
13. Heßloch: zwei Gagatadeln, Grabfund. Ebd. 132 Nr. 60–61.
14. Mainz: 21 Gagatadeln, 13 davon Grabfunde und 8 ohne Fundort. Ebd. 131 f. Nr. 41–59.
15. Bingerbrück: zwei Gagatadeln, Fundumstände? Ebd. 131, Nr. 39–40.
16. Trier: 18 Gagatadeln, davon mindestens 10 Grabfunde. Ebd. 132 Nr. 62–80. Im Trierer Landesmuseum sind überdies zwei Bronzenadeln aus der Mosel sowie je eine Bronze- und eine Silberadel vom südlichen Gräberfeld St. Matthias ausgestellt.
17. Wasserbillig: eine Gagatadel, Grabfund. Ebd. 132 Nr. 81.
18. Bitburg: eine Gagatadel, Fundumstände? Ebd. 132 Nr. 82.
19. Jünkerath: eine Gagatadel, Siedlungsfund. Ebd. 132 Nr. 83.
20. Anischer Höfe-Kochem: eine Gagatadel, Siedlungsfund (?). Ebd. 131 Nr. 38.

21. Remagen: eine Gagatnadel, Grabfund. Ebd. 131 Nr. 37.
22. Zülpich-Enzen: zwei (?) Gagatnadeln aus Sarkophag. U. Heimberg in: Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rheinische Landesmuseum Bonn Sonderheft (1979) 93 Abb. 81.
23. Köln: 37 Gagatnadeln, davon mindestens sechs Grabfunde, bei anderen Fundort Köln z. T. unsicher. Hagen, Gagatarbeiten 130 f. Nr. 1–36. – Zwei Bronzenadeln, Sarkophag 3, Köln-Braunsfeld: O. Doppelfeld, Kölner Jahrbuch 5, 1960/61, 15 f. u. 15 Abb. 6,5.
24. Krefeld-Gellep: eine Gagat-, vier Silber- und vier Bronzenadeln, Grabfunde (G 1223, G 1274, G 1470, G 1822, G 2215) Pirling, Gellep 1, 144 Taf. 102,17. Pirling, Gellep 8, 10 u. Taf. 8, 7–8; 34 f. u. Taf. 31, 7. 10.13; 73 f. u. Taf. 59, 1–2; 113 u. Taf. 87,14.
25. Nijmegen: zwei Silbernadeln aus einem Grab von Marienburg. Noviomagus. Op het spoor der Romeinen in Nijmegen. Rijksmuseum Nijmegen (1979) 68 Abb. 80.

### *f. Nordgallien*

1. Vert-la-Gravelle (Dep. Marne): eine Bronzenadel Grab 7. Böhme, Grabfunde 335 u. Taf. 144.
2. Museum Meaux: eine Bronzenadel, Fundort? Gallo-romains en Ile-de-France. Association des conservateurs des musées d'Ile-de-France (1984) 248 Abb. 3.
3. Chassemay (Dep. Aisne): eine Bronzenadel, Grabfund. Moreau (Anm. 185) Taf. 95,17.
4. Lime (Dep. Aisne), Villa d'Ancy: zwei Silber- und zwei Bronzenadeln, Grabfunde. M. F. Moreau, Album Caranda III. Sépultures gauloise, gallo-romaines et mérovingiennes (1886) Taf. 64 u. 75.
5. Chouy (Dep. Aisne): eine Silber- und zwei Bronzenadeln, Grabfunde. Moreau (Anm. 185) Taf. 41. Bei den Fundorten 5. (Chouy) u. 3. (Chassemay) soll es sich um merowingerzeitliche Nekropolen handeln. Andere spätrömische Fundstücke belegen jedoch, daß offensichtlich auch einige ältere Gräber aufgedeckt wurden.
6. Caranda (Dep. Aisne): eine Bronzenadel, Grabfund. M. F. Moreau, Collection Caranda. Album des principaux objets I (Saint-Quentin 1877) Taf. 35,8.
7. Abbéville Homblières (Dep. Aisne): vier Bronzenadeln, Grab 52. H. Roosens, Quelques mobiliers funéraires de la fin de l'époque romaine dans le Nord de la France. Diss. Arch. Gandenses 7 (1962) Taf. 3,10.
8. Matagne-la Grande (Belgien): zwei Bronzenadeln, Siedlungsfunde. A. Rober, Le sanctuaire gallo-romain de Matagne-la Grande. Arch. Belgica 252 (Brüssel 1983) 30 Abb. 15, 55 u. 58.
9. Vireux-Molhain (Ardennen): zwei Bronzenadeln, Grab 5; eine Bronzenadel, Grab 15; eine Bronzenadel, Siedlungsfund. Lemant (Anm. 206) 7 Abb. 9,2–3; 19 Abb. 24,9; 59 Abb. 60,8.
10. Brunehaut-Liberchies (Belgien): drei Bronzenadeln, Siedlungsfunde. Mertens/Brulet (Anm. 178) 88 Abb. 37, 3–4.6.
11. Tournai (Belgien): Gagatnadel, Fundumstände? M. Amand/I. Eyken-Dierickx, Tournai romain. Diss. Arch. Gandenses 5 (1960) Taf. 8,1.
12. Oudenburg (Belgien): eine Bronze- und eine Silbernadel, Gräber 67 u. 177. Mertens/van Impe, Oudenburg 95 ff. u. Taf. 22,4; 198 ff. u. Taf. 54,7.
13. Samson (Belgien): Silbernadel, Grab 9. A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967/1968, 291 ff. u. 292 Abb. 9,6. Freundlicher Hinweis M. Martin, München.
14. Tongeren: je eine Bronzenadel aus Grab 44 und 141 (Grablegung um die Mitte des 4. Jhs.). W. Vanvinckenroye, De Romeinse Zuidwest-Begraafplaats van Tongeren (Tongeren 1984) 38 u. Taf. 44,3 bzw. 86 f. u. Taf. 83,7.
15. Mezieres: drei Bronzenadeln aus Grab (Grablegung um die Mitte des 4. Jhs.). Lemant (Anm. 206) 11 f. Abb. 5,11.

### *g. Britannien*

1. Maiden Castle: eine Bronzenadel, Siedlungsfund. R. E. M. Wheeler, Maiden Castle, Dorset. Research Report Soc. Ant. London 12 (Oxford 1943) 286 u. 287 Abb. 96,8.
2. Portchester: zwei Bronzenadeln und zwei Beinnadeln, Siedlungsfunde. B. Cunliffe, Excavations at Portchester Castle. Volume I: Roman. Reports Research Comm. Soc. Ant. London 32 (London 1975) 210 f. Abb. 113, 50–51; 216 f. Abb. 116, 88–89.
3. Lankhills: je eine Gagatnadel aus Grab 100 und 250, eine Silbernadel aus Grab 336 und eine Bronzenadel aus Grab 351. Clarke, Lankhills Abb. 73, 89; Abb. 82, 267; Abb. 89, 331; Abb. 93, 396.
4. Richborough: zwei Bronzenadeln, Siedlungsfunde. Bushe-Fox (Anm. 215, 1949) 146 u. Taf. 53,199. 201.
5. Chalk (nahe Graves End): eine Beinnadel, Siedlungsfund. D. E. Johnston, Britannia 3, 1972, 139 u. 140 Abb. 17,8.
6. Silchester: eine Gagatnadel, Siedlungsfund (?). A. J. Lawson, Archaeologia 105, 1976, 258 Abb. 7,65.
7. Gade Bridge Park, Hemel Hempstead: eine Beinnadel, Siedlungsfund. D. S. Neal, The Excavation of the Roman Villa in Gadebridge Park, Hemel Hempstead 1963–68. Reports Research Comm. Soc. Ant. London 31 (London 1974) 154 f. Abb. 67, 320.
8. Verulamium: zwei Bronze-, eine Beinnadel, Siedlungs-

- funde. S. Frere, Verulamium Excavations Volume III. Oxford University Comm. Arch. 1 (London 1984) 42 f. Abb. 16, 131–132; 70 f., Abb. 30, 265.
9. Colchester: 29 Bein-, sechs Bronze- und fünf Gagatnadeln, Siedlungsfunde. Crummy (Anm. 286) 22 f., 27 f., 29 u. 23 Abb. 20; 27 Abb. 24; 450 u. 452; 29 Abb. 29; 487 u. 490.
  10. Colliton Park (jetzt Dorset County Museum): eine Bronzenadel, Fundumstände? Ebd. 36.
  11. Marshfield: eine Beinnadel, Siedlungsfund. K. Blokey, Marshfield. An Iron Age and Romano-British Settlement in the South Cotswolds. B.A.R. British Series 141 (Oxford 1985) 190 und 188 Abb. 60,15.
  12. Cirencester: eine Bronze- und eine Beinnadel, Grabfunde. A. McWhirr/L. Viner/C. Wells, Romano British Cemeteries at Cirencester. Cirencester Excavations II (Cirencester 1982) Smallfinds, Fiche 2/5, B 08 f. Abb. 53, 27; D 10 u. D 08 Abb. 66, 257.
  13. Frocester: Material? Siedlungsfund. H. S. Gracie, Transact. Bristol and Gloucestershire 89, 1970, 15ff. u. Abb. 14,117.
  14. Woodcuts Common (Dorset): zwei Beinnadeln, Siedlungsfunde. P. Rivers, Excavations in Cranborne Chase, near Rushmore, on the Borders of Dorset and Wilts I (1887) 129 u. Taf. 45, 12–13.
  15. Lydney Park: drei Gagat-, eine Bronze- und eine Beinnadel, Siedlungsfunde. R. E. M. Wheeler/T. V. Wheeler, Report on the Excavation of the Prehistoric, Roman and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire. Reports Research Comm. Soc. Ant. London 9 (Oxford 1932) 84 u. Abb. 18, 70–74.
  16. Caerleon: vier Beinnadeln, z. T. Siedlungsfunde (Kastellbad?) z. T. Einzelfunde. Eine Bronzenadel, Siedlungsfund (Amphitheater). J. D. Zienkiewicz, The Legionary Fortress Bath at Caerleon II. The Finds (Cardiff 1986) 198 u. 201 Abb. 70, 59–60. R. E. M. Wheeler/T. V. Wheeler, Archaeologia 78, 1928, 166 u. 165 Abb. 14,34.
  17. Scole: eine Gagatnadel, Siedlungsfund. A. Rogerson, Excavations at Scole, 1973. East Anglian Arch. Report 5 (Norfolk 1977) 148 u. 147 Abb. 63,5.
  18. York und Umgebung: 32 Gagatnadeln, Fundorte z. T. unbekannt, meist wohl Grabfunde. Eboracum. City of York Volume I. Royal Comm. Hist. Mon. England (London 1962) 143 u. Taf. 69.
  19. Bexhill (Kent): drei Gagatnadeln, Grabfund. Freundliche Mitteilung M. Struck, Oxford.
  20. Vindolanda; zwei Gagatnadeln, Siedlungsfunde. P. T. Bidwell, The Roman Fort of Vindolanda. Hist. Buildings Mon. Comm. England. Arch. Report 1 (London 1985) 128 u. 127 Abb. 45, 10.
  21. South Shields: drei Gagatnadeln, Fundumstände? Ebd. 128.
- Nach freundlicher Mitteilung von M. Struck sind aus Kastellen am Hadrianswall zusätzlich zahlreiche, meist wohl unpublizierte Polyederkopfnadeln bekannt.

## LITERATURVERZEICHNIS

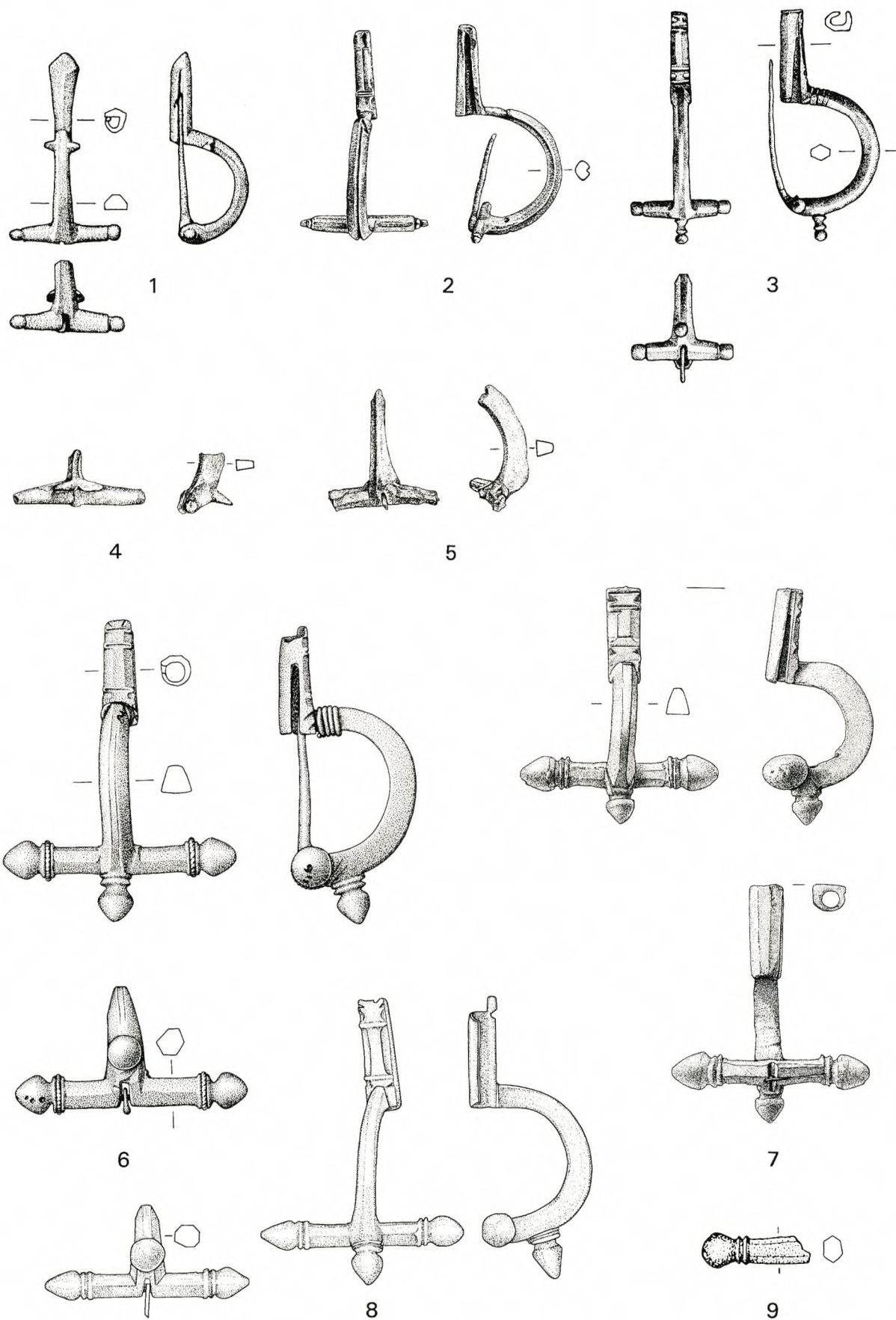
- Almgren, Fibelformen  
O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen<sup>2</sup> (Leipzig 1923).
- Bierbrauer, Invillino  
V. Bierbrauer, Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 33 (München 1987).
- Böhme, Fibeln  
A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 5–112.
- Böhme, Grabfunde  
H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).
- Böhme, Britannien  
H. W. Böhme; Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 33, 1986, 469–574.
- Bullinger, Gürtelbeschläge  
H. Bullinger, Spätantike Gürtelbeschläge. Diss. Arch. Gandenses 12 (Brugge 1969).
- Buora/Candussio/Pröttel, Scharnierfibeln  
M. Buora/A. Candussio/Ph. M. Pröttel, Spätantike Scharnierfibeln aus der Region Friuli-Venezia Giulia. Germania 68/2, 1990, 612–627.
- Burger, Ságvár  
A. S. Burger, The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 18, 1966, 99–234.
- Burger, Somogyszil  
A. S. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1979).
- Christlein, Bittenbrunn  
R. Christlein, Ausgrabung eines Gräberfeldes des 5.–7. Jahrhunderts bei Bittenbrunn, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 8/9, 1967/68, 87–103.
- Christlein, Urach I  
R. Christlein, Der Runde Berg bei Urach I. Die frühgeschichtlichen Kleinfunde außerhalb der Plangrabungen (Heidelberg 1974).
- Christlein, Urach III  
R. Christlein, Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972 (Heidelberg 1979).
- Christlein, Batavis  
R. Christlein, Romanische und germanische Funde des fünften Jahrhunderts aus den Passauer Kastellen Batavis und Boiotro. Ostbair. Grenzmarken 22, 1980, 106–118.
- Clarke, Lankhills  
G. Clarke, The Roman cemetery at Lankhills. Winchester Studies 3 (Oxford 1979).
- Festschrift Werner  
G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., Ergbd. 1/I (München 1974).
- Fischer/Rieckhoff-Pauli, Regensburg  
Th. Fischer/S. Rieckhoff-Pauli, Von den Römern zu den Bajuwaren. Stadtarchäologie in Regensburg. Bavaria Antiqua 19 (München 1982).
- Fülep, Cemeteries  
F. Fülep, Roman cemeteries on the territory of Pécs (Sopiana). Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1977).
- Giesler, Nietknopfsporen  
U. Giesler, Jünger-kaiserzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. Saalburg Jahrbuch 35, 1978, 5 ff.
- Gilles, Höhensiedlungen  
K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (Trier 1985).
- Hagen, Gagatarbeiten  
W. Hagen, Kaiserzeitliche Gagatarbeiten aus dem rheinischen Germanien. Bonner Jahrbücher 142, 1937, 77ff.

- Jobst, Lauriacum  
W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forsch. Lauriacum 10 (Linz 1975).
- Keller, Südbayern  
E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971).
- Keller, Neuburg  
E. Keller, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. bayer. Vorgesch. A 40 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Kellner, Römer  
H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern. 4. Auflage (München 1978).
- Koch, Tracht  
R. Koch, Die Tracht der Alamannen in der Spätantike. In: ANRW II, 12.3 (Berlin/New York 1985) 456–545.
- Koch, Urach V  
U. Koch, Der runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981 (Heidelberg 1984).
- Konrad, Bregenz  
M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (München 1997).
- Klumbach, Gardehelme  
H. Klumbach (Hrsg.), Spätrömische Gardehelme. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 15 (München 1973).
- Mackensen, Kellmünz  
M. Mackensen, Das spätrömische Grenzcastell Caelius Mons-Kellmünz. Führer arch. Denkmäler Bayern, Schwaben 3 (Stuttgart 1995).
- Mackensen, Fortifications  
M. Mackensen, Late Roman fortifications and building programmes in the province of Raetia: the evidence of recent excavations and some new reflections. In: J. D. Creighton/R. J. A. Wilson (Hrsg.), Roman Germany. Studies in Cultural Interaction. Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 32 (Portsmouth/Rhode Island 1999) 199–244.
- Martin, Kaiseraugst  
M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Vor- u. Frühgesch. B 5,2 (Derendingen/Solothurn 1976).
- Mertens/van Impe, Oudenburg  
J. Mertens/L. van Impe, Het Laat-Romeins grafveld van Oudenburg. Arch. Belgica 135 (Brüssel 1971).
- Meyer, Bügelknopffibel  
E. Meyer, Die Bügelknopffibel. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalspflege 8, 1960, 216 ff.
- Moosdorf-Ottinger, Goldberg  
I. Moosdorf-Ottinger, Der Goldberg bei Türkheim. Bericht über die Grabungen in den Jahren 1942–1944 und 1958–1961. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 24 (München 1981).
- Müller, Hemmingen  
H. F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976).
- Pescheck, Mainfranken  
Ch. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978).
- Pescheck, Gürteltaschen  
Ch. Pescheck, Germanische Gürtel- und Handtaschen in Mainfranken. In: L. Wamser (Hrsg.), Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich. Mainfränkische Studien 37 (Würzburg 1986).
- Peškař, Mähren  
I. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (Prag 1972).
- Pirling, Gellep 1  
R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1966).
- Pirling, Gellep 8  
R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 8 (Berlin 1974).
- Pirling, Gellep 10  
R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld Gellep 1964–1965. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 10 (Berlin 1979).
- Pröttel, Zwiebelknopffibeln  
Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch RGZM 35/1, 1988, 347–372.
- Riha, Augst  
E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).

- Riha, Neufunde  
E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-  
augst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18  
(Augst 1994).
- Sági, Gräberfeld  
K. Sági, Das römische Gräberfeld von Keszthely-Do-  
bogó. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1981).
- Schneider-Schneckenburger  
G. Schneider-Schneckenburger, Churrätien im Früh-  
mittelalter auf Grund der archäologischen Funde.  
Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 26 (München 1980).
- von Schnurbein, Regensburg  
S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Re-  
gensburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31 (Kall-  
münz/Opf 1977).
- Schulze, Armbrustfibeln  
M. Schulze, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln  
mit festem Nadelhalter (Gruppe Almgren VI,2) Anti-  
quitas 3,19 (Bonn 1977).
- Schulze, Gürteltaschen  
M. Schulze, Spätkaiserzeitliche Gürteltaschen mit  
Knebelverschluß. Archäologisches Korrespondenz-  
blatt 12, 1982, 501 ff.
- Schwaben Katalog  
Die Römer in Schwaben. Ausstellung 2000 Jahre  
Augsburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege,  
Arbeitsh. 27 (München 1985).
- Severin Katalog  
Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung.  
Ausstellungskat. Enns (Linz 1982).
- Sommer, Gürtel  
M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4.  
und 5. Jahrhunderts im römischen Reich. Bonner H.  
Vorgesch. 22 (Bonn 1984).
- Swoboda, Bronzeschnallen  
R. M. Swoboda, Zu spätantiken Bronzeschnallen mit  
festem, dreieckigem Beschlag. Germania 64/1, 1986,  
91–103.
- Swoboda, Sponeck  
R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung  
Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u.  
Frühgesch. 36 (München 1986).
- Trier Katalog  
Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in  
spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungs-  
kat. Rhein. Landesmus. Trier (Mainz 1984).
- Ulbert, Aislingen  
G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen  
und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959).
- Ulbert, Bronzefunde  
Neue Bronzefunde aus Aislingen und Burghöfe.  
Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 54–63.
- Ulbert, Ad Pirum  
Th. Ulbert (Hrsg.), Ad Pirum (Hrušica). Spät-  
römische Passbefestigung in den Julischen Alpen.  
Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 31 (München  
1981).
- Vágó/Bóna, Intercisa  
E. B. Vágó/I. Bóna, Die Gräberfelder von Intercisa 1.  
Der spätrömische Südfriedhof (Budapest 1976).
- Werner, Lorenzberg  
J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach.  
Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (München  
1969).
- Zanier, Ellingen  
W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limes-  
forsch. 23 (Mainz 1992).

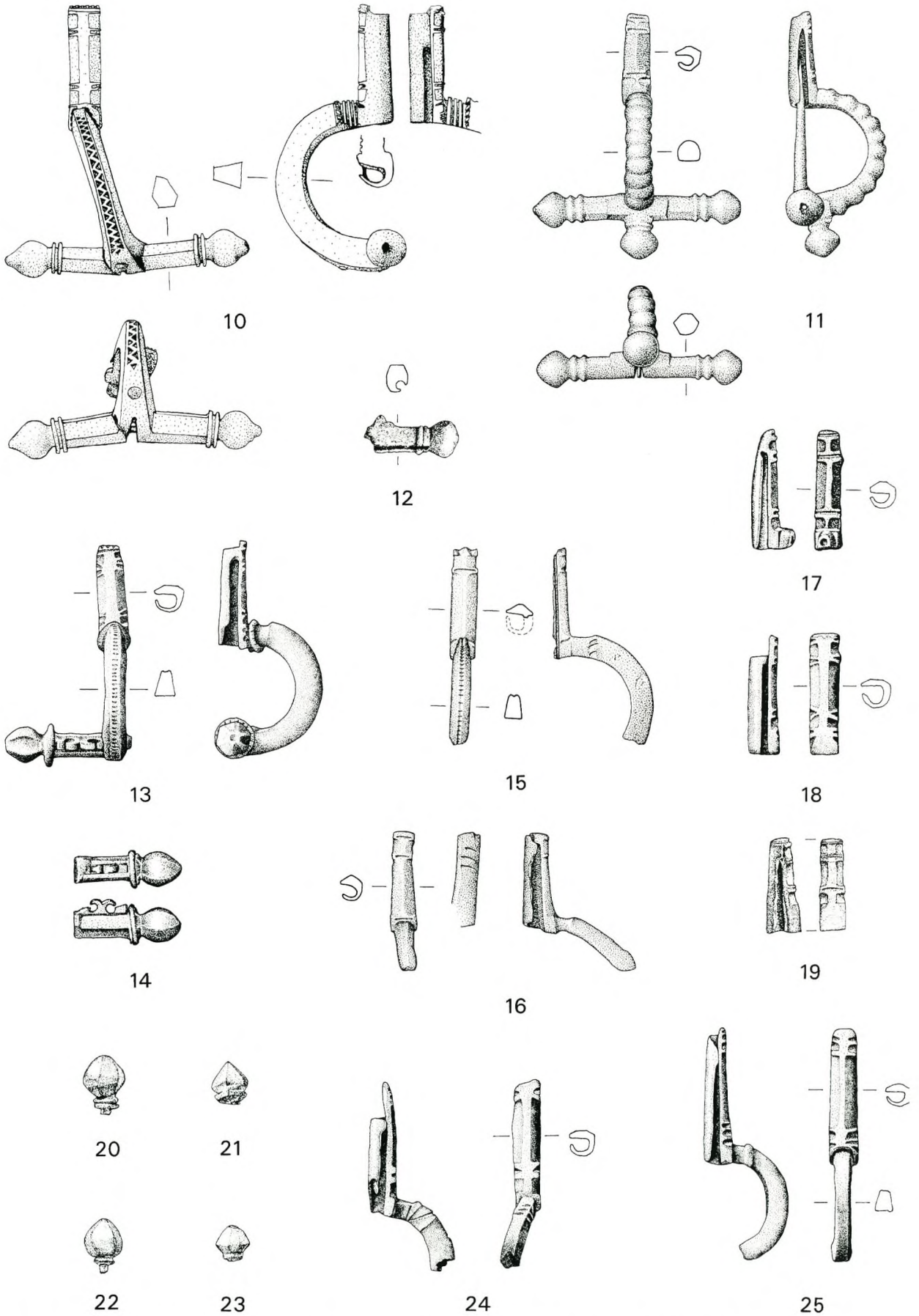
TAFELN



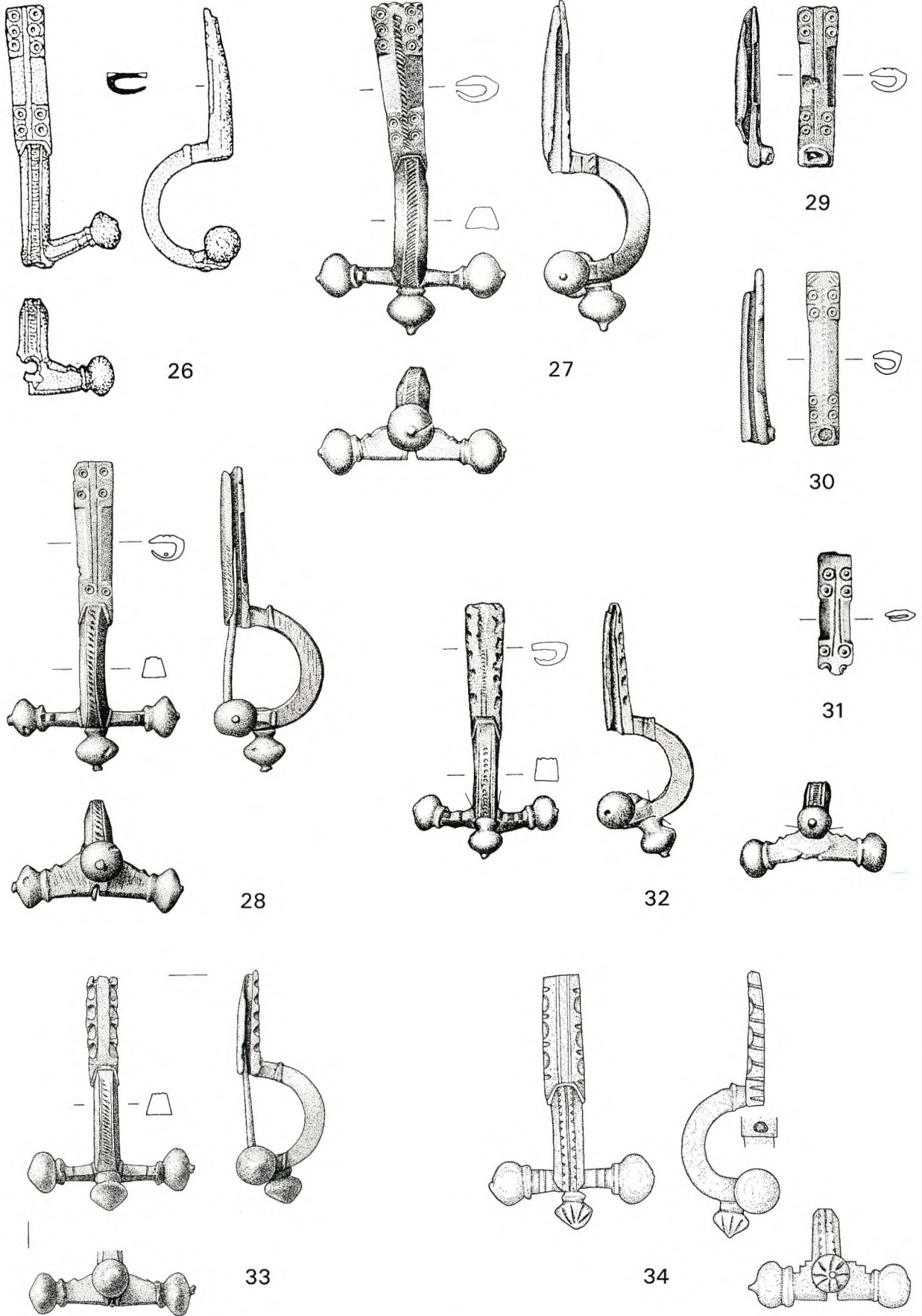


1-5 Scharnierarmfibeln. 6-9 Zwiebelknopffibeln Typ 1A. - 1.3-9 Bronze, 2. Silber. - M. 2 : 3.

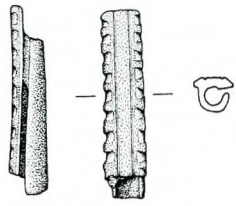
TAFEL 2



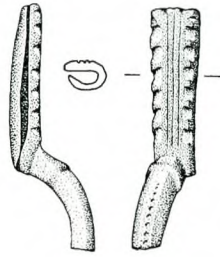
10–25 Zwiebelknopffibeln: 10 Typ 1A; 11–12 Typ 1B; 13–14 Typ 2; 15–23 Typ 1 oder 2; 24–25 Typ 3A. – Bronze. – M. 2 : 3.



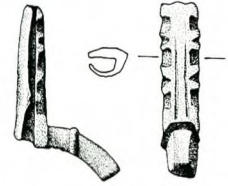
26–34 Zwiebelknopffibeln: 26–31 Typ 3/4B; 32–34 Typ 3/4D. – Bronze. – M. 2 : 3.



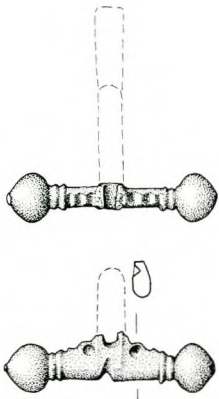
35



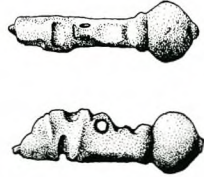
36



37



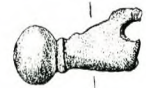
38



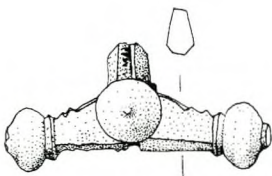
39



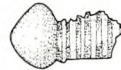
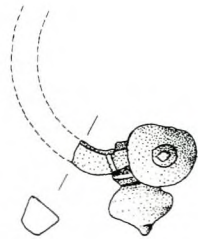
40



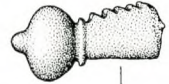
41



42



43



44



45



46



47



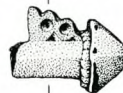
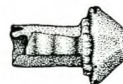
48



49



50

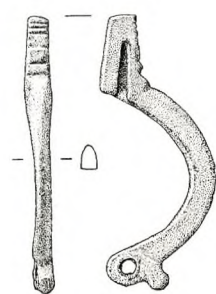


51

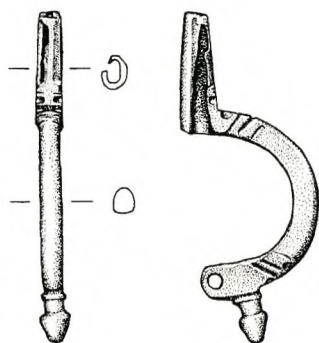


52

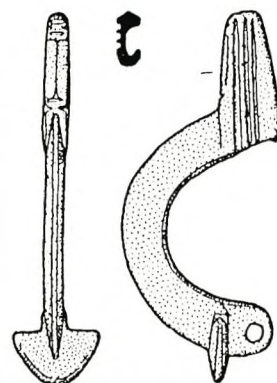
35–52 Zwiebelknopffibeln: 35–37 Typ 3/4D; 38–48 Typ 3/4; 49–50 Typ 5; 51–52 Typ 6. – Bronze, 50–51 mit Resten von Vergoldung. – M. 2 : 3.



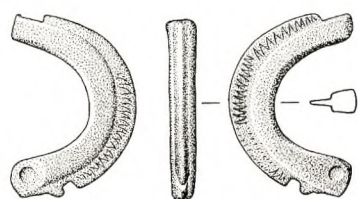
53



54



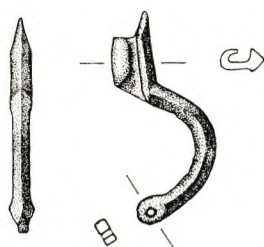
57



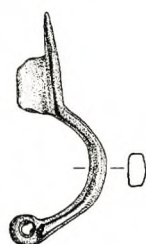
55



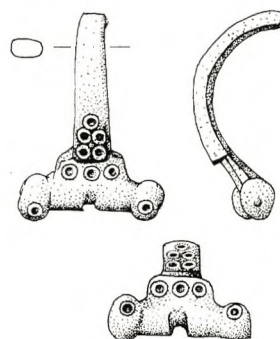
56



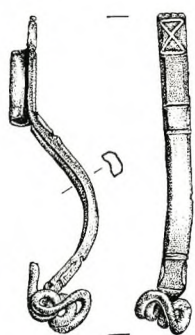
58



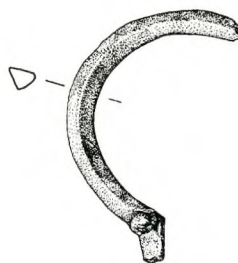
59



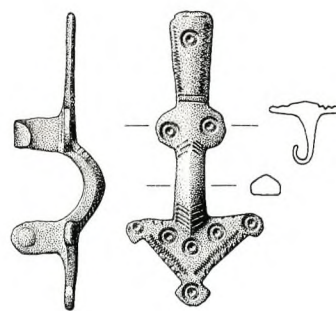
60



61



62

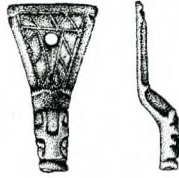


63

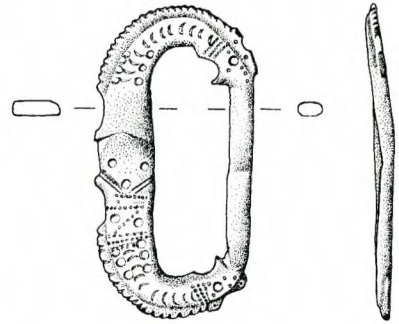
53–57 Bügelknopffibeln. 58–59 Armbrustfibeln. 60 Fibel Typ Hrušica. 61 Fibel Almgren 171. 62 Ringfibel Typ Siscia. 63 Dreiknopffibel Typ Voltago. – Bronze. – M. 2 : 3.



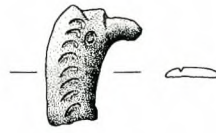
64



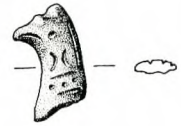
65



66



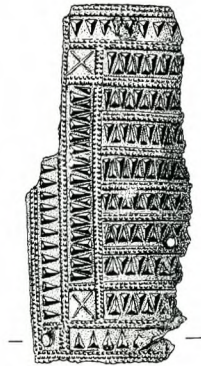
67



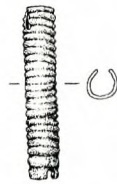
68



69



70



72



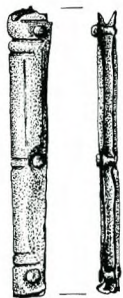
73



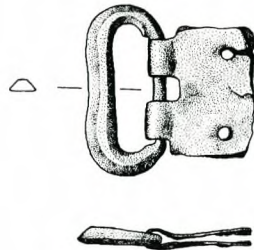
74



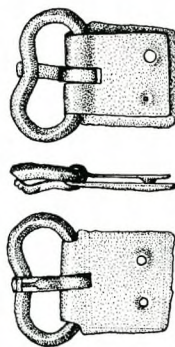
71



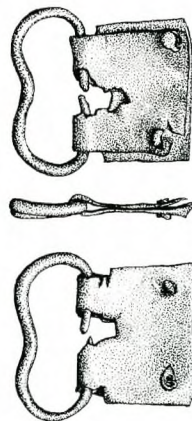
75



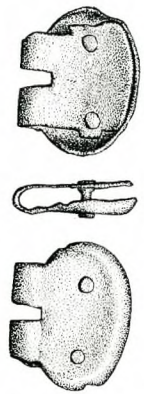
76



77

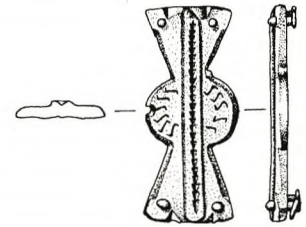
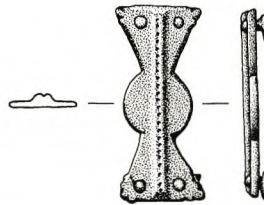
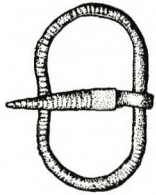
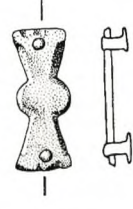
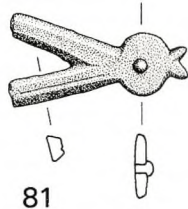
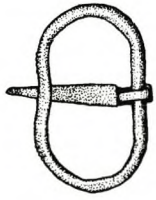


78



79

64–75 Kerbschnittgarnituren: 64–65 Riemendurchzüge; 66–68 Tierkopfschnallen; 69–70 Riemenbeschläge; 71 Riemenzunge;  
72–74 Zierröhrchen; 75 Riemenkappe. 76–79 Schnallen. – Bronze. – M. 2 : 3.

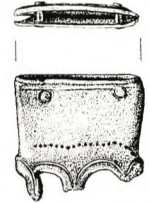
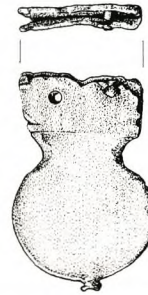
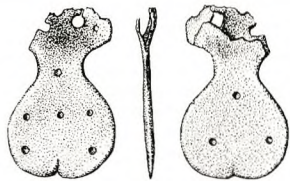


80

84

83

85

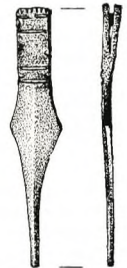
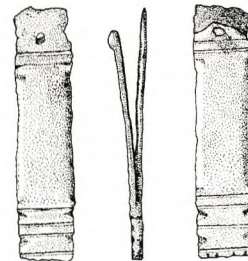
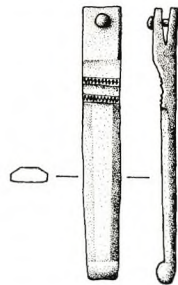
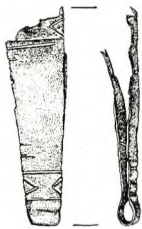


86

87

88

89

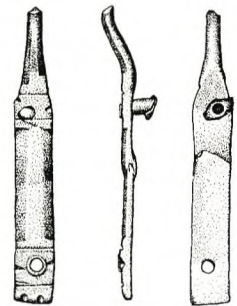
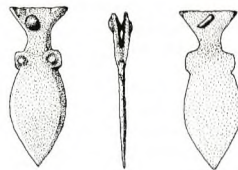
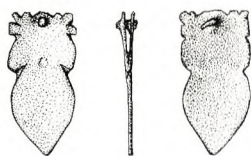


90

91

92

93

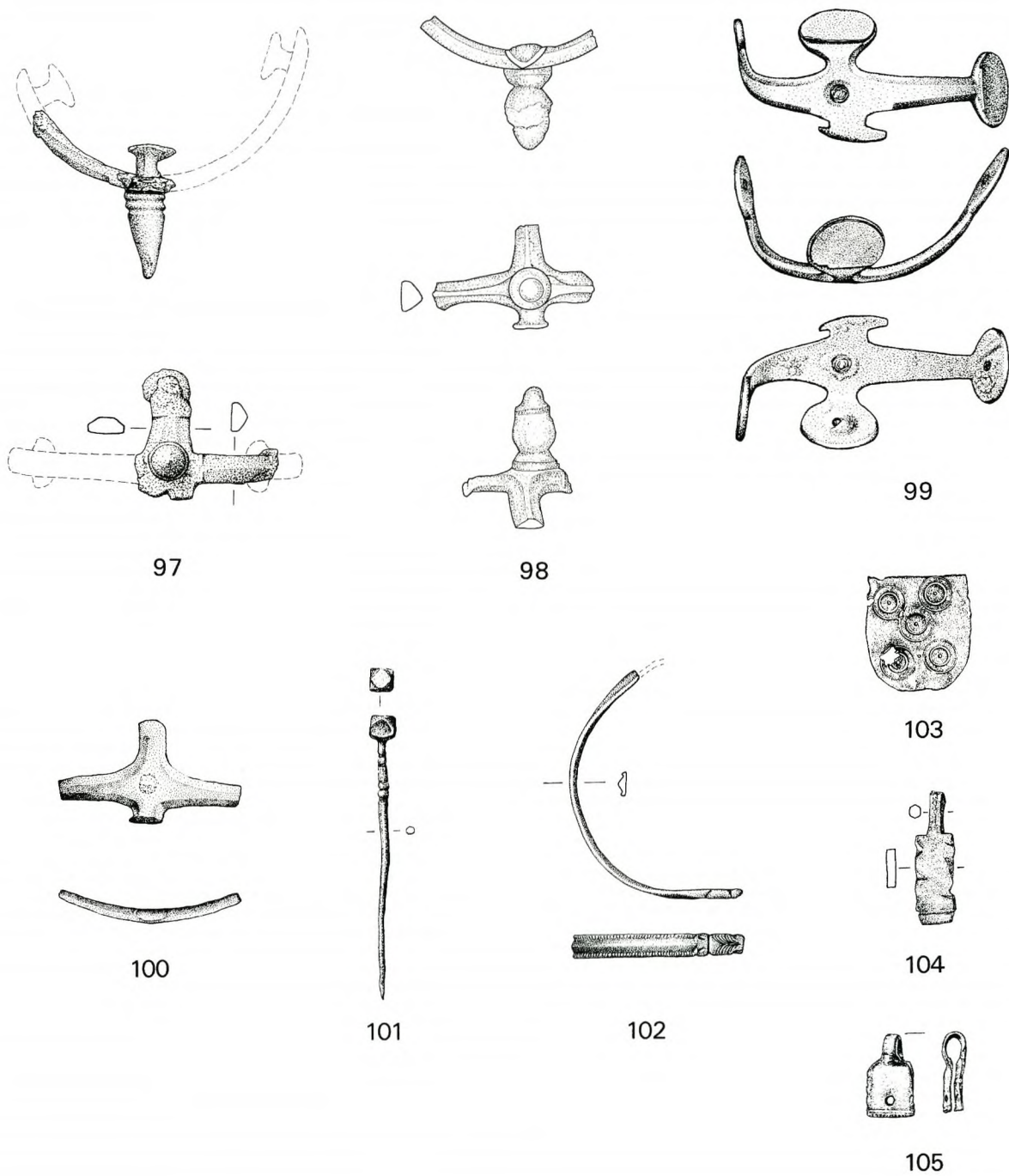


94

95

96

80–82 Schnallen. 83–85 Propellerbeschläge. 86–95. Riemenzungen. 96 Gürteltaschenbeschlag. – 80–90.92–96 Bronze, 91 Silber, vergoldet. – M. 2 : 3.



97–100 Sporen Typ Leuna. 101 Polyederkopfnadel. 102 Löwenkopfarmreif. 103–105 Varia. – 97 Eisen, 98–103, 105 Bronze, 104 Blei. – M. 2 : 3.













ISBN 3-89646-535-X  
ISSN 1431-6709